

Endbericht

Teil C: Wirkungsevaluierung 2019

Teil D: Fachspezifische Evaluierungsfragen



Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- Referat 23, Verwaltungsbehörde ESF -
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Hamburg, 05. Mai 2020



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des ESF und des Freistaats Sachsen finanziert

Dokumenteninformationen

Endbericht

Teil C: Wirkungsevaluierung 2019

Teil D: Fachspezifische Evaluierungsfragen 2019

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- Referat 23, Verwaltungsbehörde ESF -
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Hamburg, 05.05.2020

Ihr Ansprechpartner

Andreas Stahn
Senior Manager

Telefon: +49 (040) 211 07 61-13
E-Mail: andreas.stahn@moysies.de

Standort

Moysies & Partner
IT- und Managementberatung mbB
Mittelweg 56a

20149 Hamburg

Partnerschaftsgesellschaft mbB gemäß §1 PartGG
PR 2078 Amtsgericht Frankfurt
Geschäftsführende Partner: Till Moysies, Nebojsa Djordjevic, Christian Mohser
Ust.-ID: DE287527903
Finanzamt Rheingau-Taunus

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	13
Abkürzungsverzeichnis	18
Gesamtzusammenfassung	19
Management Summary	31
1. Ausgangslage und Zielsetzung	42
1.1. Ziele der Untersuchung	42
1.2. Aufbau des Berichts	43
2. Gesamtdurchführungskonzept	44
2.1. Wirkungsevaluierung und fachspezifische Evaluierungsfragen	44
2.2. Zeitliche Durchführung	48
3. Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“	49
3.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	49
3.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	50
3.3. Bestehende Erkenntnisse	52
3.4. Analyse	52
3.4.1. Quantitative Analyse	52
3.4.2. Qualitative Analyse	54
3.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	58
4. Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“	60
4.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	60
4.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	61
4.3. Bestehende Erkenntnisse	62
4.4. Analyse	63
4.4.1. Quantitative Analyse	63
4.4.2. Qualitative Analyse	64
4.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	68
5. Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“	70
5.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	70
5.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	71
5.3. Bestehende Erkenntnisse	73
5.4. Analyse	73

5.4.1.	Quantitative Analyse	73
5.4.2.	Qualitative Analyse	74
5.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	78
6.	Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“	81
6.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	81
6.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	82
6.3.	Bestehende Erkenntnisse	83
6.4.	Analyse	84
6.4.1.	Quantitative Analyse	84
6.4.2.	Qualitative Analyse	84
6.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	85
7.	Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“	87
7.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	87
7.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	88
7.3.	Bestehende Erkenntnisse	89
7.4.	Analyse	90
7.4.1.	Quantitative Analyse	90
7.4.2.	Qualitative Analyse	90
7.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	93
8.	Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“	95
8.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	95
8.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	96
8.3.	Bestehende Erkenntnisse	97
8.4.	Analyse	98
8.4.1.	Quantitative Analyse	98
8.4.2.	Qualitative Analyse	98
8.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	102
9.	Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“	105
9.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	105
9.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	106
9.3.	Bestehende Erkenntnisse	108
9.4.	Analyse	108
9.4.1.	Quantitative Analyse	108
9.4.2.	Qualitative Analyse	109
9.5.	Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	112
10.	Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“	113
10.1.	Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	113
10.2.	Ziele und Interventionslogik der Förderung	114

10.3. Bestehende Erkenntnisse	116
10.4. Analyse	116
10.4.1. Quantitative Analyse	116
10.4.2. Qualitative Analyse	117
10.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	118
11. Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“	120
11.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	120
11.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	121
11.3. Bestehende Erkenntnisse	123
11.4. Analyse	123
11.4.1. Quantitative Analyse	123
11.4.2. Qualitative Analyse	124
11.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	128
12. Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: lokales Kapital für soziale Zwecke“	130
12.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	130
12.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	131
12.3. Bestehende Erkenntnisse	133
12.4. Analyse	133
12.4.1. Quantitative Analyse	133
12.4.2. Qualitative Analyse	134
12.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	137
13. Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“	140
13.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	140
13.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	141
13.3. Bestehende Erkenntnisse	143
13.4. Analyse	144
13.4.1. Quantitative Analyse	144
13.4.2. Qualitative Analyse	145
13.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	151
14. Vorhabensbereich B.5.1.2 „sozialpädagogische Vorhaben“	154
14.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	154
14.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	155
14.3. Bestehende Erkenntnisse	157
14.4. Analyse	157
14.4.1. Quantitative Analyse	157
14.4.2. Qualitative Analyse	158

14.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	160
15. Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“	162
15.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	162
15.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	163
15.3. Bestehende Erkenntnisse	165
15.4. Analyse	165
15.4.1. Quantitative Analyse	165
15.4.2. Qualitative Analyse	166
15.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	170
16. Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“	172
16.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	172
16.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	173
16.3. Bestehende Erkenntnisse	175
16.4. Analyse	175
16.4.1. Quantitative Analyse	175
16.4.2. Qualitative Analyse	176
16.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	180
17. Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“	182
17.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	182
17.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	183
17.3. Bestehende Erkenntnisse	185
17.4. Analyse	185
17.4.1. Quantitative Analyse	185
17.4.2. Qualitative Analyse	186
17.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	193
18. Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“	196
18.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen	196
18.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung	198
18.3. Bestehende Erkenntnisse	199
18.4. Analyse	199
18.4.1. Quantitative Analyse	199
18.4.2. Qualitative Analyse	200
18.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen	206
19. Synthese der Empfehlungen	209
Anhang – Synthese der Erkenntnisse / Feststellungen der Evaluierung, die dem jährlichen Durchführungsbericht zur Seite gestellt wird	213

1 **Abbildungsverzeichnis**

2	Abbildung 1:	Erläuterungen zu den verwendeten Abbildungen in der quantitativen	
3		Analyse	46
4	Abbildung 2:	Wirkungsevaluierungen einschließlich fachspezifischer	
5		Evaluierungsfragen: Zeitplan.....	48
6	Abbildung 3:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.1.1.1	
7		„Mikrodarlehen“	51
8	Abbildung 4:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“,	
9		Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen	
10		der LIF und eigene Berechnungen	53
11	Abbildung 5:	Kontext der Inanspruchnahme, Quelle: Befragung von	
12		Darlehensnehmer/innen, n = 66	54
13	Abbildung 6:	Branchenzuordnung, Quelle: Befragung von Darlehensnehmer/innen,	
14		n = 66.....	55
15	Abbildung 7:	Bewertung Konditionen des Mikrodarlehens, Quelle: Befragung von	
16		Darlehensnehmer/innen, n = 65	55
17	Abbildung 8:	Ertragslage der geförderten Existenzen, Quelle: Befragung der	
18		Darlehensnehmer/innen.	56
19	Abbildung 9:	Art der Selbstständigkeit, Quelle: Befragung von	
20		Darlehensnehmer/innen, n = 61.	57
21	Abbildung 10:	Erwartete Beschäftigungsentwicklung, Quelle: Befragung von	
22		Darlehensnehmer/innen, n = 60.	58
23	Abbildung 11:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.2.1.2	
24		„InnoTeam“	62
25	Abbildung 12:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“, Quelle:	
26		Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF	
27		und eigene Berechnungen	63
28	Abbildung 13:	Frühere Zusammenarbeit mit Partner aus InnoTeam, Quelle:	
29		Befragung von Unternehmen, n=56	65
30	Abbildung 14:	Bedeutung der Förderung für künftige Kooperationen, Quelle:	
31		Befragung von Unternehmen, n=49	65

1	Abbildung 15:	Erfüllung der Erwartungen an das Projekt (bezogen auf das	
2		Unternehmen), Quelle: Befragung von Unternehmen, n=54.....	66
3	Abbildung 16:	Auswirkungen der Kooperation im InnoTeam für das Unternehmen,	
4		Quelle: Befragung von Unternehmen, n=57.....	67
5	Abbildung 17:	Erfüllung der Erwartungen an das Projekt (bezogen auf die	
6		Mitarbeiter/innen), Quelle: Befragung von Unternehmen, n=54	67
7	Abbildung 18:	Steigerung der Attraktivität des Unternehmens für Fachkräfte, Quelle:	
8		Befragung von Unternehmen, n=57	68
9	Abbildung 19:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.2.1.3	
10		„Transferassistent“	72
11	Abbildung 20:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“,	
12		Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen	
13		der LIF und eigene Berechnungen	73
14	Abbildung 21:	Tätigkeitsspektrum der Transferassistentinnen und -assistenten bei	
15		Technologiegebern und -mittlern, Quelle: Befragung von	
16		Technologiegebern und -mittlern, n=20.....	75
17	Abbildung 22:	Erfüllung der Erwartungen, Quelle: Befragung von	
18		Technologienehmern, n=9.....	76
19	Abbildung 23:	Auswirkungen der Einstellung der Transferassistentin / des	
20		Transferassistenten, Quelle: Befragung von Technologienehmern,	
21		n=9.....	77
22	Abbildung 24:	Beitrag der Transferassistentinnen und -assistenten zur Erhöhung der	
23		Innovationskraft, Quelle: Befragung von Technologiegebern und -	
24		mittlern, n=20.....	77
25	Abbildung 25:	Weiterbeschäftigung der Transferassistentinnen und -assistenten	
26		nach Ablauf der Projekts, Quelle: Befragung von	
27		Technologienehmern, n=9.....	78
28	Abbildung 26:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.1.3	
29		„Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“.....	83
30	Abbildung 27:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum	
31		Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu	
32		Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	84
33	Abbildung 28:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.2.1	
34		„Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien/ EA-WB“	89

1	Abbildung 29:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/	
2		Transfervorhaben, Studien /EA-WB“, Quelle: Monitoring-	
3		Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene	
4		Berechnungen	90
5	Abbildung 30:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.4.1.1	
6		„Demografie, Familie und Gesundheit“	97
7	Abbildung 31:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie	
8		und Gesundheit“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und	
9		Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	98
10	Abbildung 32:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB	
11		(klassische und betriebliche Variante)“	107
12	Abbildung 33:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und	
13		betriebliche Variante)“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben	
14		und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	109
15	Abbildung 34:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes	
16		Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“	115
17	Abbildung 35:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von	
18		Umschulungen nach dem SGB II, III“, Quelle: Monitoring-	
19		Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene	
20		Berechnungen	116
21	Abbildung 36:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.7	
22		„Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“	122
23	Abbildung 37:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/	
24		Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“, Quelle: Monitoring-	
25		Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene	
26		Berechnungen	123
27	Abbildung 38:	Herausforderung der Teilnehmendengewinnung, Quelle: Befragung	
28		der Ansprechpartner/innen der Jobcenter, n=8.....	125
29	Abbildung 39:	Verbesserung des Ausgangssituation der teilnehmenden	
30		Bedarfsgemeinschaften, Quelle: Befragung der	
31		Ansprechpartner/innen der Jobcenter, n=8	126
32	Abbildung 40:	Art der Verbesserungen, Quelle: Befragung der	
33		Ansprechpartner/innen der Jobcenter, n=8	126
34	Abbildung 41:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.2.1.1	
35		„Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“	132

1	Abbildung 42:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte -	
2		lokales Kapital für soziale Zwecke“, Quelle: Monitoring-Auswertungen	
3		zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	134
4	Abbildung 43:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.3.1.1	
5		„Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung,	
6		Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen	
7		integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“	143
8	Abbildung 44:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle	
9		Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und	
10		sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in	
11		benachteiligten Stadtgebieten“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu	
12		Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	144
13	Abbildung 45:	Ansprache der Zielgruppe insgesamt, Quelle: Befragung der	
14		Programmkommunen, n=29.....	146
15	Abbildung 46:	Herausforderungen bei der Zielgruppenansprache, Quelle: Befragung	
16		der Programmkommunen, n=29.....	147
17	Abbildung 47:	Erreichung der einzelnen Zielgruppen, Quelle: Befragung der	
18		Programmkommunen, n=29.....	148
19	Abbildung 48:	Auswirkungen auf Problemlagen, Quelle: Befragung der	
20		Programmkommunen, n=29.....	149
21	Abbildung 49:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.5.1.2	
22		„Sozialpädagogische Vorhaben“	156
23	Abbildung 50:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische	
24		Vorhaben“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und	
25		Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	158
26	Abbildung 51:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.2.1.1	
27		„Berufsorientierung“	164
28	Abbildung 52:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“,	
29		Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen	
30		der LIF und eigene Berechnungen	166
31	Abbildung 53:	Durchführung einzelner Aktivitäten, n=12	167
32	Abbildung 54:	Durchführung der Vorhaben, n=12.....	167
33	Abbildung 55:	Einbettung der Angebote in die schulischen Prozesse, n=12	168
34	Abbildung 56:	Effekt auf die Berufswahlkompetenz	169

1	Abbildung 57:	Effekt auf die Ausbildungsfähigkeit	170
2	Abbildung 58:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.2.1.2	
3		„Praxisberater“	174
4	Abbildung 59:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“,	
5		Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen	
6		der LIF und eigene Berechnungen	175
7	Abbildung 60:	Durchführung der Förderung, n=42	177
8	Abbildung 61:	Einbettung der Angebote in die schulischen Prozesse, n=42	177
9	Abbildung 62:	Zielgruppenerreichung, n=42	178
10	Abbildung 63:	Kurzfristiger Effekt auf die Berufswahlkompetenz, n=42	179
11	Abbildung 64:	Langfristiger Effekte auf die Berufswahlkompetenz, n=42	179
12	Abbildung 65:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.4.2.1	
13		„Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“	184
14	Abbildung 66:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative	
15		Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“, Quelle:	
16		Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF	
17		und eigene Berechnungen	186
18	Abbildung 67:	Studienerfolgsfaktoren und -bedingungen, Quelle: eigene Darstellung	
19		unter Berücksichtigung der Studienerfolgsstrategien der Hochschulen	188
20	Abbildung 68:	Verortung der Vorhaben im Studienphasenmodell (Mehrfachauswahl	
21		möglich), Quelle: Eigene Darstellung basierend auf einer Auswertung	
22		der Vorhabensbeschreibungen, n=25	189
23	Abbildung 69:	Verortung der Vorhaben im Studienphasenmodell (Mehrfachauswahl	
24		möglich), Quelle: Befragung der Hochschulen, n=25	189
25	Abbildung 70:	Thematische Zielsetzungen der Vorhaben (ein Vorhaben kann	
26		mehrere Zielsetzungen verfolgen), Quelle: Befragung der	
27		Hochschulen	190
28	Abbildung 71:	Erreichung der Zielgruppen durch die Vorhaben, Quelle: Befragung	
29		der Hochschulen, n=25	190
30	Abbildung 72:	Erreichung der Zielgruppen durch die Vorhaben, Quelle: Befragung	
31		der Hochschulen, n=25	192

1	Abbildung 73:	Einordnung der ESF-Vorhaben innerhalb der	
2		Studienerfolgsstrategien, Quelle: Befragung der Hochschulen, n=25	192
3	Abbildung 74:	Maßnahmen zur Verstetigung der einzelnen Projekte, Quelle:	
4		Befragung der Hochschulen, n=25	193
5	Abbildung 75:	Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang	
6		für duale Ausbildung“	199
7	Abbildung 76:	Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale	
8		Ausbildung“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und	
9		Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen	200
10	Abbildung 77:	Erwartungen der Betriebe an die Ausbildungsbegleitung, Quelle:	
11		Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25	203
12	Abbildung 78:	Kapazitäten der Betrieb im Umgang mit Auszubildenden mit	
13		Startschwierigkeiten, Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben,	
14		n=25	203
15	Abbildung 79:	Erfüllung der Erwartungen der Betriebe an die Ausbildungsbegleitung,	
16		Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25	204
17	Abbildung 80:	Bewertung der Ausgestaltung der Ausbildungsbegleitung, Quelle:	
18		Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25	204
19	Abbildung 81:	Kritische Aspekte der Ausbildungsbegleitung, Quelle: Befragung von	
20		Ausbildungsbetrieben, n=25	205
21	Abbildung 82:	Einfluss der Ausbildungsbegleitung auf den Ausbildungserfolg, Quelle:	
22		Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25	206
23			
24			

1 Tabellenverzeichnis

2	Tabelle 1:	Gesamtüberblick begleitende Evaluierung.....	42
3	Tabelle 2:	Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ – Einordnung in die	
4		Förderarchitektur	49
5	Tabelle 3:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ –	
6		Untersuchungsgegenstand.....	49
7	Tabelle 4:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ –	
8		Datenquellen.....	50
9	Tabelle 5:	Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ – Zusammenfassung und	
10		Bewertung.....	59
11	Tabelle 6:	Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ – Einordnung in die	
12		Förderarchitektur	60
13	Tabelle 7:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ –	
14		Untersuchungsgegenstand.....	60
15	Tabelle 8:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ –	
16		Datenquellen.....	61
17	Tabelle 9:	Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ – Zusammenfassung und	
18		Bewertung.....	69
19	Tabelle 10:	Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Einordnung in die	
20		Förderarchitektur	70
21	Tabelle 11:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“	
22		– Untersuchungsgegenstand.....	70
23	Tabelle 12:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“	
24		– Datenquellen	71
25	Tabelle 13:	Reichweite der bei Technologiegebern und -mittlern angestellten	
26		Transferassistentinnen und -assistenten.....	75
27	Tabelle 14:	Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Zusammenfassung	
28		und Bewertung	80
29	Tabelle 15:	Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Schlussfolgerungen	
30		und Empfehlungen	80
31	Tabelle 16:	Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw.	
32		Betriebsmediziner“ – Einordnung in die Förderarchitektur.....	81

1	Tabelle 17:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung	
2		zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ – Untersuchungsgegenstand.....	81
3	Tabelle 18:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung	
4		zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ – Datenquellen	82
5	Tabelle 19:	Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw.	
6		Betriebsmediziner“ – Zusammenfassung und Bewertung	86
7	Tabelle 20:	Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben,	
8		Studien /EA-WB“ – Einordnung in die Förderarchitektur.....	87
9	Tabelle 21:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative,	
10		Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ –	
11		Untersuchungsgegenstand.....	87
12	Tabelle 22:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative,	
13		Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ – Datenquellen.....	88
14	Tabelle 23:	Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben,	
15		Studien /EA-WB“ – Zusammenfassung und Bewertung	94
16	Tabelle 24:	Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ –	
17		Einordnung in die Förderarchitektur	95
18	Tabelle 25:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie,	
19		Familie und Gesundheit“ – Untersuchungsgegenstand	95
20	Tabelle 26:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie,	
21		Familie und Gesundheit“ – Datenquellen	96
22	Tabelle 27:	Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ –	
23		Zusammenfassung und Bewertung.....	103
24	Tabelle 28:	Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ –	
25		Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	104
26	Tabelle 29:	Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche	
27		Variante)“ – Einordnung in die Förderarchitektur	105
28	Tabelle 30:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische	
29		und betriebliche Variante)“ – Untersuchungsgegenstand	105
30	Tabelle 31:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische	
31		und betriebliche Variante)“ – Datenquellen	106
32	Tabelle 32:	Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration, Quelle: Kennzahlenbericht	
33		der Regiestelle August 2019 und eigene Berechnungen.....	111

1	Tabelle 33:	Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ – Zusammenfassung und Bewertung.....	112
2			
3	Tabelle 34:	Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Einordnung in die Förderarchitektur	113
4			
5	Tabelle 35:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Untersuchungsgegenstand.....	113
6			
7	Tabelle 36:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Datenquellen	114
8			
9	Tabelle 37:	Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration, Quelle: Kennzahlenbericht der Regiestelle August 2019 und eigene Berechnungen.....	117
10			
11	Tabelle 38:	Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Zusammenfassung und Bewertung.....	119
12			
13	Tabelle 39:	Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Einordnung in die Förderarchitektur.....	120
14			
15	Tabelle 40:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Untersuchungsgegenstand.....	120
16			
17			
18	Tabelle 41:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Datenquellen.....	121
19			
20	Tabelle 42:	Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Zusammenfassung und Bewertung	129
21			
22	Tabelle 43:	Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen	129
23			
24	Tabelle 44:	Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Einordnung in die Förderarchitektur	130
25			
26	Tabelle 45:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Untersuchungsgegenstand	130
27			
28	Tabelle 46:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Datenquellen	131
29			
30	Tabelle 47:	Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ – Einordnung in die Förderarchitektur	140
31			
32			
33			

1	Tabelle 48:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle	
2		Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und	
3		sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in	
4		benachteiligten Stadtgebieten“ – Untersuchungsgegenstand.....	140
5	Tabelle 49:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle	
6		Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und	
7		sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in	
8		benachteiligten Stadtgebieten“ – Datenquellen.....	141
9	Tabelle 50:	Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von	
10		Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im	
11		Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten	
12		Stadtgebieten“ – Zusammenfassung und Bewertung	152
13	Tabelle 51:	Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von	
14		Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im	
15		Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten	
16		Stadtgebieten“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen	153
17	Tabelle 52:	Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ –	
18		Einordnung in die Förderarchitektur	154
19	Tabelle 53:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.5.1.2	
20		„Sozialpädagogische Vorhaben“ – Untersuchungsgegenstand	154
21	Tabelle 54:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.5.1.2	
22		„Sozialpädagogische Vorhaben“ – Datenquellen	155
23	Tabelle 55:	Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ –	
24		Zusammenfassung und Bewertung.....	161
25	Tabelle 56:	Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ –	
26		Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	161
27	Tabelle 57:	Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ – Einordnung in die	
28		Förderarchitektur	162
29	Tabelle 58:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.1	
30		„Berufsorientierung“ – Untersuchungsgegenstand.....	162
31	Tabelle 59:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.1	
32		„Berufsorientierung“ – Datenquellen	163
33	Tabelle 60:	Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ – Zusammenfassung	
34		und Bewertung	171

1	Tabelle 61:	Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Einordnung in die	
2		Förderarchitektur	172
3	Tabelle 62:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ –	
4		Untersuchungsgegenstand.....	172
5	Tabelle 63:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ –	
6		Datenquellen.....	173
7	Tabelle 64:	Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Zusammenfassung und	
8		Bewertung.....	181
9	Tabelle 65:	Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Schlussfolgerungen und	
10		Empfehlungen.....	181
11	Tabelle 66:	Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur	
12		Sicherung des Studienerfolgs“ – Einordnung in die Förderarchitektur	182
13	Tabelle 67:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative	
14		Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ –	
15		Untersuchungsgegenstand.....	182
16	Tabelle 68:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative	
17		Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ – Datenquellen	183
18	Tabelle 69:	Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur	
19		Sicherung des Studienerfolgs“ – Zusammenfassung und Bewertung	195
20	Tabelle 70:	Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ –	
21		Einordnung in die Förderarchitektur	196
22	Tabelle 71:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale	
23		Ausbildung“ – Untersuchungsgegenstand	196
24	Tabelle 72:	Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale	
25		Ausbildung“ – Datenquellen	197
26	Tabelle 73:	Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ –	
27		Zusammenfassung und Bewertung.....	208
28	Tabelle 74:	Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ –	
29		Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	208
30			

1 **Abkürzungsverzeichnis**

- 2 ESF – Europäischer Sozialfonds
- 3 FuE – Forschung und Entwicklung
- 4 GIHK – gebietsbezogenes integriertes Handlungskonzept
- 5 HO – Handlungsoption
- 6 IP – Investitionspriorität
- 7 ISCED – Internationale Standardklassifizierung der Bildung
- 8 KMU – kleine und mittlere Unternehmen
- 9 LIF – Leitstelle IT-Verfahren Fördermittel im Sächsischen Landesamt für Steuern und Finanzen
- 10
- 11 OP – Operationelles Programm
- 12 PA – Prioritätsachse
- 13 QAB – Qualifizierung für Arbeitslose ohne Berufsabschluss zu einem anerkannten Berufsabschluss
- 14
- 15 SAB – Sächsische Aufbaubank
- 16 SER – Stärker entwickelte Region
- 17 SFC – System for Fund Management in the European Union (IT-System)
- 18 SGB – Sozialgesetzbuch
- 19 SMJus – Sächsisches Staatsministerium der Justiz
- 20 SMK – Sächsisches Staatsministerium für Kultus
- 21 SMS – Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
- 22 SMWA – Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
- 23 SMWK – Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
- 24 SPZ – Spezifisches Ziel
- 25 ÜR – Übergangsregion
- 26 VHB – Vorhabensbereich
- 27 VO – Verordnung
- 28

1 Gesamtzusammenfassung

2 Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse der fünften Untersuchung der begleitenden
3 Evaluierung für den Europäischen Sozialfonds (ESF) im Freistaat Sachsen im Förderzeitraum 2014
4 – 2020. Diese fünfte Untersuchung besitzt zwei unterschiedliche analytische Schwerpunkte gemäß
5 Leistungsbeschreibung / Vertragsunterlagen:

6 [C] die **Wirkungsevaluierung** von insgesamt 16 Vorhabensbereichen, in deren Zentrum die theo-
7 riebasierte Bewertung der Wirksamkeit, der Effizienz, der Effektivität sowie der Auswirkungen der
8 ESF-Interventionen steht.

9 [D] die Beantwortung **fachspezifischer Evaluierungsfragen**, aufgeworfen durch die jeweils ver-
10 antwortlichen Fondsbewirtschafter, welche die Wirkungsevaluierung in neun Vorhabensbereichen
11 ergänzen und bestimmte Untersuchungsaspekte weiter vertiefen.

12 Verortung im Förderzeitraum

13 Die fünfte Untersuchung der begleitenden Evaluierung für den Europäischen Sozialfonds (ESF) im
14 Freistaat Sachsen im Förderzeitraum 2014 – 2020 setzt die Bewertung der Wirksamkeit auf der
15 Ebene der Vorhabensbereiche fort. Der Förderbeginn der meisten evaluierten Vorhabensbereiche
16 lag im Jahr 2015 (A.2.1.3 „Transferassistent“, A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsme-
17 diziner“, B.1.1.3 „Letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“, B.3.1.1 „Informelle Maß-
18 nahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen
19 integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtteilen“, C.4.2.1 „Innovative Hochschulpro-
20 jekte zur Steigerung des Studienerfolges“ und C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“) und im Jahr
21 2016 (A.1.1.1 „Mikrodarlehen“, A.2.1.2 „InnoTeam“, B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Vari-
22 ante)“, B.2.1.1 Mikroprojekte: Lokales Kapital für soziale Zwecke“, C.2.1.2 „Praxisberater“). Lediglich
23 in den Vorhabensbereichen B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ und C.2.1.1 „Berufsorientie-
24 rung“ begann die Förderung im Jahr 2014. Eine gewisse Sonderrolle nehmen die verbleibenden
25 Vorhabensbereiche (A.3.2.1 „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / EA-WB“, A.4.1.1 „De-
26 mografie, Familie und Gesundheit“, B.1.1.7 „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / Arbeits-
27 lose“) ein, da diese keine kontinuierliche Förderung aufweisen, sondern im Rahmen von Ideenwett-
28 bewerben oder Projektaufufen umgesetzt werden.

29 Vorgehen und wesentliche Datengrundlagen

30 Die Wirkungsevaluierung auf der Ebene der Vorhabensbereiche, einschließlich der Beantwortung
31 der fachspezifischen Evaluierungsfragen, erfolgte auf der Grundlage eines zuvor unter Einbezug der
32 Fondsbewirtschafter erarbeiteten und mit der Verwaltungsbehörde abgestimmten Evaluierungskon-
33 zepts. Das Konzept sieht – übergreifend für alle Teiluntersuchungen – vor, die Interventionslogik der
34 Förderung in den Fokus zu nehmen. Dies beinhaltet einerseits, die jeweils in den Vorhabensberei-
35 chen angelegten Zielsetzungen, Output- und Ergebniserwartungen hinsichtlich ihrer Realisierung zu
36 prüfen und die Kausalmechanismen kontextspezifisch zu beleuchten. Die fachspezifischen Evaluie-
37 rungsfragen wurden dabei systematisch als zu untersuchende Teilaspekte eingebettet. Andererseits
38 steht laut Konzept der qualitative Beitrag der Vorhabensbereiche zu den übergreifenden strategi-
39 schen Zielsetzungen des Operationellen Programms im Fokus.

1 Analyse und Bewertung erfolgten auf der Grundlage eines jeweils zum spezifischen Wirkungsgefüge
2 des zu untersuchenden Vorhabensbereichs passenden Methodenset. Dieses Methodenset, ein-
3 schließlich des Umfangs der erforderlichen Datenerhebungen, wurde unter Beachtung der Verhält-
4 nismäßigkeit bestimmt und ebenfalls im abgestimmten Evaluierungskonzept ausgewiesen. Die Aus-
5 wahl und Kombination von Evaluierungsmethoden erfolgten weiterhin vor dem Hintergrund der rela-
6 tiven Bedeutung des zu untersuchenden Vorhabensbereichs für die Realisierung der Zielsetzungen
7 des Operationellen Programms, des bereits bestehenden Erkenntnisstands zur Kausalität und Wirk-
8 samkeit der Förderung sowie der inhaltlichen Ausrichtung der fachspezifischen Evaluierungsfragen
9 der Fondsbewirtschafter. Zu allen Vorhabensbereichen wurden grundlegende Dokumente zur För-
10 derung (Operationelles Programm, Richtlinien und Förderbausteine, gegebenenfalls weitere Doku-
11 mente zur Förderkonzeption sowie Berichte aus Vorevaluierungen) hinsichtlich bereits bestehender
12 Erkenntnisse ausgewertet.

13 Die zentralen Befunde der Teiluntersuchungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

14 **Wirkungsevaluierung und fachspezifische Evaluierungsfragen auf der Ebene der Vorha-**
15 **bensbereiche (Teile C und D)**

16 Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“

17 Im Vorhabensbereich „Mikrodarlehen“ werden Kleinkredite für Gründungsinteressierte sowie junge
18 Bestandsunternehmen gefördert, mit denen betriebsbedingte Investitionen oder Betriebsmitteln fi-
19 nanziert werden sollen. Ziel ist es, die Gründung beziehungsweise Festigung von Unternehmen oder
20 freiberuflicher Tätigkeit zu unterstützen. Die Durchführung fällt bislang durchmischt aus. Während
21 der finanzielle Umsetzungsstand und die Zahl der Darlehensnehmer/innen etwas hinter den Erwar-
22 tungen zurückbleiben, partizipieren anteilig mehr Frauen an der Förderung als geplant. Auch der
23 Anteil der Darlehensnehmer/innen, die nach einem Jahr noch selbstständig sind, übertrifft die Ziel-
24 werte.

25 Für die vertiefende Untersuchung wurden Darlehensnehmer/innen der Vorhaben befragt. Die Ana-
26 lyse zeigt, dass die Mikrodarlehen überwiegend zur erstmaligen Gründung eines Unternehmens o-
27 der der Aufnahme einer freiberuflichen Tätigkeit in Anspruch genommen werden. Die Konditionen
28 der Förderung wurden fast ausnahmslos als passend bewertet, mit graduellen Unterschieden zw-
29 ischen den geförderten Branchen. Die Bestandsfestigkeit der Unternehmen und Selbstständigkeiten
30 wird im Ergebnis der Evaluation als hoch eingeschätzt. Die deutliche Mehrheit der Darlehensneh-
31 mer/innen betreiben die Selbstständigkeit im Haupterwerb. Dabei fällt der Beschäftigungszuwachs
32 in den geförderten Bestandsunternehmen deutlich höher aus als in den Neugründungen. Insgesamt
33 kommt die Teiluntersuchung zu dem Schluss, dass die geringer als erwartet ausfallende Inanspruch-
34 nahme die Wirksamkeit einschränkt, die Förderung in Bezug auf die Bedürfnisse der Zielgruppe da-
35 gegen passfähig ausgestaltet ist und nachhaltige Gründungen unterstützt.

36 Aus den Untersuchungsergebnissen ergeben sich keine Anpassungsnotwendigkeiten für die wei-
37 tere Ausgestaltung der Förderung.

38

39

1 Vorhabensbereich A.2.1.2. „InnoTeam“

2 Der Vorhabensbereich „InnoTeam“ fördert Teams von drei bis zwölf Mitgliedern, die sich aus KMU
3 sowie Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammensetzen und experimentelle Entwick-
4 lung oder industrielle Forschung betreiben. Ziel ist es, die Innovationskraft sächsischer Unternehmen
5 zu verbessern und die Beschäftigungschancen des qualifizierten Fachpersonals von Hochschulen
6 und Forschungseinrichtungen zu erhöhen. Die Umsetzung der Förderung ist sehr fortgeschritten, die
7 ESF-Fördermittel sind fast vollständig gebunden. Die Zielwerte des Operationellen Programms hin-
8 sichtlich der erreichten KMU werden bereits erreicht beziehungsweise übertroffen. Die Zielerrei-
9 chung im Ergebnis (Anteil der KMU, deren FuE-Kapazitäten oder Kooperationen mit akademischer
10 Forschung verstärkt wurden) kann zum Untersuchungszeitpunkt noch nicht abschließend beurteilt
11 werden.

12 Im Rahmen der vertiefenden Untersuchung wurden partizipierende Betriebe befragt sowie exempla-
13 rische Interviews mit Projektkoordinatorinnen und Projektkoordinatoren der Hochschulen geführt.
14 Die Untersuchung zeigt, dass die Kooperation häufig von den Hochschulen oder Forschungseinrich-
15 tungen ausgeht. Motivationsgründe für die Kooperation sind die Forschung an direkt anwendbaren
16 Innovationen und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft. Dabei sind
17 die Partner in den „InnoTeams“ einander oftmals bereits vorher bekannt. Die Erwartungen der Un-
18 ternehmen, Kontakte zu Forschungseinrichtungen zu intensivieren und Zugang zu neuem technolo-
19 gischem Wissen sowie Forschungsergebnissen zu erhalten, können größtenteils im Laufe der Ko-
20 operation erfüllt werden. Darüber hinaus können Qualifikationen von Mitarbeiter/innen der Unterneh-
21 men im Hinblick auf neue Technologien / Verfahren / Arbeitstechniken gestärkt werden. Die Unter-
22 suchung legt insgesamt eine hohe Wirksamkeit der Förderung im Sinne der Förderziele nahe.

23 Aus den Untersuchungsergebnissen leiten sich keine Anpassungsnotwendigkeiten oder Empfehlun-
24 gen für die weitere Ausgestaltung der Förderung ab.

25 Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“

26 Im Vorhabensbereich „Transferassistent“ wird die Einstellung und Beschäftigung von in KMU oder in
27 Hochschulen oder Forschungseinrichtungen beschäftigten Personen gefördert, die mindestens drei
28 Jahre Berufserfahrung in Wissenschaft, Wirtschaft oder bei einem Technologiemitler aufweisen. Ziel
29 ist es, die Innovationskraft sächsischer Unternehmen zu stärken, nachhaltige und zukunftssträchtige
30 Arbeitsplätze zu schaffen sowie die Beschäftigungschancen von qualifizierten Fachkräften aus
31 Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu erhöhen. Die Durchführung der Förderung erfolgt bis-
32 lang ohne Probleme. Die finanzielle Umsetzung ist bereits sehr fortgeschritten, in der Übergangsre-
33 gion sind bereits fast alle Mittel gebunden. Die OP-Ziele hinsichtlich der erreichten KMU werden um
34 ein Vielfaches übertroffen. Auch im Ergebnis werden die definierten Zielwerte übertroffen, wobei die
35 jeweiligen Grundgesamtheiten jedoch noch (sehr) gering sind.

36 Für die vertiefende Untersuchung wurden an den Vorhaben partizipierende Technologienehmer
37 (KMU) als auch Technologiegeber und -mittler befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Arbeit
38 der Transferassistentinnen und -assistenten durch ein breites Tätigkeitsspektrum auszeichnet. Be-
39 sondere Herausforderungen bestehen dabei im Aufbau vertrauensvoller Kooperationen, dem Durch-
40 dringen der fachlichen Komplexität und der Identifizierung geeigneter Technologien sowie mit einem
41 etwaigen Transfer verbundenen Finanzierungsfragen auf Seiten der Technologienehmer. Die an die

1 Einstellung der Transferassistentinnen und -assistenten geknüpften Erwartungen der Unternehmen
2 liegen in der Identifikation von passendem technologischen Wissen und geeigneter Technologiege-
3 ber, der Prüfung von Transferpotenzialen und gegebenenfalls der Entwicklung von Kooperationen /
4 Rahmenbedingungen zur Vorbereitung eines Transfers. Diese Erwartungen konnten bei allen Un-
5 ternehmen mindestens teilweise erfüllt werden. Mehr als die Hälfte der Unternehmen will die Trans-
6 ferassistentinnen und -assistenten auch nach Ablauf des Projektes weiterbeschäftigen. Insgesamt
7 legt die Untersuchung eine Wirksamkeit der Förderung im Sinne der Förderziele nahe.

8 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Die Feststel-
9 lungen zur Effizienz und Effektivität der Förderung bei Technologienehmern legen jedoch die Prü-
10 fung einer Konzentration auf Technologiegeber und -mittler nahe.

11 Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- und Betriebsmediziner“

12 Im Vorhabensbereich „Weiterbildung zum Arbeits- und Betriebsmediziner“ werden Weiterbildungs-
13 stellen für Assistenzärzte und Assistenzärztinnen zum / zur Arbeits- bzw. Betriebsmediziner/in ge-
14 fördert. Ziel ist es, mehr Facharztweiterbildungen im Bereich Arbeits- beziehungsweise Betriebsme-
15 dizin zu realisieren, um dem in diesem Feld entstehenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken und
16 die arbeits- und betriebsmedizinische Betreuung im Freistaat Sachsen zu verbessern. Die bisherige
17 Durchführung zeigt eine nur geringe Inanspruchnahme des Förderangebots, der finanzielle Umset-
18 zungsstand bleibt hinter den Erwartungen. Output- oder Ergebnisziele wurden nicht definiert. Die
19 geringe Zahl der Förderfälle legt jedoch nahe, dass die mit der Förderung verbundenen Ziele nur
20 teilweise erreicht werden.

21 Für die vertiefende Untersuchung wurde der Umsetzungsstand und die Zielerreichung mit dem
22 Fondsbewirtschafter reflektiert. Dabei zeigt sich, dass der Förderansatz durch die Schaffung zusätz-
23 licher Weiterbildungsstellen für Nachwuchskräfte der Problematik einer zurückgehenden Zahl von
24 Arbeits- beziehungsweise Betriebsmedizinerinnen und -medizinern angebotsseitig begegnet. Die
25 (begrenzte) Analyse legt jedoch nahe, dass die Herausforderung vor allem nachfrageseitig, das heißt
26 in der Attraktivität der Arbeits- und Betriebsmedizin für Nachwuchskräfte, zu verorten ist. Die Wirk-
27 samkeit des Vorhabensbereichs wird insgesamt als gering eingeschätzt.

28 Da die Förderung nach Rückmeldung des fondsbewirtschaftenden Fachreferats zwischenzeitlich
29 eingestellt wurde, wird auf Anpassungsempfehlungen verzichtet.

30 Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / EA-WB“

31 Im Vorhabensbereich „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / EA-WB“ werden unterschied-
32 liche Vorhaben in den beiden Themenschwerpunkten Berufsnachwuchssicherung und Ausbildung
33 sowie Fachkräftesicherung und -entwicklung gefördert. Damit soll einerseits die Berufsnachwuch-
34 sicherung und Ausbildung unterstützt und verbessert werden und andererseits die Fachkräftesiche-
35 rung und -entwicklung gestärkt werden. Trotz eines späteren Starts der Förderung, die bislang nur
36 in der Übergangsregion durchgeführt wird, ist die finanzielle Umsetzung insgesamt weit fortgeschrit-
37 ten. Die Mittelbindung übersteigt das Plankontingent um ein Mehrfaches. Output- und Ergebnisziele
38 wurden für den Vorhabensbereich nicht festgelegt.

1 Im Rahmen der vertiefenden Untersuchung wurden zwei Fachgespräche mit Projektleitungen von
2 geförderten Brückenkurs-Vorhaben zur Verbesserung der Vorbereitung junger Menschen auf die
3 duale Berufsausbildung geführt. Dabei zeigt sich, dass die Ausgestaltung der Förderbedingungen
4 grundsätzlich passfähig zu den inhaltlichen Zielsetzungen ist, jedoch die Gewinnung von Teilneh-
5 mer/innen problematisch für die Durchführung ist. Die geringe Inanspruchnahme und Realisierung
6 der Förderung wird auf eine fehlende systemische Einbettung des Förderansatzes zurückgeführt,
7 die eine breitenwirksame Ansprache und Gewinnung von Teilnehmer/innen aus der Zielgruppe un-
8 terstützt. Den eigenen Möglichkeiten (potenzieller) Träger sind hier deutliche Grenzen gesetzt.
9 Dadurch stellt sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Förderansatzes der Brückenkurse insge-
10 samt als beschränkt dar. Auch der Vorhabensbereich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“ bildet praktisch
11 keine (wirksamere oder nachhaltigere) Alternative, da hier bislang kaum mit den Brückenkursen ver-
12 gleichbaren Vorhaben umgesetzt wurden.

13 Aufgrund der geringen Resonanz der Nutzung von Brückenkursen wurde dieser spezifische Förder-
14 ansatz nach den Erfahrungen der ersten beiden Förderrunden eingestellt, was vor dem Hintergrund
15 der Durchführungserfahrungen nachvollzogen werden kann. Die Gesamtschau der Ergebnisse legt
16 nahe, dass für die Sicherstellung der Zielgruppenerreichung eine systemische Einbettung der För-
17 derung von Brückenkursen erforderlich wäre. Da dies über eine Anpassung der Förderbedingungen
18 im engeren Sinne hinausgehen würde, wird auf eine entsprechend weitreichende Empfehlung ver-
19 zichtet.

20 Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“

21 Im Vorhabensbereich „Demografie, Familie und Gesundheit“ werden themenbezogene Vorhaben
22 gefördert, die Unternehmen und Arbeitnehmer/innen bei der Anpassung an den demographischen
23 Wandel unterstützen sollen. Bisher wurden ausschließlich Vorhaben im Bereich soziale Innovationen
24 gefördert. Diese sollen durch die Bereitstellung innovativer digitaler Dienste dazu beitragen, die An-
25 zahl sächsischer Unternehmen, die familienfreundliche Maßnahmen einleiten, zu erhöhen. Der För-
26 derverlauf fällt zum Betrachtungszeitpunkt durchmischtes aus. Während die ESF-Mittelkontingente in
27 der stärker entwickelten Region bereits weitgehend gebunden sind, fällt der finanzielle Umsetzungs-
28 stand in der Übergangsregion noch verhalten aus. Die Output-Ziele bezüglich der Zahl der unter-
29 stützten KMU werden in beiden Regionen bereits deutlich übertroffen. Unterstützte KMU, die nach
30 Projektabschluss einen Maßnahmenplan erarbeitet und Maßnahmen eingeleitet haben, gab es hin-
31 gegen noch nicht.

32 Für die vertiefende Untersuchung wurden Fachgespräche mit Vertreter/innen von drei geförderten
33 Projekten geführt. Die Analyse zeigt Unterschiede hinsichtlich der Bereitschaft von Unternehmen,
34 digitale familienunterstützende Leistungen anzubieten. Diese fällt im städtischen Raum tendenziell
35 höher aus als in ländlichen Regionen. Die größte Hürde in der Gewinnung interessierter Unterneh-
36 men liegt jedoch im zeitlichen und personellen Einsatz, der für die Einführung der digitalen Dienste
37 erforderlich ist. Bisher hat ein Teil der Projektträger bereits Unternehmen bei der Erstellung von
38 Maßnahmenplänen beraten und unterstützt. Dabei wurde eine grundsätzlich hohe Bereitschaft der
39 kooperierenden Unternehmen, Maßnahmen zu planen und einzuleiten, festgestellt. Die entwickelten
40 digitalen Dienste sollen auch nach Ende der Förderung durch die Projektträger selbst oder durch
41 Folgebetreiber weitergeführt und beispielsweise durch Nutzungsgebühren oder Werbung finanziert
42 werden. Auch eine überregionale oder sachsenweite Ausbreitung der Angebote ist in allen Projekten

1 vorgesehen. Insgesamt zeigen die Befunde, dass das Förderangebot thematisch auf einen vorhan-
2 denen Bedarf trifft. Aufgrund des noch ausstehenden Abschlusses der Vorhaben zum Untersu-
3 chungszeitpunkt kann die tatsächliche Wirkung auf die Vereinbarkeit familiärer und beruflicher Pflich-
4 ten von Beschäftigten noch nicht bewertet werden.

5 Die Untersuchungsergebnisse zur inhaltlichen Ausgestaltung der erstellten Plattformen zeigen im
6 Kern sehr ähnliche Ansätze, die in den Modellregionen verfolgt werden. Die Ausdifferenzierung der
7 Förderung in fünf Modellregionen mit einer jeweils eigenen Lösung sollte daher geprüft werden.

8 Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“

9 Im Vorhabensbereich „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ werden (Langzeit-) Arbeitslose
10 darin unterstützt, einen anerkannten Berufsabschluss zu erlangen oder mit Teilqualifizierungen ihr
11 Qualifizierungsniveau zu erhöhen. Damit sollen die Arbeitsmarktchancen und -potenziale der Ziel-
12 gruppe erhöht werden und die Integration in den 1. Arbeitsmarkt unterstützt werden. Der Vorhabens-
13 bereich bildet einen Teil der zweiten Stufe des Programms JobPerspektive Sachsen zur Qualifizie-
14 rung Arbeitsloser. Die finanzielle Umsetzung der Förderung, die nur in der Übergangsregion durch-
15 geführt wird, stellt sich als fortgeschritten dar. Die Teilnehmendenzahlen übertreffen bereits den Out-
16 put-Zielwert. Auch die Ergebnisziele bezüglich der Erlangung von Qualifizierungen werden übertrof-
17 fen.

18 Für die vertiefende Untersuchung wurden ein Fachgespräch mit der Regiestelle der JobPerspektive
19 Sachsen geführt sowie Daten und Informationen zu Zuweisungen und Übergängen der Regiestelle
20 analysiert. Die Untersuchung zeigt, dass Nachfrage und Inanspruchnahme der Förderung insgesamt
21 geringer ausfallen, als erwartet. Insbesondere die Zahl von Übergängen aus anderen Stufen der
22 JobPerspektive liegt unter den Erwartungen. Die Qualifizierungen werden von weniger als der Hälfte
23 der Teilnehmer/innen mit einem (neu) erlangten beruflichen Abschluss beendet, auch Abbrüche der
24 Ausbildungen sind häufig. Die Ausgestaltung der Förderung stellt sich bedarfsgerecht dar, die Wirk-
25 samkeit des Angebots ist jedoch insgesamt als durchmischte zu erachten.

26 Aus der Untersuchung leiten sich keine konkreten Anpassungsnotwendigkeiten in Hinblick auf die
27 inhaltliche Ausgestaltung des Angebotes ab. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass eine Flankie-
28 rung der Qualifizierungsmaßnahmen durch finanzielle Anreizsetzungen einen positiven Effekt auf
29 die Inanspruchnahme / die Abbruchquoten haben könnten.

30 Vorhabensbereich B.1.1.3 „Letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“

31 Im Vorhabensbereich „Letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ werden (Langzeit-)
32 Arbeitslose und Nichterwerbstätige im letzten Drittel einer Umschulung zur/zum staatlich anerkannten
33 Erzieher/in unterstützt. Damit sollen die Arbeitsmarktchancen und -potenziale der Zielgruppe er-
34 höht und die Integration in den ersten Arbeitsmarkt unterstützt werden. Der Vorhabensbereich bildet
35 einen Teil der zweiten Stufe des Programms JobPerspektive Sachsen zur Qualifizierung Arbeitslo-
36 ser. Die finanzielle Umsetzung der Förderung, die nur in der Übergangsregion durchgeführt wird, ist
37 bereits fortgeschritten. Die Teilnehmendenzahlen übertreffen bereits den Output-Zielwert. Auch die
38 Ergebnisziele bezüglich der Erlangung von Qualifizierungen werden übertroffen.

1 Für die vertiefende Untersuchung wurde ein Fachgespräch mit der Regiestelle der JobPerspektive
2 Sachsen geführt sowie Daten und Informationen zu Zuweisungen und Übergängen der Regiestelle
3 analysiert. Die Untersuchung zeigt, dass die Nachfrage und die Inanspruchnahme des Förderange-
4 bots die initialen Erwartungen deutlich übertreffen, weshalb die Förderung im Verlauf der Förderpe-
5 riode ausgeweitet wurde. Neben der Finanzierung der Umschulung ist auch die Aussicht auf einen
6 sicheren Arbeitsplatz ein starker Anreizfaktor für die Teilnehmer/innen, die eine hohe Arbeitsmarkt-
7 nähe kennzeichnet. Die Umschulungen werden überwiegend erfolgreich zu Ende geführt und fast
8 alle Teilnehmer/innen mit erlangtem Abschluss gehen unmittelbar in eine Beschäftigung über. Ins-
9 gesamt kann die Wirksamkeit der Förderung als hoch erachtet werden.

10 Aus den Untersuchungsergebnissen ergeben sich keine Anpassungsnotwendigkeiten für die Aus-
11 gestaltung der Förderung.

12 Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“

13 Der Vorhabensbereich „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ fördert Vorha-
14 ben zur Qualifizierung, Aktivierung und Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen und Langzeitar-
15beitslosen. Damit sollen die Beschäftigungschancen von Arbeitslosen und sonstigen am Arbeits-
16markt benachteiligten Personen gesteigert werden. Bisher wurden ausschließlich Modellvorhaben
17 für Arbeitslose / Langzeitarbeitslose in Bedarfsgemeinschaften erprobt. Trotz eines späteren Starts
18 entspricht die finanzielle Umsetzung der Förderung den Erwartungen. Output- oder Ergebnisziele
19 wurden nicht festgelegt.

20 Im Rahmen der vertiefenden Untersuchung wurden Ansprechpartner/innen der an der Umsetzung
21 beteiligten Jobcenter befragt. Dabei zeigt sich, dass die schrittweise Aktivierung der Bedarfsgemein-
22schaften im Vordergrund des Förderansatzes steht, während die Beschäftigungsintegration eher als
23 Fernziel aufgefasst wird. Die Gewinnung von teilnehmenden Familien stellt aufgrund vorhandener
24 Ängste, geringer Motivation und Desillusionierung teils eine Herausforderung dar. Die Erwartungen
25 der Jobcenter an die Förderung werden bislang im Wesentlichen erfüllt. Weiterentwicklungs- und
26 Verbesserungsmöglichkeiten werden in einer flexibleren Steuerung der Teilnahmezeiträume und ei-
27ner individuell länger andauernden Begleitung gesehen. Die Förderung trifft auf einen vorhandenen
28 Bedarf, die Wirksamkeit kann zum Untersuchungszeitpunkt jedoch noch nicht abschließend bewertet
29 werden.

30 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Steuerungsbedarfe ab. Eine geplante tieferge-
31hende Untersuchung der Effekte zu einem fortgeschritteneren Umsetzungsstand wird jedoch als
32 sinnvoll erachtet. Zur Weiterentwicklung und Verbesserung der laufenden Förderung könnten Maß-
33nahmen zur Flexibilisierung der Teilnahmedauer geprüft werden.

34 Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: Lokales Kapital für soziale Zwecke“

35 Im Vorhabensbereich „Mikroprojekte: Lokales Kapital für soziale Zwecke“ werden lokale, nied-
36rigschwellige Vorhaben gefördert, in denen vom Arbeitsmarkt und vom sozialen Leben ausgeschlos-
37sene Personen wieder an das soziale Leben und an eine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt her-
38 angeführt werden sollen. Zum Untersuchungszeitpunkt lag die finanzielle Umsetzung noch hinter
39 den Erwartungen zurück, insbesondere in der Stärker entwickelten Region wird die Förderung nicht

1 in geplantem Umfang in Anspruch genommen. Auch die Anzahl der teilnehmenden (Langzeit-) Ar-
2 beitslosen liegt in beiden Regionen noch hinter den Erwartungen, während die im Operationellen
3 Programm festgelegten Ergebnisziele bezüglich der Erlangung von Qualifizierungen deutlich über-
4 troffen werden.

5 Für die vertiefende Untersuchung wurden zwei Fallstudien durchgeführt. Dabei wurden jeweils ein
6 Projektträger, Teilnehmer/innen und das örtliche Jobcenter in die Untersuchung einbezogen. Die
7 Analyse ergab, dass der Förderrahmen für die Umsetzung niedrigschwelliger Projekte grundsätzlich
8 geeignet ist. Die gegebene Mindestteilnehmerzahl bildet jedoch in verschiedener Hinsicht eine Her-
9 ausforderung. Den Vorhaben gelingt es, die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer/innen durch die
10 Aktivierung von Ressourcen, Erhöhung von Motivation und Förderung von sozialen Kompetenzen
11 zu erhöhen. Gleichwohl ist ein Übergang in eine Beschäftigung für die Mehrheit der Teilnehmer/innen
12 kein realistisches Ziel.

13 Die Evaluierungsbefunde legen nahe, dass die Attraktivität der Förderung in der bestehenden Aus-
14 gestaltung zu gering ausfällt. Daher wird empfohlen, die Erweiterung des finanziellen Rahmens so-
15 wie eine Absenkung der Mindestteilnehmendenzahl zu prüfen.

16 Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfä-
17 higkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten
18 Stadtteilen“

19 Im Vorhabensbereich „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit
20 und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadttei-
21 len“ werden Vorhaben für Menschen mit Benachteiligungen sozialer Natur sowie Benachteiligungen
22 am Arbeitsmarkt in Stadtgebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf gefördert. Mit den Vorhaben,
23 die Teil eines gebietsbezogenen integrierten Handlungskonzepts sind, sollen das Bildungsniveau,
24 die Beschäftigungsfähigkeit und die soziale Eingliederung der Zielgruppe verbessert werden. Die
25 finanzielle Umsetzung der Förderung ist bereits fortgeschritten. Die Anzahl der minderjährigen Teil-
26 nehmer/innen entspricht in beiden Regionen den Erwartungen zum Betrachtungszeitpunkt. Während
27 die Anzahl der volljährigen Teilnehmer/innen in der Stärker entwickelten Region die im Operationel-
28 len Programm festgelegten Zielwerte bereits übertrifft, liegt die Zielerreichung in der Übergangsre-
29 gion noch hinter den Erwartungen. Der Anteil der volljährigen Teilnehmer/innen, die das Projekt voll-
30 ständig durchlaufen, überschreitet die Zielwerte in beiden Regionen.

31 Für die vertiefende Untersuchung wurden die an der Förderung beteiligten Programmkommunen
32 befragt. Darüber hinaus wurden vertiefende Interviews mit Programmkoordinatorinnen und -koordin-
33atoren aus zwei Kommunen sowie mit einer Vertretung der Bundesagentur für Arbeit aus der Re-
34 gionaldirektion Sachsen geführt. Die Analyse zeigt, dass es den Vorhaben gelingt, Zielgruppen an-
35 zusprechen, die durch reguläre Arbeitsmarktinstrumente nicht mehr zu erreichen sind. Der Bedarf
36 an niedrigschwelligen freiwilligen Angeboten für benachteiligte Personen wird als gleichbleibend
37 hoch eingeschätzt, wobei sich der Unterstützungsbedarf in einzelnen Personenkreisen verändert
38 hat. Die Zielgruppen werden durch die Vorhaben gut erreicht. Am besten gelingt es, bildungsferne
39 Kinder und Jugendliche anzusprechen, wohingegen der Einbezug von Langzeitarbeitslosen auf-
40 grund von sozialer Isolation und Maßnahmemüdigkeit herausfordernder ist. Die Vorhaben tragen
41 insbesondere dazu bei, die Teilnehmer/innen in Teilen aus der sozialen Isolation herauszuholen und

1 gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Übergänge in weiterführende Maßnahmen oder eine Er-
2 werbstätigkeit sind jedoch nicht die Regel.

3 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Zur Verbes-
4 serung in der Ausgestaltung der Förderung sollte aus Sicht des Evaluators jedoch eine Anpassung
5 der Indiktorik für die Leistungsmessung sowie die Zugangsvoraussetzung für die Zielgruppe geprüft
6 werden.

7 Vorhabensbereich B.5.1.2 „sozialpädagogische Vorhaben“

8 Im Vorhabensbereich „Sozialpädagogische Vorhaben“ nehmen Strafgefangene im sächsischen Jus-
9 tizvollzug an sozialpädagogischen Vorhaben teil. Ziel des Vorhabensbereichs ist es, die Beschäfti-
10 gungsfähigkeit und die Vermittelbarkeit von Gefangenen auf den Arbeitsmarkt herzustellen, zu er-
11 halten und zu steigern. Im Rahmen der Vorhaben können die Teilnehmer/innen auch durch ein Über-
12 gangsmanagement bei der Resozialisierung begleitet werden. Die finanzielle Umsetzung ist sehr
13 weit fortgeschritten, die geplanten Mittel sind insgesamt beinahe vollständig gebunden. Der Teilneh-
14 menden-Output übertrifft die Erwartungen zum Betrachtungszeitpunkt bereits deutlich. In der Stärker
15 entwickelten Region werden die im Operationellen Programm festgelegten Zielwerte übertroffen. Ein
16 Ergebnisindikator wurde nicht definiert.

17 Für die vertiefende Untersuchung wurden Fachgespräche mit Vertretungen dreier Bildungsträger
18 geführt, die sozialpädagogische Vorhaben für Gefangene durchführen. Die Analyse zeigt, dass in
19 den sozialpädagogischen Vorhaben berufliche und soziale Defizite abgebaut werden können und
20 die Qualifizierungsfähigkeit erhöht werden kann. Übergänge in berufliche Qualifizierungsvorhaben
21 stellen daher ein realistisches Nahziel für die Teilnehmer/innen dar. Für den Erfolg der Übergangs-
22 management-Vorhaben ist besonders die ausreichende Nachbetreuung der Teilnehmer/innen bei
23 langwierigen Prozessen nach Haftentlassung sowie deren individuelle Betreuung und Begleitung
24 von Bedeutung. Dabei spielt die Personalkontinuität eine wichtige Rolle für die Vertrauensbildung
25 der Teilnehmer/innen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse eine positive Durchführung und Wirksamkeit
26 der Förderung an.

27 Aus der Untersuchung leitet sich mit Blick auf die Effektivität und Nachhaltigkeit der Nachbetreuung
28 ein Steuerungsbedarf ab. Es sollte daher eine Anpassung der Laufzeit der Nachbetreuung geprüft
29 werden.

30 Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“

31 Im Vorhabensbereich „Berufsorientierung“ nehmen Schüler/innen an Förderschulen und Oberschu-
32 len an Vorhaben zur Berufsorientierung teil. Ziel der Vorhaben ist es, die Berufswahlkompetenz und
33 Ausbildungsfähigkeit der Schüler/innen zu steigern sowie eine Orientierung auf arbeitsmarktrele-
34 vante Berufsbilder zu geben. Die finanzielle Umsetzung der Förderung ist bislang angemessen bis
35 fortgeschritten. Die Anzahl der teilnehmenden Schüler/innen liegt in beiden Regionen leicht über den
36 Erwartungen. In der Übergangsregion könnte die fortgeschrittene Mittelbindung die Zielerreichung
37 jedoch gefährden. Ein Ergebnisziel wurde nicht festgelegt.

1 Für die vertiefende Untersuchung wurden Lehrkräfte für Berufsorientierung an Ober- und Förder-
2 schulen befragt. Die Analyse zeigt, dass die Zielgruppenansprache sowie die Durchführung der För-
3 derung in der Praxis gut gelingen. Die Vorhaben sind überwiegend systematisch in den schulischen
4 Alltag eingebettet. Weitere Erfolgsfaktoren liegen im Engagement des beteiligten Personals von
5 Schule und Träger sowie der kooperierenden Einrichtungen und Betriebe. Erschwerend wirken lange
6 Anfahrtswege zu den Vorhaben im ländlichen Raum. Die Vorhaben zeigen einen positiven Effekt auf
7 die Verbesserung der Berufswahlkompetenzen, insbesondere durch die Teilnahme an praxisorien-
8 tierten Schüleraktivitäten. In Bezug auf die Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit ist von einem
9 vergleichsweise geringeren Effekt auszugehen. Insgesamt trifft die Förderung auf einen vorhande-
10 nen Bedarf und die Ergebnisse legen eine Wirksamkeit hinsichtlich der Zielstellungen nahe.

11 Aus der Untersuchung ergeben sich keine unmittelbaren Anpassungsnotwendigkeiten für die Aus-
12 gestaltung der Förderung.

13 Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“

14 Im Vorhabensbereich „Praxisberater“ werden Schüler/innen durch den Einsatz von Praxisberater/in-
15 nen an ausgewählten Oberschulen gefördert. Ziel ist es, diese Schulen bei der Optimierung der Be-
16 rufsorientierungsmaßnahmen und der individuellen Förderung von Schüler/innen zu unterstützen
17 und damit den Übergang in die Berufsausbildung zu erleichtern. Die Durchführung der Förderung ist
18 bereits weit fortgeschritten und die vorhandenen Mittel sind zum Betrachtungszeitpunkt bereits weit-
19 gehend gebunden. Der Teilnehmenden-Output stellt sich in beiden Regionen fortgeschritten dar,
20 jedoch fällt die Anzahl der partizipierenden Schüler/innen in der stärker entwickelten Region im Ver-
21 gleich zur hohen Mittelbindung noch verhalten aus. Die Zielwerte im Ergebnis (Teilnehmer/innen die
22 nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung erlangt haben) werden in beiden Regionen übertroffen.

23 Für die vertiefende Untersuchung wurden Praxisberater/innen an Oberschulen befragt. Die Analyse
24 zeigt, dass die Einbettung der Praxisberater/innen an den Schulen gelingt und entsprechend die
25 Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit überwiegend gegeben sind. Dabei ist die enge Zusam-
26 menarbeit zwischen Praxisberatung und Lehrkräften sowie der Schulleitung ein wichtiger Erfolgsfak-
27 tor. Hemmend wirkt hingegen in einzelnen Fällen eine geringe Akzeptanz der Vorhaben von Seiten
28 der Schulen, besonders wenn die Vorhaben mit Unterrichtsausfall einhergehen. Den Effekt der Vor-
29 haben auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz sehen die Praxisberater/innen sowohl kurzfristig
30 als auch langfristig als hoch an, wobei die Instrumente Potenzialanalysen und Entwicklungspläne
31 tendenziell skeptischer beurteilt werden. Mit Blick auf die Entwicklung der Berufsorientierungsmaß-
32 nahmen an den Schulen kann von einem hohen Einfluss der Förderung ausgegangen werden. Al-
33 lerdings richtet sich die unmittelbar zielgruppenbezogene Arbeit der Praxisberater/innen an Schü-
34 ler/innen der siebenten und achten Klasse. Die tatsächliche Unterstützung der späteren Berufswahl
35 kann daher anhand der Ergebnisse nicht abschließend beurteilt werden.

36 Aus der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Es könnten
37 jedoch Maßnahmen zur Anpassung der eingesetzten Entwicklungspläne geprüft werden, die deren
38 Handhabbarkeit und nachhaltige Nutzung erhöhen.

39

40

1 Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Steigerung des Studienerfolges“

2 Der Vorhabensbereich „Innovative Hochschulprojekte zur Steigerung des Studienerfolges“ fördert
3 Vorhaben für Studierende oder Studieninteressierte, die im Rahmen von hochschulspezifischen
4 Strategien einen Beitrag zur Verringerung der Studienabbruchsquote beziehungsweise zur Erhö-
5 hung des Studienerfolgs leisten sollen. Die Mittelbindung ist bereits deutlich fortgeschritten, in der
6 Übergangsregion sind bereits fast sämtliche ESF-Mittel gebunden. Der Teilnehmenden-Output über-
7 trifft die im OP festgelegten Zielwerte in beiden Regionen, in der Stärker entwickelten Region parti-
8 zipieren fast doppelt so viele Studierende an den Vorhaben, wie geplant. Auch im Ergebnis werden
9 die Zielwerte überschritten, fast alle Teilnehmer/innen erhalten eine Qualifizierung.

10 Für die vertiefende Untersuchung wurden die hochschulspezifischen Studienerfolgsstrategien und
11 die Ergebnisse einer Abfrage zu den ESF-geförderten Vorhaben an den Hochschulen analysiert. Die
12 Untersuchungsergebnisse zeigen, dass eine deutliche Mehrheit der Vorhaben die Konzeption und
13 Erprobung von zusätzlichen Beratungs-, Informations- und Unterstützungsangeboten für Studie-
14 rende umfasst. Zeitlich setzen die Vorhaben mehrheitlich am Studienbeginn beziehungsweise be-
15 gleitend zum weiteren Studium an. Die wichtigsten Zielstellungen der ESF-Vorhaben liegen in der
16 Verbesserung des Grundlagenwissens / der Fachkompetenz sowie in der Vermittlung von Schlüs-
17 selkompetenzen von Studierenden. Daneben sollen die Vorhaben auch zur Verbesserung in den
18 Sozialraum Hochschule beitragen. Die Abfrage zeigt, dass die Ansätze und Formate der Vorhaben
19 in der Regel gut von den jeweiligen Zielgruppen angenommen werden. Weiterhin wurden bereits in
20 einer Mehrheit der Vorhaben Untersuchungen durchgeführt. Daraus wurden unter anderem Erkennt-
21 nisse zur Weiterentwicklung der Angebote gewonnen. Erkenntnisse zur Wirksamkeit im Hinblick auf
22 den Studienerfolg liegen hingegen nur begrenzt vor. Hierbei ist zu beachten, dass die ESF-Vorhaben
23 zur Verbesserung des Studienerfolgs auch nur eine Teilmenge der hochschulspezifischen Maßnah-
24 men zur Umsetzung der Studienerfolgsstrategien abbilden.

25 Insgesamt kommt die Teiluntersuchung zu einem positiven Fazit zur Förderung. Es wird angeregt,
26 die Bewertung der Umsetzung der Studienerfolgsstrategien der Hochschulen noch systematischer
27 zu verankern.

28 Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“

29 Im Vorhabensbereich „Vorrang für duale Ausbildung“ werden junge Menschen mit besonderen Ver-
30 mittlungshemmnissen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und des erfolgreichen Abschlus-
31 ses der Ausbildung unterstützt. Ziel der Förderung ist es, das duale Ausbildungssystem zu stärken.
32 Der finanzielle Umsetzungsstand der Förderung fällt hoch aus. Das vorhandene Mittelkontingent war
33 in der Stärker entwickelten Region zum Betrachtungszeitpunkt bereits vollständig gebunden, in der
34 Übergangsregion überstieg die ESF-Mittelbindung das vorgesehene Kontingent. Der Teilnehme-
35 nden-Output liegt in beiden Regionen über den Zielwerten und auch das Ergebnisziel wird in beiden
36 Regionen übererfüllt.

37 Für die vertiefende Untersuchung wurden zum einen Gruppeninterviews mit der Projektleitung und
38 -mitarbeiter/innen von drei umsetzenden Bildungsträgern geführt und zum anderen Ausbildungsbe-
39 triebe, in denen Auszubildende von einem der drei Projektträger begleitet werden, befragt. Die Ana-
40 lyse zeigt, dass Teilnehmer/innen von Vorhaben, die bereits vor der Ausbildung ansetzen, von der
41 Arbeitsverwaltung zugewiesen werden. Bei bereits begonnener Ausbildung sind Eigeninteresse oder

- 1 Empfehlungen aus dem persönlichen Umfeld häufige Zugangswege. Die Teilnehmer/innen kenn-
2 zeichnet ein breites Spektrum an Problematiken, die sich negativ auf schulische Leistungen oder die
3 Leistung im Betrieb sowie auf deren Belastbarkeit und Zuverlässigkeit auswirken. Vermittlungser-
4 folge in Ausbildung werden vor allem durch Praxislernabschnitte (Praktika) erreicht. Dabei greifen
5 die befragten Träger häufig auf eigene Unternehmensnetzwerke zurück. Die Begleitung während der
6 Ausbildung wird durch ein Vertrauensverhältnis zwischen allen Beteiligten, einer Mitwirkungsbereit-
7 schaft und ein Zusammenwirken auf Augenhöhe, Personalkontinuität sowie Flexibilität in der Suche
8 nach Lösungen positiv beeinflusst. Die Erwartungen der Ausbildungsbetriebe umfassen insbeson-
9 dere Unterstützung bei der Lösung akuter Probleme und Konflikte sowie bei der Bewältigung von
10 persönlichen Problemlagen der Auszubildenden. Die Begleitung wird durch die Betriebe positiv be-
11 wertet, der Zeitaufwand für die Mitarbeiter/innen im Rahmen der Mitwirkung wird jedoch teils kritisch
12 gesehen. Der Einfluss der Begleitung auf die Stabilisierung von Ausbildungsverhältnissen wird von
13 den befragten Betrieben als sehr hoch eingeschätzt, während der Beitrag zur Verhinderung von Aus-
14 bildungsabbrüchen etwas differenzierter betrachtet wird. Insgesamt kommt die Untersuchung zu ei-
15 nem positiven Fazit in Bezug auf die Durchführung und Wirksamkeit.
- 16 Aus der Untersuchung leiten sich keine grundlegenden Steuerungsbedarfe ab. Zur Weiterentwick-
17 lung der Förderung sollte jedoch geprüft werden, inwieweit die Vermittlung in / weitere Begleitung
18 von schulischen Berufsausbildungen in der Förderung berücksichtigt werden kann. Zudem wird emp-
19 fohlen, die Zielstellung der Begleitung der Betriebe im Hinblick auf die Verbesserung der Ausbil-
20 dungsqualität zu stärken.
- 21

1 Management Summary

2 This report documents the results of the fifth round of ongoing evaluations for the European Social
3 Fund (ESF) in the Free State of Saxony for the funding period 2014 – 2020. The terms of reference
4 / contract documents set two distinct analytical priorities for this fifth round:

5 [C] the **impact evaluation** of a total of 16 project areas, with a focus on a theory-based evaluation
6 of the efficiency and effectiveness of ESF interventions.

7 [D] the answer to **specific evaluation questions** raised by the respective fund managers to sup-
8 plement the impact evaluation in nine project areas and deepen certain aspects of the investiga-
9 tion.

10 Positioning within the funding period

11 The fifth study of the accompanying evaluation for the European Social Fund (ESF) in the Free State
12 of Saxony in the funding period 2014 – 2020 continues the assessment of effectiveness at the level
13 of the project areas. Funding for most of the project areas evaluated began in 2015 (A.2.1.3 "Transfer
14 assistants", A.3.1.3 "Further training to become an occupational or company doctor", B.1.1.3 "Final
15 third of re-training in accordance with SGB II, III", B.3.1.1 "Informal measures to promote education,
16 employability and social inclusion within the framework of integrated action plans in disadvantaged
17 urban districts", C.4.2.1 "Innovative university projects to increase academic success" and C.5.1.1
18 "Priority for dual training") and in 2016 (A.1.1.1 "Micro-loans", A.2.1.2 "InnoTeam", B.1.1.2 "QAB
19 (classic and company variant)", B.2.1.1 "Micro-projects: Local capital for social purposes", C.2.1.2
20 "Practice consultants"). Funding only began in 2014 in the project areas B.5.1.2 "Socio-pedagogical
21 projects" and C.2.1.1 "Career orientation". The remaining project areas have a special status (A.3.2.1
22 "Innovative, model/transfer projects, studies / EA-WB", A.4.1.1 "Demography, family and health",
23 B.1.1.7 "Innovative, model/transfer projects, studies/unemployed people"), since these do not have
24 continuous funding, but rather are implemented within the framework of ideas competitions or calls
25 for projects.

26 Procedure and key data foundations

27 The impact assessment at the project area level, including answers to the specific evaluation ques-
28 tions, was implemented based on an evaluation concept previously developed with the involvement
29 of fund managers and agreed with the managing authority. The concept envisages a focus spanning
30 all sub-studies on the intervention logic of the funding. On the one hand, this involves examining the
31 objectives set out for each project area, checking the expected output and results with regard to their
32 implementation, and illuminating the causal mechanisms in their specific contexts. The specific eval-
33 uation questions were systematically embedded as additional aspects to be examined. On the other
34 hand, the concept also places focus on the qualitative contribution of the project areas to the over-
35 arching strategic objectives of the Operational Programme.

36 Analysis and evaluation were carried out on the basis of a set of methods appropriate to the specific
37 impact structure of the project area to be examined. This set of methods, including the scope of the
38 data collection required, was assessed in terms of proportionality and was accounted for in the ap-

1 proved evaluation concept. The evaluation methods were selected and combined based on the rel-
2 ative importance of the project area to be examined for achieving the objectives of the Operational
3 Programme, existing knowledge about the causality and effectiveness of funding, and the content of
4 the specific evaluation questions raised by the fund managers. For all project areas, the underlying
5 documents submitted as part of the funding process (Operational Programme, guidelines and fund-
6 ing modules, plus other documents on the funding concept and reports from previous evaluations,
7 as appropriate) were evaluated with regard to existing findings.

8 The central findings of these sub-studies can be summarised as follows.

9 **Impact evaluation and specific evaluation questions at the project area level (parts C and D)**

10 Project area A.1.1.1 "Micro-loans"

11 The "Micro-loans" project area facilitates small loans for people interested in starting a business, as
12 well as for young existing companies where business-related investments or operating resources are
13 to be financed. The aim is to support the establishment and consolidation of companies or freelancing
14 activity. The implementation has so far been mixed. While the financial implementation status and
15 the number of borrowers fall slightly short of expectations, proportionally more women participate in
16 the funding than was projected. The proportion of borrowers who are still self-employed after one
17 year also exceeds the target values.

18 Borrowers from the projects were interviewed for the in-depth investigation. The analysis shows that
19 the micro-loans are predominantly used to start a business for the first time or to take up freelance
20 work. The conditions of the funding were assessed almost without exception as being appropriate,
21 with slight differences between the industries funded. The sustainability of the companies and self-
22 employment is rated as high in the result of the evaluation. A clear majority of borrowers are self-
23 employed in their main job. The increase in employment in the existing companies subsidised is
24 significantly higher than in the new companies. Overall, the partial investigation comes to the con-
25 clusion that the utilisation, lower than expected, limits the effectiveness, while the funding in relation
26 to the needs of the target group is structured appropriately and supports sustainable foundation of
27 companies.

28 The results of the investigation do not show any need for adjustments to the way the funding is
29 structured.

30 Project area A.2.1.2. "InnoTeam"

31 The project area "InnoTeam" promotes teams of three to twelve members, which comprise SMEs as
32 well as universities and research institutions, and carry out experimental development or industrial
33 research. The aim is to improve the innovative strength of companies in Saxony and to increase
34 employment opportunities for qualified specialists from universities and research institutions. The
35 implementation of the funding is very advanced; the ESF funding is almost entirely tied up. The target
36 values of the Operational Programme with regard to the SMEs reached have already been achieved
37 or exceeded. The goal achievement in the result (proportion of SMEs whose R&D capacity or coop-
38 eration with academic research have been strengthened) cannot yet be conclusively assessed at the
39 time of the investigation.

1 As part of the in-depth study, participating companies were interviewed and exemplary interviews
2 were conducted with project coordinators at the universities. The investigation shows that the coop-
3 eration often originates from the universities or research institutions. The reasons for the cooperation
4 are the research into directly applicable innovations and the intensification of the cooperation with
5 partners from the world of business. The partners in the "InnoTeams" are often already known to
6 each other beforehand. The companies' expectations of intensifying contacts with research institu-
7 tions and of gaining access to new technological knowledge and research results can largely be met
8 in the course of the cooperation. In addition to this, company employees' qualifications with regard
9 to new technologies / processes / working techniques can be strengthened. Overall, the study sug-
10 gests that the funding is highly effective in terms of the funding objectives.

11 The results of the study do not indicate any adjustment needs or recommendations for the way the
12 funding is structured.

13 Project area A.2.1.3 "Transfer assistants"

14 The project area "Transfer Assistant" promotes the recruitment and employment of people working
15 in SMEs or in universities or research institutions who have at least three years of professional ex-
16 perience in science, business or with a technology intermediary. The aim is to increase the innovative
17 strength of companies in Saxony, to create sustainable workplaces with a promising future, and to
18 increase the employment prospects of qualified specialists from universities and research institu-
19 tions. So far, the funding has been carried out without any problems. Financial implementation is
20 already very advanced, and almost all funds in the transition region are already tied up. The operating
21 goals with regard to the SMEs reached are exceeded many times over. The set target values are
22 also exceeded in the result, although the respective populations are still (very) small.

23 For the in-depth study, technology participants (SMEs) participating in the project as well as technol-
24 ogy providers and intermediaries were interviewed. The results show that the transfer assistants'
25 work is characterised by a wide range of activities. There are particular challenges in building trusting
26 cooperation, penetrating the technical complexity and identifying suitable technologies, as well as
27 financing issues associated with any transfer on the part of the technology customers. The expecta-
28 tions of the companies linked to hiring the transfer assistants lie in identifying suitable technological
29 knowledge and suitable technology providers, examining transfer potential and, if necessary, devel-
30 oping cooperation / framework conditions for the preparation of a transfer. All companies were able
31 to at least partially meet these expectations. More than half of the companies want to continue em-
32 ploying the transfer assistants even after the project has ended. Overall, the study suggests that the
33 funding is effective in terms of the funding objectives.

34 The study does not indicate any significant adjustment needs. However, the findings on the efficiency
35 and effectiveness of funding among technology customers do suggest that concentrating on tech-
36 nology providers and intermediaries should be looked into.

37 Project area A.3.1.3 "Further training to become an occupational or company doctor"

38 The project area "Further training to become an occupational or company doctor" promotes further
39 training positions for junior doctors to become occupational or company doctors. The aim is to im-
40 plement more specialist further training courses in occupational and industrial medicine in order to

1 counteract the shortage of skilled workers that is arising in this field and to improve occupational and
2 company medical care in the Free State of Saxony. The implementation so far shows only a low use
3 of the available funding; financial implementation remains below expectations. Output or result goals
4 were not set. However, the low number of funding cases suggests that the objectives associated with
5 the funding are only partially achieved.

6 For the in-depth investigation, the implementation status and target achievement were reflected on
7 with the fund manager. This shows that the funding approach is countering the problem of a declining
8 number of occupational and company doctors on the supply side by creating additional training po-
9 sitions for young professionals. However, the (limited) analysis suggests that the challenge is pri-
10 marily to be found on the demand side, that is, in the attractiveness to young professionals of occu-
11 pational and company medicine. The overall effectiveness of the project area is assessed as low.

12 As the funding has since been ceased following feedback from the fund management department,
13 no recommendations for adjustments are made.

14 Project area A.3.2.1 "Innovative, model/transfer projects, studies / EA-WB"

15 The project area "Innovative, model/transfer projects, studies / EA-WB" promotes different projects
16 in the two principal areas of securing young professionals and training as well as securing and de-
17 veloping skilled workers. On the one hand, this is intended to support and improve the securing of
18 young professionals and training and, on the other hand, the strengthening and development of
19 skilled workers is to be improved. Despite a later start to the funding, which has so far only been
20 carried out in the transition region, financial implementation is at a very advanced stage on the whole.
21 The funds committed exceed the planned quota several times. Output and result goals were not set
22 for the project area.

23 As part of the in-depth investigation, two technical discussions were held with project managers of
24 funded bridging course projects to improve the preparation of young people for dual vocational train-
25 ing. This shows that the structure of the funding conditions is fundamentally compatible with the
26 objectives in terms of content, but the acquisition of participants is problematic for the implementa-
27 tion. The low utilisation and implementation of the funding is attributed to the funding approach not
28 being systematically embedded, which supports a broadly effective discourse and acquisition of par-
29 ticipants from the target group. Clear boundaries are set on (potential) providers' individual possibil-
30 ities here. As a result, the effectiveness and sustainability of the funding approach for the bridging
31 courses is limited on the whole. The project area C.5.2.3 "Additional qualifications" also offers prac-
32 tically no (more effective or more sustainable) alternative, since no projects comparable to the bridg-
33 ing courses have been implemented so far.

34 Due to the low response towards the use of bridging courses, this specific funding approach was
35 discontinued based on the experience of the first two funding rounds, which can be understood in
36 the context of the implementation experiences. The overall view of the results suggests that it would
37 be necessary to systemically embed the funding of bridging courses in order to ensure that the target
38 group was reached. As this would go beyond an adjustment to the funding conditions in the narrower
39 sense, no equally far-reaching recommendation is made.

40

1 Project area A.4.1.1 "Demography, family and health"

2 The "Demography, family and health" project area promotes topic-related projects that are intended
3 to support companies and employees in adapting to demographic change. So far, only projects in
4 the area of social innovations have been funded. By providing innovative digital services, these are
5 intended to help increase the number of companies in Saxony introducing family-friendly measures.
6 At the time of observation, the funding process is mixed. While the ESF fund quotas are already
7 largely tied up in the more developed region, the financial implementation status in the transition
8 region is still restrained. The output targets regarding the number of SMEs supported have already
9 been significantly exceeded in both regions. There were still no supported SMEs, however, that had
10 drawn up an action plan and initiated measures after the project had been completed.

11 For the in-depth investigation, technical discussions were held with representatives from three
12 funded projects. The analysis shows differences in companies' willingness to offer digital family sup-
13 port services. This tends to be higher in urban areas than in rural regions. The biggest hurdle in
14 attracting interested companies, however, lies in the quantity of time and staff required to introduce
15 digital services. So far, some of the project partners have already advised and assisted companies
16 in drawing up action plans. The cooperating companies were generally willing to plan and introduce
17 measures. The digital services developed are to be continued even after the end of the funding either
18 by the project partners themselves or by subsequent operators, and are to be financed with usage
19 fees or advertising, for example. An interregional or Saxony-wide expansion of the offers is also
20 intended for all projects. Overall, the findings show that the funding offer thematically meets an ex-
21 isting need. Due to the fact that the projects are still pending at the time of the investigation, the
22 actual impact on the compatibility of employees' familial and professional obligations cannot yet be
23 assessed.

24 The results of the investigation into the content of the platforms created essentially demonstrate very
25 similar approaches, which are being tracked in the model regions. The differentiation of funding in
26 five model regions, each with its own solution, should therefore be examined.

27 Project area B.1.1.2 "QAB (classic and company variant)"

28 The project area "QAB (classic and company variant)" helps (long-term) unemployed people to ob-
29 tain a recognised professional qualification or increase their level of qualification with partial qualifi-
30 cations. The aim is to increase the target group's job opportunities and potential, and to support their
31 integration into the primary labour market. The project area forms part of the second stage of the
32 JobPerspektive Sachsen programme for qualifying unemployed people. The financial implementa-
33 tion of the funding, which only takes place in the transition region, is at an advanced stage. The
34 number of participants already exceeds the output target value. The result targets for obtaining qual-
35 ifications are also exceeded.

36 For the in-depth investigation, a specialist discussion was held with the coordinating body of JobPer-
37 spektive Sachsen, and data and information regarding the coordinating body's referrals and transi-
38 tions was analysed. The study shows that demand for and utilisation of the funding are lower than
39 expected on the whole. In particular, the number of transitions from other stages of the JobPerspek-
40 tive is below expectations. Less than half of the participants complete the qualifications with a (newly)

1 obtained professional certification, and dropping out of the training is also common. The structure of
2 the funding is needs-oriented, but the effectiveness of the offer is to be regarded overall as mixed.

3 The study did not result in any specific adaptation requirements with regard to the content of the
4 offer. It is pointed out, however, that flanking the qualification measures with financial incentives
5 could have a positive effect on utilisation / dropout rates.

6 Project area B.1.1.3 "Last third of re-training in accordance with SGB II, III"

7 The project area "Last third of re-training in accordance with SGB II, III" supports (long-term) unem-
8 ployed and economically inactive people in the last third of re-training to become state-approved
9 educators. The aim is to increase the target group's job opportunities and potential, and to support
10 integration into the primary labour market. The project area forms part of the second stage of the
11 JobPerspektive Sachsen programme for qualifying unemployed people. The financial implementa-
12 tion of the funding, which is only carried out in the transition region, is already at an advanced stage.
13 The number of participants already exceeds the output target value. The result targets for obtaining
14 qualifications are also exceeded.

15 For the in-depth investigation, a specialist discussion was held with the coordinating body of JobPer-
16 spektive Sachsen, and data and information regarding the coordinating body's referrals and transi-
17 tions was analysed. The study shows that demand for and utilisation of the funding on offer signifi-
18 cantly exceed the initial expectations, which is why the funding was expanded in the course of the
19 funding period. Along with the re-training being funded, the prospect of a secure job is a strong
20 incentivising factor for the participants, characterised by a high degree of proximity to the labour
21 market. Most of the re-training has been successfully completed and almost all participants who
22 successfully complete their training go into employment immediately. Overall, the effectiveness of
23 the funding can be considered high.

24 The results of the investigation do not show any need for adjustments to the way the funding is
25 structured.

26 Project area B.1.1.7 "Innovative, model/transfer projects, studies / unemployed people"

27 The project area "Innovative, model/transfer projects, studies / unemployed people" promotes pro-
28 jects for qualifying and activating unemployed and long-term unemployed people, and integrating
29 them into the labour market. This is intended to increase employment opportunities for the unem-
30 ployed and other disadvantaged people on the labour market. So far, only pilot projects for unem-
31 ployed / long-term unemployed people have been tested out in communities in need. Despite starting
32 later, the financial implementation of the funding is in line with expectations. No output or result goals
33 were set.

34 As part of the in-depth investigation, contact persons from the job centres involved in the implemen-
35 tation were interviewed. This shows that the gradual activation of the communities in need is at the
36 forefront of the funding approach, while integration into employment is more seen as a long-term
37 objective. Acquiring participating families is partly a challenge due to pre-existing fears, low motiva-
38 tion and disillusionment. The job centres' expectations of funding have so far largely been met. Fur-

1 ther development and improvement opportunities are seen in more flexible management of the par-
2 ticipation periods and individually longer-term support. The funding meets an existing need, but the
3 effectiveness cannot yet be conclusively assessed at the time of the investigation.

4 The study does not indicate any significant needs for adjustment. However, a planned in-depth study
5 into the effects on a more advanced level of implementation is considered useful. In order to further
6 develop and improve ongoing funding, measures to make the duration of participation more flexible
7 could be looked into.

8 Project area B.2.1.1 "Micro-projects: Local capital for social purposes"

9 The project area "Micro-projects: Local capital for social purposes" supports local low-threshold pro-
10 jects in which people excluded from the labour market and social life are to be reintroduced to social
11 life and employment on the labour market. At the time of the investigation, the financial implementa-
12 tion still lay below expectations; particularly in the more developed region the funding does not ap-
13 pear to be being used as planned. The number of participating (long-term) unemployed people is still
14 below expectations in both regions, while the results targets set in the Operational Programme re-
15 garding attaining qualifications are clearly exceeded.

16 For the detailed investigation, four project-related case studies were conducted. In each case, one
17 project provider, participants and the local job centre were included in the investigation. The analysis
18 showed that the funding framework is fundamentally suitable for the implementation of low-threshold
19 projects. However, the expected minimum number of participants constitutes a challenge in different
20 ways. The projects succeed in increasing the participants' employability by activating resources, in-
21 creasing motivation and promoting social skills. Nevertheless, a transition to employment is not a
22 realistic goal for the majority of participants.

23 The evaluation findings suggest that the funding's attractiveness in the existing structure is too low.
24 For this reason, it is recommended that the expansion of the financial framework and a reduction in
25 the minimum number of participants be looked into.

26 Project area B.3.1.1 "Informal measures to promote education, employability and social inclusion 27 within the framework of integrated action plans in disadvantaged urban districts"

28 The project area "Informal measures to promote education, employability and social inclusion within
29 the framework of integrated action plans in disadvantaged urban districts" promotes projects for peo-
30 ple with disadvantages of a social nature as well as disadvantages on the labour market in urban
31 areas that are in particular need of development. The projects, which are part of a territorial integrated
32 action plan, are intended to improve the education level, employability and social inclusion of the
33 target group. Financial implementation of the funding is already advanced. The number of underage
34 participants in both regions corresponds to the expectations at the time of observation. While the
35 number of adult participants in the more developed region already exceeds the target values speci-
36 fied in the Operational Programme, target achievement in the transition region is still below expecta-
37 tions. The proportion of adult participants who complete the project exceeds the target values in both
38 regions.

1 The programme municipalities involved in the funding were interviewed for the in-depth investigation.
2 In addition to this, in-depth interviews were conducted with programme coordinators from two mu-
3 nicipalities and with a representative of the Federal Employment Office from the Regional Directorate
4 of Saxony. The analysis shows that the projects succeed in addressing target groups that can no
5 longer be reached using regular labour market tools. The need for low-threshold voluntary opportu-
6 nities for disadvantaged people is assessed as consistently high, although the need for support has
7 changed in individual groups of people. The target groups are reached well with the projects. Less
8 well-educated children and adolescents are best able to be addressed, whereas the inclusion of long-
9 term unemployed people is more challenging due to social isolation and fatigue in the measures.
10 The projects primarily contribute to getting the participants in part out of social isolation and enabling
11 social participation. Transitions to further measures or employment are not the norm, however.

12 The study does not indicate any significant adjustment needs. In order to improve the structure of
13 the funding, the evaluator considers that an adjustment to the indicators for performance measure-
14 ment and the access requirements for the target group should be looked into.

15 Project area B.5.1.2 "Socio-pedagogical projects"

16 In the project area "Socio-pedagogical projects", prisoners in correctional facilities in Saxony take
17 part in socio-pedagogical projects. The aim of the project area is to establish, maintain and increase
18 prisoners' employability on the labour market. As part of the project, the participants can also be
19 accompanied with transition management during their resocialisation. The financial implementation
20 is very advanced; the planned funds are almost entirely tied up. Participant output already signifi-
21 cantly exceeds expectations at the time of observation. In the more developed region, the targets set
22 in the Operational Programme are exceeded. No result indicator was set.

23 For the in-depth investigation, technical discussions were held with representatives of three educa-
24 tional institutions that carry out socio-pedagogical projects for prisoners. The analysis shows that
25 occupational and social deficits can be reduced in the socio-pedagogical projects, and that the ability
26 to take part in education or training can be increased. Transitions to professional qualification projects
27 are therefore a realistic short-term goal for the participants. Lengthy processes of adequate follow-
28 up support for the participants after their release from prison, as well as individual supervision and
29 support, are particularly important for the transition management project to be successful. Staff con-
30 tinuity plays an important role in building trust with the participants. Overall, the results indicate a
31 positive implementation and effectiveness of the funding.

32 The study indicates a need for adjustment with regard to the effectiveness and sustainability of af-
33 tercare. An adjustment to the duration of aftercare should therefore be looked into.

34 Project area C.2.1.1 "Career orientation"

35 In the "Career orientation" project area, pupils in schools for children with learning difficulties and
36 secondary schools take part in career orientation projects. The aim of the projects is to increase
37 students' professional skills and ability to take part in training, as well as to provide guidance on
38 occupational profiles relevant to the labour market. Financial implementation of the funding has so
39 far been reasonable to advanced. The number of participating students is slightly above expectations

1 in both regions. In the transition region, however, the advanced commitment of funds could jeopardise the achievement of objectives. No target result was set.

3 For the in-depth study, career orientation teachers from secondary schools and schools for children with learning difficulties were interviewed. The analysis shows that the target group approach and the implementation of funding work well in practice. For the most part, the projects are systematically embedded into day-to-day school life. Further factors for success lie in the commitment of the school and partner staff involved, as well as the cooperating institutions and companies. Long travel distances to projects in rural areas present one difficulty. The projects demonstrate a positive effect on the improvement of career choice skills, in particular through participation in practice-oriented activities for pupils. A comparatively lower effect can be expected with regard to an improvement in ability to take part in training. On the whole, the funding meets a pre-existing need and the results indicate that it is effective in terms of the objectives set.

13 The investigation does not indicate any immediate need to adjust the structure of the funding.

14 Project area C.2.1.2 "Practice consultants"

15 In the project area "Practice consultants", students are supported through the use of practice consultants at selected secondary schools. The aim is to support these schools in optimising career orientation measures and individual support for pupils, and thus to facilitate the transition to vocational training. The implementation of the funding is already at a very advanced stage and the available funds are largely tied up at the time of consideration. Participant output is more advanced in both regions, but the number of participating students in the more developed region is still moderate compared with the high level of funding committed. The target values in the result (participants who obtained a qualification after their participation) are exceeded in both regions.

23 Practice consultants from secondary schools were interviewed for the in-depth investigation. The analysis shows that embedding practice consultants in schools succeeds and that the prerequisites for success in their work are largely in place. Close cooperation between practice consultants and teachers as well as the school management is an important factor for success. In individual cases, however, a low acceptance of the projects on the part of the schools has an inhibiting effect, especially if the projects entail a loss of lessons. The practice consultants consider the effect of the projects on increasing ability to choose a career to be high both in the short as well as long term, whereas the potential analysis and development plan tools tend to be viewed more sceptically. With regard to the development of career orientation measures in schools, it can be assumed that funding has a high impact. However, the practice consultants' direct target group-oriented work is aimed at seventh- and eighth-grade students. The actual support in a later career choice cannot therefore be conclusively assessed on the basis of the results.

35 The study does not indicate any significant adjustment needs. However, measures to adapt the development plans used could be looked into to make them more manageable and sustainable.

37 Project area C.4.2.1 "Innovative university projects to increase academic success"

38 The project area "Innovative university projects to increase academic success" promotes projects for students or prospective students, with the aim of helping to reduce the dropout rate or increase

1 academic success as part of university-specific strategies. Funding is already at a very advanced
2 stage, and almost all ESF funds are already committed in the transition region. In both regions par-
3 ticipant output exceeds the target values set in the OP; in the more developed region, almost twice
4 as many students participate in the project as planned. The result also exceeds the target values;
5 almost all participants obtain a qualification.

6 For the in-depth investigation, the university-specific academic success strategies and the results of
7 a survey on the ESF-funded projects at the universities were analysed. The research results show
8 that a clear majority of the projects include devising and experimenting with additional counselling,
9 information and support for students. Most of the projects commence at the beginning of studies, or
10 accompany the further course of studies. The most important objectives of the ESF projects are to
11 improve basic knowledge / professional skills, and to impart key skills to students. Alongside this, the
12 projects are also intended to contribute to improvements within the university social environment.
13 The survey shows that the approaches and formats of the projects are generally well-accepted by
14 the respective target groups. Furthermore, evaluations have already been carried out in a majority
15 of the projects, providing insights into how to further develop what is on offer, among other things.
16 Findings about effectiveness with regard to academic success are limited, however. It should be
17 noted here that the ESF projects to improve academic success only represent a subset of the uni-
18 versity-specific measures to implement the academic success strategies.

19 Overall, the partial examination comes to a positive conclusion regarding funding. It is suggested
20 that the evaluation of the implementation of the universities' success strategies be embedded even
21 more systematically.

22 Project area C.5.1.1 "Priority for dual training"

23 In the project area "Priority for dual training", young people with particular placement difficulties are
24 supported in their search for a training place and in successfully completing their training. The aim
25 of the funding is to strengthen the dual training system. The financial implementation status of the
26 funding is high. The available quota was already fully committed in the more developed region at the
27 time of observation; in the transition region, commitment of ESF funds exceeded the planned quota.
28 Participant output is above the target values in both regions, and the earnings target is also exceeded
29 in both regions.

30 For the in-depth study, group interviews with project managers and staff were conducted by three
31 implementing training providers, and training companies where trainees are accompanied by one of
32 the three project providers were also interviewed. The analysis shows that participants in projects
33 that start before the training are assigned by the employment service. If training has already started,
34 personal interest or recommendations from the personal environment are common access routes.
35 Participants are characterised by a wide range of problems that have a negative impact on academic
36 performance or performance in the company, as well as on their dependability and their ability to
37 handle pressure. Successful placement in training is achieved primarily via practical learning path-
38 ways (internships). The providers interviewed often rely on their own company networks. Support
39 during training is positively influenced by mutual trust between everyone involved, willingness to
40 contribute and cooperation on an equal footing, staff continuity, and flexibility in searching for solu-
41 tions. Training companies' principal expectations are support in solving serious problems and con-
42 flicts, and in dealing with trainees' personal problems. The companies evaluate the support positively,

- 1 but the time required for the employees to contribute is viewed critically in some cases. The compa-
2 nies interviewed rated the influence of the support on stabilising training relationships as very high,
3 while the contribution to preventing dropouts was viewed in a rather more nuanced manner. Overall,
4 the investigation comes to a positive conclusion in terms of implementation and effectiveness.
- 5 The study does not indicate any significant needs for adjustment. To further develop the funding,
6 however, the extent to which placement in / further support of school-based vocational training can
7 be included in the funding should be looked into. It is also recommended that the objective of accom-
8 panying companies with a view to improving the quality of training be strengthened.

1. Ausgangslage und Zielsetzung

1.1. Ziele der Untersuchung

Ziel der begleitenden Evaluierung ist es, die Effizienz, Effektivität und die Auswirkungen der Interventionen des ESF i. S. v. Art. 3 der Verordnung (EU) Nr. 1304/2013 während der Durchführung des Operationellen Programms des Freistaates Sachsen für den ESF im Zeitraum 2014-2020 (ESF-OP) zu beurteilen und so zur Verbesserung des ESF-OP beizutragen.

In diesem Kontext besitzt die begleitende Evaluierung im Jahr 2019 zwei miteinander verknüpfte Zielstellungen:

- Die **Wirkungsevaluierung** (Teil C der Leistungsbeschreibung) von 16 Vorhabensbereichen: Der Fokus liegt hier auf der Evaluierung der Wirksamkeit, der Effizienz, der Effektivität sowie den Auswirkungen der ESF-Interventionen. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontexts der Vorhabensbereiche und basierend auf der Interventionslogik und identifizierten Kausalmechanismen werden die Auswirkungen der Förderung beurteilt.
- **Fachspezifische Evaluierungsfragen** (Teil D der Leistungsbeschreibung): Die fachspezifischen Evaluierungsfragen ergänzen die Wirkungsevaluierung. Ihre Analyse und Beantwortung dient insbesondere dem Erkenntnisinteresse der Fondsbewirtschafter.

Nachfolgende Tabelle verortet diese Teiluntersuchungen im Gesamtauftrag der begleitenden Evaluierung und stellt die vorgesehenen Zeitpunkte der wesentlichen Meilensteine (Vorlage Konzept, Entwurf des Endberichts, Endbericht) dar.

			Konzept	Berichtsentwurf	Endbericht
2016	Teil A	Evaluierung des OP	01.12.2016	03.02.2017	31.03.2017
	Teil B	Durchführungsevaluierung			
2017	Teil C	Wirkungsevaluierung	15.04.2017	15.10.2017	15.01.2018
	Teil D	Fachspezifische Evaluierungsfragen			
2018	Teil A	Evaluierung des OP	15.04.2018	15.10.2018	15.01.2019
	Teil C	Wirkungsevaluierung			
	Teil D	Fachspezifische Evaluierungsfragen			
2019	Teil C	Wirkungsevaluierung	15.04.2019	15.10.2019	15.01.2020
	Teil D	Fachspezifische Evaluierungsfragen			
2020	Übergreifend	Zusammenfassender Evaluierungsbericht			30.06.2020
2016-2019	Teil E	1. Ad-Hoc-Evaluierung, hier: Schnittflächenanalyse	14.12.2018	31.03.2019	28.06.2019
2016-2019	Teil E	2. Ad-Hoc-Evaluierung	offen	offen	offen

Tabelle 1: Gesamtüberblick begleitende Evaluierung

1 1.2. Aufbau des Berichts

2 Der vorliegende Endbericht 2019 dokumentiert das grundlegende Untersuchungskonzept der Eva-
3 luierung einschließlich der methodischen Durchführung und der genutzten Daten- und Informations-
4 quellen sowie die Analyseergebnisse, Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen. Aussagen
5 zu Zweck, Umfeld, Zielen und Fragen sind dabei einleitend für jede Teiluntersuchung dokumentiert.

6 Der Bericht gliedert sich wie folgt:

7 Im nachfolgenden zweiten Kapitel „Gesamtdurchführungskonzept“ wird zunächst kurz das Gesamt-
8 durchführungskonzept für die zwei Hauptbestandteile der Evaluierung 2019 dargelegt. Dabei werden
9 jeweils Untersuchungszweck und -ziele und leitende Fragestellungen benannt sowie methodische
10 Eckpunkte umrissen. Das Kapitel schließt mit einer Darstellung des im Evaluierungskonzept festge-
11 legten Zeitplans für die Durchführung.

12 In den Kapiteln drei bis 18 werden systematisch die durchgeführten Teiluntersuchungen zu den Teil-
13 len C (Wirkungsevaluierung) und D (fachspezifische Evaluierungsfragen) auf Ebene der Vorhabens-
14 bereiche aufbereitet. Dazu gehören eine Verortung des Betrachtungsgegenstands, die zu Grunde
15 liegenden Feinkonzepte der Teiluntersuchungen, die Darstellung von Umfeld und Interventionslogik
16 der Vorhabensbereiche, eine Dokumentation der quantitativen und qualitativen Analyseergebnisse
17 sowie eine Zusammenfassung der Erkenntnisse. Aufbauend auf den Schlussfolgerungen zu mögli-
18 chen Handlungsbedarfen werden abschließend Empfehlungen abgeleitet.

19 Kapitel 19 „Synthese der Empfehlungen“ fasst die jeweils für die einzelnen Vorhabensbereiche aus-
20 gesprochenen Empfehlungen zusammen.

21 Darüber hinaus enthält das vorliegende Dokument einen Anhang mit einer Synthese der Erkennt-
22 nisse und Feststellungen der Evaluierung, die dem jährlichen Durchführungsbericht zur Seite gestellt
23 wird.

24

1 2. Gesamtdurchführungskonzept

2 Bei der Evaluierung 2019 handelt es sich um eine Fortführung von Untersuchungen, die bereits in
3 den Jahren 2016 bis 2018 vorgenommen wurden. Grundlage bildet ein mit der Verwaltungsbehörde
4 ESF beziehungsweise – bezogen auf die einzelnen Vorhabensbereiche – mit den jeweiligen Fonds-
5 bewirtschaftern abgestimmtes Evaluierungskonzept.

6 Dieses wird nachfolgend in den wesentlichen Grundzügen nachgezeichnet, dabei werden Änderun-
7 gen oder Neuerungen, die im spezifischen Untersuchungszusammenhang des Jahres 2019 eine
8 Rolle spielen, hervorgehoben.

9 2.1. Wirkungsevaluierung und fachspezifische Evaluierungsfragen

10 2.1.1. Untersuchungszweck, Fragen und Methoden

11 Untersuchungszweck und -ziele

12 Gemäß Art. 56 Abs. 3 der Verordnung (EU) 1303/2013 sollen „für jedes Programm auf der Grundlage
13 des Bewertungsplans Bewertungen vorgenommen werden, auch solche zur Beurteilung der Wirk-
14 samkeit, der Effizienz und der Auswirkungen“. Der Teil C (Wirkungsevaluierung) sieht nach Maßgabe
15 der Vertragsunterlagen / Leistungsbeschreibung entsprechend die Durchführung theoriebasierter
16 Wirkungsevaluierungen auf der Ebene der Vorhabensbereiche vor, die der jeweiligen Interventions-
17 logik (dem Wirkungsgefüge) und Kontext der Vorhabensbereiche Rechnung tragen. Ergänzt werden
18 diese Wirkungsevaluierungen um den Teil D (fachspezifische Evaluierungsfragen), die durch die je-
19 weiligen Fondsbewirtschaftler aufgeworfen wurden und das Augenmerk auf bestimmte Aspekte der
20 Ausgestaltung, Durchführung und Ergebnisqualität der Vorhabensbereiche legt.

21 Übergreifende Fragen

22 Für die Analyse der Teile C und D wird ein gemeinsamer konzeptioneller Rahmen genutzt. Die fach-
23 spezifischen Evaluierungsfragen werden entsprechend als Teil der Untersuchung der Wirksamkeit
24 der Interventionslogik aufgefasst und entsprechend eingebettet.

25 Untersuchungsleitend sind folgende generellen Fragestellungen für die Wirkungsevaluierung:

- 26 ▪ Welche konkreten Zielsetzungen haben die einzelnen Förderansätze und wie betten sich diese
27 in die Zielhierarchie des OPs ein?
- 28 ▪ Welche Annahmen zur Kausalität der Förderung wurden getroffen?
- 29 ▪ Welche Ressourcen stehen zur Verfügung und welche Ergebnisse und Auswirkungen sind rea-
30 listisch?
- 31 ▪ In welchen Umsetzungsstrukturen und -prozessen wird die Förderung durchgeführt? Sind diese
32 geeignet?
- 33 ▪ Entsprechen die erreichten Outputs und Ergebnisse quantitativ und qualitativ den Erwartungen?
34 Wenn nicht, welche Gründe lassen sich ermitteln für eine geringere Wirksamkeit?

- 1 ▪ Sind die erreichten Outputs und Ergebnisse geeignet, den identifizierten sozioökonomischen
2 Herausforderungen, aus denen der Förderbedarf abgeleitet wurde, zu begegnen?

3 **Methoden**

4 Alle Teiluntersuchungen auf der Ebene der Vorhabensbereiche nutzen ein jeweils zum spezifischen
5 Wirkungsgefüge des zu untersuchenden Vorhabensbereichs passendes Methodenset. Dieses Me-
6 thodenset, einschließlich des Umfangs der erforderlichen Datenerhebungen, wurde gemäß Ver-
7 tragsunterlagen / Leistungsbeschreibung unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit bestimmt. Die
8 Auswahl und Kombination von Evaluierungsmethoden erfolgte daher vor dem Hintergrund der rela-
9 tiven Bedeutung des zu untersuchenden Vorhabensbereichs für die Realisierung der Zielsetzungen
10 des Operationellen Programms, des bereits bestehenden Erkenntnisstands zur Kausalität und Wirk-
11 samkeit der Förderung sowie der inhaltlichen Ausrichtung der fachspezifischen Evaluierungsfragen
12 der Fondsbewirtschafter. Eine nähere Beschreibung des jeweiligen Untersuchungsdesigns ein-
13 schließlich der jeweils genutzten Methoden wird in den jeweiligen Teilkapiteln vorgenommen.

14 **2.1.2. Aufbau der Teiluntersuchungen zur Wirkungsevaluierung**

15 Die durchgeführten Wirkungsevaluierungen einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen
16 Evaluierungsfragen werden in einem einheitlichen, standardisierten Format dargestellt. Die Struktur
17 der einzelnen Kapitel zu den Vorhabensbereichen wird nachfolgend näher erläutert.

18 Einleitend erfolgt für alle Vorhabensbereiche eine kurze Verortung innerhalb der Förderarchitektur,
19 eine kurze Beschreibung der Förderinhalte sowie der relativen Größe des Vorhabensbereichs ge-
20 messen am ESF-Finanzvolumen innerhalb der Prioritätsachse und des Spezifischen Ziels. Für die
21 Evaluierung 2019 wird an dieser Stelle der weiterentwickelte Vorhabensfinanzierungsplan mit Stand
22 24.09.2018 zu Grunde gelegt, der auch die Anpassungen der Finanzmittelplanung im genehmigten
23 1. OP-Änderungsantrag nachvollzieht. Weitere vorgesehene Anpassungen im Kontext des 2. OP-
24 Änderungsantrages finden hingegen keine Berücksichtigung, da hier zum Zeitpunkt der Datenbereit-
25 stellung noch keine Genehmigung seitens der Europäischen Kommission vorlag.

26 **Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen**

27 In diesem Abschnitt werden Ziele und Zweck der Untersuchung sowie die fachspezifischen Evaluie-
28 rungsfragen spezifisch für jeden Vorhabensbereich beschrieben. Das Vorgehen zur Durchführung
29 der Evaluierung wird erläutert. Weiterhin werden hier systematisch die verwendeten Informations-
30 quellen und genutzten Methoden sowie das jeweils damit verfolgte Erkenntnis- und Bewertungsinte-
31 resse dargestellt. Grundlage für dieses Kapitel ist das mit der Verwaltungsbehörde und den Fonds-
32 bewirtschaftern jeweils abgestimmte Evaluierungskonzept zu jedem Vorhabensbereich.

33 **Ziele und Interventionslogik der Förderung**

34 In diesem Abschnitt wird das Verständnis des Evaluators über das Umfeld der Förderung im Vorha-
35 bensbereich, die im Förderansatz angelegten kausalen Zusammenhänge sowie die sich darin wider-
36 spiegelnde horizontale Interventionslogik erläutert. Die ausgewiesenen Output- und Ergebnisziele
37 (OP-Indikatoren) entsprechen dem Operationellen Programm des Freistaates Sachsen für den Eu-
38 ropäischen Sozialfonds (ESF) im Förderzeitraum 2014 – 2020 in der durch den genehmigten 1. OP-

1 Änderungsantrag geänderten Fassung (genehmigt am 24.09.2018). Im Unterabschnitt zur vertikalen
2 Interventionslogik wird der jeweilige Förderansatz des Vorhabensbereichs in die übergeordneten
3 Zielsetzungen des Operationellen Programms für den Europäischen Sozialfonds eingeordnet.

4 **Bestehende Erkenntnisse**

5 Sofern es sich um kein neues Förderangebot handelt, werden hier bestehende Erkenntnisse aus
6 Vorprogrammen aus der vergangenen Förderperiode kurz aufbereitet. Gegebenenfalls wird auch auf
7 Evaluationsergebnisse ähnlicher Programme und der Durchführungsevaluierung zurückgegriffen.

8 **Analyse**

9 Der Analyseteil gliedert sich in eine quantitative und eine qualitative Analyse.

10 **Quantitative Analyse**

11 Die quantitative Analyse erfolgt auf Grundlage der von der Leitstelle IT-Verfahren Fördermittel be-
12 reitgestellten Informationen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen zum Datenstand 31.5.2019. Die we-
13 sentlichen Kennzahlen der Förderung werden in einer einheitlichen Graphik aufbereitet. Sie beinhal-
14 tet insbesondere auch eine Ausweisung der im Operationellen Programm festgelegten Zielindikator-
15 ren. Diese Graphik wird nachfolgend näher erörtert.

Input							
ESF-Mittel (PLAN)	für den Vorhabensbereich geplante ESF-Mittel laut Vorhabensfinanzierungsplan						
ESF-Mittel gebunden:	im Vorhabensbereich bewilligte ESF-Mittel bis 31.5.2019						
Anteil gebunden:	Anteil der gebundenen ESF-Mittel an den insgesamt geplanten ESF-Mitteln						
Output							
Vorhaben	Anzahl Bewilligt	Anzahl valider Vorhaben in der bereitgestellten Projektliste					
	Anzahl VN-geprüft	Vorhaben, die laut Projektliste Verwendungsnachweis-geprüft sind					
	Ø Summe (€)	durchschnittliche Summe bewilligter ESF-Mittel pro Vorhaben					
Teilnehmer/innen	Eintritte gesamt	Anzahl valider Vorhaben in der bereitgestellten Projektliste					
	weitere Indikatoren	Anteil der Teilnehmenden in bestimmten Merkmalsgruppen (Geschlecht, Alter, Bildungsstand...)					
Output: OP-Indikatoren							
Indikator 1:	Bezeichnung des ersten für den Vorhabensbereich festgelegten Outputindikators						
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)	
Zielerreichung	100	100	100	5	100%	5%	
Erläuterung	Zielwert für die stärker entwickelte Region laut Indikatorenplan	Zielwert für die Übergangsregion laut Indikatorenplan	Ist-Wert absolut für die stärker entwickelte Region zum 31.5.2019	Ist-Wert absolut für die Übergangs-region zum Stand 31.5.2019	Relative Zielerreichung in der stärker entwickelten Region (IST-Wert / Zielwert)	Relative Zielerreichung in der stärker entwickelten Region (IST-Wert / Zielwert)	
Ergebnisse: OP-Indikatoren							
Indikator 1:	Bezeichnung des ersten für den Vorhabensbereich festgelegten Ergebnisindikators						
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %	
Zielerreichung	100%	100%	100	0	100%	-	
Erläuterung	Zielwert (relativ) für die stärker entwickelte Region laut Indikatorenplan	Zielwert (relativ) für die Übergangs-region laut Indikatorenplan	Ist-Wert absolut für die stärker entwickelte Region zum Stand 31.5.2019	Ist-Wert absolut für die Übergangs-region zum Stand 31.5.2019	Ist-Wert relativ für die stärker entwickelte Region zum Stand 31.5.2019 (Ist-Wert absolut / Ist-Wert Basisoutputindikator)	Ist-Wert relativ für die Übergangsregion zum Stand 31.5.2019 (Ist-Wert absolut / Ist-Wert Basisoutputindikator)	

16
17 *Abbildung 1: Erläuterungen zu den verwendeten Abbildungen in der quantitativen Analyse*

18 Die aufbereiteten Kennzahlen bedürfen teils einer weiteren Erläuterung, die bei der Interpretation
19 berücksichtigt werden:

- 20 ▪ Die Zahl der ausgewiesenen Eintritte gibt nicht immer die Gesamtzahl der Teilnehmer/innen
21 zum Betrachtungszeitpunkt wieder. Dies ist auf eine zeitversetzte Erfassung von vorhabens-

- 1 und teilnehmendenbezogenen Daten zurückzuführen. So können bereits Vorhaben in der Aus-
2 wertung berücksichtigt sein, für die noch keine Teilnehmendeneintritte gemeldet wurden. Dies
3 kann in der Folge zu einer Unterschätzung der Zielerreichung im Output führen. Besondere Re-
4 levanz besitzt diese Thematik zum Beispiel im Vorhabensbereich A.3.2.1 Innovative, Modell-
5 Transfervorhaben, Studien EA-WB, in dem im Verlauf des Jahres eine Reihe von Vorhaben be-
6 willigt wurden, die in inhaltlichen Ausrichtung von zuvor geförderten Vorhaben abweichen und
7 für die noch keinerlei Eintritte erfasst wurden.
- 8 ■ In den dem ESF-Monitoring zu Grunde liegenden Teilnehmerfragebögen zum Eintritt sind nicht
9 alle Fragen verpflichtend zu beantworten, so auch zum eventuell vorhandenen Migrationshinter-
10 grund. Die entsprechenden Angaben zum Anteil der Teilnehmer/innen mit Migrationshinter-
11 grund in der Graphik sind entsprechend als „Mindestanteil“ zu interpretieren, da in diesem Um-
12 fang Teilnehmer/innen einen Migrationshintergrund bestätigten.
 - 13 ■ Auch die Erhebung der Austrittsdaten beinhaltet oft einen Zeitverzug, so dass gerade bei län-
14 gerfristig angelegten Vorhaben die Zahl der Datensätze, die den Auswertungen zu Grunde lie-
15 gen, noch gering ausfällt. Dies kann beinhalten, dass die ermittelten Quoten zur Zielerreichung
16 im Ergebnis teils noch mit Unsicherheiten behaftet sind.
 - 17 ■ Die ausgewiesenen Output- und Ergebnisziele (OP-Indikatoren) entsprechen dem Operationel-
18 len Programm des Freistaates Sachsen für den Europäischen Sozialfonds (ESF) im Förderzeit-
19 raum 2014 – 2020 in der geänderten Fassung mit Genehmigung vom 24.09.2018. Zum Zeit-
20 punkt der Datenbereitstellung war das 2. OP-Änderungsverfahren noch nicht abgeschlossen, so
21 dass weitere Änderungen von Indikatoren und / oder Zielwerten noch nicht berücksichtigt wer-
22 den konnten.

23 **Qualitative Analyse**

24 Die qualitative Analyse vertieft einerseits die Untersuchung und richtet andererseits den Fokus auf
25 die fachspezifischen Evaluierungsfragen der Fondsbewirtschafter. Die Analyse zielt darauf ab, das
26 Bild zur Wirksamkeit der Interventionslogik systematisch zu vervollständigen. Die qualitative Analyse
27 gliedert sich entsprechend der in jeweils Abschnitt X.1 „Konzept: Untersuchungsfragen und metho-
28 disches Vorgesehen“ aufgeführten Untersuchungsaspekte.

29 **Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

30 Abschließend werden in diesem Teil die Untersuchungsergebnisse systematisch aufgearbeitet, zu-
31 sammengefasst und bewertet. Die Zusammenfassung erfolgt entlang der Erkenntnisse zur horizon-
32 talen Interventionslogik, zur vertikalen Interventionslogik sowie zu den fachspezifischen Evaluie-
33 rungsfragen der Fondsbewirtschafter.

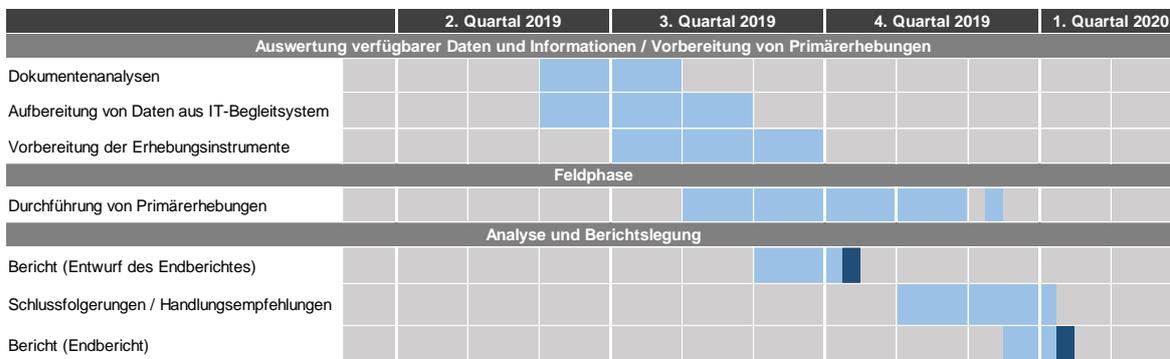
34 Am Ende der tabellarischen Aufstellung werden Problemskizzen zusammengefasst und Empfehlun-
35 gen einschließlich der Adressaten formuliert.

36

1 **2.2. Zeitliche Durchführung**

2 Für die Durchführung der Evaluierung 2019 wurde im zu Grunde liegenden Evaluierungskonzept
 3 folgender Zeitplan festgelegt:

4



5

6 *Abbildung 2: Wirkungsevaluierungen einschließlich fachspezifischer Evaluierungsfragen: Zeitplan*

7

3. Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“

Der Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Mikrodarlehen (A.1.1.1)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 35		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8iii	Selbstständigkeit, Unternehmergeist und Gründung von Unternehmen, einschließlich von innovativen Kleinunternehmen sowie innovativen kleinen und mittleren Unternehmen
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.1	Existenzgründungen und Unternehmergeist stärken
Handlungsoption (HO)	A.1.1	Finanzinstrumente

Tabelle 2: Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse A zählt der Vorhabensbereich „Mikrodarlehen“ mit einem Anteil von 7,7 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittelgroßen Vorhabensbereichen, im Spezifischen Ziel A.1 bildet er mit annähernd 33,4 Prozent den größten Vorhabensbereich. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Absenkung des ESF-Mittelvolumens um knapp ein Drittel vorgenommen.

3.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung zweier fachspezifischer Evaluierungsfragen, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Bewertung der Passfähigkeit des Darlehensinstruments (Konditionen wie Zins, Laufzeit, Rückzahlungsmodalitäten etc.) bezogen auf den Finanzierungsbedarf, die unternehmerischen Ziele und Besonderheiten der Branche zum Zeitpunkt der Förderung. Beurteilung der Maßnahme: - Ist aus Existenzgründungen ein Haupterwerb entstanden? – Haben Unternehmen ihre Existenz festigen können bzw. in welchem Umfang konnten sie wachsen? – Wie viele Arbeitsplätze sind neu entstanden? – Gibt es Mitnahmeeffekte?

Tabelle 3: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der beiden fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- Analyse des bisherigen Umsetzungsstands

- 1 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Passgenauigkeit der Förderung / Förderkonditionen auf
- 2 die Bedarfe der geförderten Vorhaben und Zuwendungsempfänger (Konkretisierung der Evaluie-
- 3 rungsfrage 1, hier auch Untersuchung der Mitnahmeeffekte gemäß Evaluierungsfrage 2)
- 4 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Förderung im Sinne des Beitrags zur
- 5 Bestandsfestigkeit der selbstständigen Existenzen, ihrer Ausprägung (Haupterwerb / Nebener-
- 6 werb) und der möglichen Beschäftigungseffekte (Konkretisierung der Evaluierungsfrage 2)
- 7 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 8 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

9 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-

10 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

11

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenana- lyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Ana- lyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interview mit einer/m Ansprech- partner/in bei der SAB ▪ Befragung von Zuwendungsemp- fängern (Stichprobe max. 300 brutto) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Ana- lyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Passgenauigkeit der Förderung und der Konditionen für die geförderten Vorhaben ▪ Bestandsfestigkeit der selbstständigen Existenzen ▪ Ausprägung der Selbstständigkeit (Haupterwerb / Nebenerwerb) ▪ Beschäftigungseffekte

12 *Tabelle 4: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ – Datenquellen*

13 3.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

14 Kontext der Förderung

15 Im Operationellen Programms für den ESF im Freistaat Sachsen für die Förderperiode 2014-2020

16 wird festgestellt, dass die Gründungsneigung im Freistaat im Vorfeld der Erstellung zurückging und

17 unter dem Niveau vergleichbarer Regionen in Deutschland (Ostdeutschland) lag. Aufgrund dessen

18 wurde in diesem Bereich ein Handlungsbedarf festgestellt, gerade hinsichtlich der Finanzierungsmöglichkeiten mit kleineren Summen.

20 Horizontale Interventionslogik

21 Die Förderung im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ verfolgt das Ziel, Gründungsinteres-

22 sierte sowie junge Bestandsunternehmen bei der Gründung beziehungsweise bei der Festigung ei-

23 ner selbstständigen Existenz oder freiberuflichen Tätigkeit zu unterstützen. Dafür wird ihnen ein

24 Kleinkredit gewährt, mit dem sie betriebsbedingte Investitionen oder Betriebsmittel finanzieren sol-

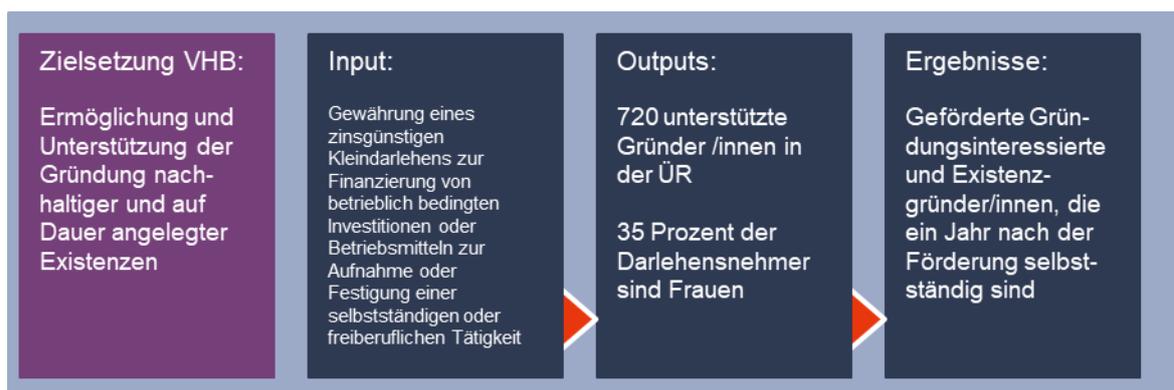
25 len.

1 Konkret umfasst die Förderung die Gewährung eines verzinslichen Darlehens in Höhe von maximal
2 20.000 Euro je Vorhaben. Die Darlehensnehmer/innen müssen mindestens 20 Prozent der Gesamt-
3 finanzierung des Vorhabens als Eigenanteil aufbringen. Die Laufzeit des Darlehens beträgt bis zu
4 sechs Jahren. Von der Förderung ausgeschlossen sind Handelsvertreter und Vertriebsbeauftragte,
5 Autohäuser, Auto- und Autoteilehändler, Tankstellen und Gründungen im Bereich Hausmeisterser-
6 vice. Ebenfalls nicht an der Förderung partizipieren können Unternehmen der Fischerei und Aqua-
7 kultur, der Primärerzeugung, Verarbeitung und Vermarktung insbesondere landwirtschaftlicher Pro-
8 dukte, bestimmte exportbezogene Tätigkeiten sowie Tätigkeiten des Steinkohlebergbaus und des
9 Erwerbs von Fahrzeugen für den Straßengütertransport an Unternehmen des gewerblichen Stra-
10 ßengütertransports.

11 Die Förderung richtet sich an Existenzgründer/innen sowie an junge Bestandsunternehmen mit ma-
12 ximal fünf Jahren Bestandsdauer. Insgesamt sollen im Verlauf der Förderperiode 720 Gründungsinter-
13 teressierte und Existenzgründer/innen in der Übergangsregion erreicht werden.¹ Mindestens 35 Pro-
14 zent der Darlehensnehmer/innen sollen weiblich sein.

15 Im Ergebnis der Förderung sollen 80 Prozent der geförderten Gründungsinteressierten und Exis-
16 tenzgründer/innen ein Jahr nach Inanspruchnahme der Förderung selbstständig sein.

17 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
18



19

20 *Abbildung 3: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“*

21 **Vertikale Interventionslogik**

22 Gemäß der Architektur des ESF-OP unterstützt der Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ das
23 Spezifische Ziel A.1 „Existenzgründungen und Unternehmergeist stärken“. Die finanzielle Unterstüt-
24 zung des Mikrodarlehens leistet einen unmittelbaren Beitrag zur Stärkung der Gründungen bzw. der
25 jungen Unternehmen und Freiberufler/innen. Hinsichtlich des Prioritätsachsenziels, der „Förderung
26 nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte“ (Be-
27 schäftigungsziel), ist vom Vorhabensbereich vor allem dann ein relevanter Beitrag zu erwarten, wenn
28 von den geförderten Gründungen und Unternehmen weitere Beschäftigungseffekte ausgehen.

¹ Die Ursprungsplanung des Jahres 2014 sah hier noch einen Zielwert von 1.650 Gründer/innen vor.

1 **3.3. Bestehende Erkenntnisse**

2 Die Förderung im Vorhabensbereich greift auf einen Fördergegenstand der vergangenen Förderpe-
3 riode zurück. In der aktuellen Förderperiode wurden der Eigenanteil der Unternehmen reduziert und
4 die Darlehenslaufzeit auf bis zu sechs Jahre verlängert. Die Tilgungen sollen nun monatlich erfolgen.
5 Außerdem wurde die Förderung für weitere Branchen geöffnet und die Anforderung aufgehoben,
6 binnen eines Jahres den Haupterwerb aus der Gründung bestreiten zu müssen.

7 In der vergangenen Förderperiode wurde die Förderung im Vorhabensbereich im Rahmen der wis-
8 senschaftlichen Begleitforschung im Jahr 2011 evaluiert. Die Untersuchung stellte fest, dass eine
9 Vielzahl der geförderten Gründer/innen zuvor arbeitslos gewesen war und die meisten Gründungen
10 auf die Bereiche Handel, sonstige Dienstleistungen und Bau entfielen. Zudem hätten die meisten
11 Gründer/innen mit der Gründung ihren Haupterwerb bestreiten können und die Beschäftigungsef-
12 fekte seien höher ausgefallen als erwartet. In Teilen festgestellte Schwierigkeiten in der Umsetzung
13 der Gründungsvorhaben wurden auf Bürokratieaufwände, zu optimistische Markteinschätzungen
14 und fehlende betriebswirtschaftliche Kenntnisse zurückgeführt.

15 Für die aktuelle Förderperiode zeigte die Durchführungsevaluierung 2016 einen verhaltenen Start
16 an. Nur ein geringer Teil der ESF-Mittel war zu diesem Zeitpunkt gebunden. Als Ursache wurde ein
17 späterer Förderstart gesehen, bedingt durch noch vorhandene Restmittel aus der vergangenen För-
18 derperiode. Laut Fondsbewirtschafter bestand durchaus eine relevante Nachfrage nach der Förde-
19 rung. Allerdings meldete die Sächsische Aufbaubank im Zuge der Untersuchung auch zurück, dass
20 die gute Arbeitsmarktlage, erhöhte Gewerbeabmeldungen bei Bestandskunden und andere Unter-
21 stützungsmöglichkeiten sich dämpfend auf Nachfrage und Inanspruchnahme auswirken würden.

22 **3.4. Analyse**

23 **3.4.1. Quantitative Analyse**

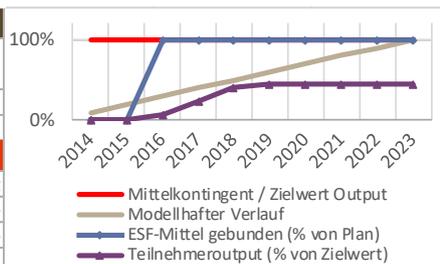
24 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ stellt sich zum Stichtag
25 31.05.2019 wie folgt dar:
26

Vorhabensbereich A.1.1.1

Vorhabensbereich:	Mikrodarlehen
Fondsbewirtschafter:	SMWA, Ref. 35
Beginn der Förderung:	2016
Laufzeit in %:	* 54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	0 Mio. Euro	13,68 Mio. Euro	13,68 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	0 Mio. Euro	13,6 Mio. Euro	13,6 Mio. Euro
Anteil gebunden:	-	99%	99%



Output

Vorhaben	Anzahl Bew illigt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)
	1	0	13.600.000

Teilnehmer/innen	Eintritte gesamt		w eiblich		männlich		ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erw erbstätige	Erw erbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	323		44%		56%		5%	56%	39%
	25%		75%		2%		3%	5%	10%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Anzahl der Gründungsinteressierten und Existenzgründer/innen					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	0	720	0	323	-	45%

Indikator 2:	Anteil der Frauen an Darlehensnehmern					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	0	35%	0	142	-	126%

Ergebnisse: OP-Indikatoren**

Indikator 1:	Nach 1 Jahr selbstständige Gründungsinteressierte und Existenzgründer/innen					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
Zielerreichung	0%	80%	0	107	0%	99%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.

Abbildung 4: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

- 5 Zum Betrachtungszeitpunkt waren fast sämtliche geplanten ESF-Mittel des Vorhabensbereichs ge-
- 6 bunden. Dies ist allerdings darauf zurückzuführen, dass die Förderung als „Sammelvorhaben“ bei
- 7 der Sächsischen Aufbaubank als zwischengeschaltete Stelle angesiedelt ist. Tatsächlich im Rahmen
- 8 der Darlehensvergabe gebunden waren zu diesem Zeitpunkt etwa 4,11 Mio. Euro, was etwa 30
- 9 Prozent der ESF-Mittel entspricht.

- 10 Bislang wurden 323 Gründungsinteressierte und Existenzgründer/innen durch die Förderung er-
- 11 reicht. Die Zielerreichung im gesetzten Output-Indikator bleibt damit – gemessen am Betrachtungs-
- 12 zeitpunkt – hinter den Erwartungen zurück. Der Anteil von Frauen unter den Darlehensnehmer/innen
- 13 liegt bislang bei 44 Prozent. Die Zielquote von 35 Prozent wird mehr als erreicht. Auch der Zielwert
- 14 für den Ergebnisindikator wird bislang deutlich übertroffen, fast sämtliche Gründungsinteressierten
- 15 und Existenzgründer/innen waren ein Jahr nach Inanspruchnahme der Förderung noch selbststän-
- 16 dig.

- 17 Insgesamt zeigen die Kennzahlen einen durchmischten Förderverlauf an. Die Inanspruchnahme ins-
- 18 gesamt bleibt hinter den Erwartungen zurück, die Ergebnisse sind aber positiv zu sehen.

1 3.4.2. Qualitative Analyse

2 Die quantitative Analyse zeigt, dass das Mikrodarlehen nicht im erwarteten Umfang in Anspruch
3 genommen wird. Die Ergebnisse der Förderung im Hinblick auf die mittelfristige Bestandsfestigkeit
4 fallen aber positiv aus.

5 Im Folgenden wird diese Analyse nun um eine qualitative Betrachtung erweitert. Das zentrale Er-
6 kenntnisinteresse liegt hier auf der Passgenauigkeit der Förderung sowie der weiteren Entwicklung
7 der Gründungen und Unternehmen.

8 Die qualitative Analyse basiert auf einer schriftlich-standardisierten Befragung von brutto 99 Darle-
9 hensnehmer/innen mit mindestens verwendungsnachweisgeprüften Vorhaben, von denen sich ins-
10 gesamt 66 an der Befragung beteiligt haben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von etwas 67 Pro-
11 zent. Daneben wurde ein Fachgespräch mit zwei für die Durchführung der Förderung verantwortli-
12 chen Vertreter/innen der Sächsischen Aufbaubank durchgeführt.

13 Passgenauigkeit der Förderung und der Konditionen für die geförderten Vorhaben

14 Gemäß Förderrichtlinie zum Mikrodarlehen kann die Förderung in unterschiedlichen Kontexten in
15 Anspruch genommen werden. Diese umfassen die (erstmalige) Gründung eines Unternehmens be-
16 ziehungsweise Aufnahme einer freiberuflichen Tätigkeit, eine erneute Gründung / Aufnahme einer
17 freiberuflichen Tätigkeit („zweite Chance“), Betriebsübernahmen im Zuge einer Unternehmensnach-
18 folge, den Erwerb eines Anteils am Gesellschaftskapital (>25 Prozent) sowie die Festigung eines
19 Unternehmens oder einer freiberuflichen Tätigkeit. Unter den Befragten fiel die deutliche Mehrheit in
20 die Gruppe der (Erst)Gründer/innen beziehungsweise Personen, die erstmalig eine freiberufliche
21 Tätigkeit aufnehmen.



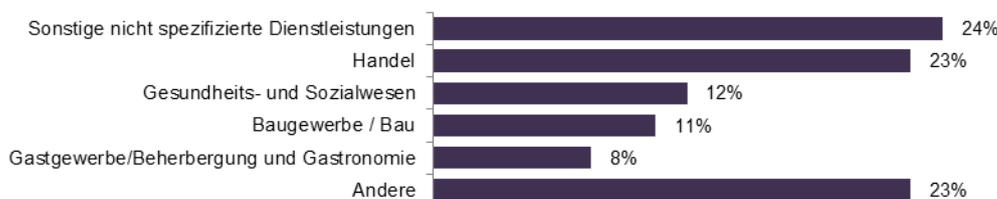
22 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.
23

24 *Abbildung 5: Kontext der Inanspruchnahme, Quelle: Befragung von Darlehensnehmer/innen, n = 66*

25 Sieben von zehn der Befragten sind dieser Gruppe zuzuordnen. Etwa jedes sechste Vorhaben steht
26 nach Angaben der Darlehensnehmer/innen im Kontext der Festigung eines Unternehmens oder der
27 freiberuflichen Tätigkeit, etwa jedes 13. im Kontext einer Betriebsübernahme. Im Rahmen einer
28 „zweiten Chance“ nahm nur jede/r 20. der Befragten das Darlehen in Anspruch.

29 Die Unternehmen / Selbstständigkeiten entfallen dabei auf sehr unterschiedliche Branchen.

Branchenzuordnung

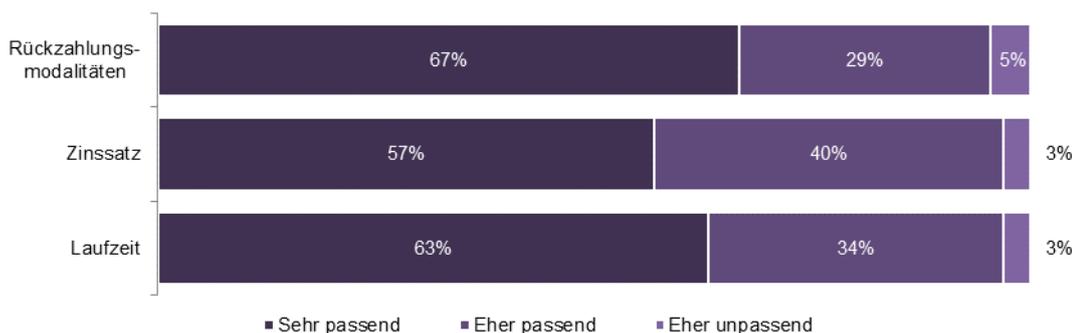


1
 2 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.
 3 *Abbildung 6: Branchenzuordnung, Quelle: Befragung von Darlehensnehmer/innen, n = 66*

4 Jeweils knapp ein Viertel der Unternehmen / Selbstständigigkeiten der Befragten gehören zur Katego-
 5 rie „Sonstige nicht spezifizierte Dienstleistungen“ oder zur Kategorie „Handel“. Weitere im relevanten
 6 Umfang vertretene Branchen umfassen das Gesundheits- und Sozialwesen, das Baugewerbe und
 7 das Gast- beziehungsweise Beherbergungsgewerbe. Die verbleibenden Antworten verteilen sich auf
 8 insgesamt neun weitere Branchen, mit jeweils nicht mehr als drei Nennungen.

9 Die Passfähigkeit des Darlehens beziehungsweise der Förderkonditionen werden von den Befragten
 10 generell positiv beurteilt.

Bewertung der Konditionen des Mikrodarlehens



11
 12 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.
 13 *Abbildung 7: Bewertung Konditionen des Mikrodarlehens, Quelle: Befragung von Darlehensnehmer/innen, n = 65*

14 Zwei Drittel bewerten die Rückzahlungsmodalitäten als sehr passend, fast zwei Drittel die vorgese-
 15 hene Laufzeit und deutlich mehr als die Hälfte den Zinssatz. Die überwiegende Mehrheit der verblei-
 16 benden Befragten bewertet diese Konditionen jeweils zumindest als eher passend. Eine tendenzielle
 17 Unzufriedenheit ist entsprechend jeweils nur in Einzelfällen zu verzeichnen. Diese Befunde decken
 18 sich auch mit den Einschätzungen der Vertreter/innen der Sächsischen Aufbaubank. Dabei stellte
 19 sich auch heraus, dass der durchschnittliche Darlehensbedarf bei 16.000 Euro läge und es nur sehr
 20 selten vorkäme, dass Darlehen oberhalb der Grenze von 20.000 Euro angefragt würden. Das Mikro-
 21 darlehen scheint dem Finanzierungsbedarf der Darlehensnehmer/innen somit angemessen zu ent-
 22 sprechen. In den wenigen Fällen, in denen die Konditionen als eher unpassend bewertet wurden,
 23 wurden die Befragten um eine kurze Konkretisierung gebeten. Lediglich zwei der Befragten nahmen
 24 diese Möglichkeit wahr. Sie sehen die fehlende Möglichkeit zur Laufzeitverlängerung, zu hohe mo-
 25 natliche Beträge für Kleinunternehmen sowie den Startzeitpunkt für die Rückzahlung kritisch.

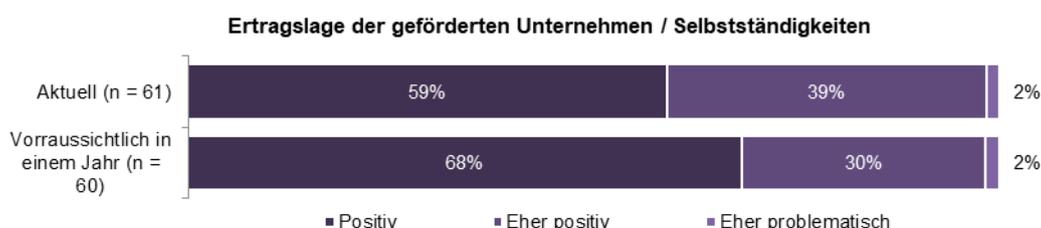
1 Werden die Angaben nach Branchen (ohne Andere) differenziert betrachtet, ergeben sich einige
2 Unterschiede, die aber aufgrund der jeweils geringen Grundgesamtheiten allenfalls als Tendenz zu
3 deuten sind. Die Rückzahlungsmodalitäten werden von allen Darlehensnehmer/innen im Gast- und
4 Beherbergungsgewerbe sehr positiv beurteilt, die Bewertung aus dem nicht spezifizierten Dienstleis-
5 tungsbereich fällt überdurchschnittlich positiv, aus dem Handel durchschnittlich aus. Unterdurch-
6 schnittlich sind hingegen die Bewertungen aus dem Baugewerbe und dem Gesundheits- und Sozi-
7 alwesen. Der Zinssatz wird im Handel und im nicht spezifizierten Dienstleistungsbereich überdurch-
8 schnittlich positiv aufgefasst, wohingegen die Bewertungen aus dem Gast- und Beherbergungsge-
9 werbe, Baugewerbe und insbesondere dem Gesundheits- und Sozialwesen eher unterdurchschnitt-
10 lich ausfallen. Die Laufzeit sehen Befragte aus dem Gast- und Beherbergungsgewerbe uneinge-
11 schränkt positiv, für den Handel und nicht spezifizierte Dienstleistungen liegen ebenfalls überdurch-
12 schnittliche Bewertungen vor. Unterdurchschnittlich ist dagegen die Bewertung der Befragten aus
13 Baugewerbe und dem Gesundheits- und Sozialwesen.

14 Neben dem Mikrodarlehen existieren noch weitere Finanzierungsmöglichkeiten für Gründer/innen
15 und junge Unternehmen. Der Vergleich zu diesen bietet eine Möglichkeit, die Passfähigkeit des
16 Mikrodarlehens aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Deshalb wurden die Befragten um
17 einen Vergleich des Mikrodarlehens mit anderen ihnen bekannten Finanzierungsmöglichkeiten ge-
18 beten. Von neun Darlehensnehmer/innen liegen Angaben zu dieser Frage vor. Die Rückmeldungen
19 fallen differenziert aus. Positiv hervorgehoben werden von sieben Befragten die Konditionen, hier
20 insbesondere der Zinssatz (5), das erste tilgungsfreie Jahr (3), die Rückzahlungsmodalitäten (2), die
21 Laufzeit (1) sowie, dass keine Sicherheiten erbracht werden müssen (1). Kritische Aspekte äußerten
22 fünf Befragte. In vier Fällen bezieht sich die Kritik auf die bürokratischen Aufwände im Rahmen der
23 Antragstellung, in zwei Fällen wird die Beratung kritisch gesehen. Ein/e Befragte befindet schließlich,
24 dass die Laufzeit zu unflexibel ausgestaltet ist.

25 Bestandsfestigkeit der Unternehmen / Selbstständigkeiten

26 Insgesamt 92 Prozent der Darlehensnehmer/innen geben in der Befragung an, dass ihr Unterneh-
27 men / ihre Selbstständigkeit zum Befragungszeitpunkt noch besteht. Dies ist ein angemessen hoher
28 Wert, berücksichtigt werden muss jedoch, dass in der Befragung keine Fälle enthalten waren, bei
29 denen Schwierigkeiten in der Rückzahlung auftraten. Die Vertreter/innen der Sächsischen Aufbau-
30 bank schätzen für diese Gruppe eine Größenordnung von unter fünf Prozent. Als Ursache (sofern
31 angegeben) für die Aufgabe der Selbstständigkeit werden zumeist private Gründe genannt, nur in
32 einem Fall wird auf die fehlende Rentabilität des Geschäftszwecks verwiesen.

33 In Bezug auf die zum Zeitpunkt der Befragung noch bestehenden Unternehmen / Selbstständigkei-
34 ten bewerten die Befragten die Ertragslage positiv und schauen in dieser Hinsicht auch optimistisch
35 in die Zukunft.



36

37 *Abbildung 8: Ertragslage der geförderten Existenzen, Quelle: Befragung der Darlehensnehmer/innen.*

1 Knapp drei Fünftel der Befragten sehen die aktuelle Ertragslage uneingeschränkt positiv, knapp zwei
2 Fünftel eher positiv. In Vorausschau auf das kommende Jahr steigt der Anteil der uneingeschränkt
3 positiven Erwartungen sogar auf mehr als zwei Drittel der Befragten. Letztlich gibt nur eine/r der
4 Befragte an, dass die Ertragslage (eher) problematisch ist und erwartet auch keine Besserung.

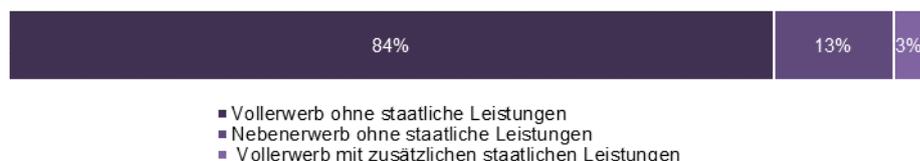
5 Insgesamt erlaubt die Analyse den Schluss, dass die geförderten Unternehmen und Selbstständig-
6 keiten in hohem Maße bestandsfest sind. Eine Rolle hierbei spielt hierbei, dass die gute Wirtschafts-
7 und Arbeitsmarktlage bedingt, dass die Zahl von „Notgründungen“ nicht nur im Freistaat Sachsen
8 stark zurückgegangen ist und es sich daher vor allem um „Chancengründungen“ handeln dürfte.
9 Diesen bestätigten auch die Vertreter/innen der Sächsischen Aufbaubank.

10 **Ausprägung der Selbstständigkeit (Haupterwerb / Nebenerwerb)**

11 In der vergangenen ESF-Förderperiode sahen die Förderbedingungen des Mikrodarlehens vor, dass
12 binnen eines Jahres nach Erhalt der Förderung die Gründung / das Unternehmen im Haupterwerb
13 betrieben wurde. Für die aktuelle Förderperiode besteht die Bedingung nicht mehr, wenngleich sich
14 die grundlegenden Erwartungen des Fondsbewirtschafters in dieser Hinsicht nicht geändert haben.

15 Der Befragung zufolge wird nur ein geringer Teil der Unternehmen / Selbständigkeiten im Neben-
16 erwerb betrieben.

Art der Selbstständigkeit



17

18 *Abbildung 9: Art der Selbstständigkeit, Quelle: Befragung von Darlehensnehmer/innen, n = 61.*

19 Dies trifft zum Befragungszeitpunkt auf fast jede achte befragte Person zu. Von der großen Mehrheit
20 der Befragungsteilnehmer/innen, die demgegenüber im Haupterwerb selbstständig sind, bezieht nur
21 ein sehr geringer Anteil zusätzliche staatliche Leistungen. Die Befragungsteilnehmer/innen, die ihr
22 Unternehmen / ihre Selbstständigkeit im Nebenerwerb betreiben, schätzen allerdings die Ertragslage
23 und die erwartete Geschäftsentwicklung ähnlich positiv ein, wie jene im Vollerwerb. Gemäß der Ein-
24 schätzung der Vertreter/innen der Sächsischen Aufbaubank führte die Änderung der Förderbedin-
25 gungen aber zu einer Senkung der Ablehnungsquote, da bei der Einschätzung der Erfolgchancen
26 der Gründungen / Unternehmen nun ein längerer Zeitraum zu Grunde gelegt werden kann.

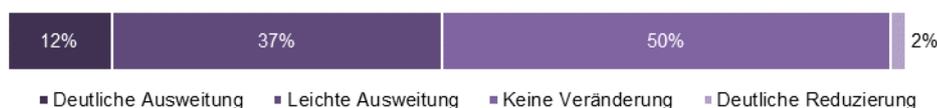
27 **Beschäftigungseffekte**

28 Insgesamt 37 der zum Zeitpunkt der Befragung weiterhin bestehenden Unternehmen haben Be-
29 schäftigte angestellt. In diesen wurden insgesamt 69 sozialversicherungspflichtige und 31 geringfü-
30 gige Stellen geschaffen. Im Durchschnitt aller weiterhin bestehenden Unternehmen / Selbstständig-
31 keiten beinhaltet dies je 1,13 sozialversicherungspflichtige und 0,51 geringfügige Stellen. Auf Unter-
32 nehmen, bei denen das Mikrodarlehen im Kontext der Festigung in Anspruch genommen wurde, und
33 Unternehmensnachfolgen entfallen dabei fast die Hälfte der geschaffenen sozialversicherungspflich-
34 tigen und fast zwei Drittel der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse. Dies zeigt eine deutliche

1 Zweiteilung zwischen geförderten Neugründungen, von denen in der Regel nur begrenzte Beschäf-
2 tigungseffekte ausgehen und Bestandsunternehmen, die deutlich größere Beschäftigungseffekte
3 ausweisen.

4 Zusätzlich zu den bereits geschaffenen Arbeitsplätzen sollten die befragten Darlehensnehmer/innen
5 auch eine Einschätzung zur erwarteten mittelfristigen Beschäftigungsentwicklung abgeben. Diese
6 lässt insgesamt einen weiteren moderaten Beschäftigungsaufbau erwarten.

Erwartete Beschäftigungsentwicklung in den kommenden 12 Monaten



7
8 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.

9 *Abbildung 10: Erwartete Beschäftigungsentwicklung, Quelle: Befragung von Darlehensnehmer/innen, n = 60.*

10 Etwa jede/r achte Befragungsteilnehmer/in rechnet hier mit einer deutlichen Ausweitung, mehr als
11 ein weiteres Drittel zumindest mit einer leichten Ausweitung. Bei diesen Einschätzungen lässt sich
12 die zuvor geschilderte Zweiteilung allerdings nicht mehr nachweisen. Etwa die Hälfte der Befragten
13 erwartet keine Änderung im Hinblick auf die Einstellung zusätzlichen Personals, nur in einem Fall
14 wurde eine deutliche Reduzierung angegeben. Allerdings weist dieser Datensatz auch nur ein be-
15 stehendes geringfügiges Beschäftigungsverhältnis aus.

16 3.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 17 gen

18 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
19 werten.

20

Wirksamkeit der Förderung	
Horizontale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan fällt durchmischtes aus. Insbesondere der finanzielle Umsetzungsstand und die Zahl der Darlehensnehmer/innen bleibt etwas hinter den Erwartungen zurück. Es partizipieren jedoch anteilig mehr Frauen an der Förderung als geplant. Der Anteil der Gründer/innen und Selbstständigen, die dies auch nach einem Jahr noch sind, liegt über den Erwartungen.
Passgenauigkeit der Förderung und der Konditionen für die geförderten Vorhaben	<ul style="list-style-type: none"> Die überwiegende Mehrzahl der Darlehensnehmer/innen verwendete das Mikrodarlehen im Kontext der Gründung eines Unternehmens oder zur Aufnahme einer freiberuflichen Tätigkeit. Über drei Viertel der Förderfälle in der Befragung sind fünf Branchen zuzuordnen, in absteigender Reihenfolge sonstigen nicht spezifizierten Dienstleistungen, dem Handel, dem Gesundheits- und Sozialwesen, dem Baugewerbe und dem Gast- und Beherbergungsgewerbe. Die Konditionen des Mikrodarlehens wurden von den Befragten fast ausnahmslos eher passend oder sehr passend bewertet. Allerdings sehen einzelne Befragte – im Vergleich zu anderen Finanzierungsmöglichkeiten – die mit der Antragstellung verbundenen Bürokratieaufwände und die Beratung kritisch. Insgesamt erscheint die Förderung aber der Situation der Darlehensnehmer/innen sehr gut zu entsprechen.

Bestandsfestigkeit der Unternehmen und Selbstständigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine große Mehrzahl der geförderten Unternehmen und Selbstständigkeiten bestand zum Befragungszeitpunkt weiterhin. Allerdings waren unter den Befragten keine Darlehensnehmer/innen, bei denen Schwierigkeiten bei der Rückzahlung auftraten. Diese Gruppe macht bis zu fünf Prozent aus und ist den Unternehmensaufgaben hinzuzurechnen. ▪ Fast alle Darlehensnehmer/innen, deren Unternehmen / deren Selbstständigkeit weiterhin besteht, beurteilen die Ertragslage positiv und sehen diesbezüglich optimistisch in die nähere Zukunft. ▪ Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass es sich in der Regel um stabile und Unternehmen und Selbstständigkeiten handelt, die sich am Markt behaupten können.
Ausprägung der Selbstständigkeit (Haupterwerb / Nebenerwerb)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine deutliche Mehrheit der Befragten gibt an, die Selbstständigkeit im Haupterwerb zu betreiben, nur bei etwa jede/r achten handelt es sich um einen Nebenerwerb.
Beschäftigungseffekte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Von den geförderten und noch bestehenden Existenzen gehen moderate Beschäftigungseffekte aus. Deutlich wird eine Zweiteilung. In geförderten Bestandsunternehmen (Kontext: Festigung oder Übernahme) fällt der Beschäftigungszuwachs deutlich höher aus, als in Neugründungen. ▪ Weitere Effekte im eher begrenzten Rahmen sind auch für die nähere Zukunft zu erwarten.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Wirksamkeit der Förderung wird zweigeteilt beurteilt. Die Nachfrage und Inanspruchnahme fallen etwas geringer aus, als geplant. Dies hängt sicherlich mit der guten Arbeitsmarktlage und der deutlich zurückgegangenen Zahl von „Notgründungen“ zusammen. ▪ Das Instrument selbst ist aber in Bezug auf die Bedürfnisse der Zielgruppe(n) passfähig ausgestaltet. Die geförderten Unternehmen / Selbstständigkeiten weisen in der Regel eine positive Zukunftsperspektive auf. ▪ Darüber hinaus gehen von den Unternehmen in begrenztem Umfang weitere Beschäftigungseffekte aus.
<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Förderung ist unmittelbar passfähig zum zugeordneten Spezifischen Ziel. ▪ In Bezug auf das Beschäftigungsziel der Prioritätsachse A ist ein moderater Beitrag zum Aufbau von Beschäftigung zu erkennen. Etwas begrenzt wird der Beitrag durch die etwas hinter den Erwartungen zurückbleibende Inanspruchnahme.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Bewertung und Schlussfolgerung
Bewertung der Passfähigkeit des Darlehensinstruments bezogen auf den Finanzierungsbedarf, die unternehmerischen Ziele und die Besonderheiten der Branche zum Förderzeitpunkt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Konditionen des Mikrodarlehens werden von den Befragten weitgehend positiv bewertet, positiv hervorgehoben werden vor allem der Zinssatz und das erste tilgungsfreie Jahr. ▪ Nach Branchen betrachtet, zeigen sich in den Befragungsergebnisse aber graduelle Unterschiede. Insbesondere in den Branchen sonstige nicht spezifizizierte Dienstleistungen, Handel und dem Gastgewerbe fällt die Zufriedenheit überdurchschnittlich hoch aus, unterdurchschnittlich hingegen im Baugewerbe und im Gesundheits- und Sozialwesen. ▪ Die im Durchschnitt unter der Maximalsumme liegende abgerufene Fördersumme deutet daraufhin, dass das Mikrodarlehen den Finanzierungsbedarf der Unternehmen deckt. ▪ Zusammenfassend ist die Passfähigkeit des Darlehensinstruments als hoch einzuschätzen.
Beurteilung der Maßnahme hinsichtlich Erwerbsentwicklung, Unternehmensfestigung, Schaffung von Arbeitsplätzen und Mitnahmeeffekten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine jeweils klare Mehrzahl der geförderten Gründungen und Unternehmen besteht zum Zeitpunkt der Befragung noch und wurde im Haupterwerb betrieben. Zudem wird die aktuelle und die künftige Ertragslage weitgehend positiv eingeschätzt. ▪ In den geförderten Unternehmen ist ein moderater Beschäftigungsaufbau festzustellen, zudem lässt die nähere Zukunft die Schaffung weiterer Stellen im begrenzten Umfang erwarten. ▪ Mitnahmeeffekte konnten im Rahmen der Analyse nicht erkannt werden, auch lässt der Förderansatz die Möglichkeit solcher kaum zu.

1 *Tabelle 5: Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Insgesamt kommt die Evaluation des Vorhabensbereichs A.1.1.1 zu einem eingeschränkt positiven
3 Ergebnis. Konkrete Handlungsempfehlungen lassen sich nicht ableiten.

4. Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“

Der Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

InnoTeam (A.2.1.2)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 37		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.2	Zusammenarbeit zwischen akademischer Forschung und Wirtschaft verbessern und Innovationskraft der Unternehmen verbessern
Handlungsoption (HO)	A.2.1	Förderung der Innovationskraft der Unternehmen und der Zusammenarbeit zwischen akademischer Forschung und Wirtschaft

Tabelle 6: Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse A zählt der Vorhabensbereich „InnoTeam“ mit einem Anteil von 18,9 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den größeren Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels A.2 bildet er mit 53,6 Prozent einen der beiden Schwerpunkte der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Reduzierung des ESF-Mittelvolumens um mehr als ein Viertel vorgenommen.

4.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung zweier fachspezifischer Evaluierungsfragen, die durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> In welchem Umfang trägt die Förderung zum Abbau von Kooperationshemmnissen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Bereich von FuE bei? Inwieweit verbessert die Förderung die Qualifikationsstruktur der Teammitglieder (z.B. durch das Erlernen neuer Arbeitstechniken oder die Aneignung technologischen Know-hows?)

Tabelle 7: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der beiden fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Motivation der Projektkoordination sowie der Auswirkungen auf die Ergebnisqualität.

- 1 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Förderung hinsichtlich der Verwertbar-
2 keit der Ergebnisse, dem Kompetenzerwerb sowie der Fachkräftesicherung.
- 3 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
4 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

5 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
6 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
7

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Drei exemplarische Interviews mit Projektkoordinatorinnen / -koordinatoren an Hochschulen ▪ Befragung von kooperierenden KMU 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Motivation der Projektkoordination ▪ Verwertbarkeit der Ergebnisse ▪ Durch die Kooperation bedingter Kompetenzerwerb ▪ Beitrag zur Fachkräftesicherung

8 *Tabelle 8: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ – Datenquellen*

9 **4.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

10 **Kontext der Förderung**

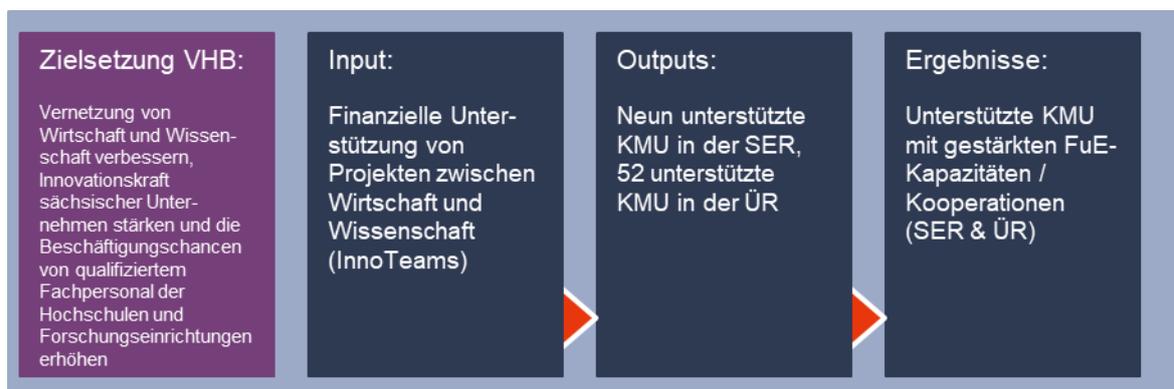
11 Die Förderung im Vorhabensbereich A.2.1.2 steht gemäß dem ESF-OP im Kontext des zunehmen-
12 den internationalen Wettbewerbs und dem sich beschleunigenden technologischen Wandel. Eine im
13 Vorfeld des Technologieberichts 2012 gemachte SWOT-Analyse ergab zudem, dass trotz der ver-
14 gleichsweise hohen Forschungsausgaben die Übertragung von Forschungsergebnissen in die Wirt-
15 schaft im Freistaat Sachsen noch verbesserungsbedürftig sei.

16 **Horizontale Interventionslogik**

17 Ziel der Förderung im Vorhabensbereich A.2.1.2 ist die bessere Vernetzung zwischen Wissenschaft
18 und Wirtschaft. Die Förderung soll ebenfalls dafür sorgen, die Innovationskraft sächsischer Unter-
19 nehmen zu verbessern und die Beschäftigungschancen des qualifizierten Fachpersonals von Hoch-
20 schulen und Forschungseinrichtungen zu erhöhen.

21 Die Förderung richtet sich an KMU sowie an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die ge-
22 meinsam im Rahmen eines InnoTeams experimentelle Entwicklung oder industrielle Forschung be-
23 treiben. Ein InnoTeam muss dabei mindestens aus einem KMU und einer Hochschule / Forschungs-
24 einrichtung bestehen. Die InnoTeams müssen aus mindestens drei und höchstens zwölf Teammit-
25 gliedern bestehen, die eine abgeschlossene wirtschafts-, natur- oder ingenieurwissenschaftliche
26 Ausbildung an einer Hochschule oder Berufsakademie nachweisen müssen. Die an den InnoTeams

- 1 beteiligten Institutionen erhalten, in Abhängigkeit von ihrer Art und Größe sowie der betriebenen
2 Forschung, eine Anteilsfinanzierung zwischen 40 und 100 Prozent an den förderfähigen Ausgaben
3 und Kosten.
- 4 Gefördert werden können KMU (und im Verbund mit diesen auch Großunternehmen) sowie Hoch-
5 schulen und Forschungseinrichtungen. Insgesamt sollen im Verlauf der Förderperiode neun KMU
6 aus der stärker entwickelten Region und 52 KMU² aus der Übergangsregion gefördert werden.
- 7 Im Ergebnis sollen 80 Prozent der geförderten KMU in beiden Regionen gestärkte Forschungs- und
8 Entwicklungskapazitäten oder Kooperationen aufweisen.
- 9 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
10



11
12 *Abbildung 11: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“*

13 **Vertikale Interventionslogik**

14 In der Förderarchitektur des ESF-OP leistet der Vorhabensbereich A.2.1.2 einen Beitrag zum Spe-
15 zifischen Ziel A.2 „Zusammenarbeit zwischen akademischer Forschung und Wirtschaft verbessern
16 und die Innovationskraft der Unternehmen stärken“. Aufgrund der direkten Unterstützung von Ko-
17 operationen zwischen Unternehmen und Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist von einem
18 unmittelbaren Effekt der Förderung zum Spezifischen Ziel auszugehen. Im Sinne des Prioritätsach-
19 senzieles „Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität
20 der Arbeitskräfte“ ist ein Beitrag des Vorhabensbereichs eher mittelbar im Nachgang der Förderung
21 zu erwarten, wenn die Forschung zu Ergebnissen führt, die nachhaltige und hochwertige Arbeits-
22 plätze nach sich ziehen oder wenn aufgrund der Kooperation dem akademisch qualifizierten Perso-
23 nal neue Beschäftigungschancen in der Wirtschaft entstehen.

24 **4.3. Bestehende Erkenntnisse**

25 Die Förderung des Vorhabensbereichs wurde zur aktuellen Förderperiode neu eingeführt. Die Durch-
26 führungsevaluierung aus dem Jahr 2016 ermöglichte noch keine fundierte Bewertung. Zwar fiel die

² Die Ursprungsplanung 2014 sah vor, dass 44 KMU in der Übergangsregion und neun in der Stärker entwickelten Region partizipieren sollten.

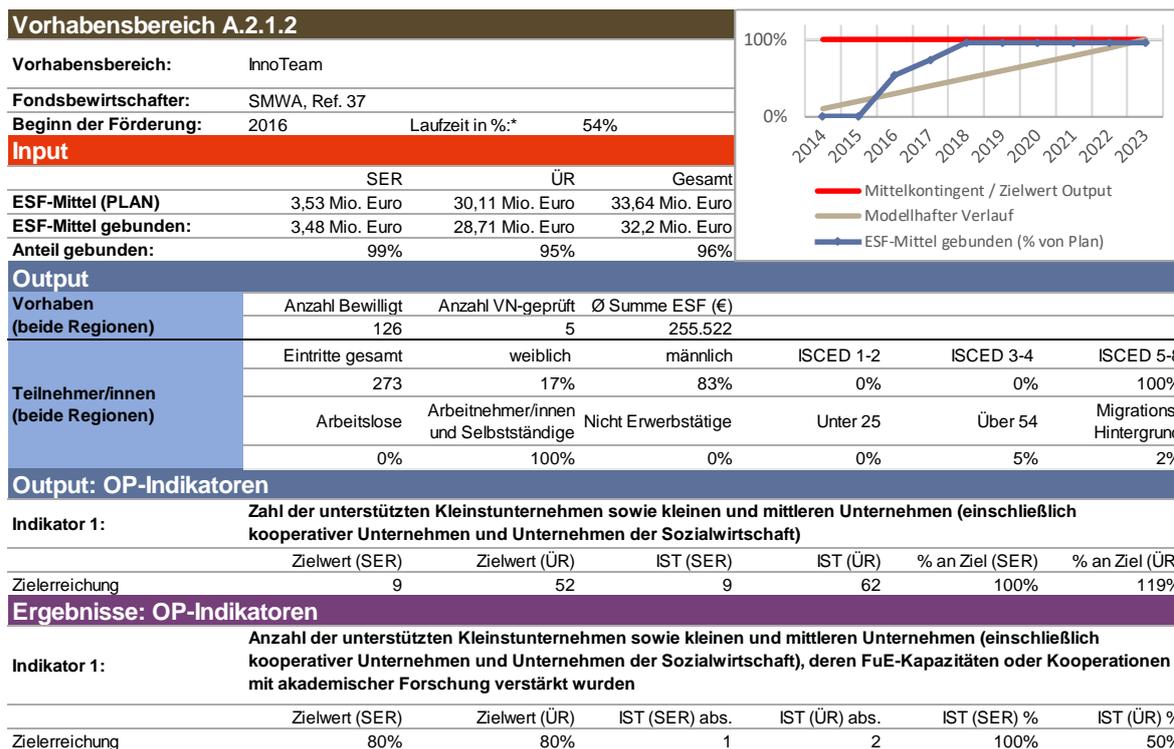
1 Mittelbindung bereits hoch aus, aufgrund der zeitversetzten Erfassung im ESF-Monitoring spiegelte
2 sich dies jedoch noch nicht im materiellen Umsetzungsfortschritt.

3 4.4. Analyse

4 4.4.1. Quantitative Analyse

5 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ stellt sich zum Stichtag
6 31.05.2019 wie folgt dar:

7



8 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

9 *Abbildung 12: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben*
10 *und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

11 Zum Betrachtungszeitpunkt war die Mittelbindung in beiden Regionen deutlich fortgeschritten. In der
12 Stärker entwickelten Region waren fast sämtliche Mittel bereits gebunden, in der Übergangsregion
13 fiel die Mittelbindung nur unwesentlich geringer aus. Insgesamt wurden 126 Vorhaben mit einer
14 durchschnittlichen Fördersumme in Höhe von 255.522 Euro an ESF-Mitteln bewilligt.

15 In den Vorhaben sind bislang 273 Eintritte verzeichnet. Sämtliche Teilnehmer/innen zeichnen sich
16 durch einen hohen Bildungsstand aus. In Bezug auf das Geschlecht ist ein deutliches Ungleichge-
17 wicht festzustellen, die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer/innen ist männlich. Unterstützt wur-
18 den bislang 71 kleine und mittlere Unternehmen, 9 in der Stärker entwickelten Region und 62 in der
19 Übergangsregion. Die – parallel zum Finanzvolumen – erhöhten Zielwerte für diesen Output-Indika-
20 tor werden damit bereits zum Betrachtungszeitpunkt erreicht beziehungsweise in der Übergangsre-
21 gion leicht übertroffen. Die Zielerreichung im Ergebnis besitzt dagegen bislang keine Aussagekraft,

1 da aufgrund des relativ späten Starts der Förderung und der langen Vorhabenslaufzeiten kaum Da-
2 ten vorliegen. Die vorgestellten Kennzahlen lassen zumindest auf eine positive Durchführung der
3 Förderung schließen. Mittelbindung und Output liegen deutlich über dem zu erwartenden Stand.

4 **4.4.2. Qualitative Analyse**

5 Die quantitative Analyse ergibt ein – soweit bewertbar – ein positives Bild, lediglich der Ergebnis-
6 indikator ist auf Grund der noch geringen Zahl bereits beendeter Vorhaben nicht aussagekräftig. Die
7 folgende qualitative Analyse ermöglicht an dieser Stelle weitere Einblicke. Dabei wird zunächst die
8 Motivation der Projektkoordination in den Blick genommen, anschließend folgt eine Betrachtung der
9 Verwertbarkeit der Ergebnisse und der durch die Kooperation erlangten Kompetenzen sowie ab-
10 schließend eine Betrachtung des Beitrags zur Fachkräftesicherung.

11 Die qualitative Analyse basiert auf einer schriftlich-standardisierten Befragung geförderter Betriebe.
12 Von 90 angeschriebenen Unternehmen haben sich 57 an der Befragung beteiligt. Dies entspricht
13 einer Rücklaufquote von 63 Prozent. Darüber hinaus wurden drei Interviews mit Projektkoordinato-
14 rinnen beziehungsweise -koordinatoren an Hochschulen durchgeführt.

15 **Motivation der Projektkoordination**

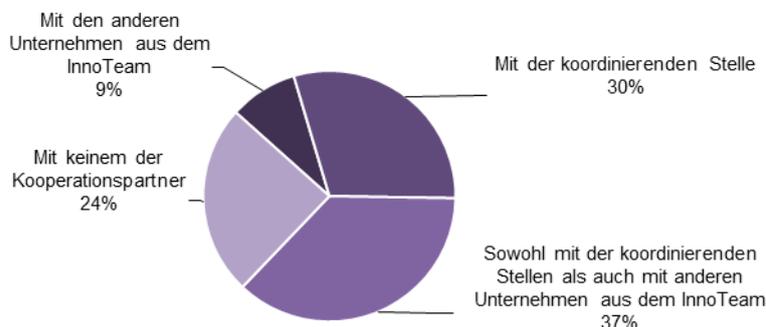
16 InnoTeams bestehen aus mehreren Mitgliedern, dabei nimmt ein Projektpartner die Rolle der Pro-
17 jektkoordination ein. Diese Rolle wird in der Regel von den Partnern aus Hochschulen oder For-
18 schungseinrichtungen wahrgenommen.

19 In den Interviews mit den Projektkoordinatorinnen beziehungsweise -koordinatoren wurden verschie-
20 dene Erwartungen an die Kooperation deutlich. Dazu gehörte die Hoffnung, dass durch die Koope-
21 ration sehr unterschiedlicher Partner, alle Seiten viel Neues voneinander lernen können, oder das
22 Ziel, jenseits von Grundlagenforschung an direkt anwendbaren Innovationen zu arbeiten. Die Initia-
23 tive für die Kooperationen geht gemäß den Aussagen der Interviews eher von den Hochschulen aus.
24 Diese hatten in den näher betrachteten Fällen bereits eine grundlegende Idee über eine Forschungs-
25 kooperation und suchen sich dann passende Partner.

26 Der Befragung zufolge bestehen die InnoTeams aus durchschnittlich etwa fünf Partnern. Die Ge-
27 sprächspartner/innen aus den Hochschulen gaben an, dass sie den Großteil der Partner ihres Inno-
28 Teams bereits aus ihrem Netzwerk oder aus früheren Kooperationen kannten. Einzelne Partner kä-
29 men darüber hinaus über die Netzwerke der bereits bekannten Unternehmen hinzu. Frühere Formen
30 der Zusammenarbeit hätten allerdings eine geringere Intensität besessen und bewegten sich etwa
31 im Rahmen kleinerer Industrienaufträge.

32 Diese Einschätzung deckt sich mit den Angaben der befragten Unternehmen.

Haben Sie bereits vor der Förderung mit den anderen Partnern im Bereich Forschung & Entwicklung zusammengearbeitet?



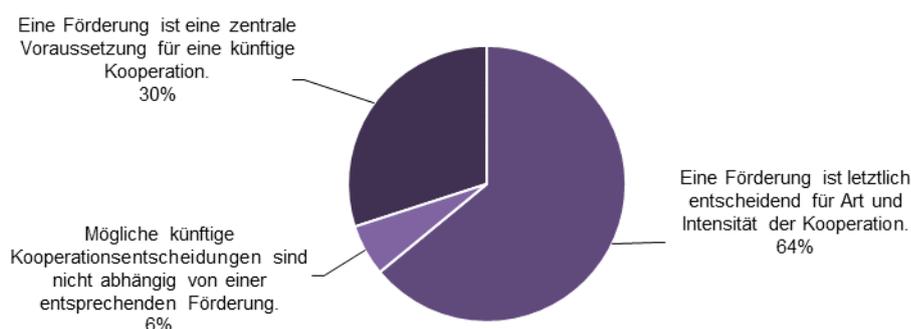
1
2 *Abbildung 13: Frühere Zusammenarbeit mit Partner aus InnoTeam, Quelle: Befragung von Unternehmen, n=56*

3 Demnach haben die befragten Unternehmen in der Regel bereits zuvor mit Partnern aus dem Inno-
4 Team zusammengearbeitet – in 37 Prozent der Fälle sowohl mit der koordinierenden Stelle als auch
5 mit anderen Unternehmen. Lediglich knapp ein Viertel der Unternehmen hatte demgegenüber noch
6 mit keinem der Partner aus dem InnoTeam kooperiert.

7 Die Projektkoordinatorinnen beziehungsweise -koordinatoren wurden in den Interviews auch gefragt,
8 ob ein vergleichbares Projekt ohne Förderung durchgeführt werden könnte. Da die Hochschulen bei
9 umfangreichen Forschungsk Kooperationen in der Regel auf Drittmittel angewiesen sind, verneinten
10 die Gesprächspartner/innen dies. Zusätzlich wurde darauf hingewiesen, dass auch bei den koope-
11 rierenden Unternehmen hohe Hürden bestünden. So hätten insbesondere kleine Unternehmen nicht
12 die finanziellen und personellen Kapazitäten, aber auch nicht die nötige Risikobereitschaft, um lang-
13 fristige Forschungsk Kooperationen ohne externe Unterstützung einzugehen.

14 Die Befunde aus der Befragung der Unternehmen bestätigen diese Einschätzung.

Welche Bedeutung messen Sie der Förderung in Bezug auf solche Bestrebungen für künftige Kooperationen mit Wissenschaftseinrichtungen bei?



15
16 *Abbildung 14: Bedeutung der Förderung für künftige Kooperationen, Quelle: Befragung von Unternehmen, n=49*

17 Nur ein geringer Anteil (sechs Prozent) der Unternehmen erklärt, dass zukünftige Kooperationen un-
18 abhängig von einer entsprechenden Förderung möglich seien. Knapp ein Drittel hält diese für unab-
19 dingbar und die deutliche Mehrheit (64 Prozent) gibt an, dass die Förderung über Art und Intensität
20 der Kooperation entscheidet.

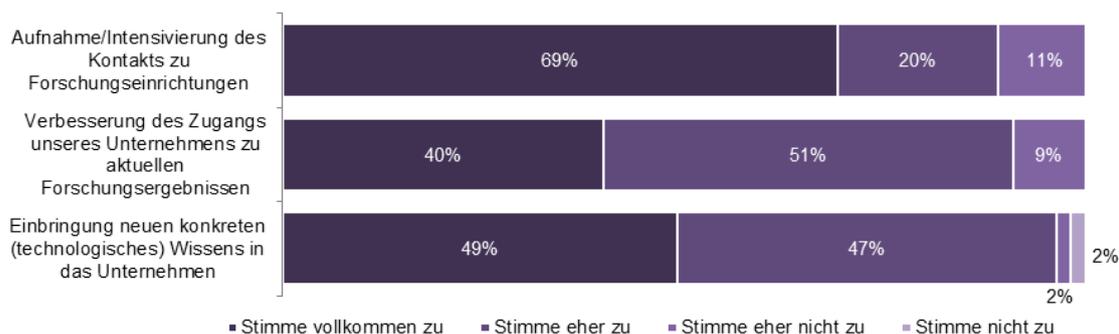
1 Insgesamt deuten diese Ergebnisse auf zwei Befunde hin: So rekrutieren sich anscheinend einer-
2 seits die InnoTeams aus bestehenden Netzwerken, teilweise auch unter bekannten Partnern aus
3 früheren Kooperationen. Andererseits kommt es in den InnoTeams zu einer intensiveren Kooperation,
4 die für die meisten Beteiligten ohne eine solche Förderung nicht möglich wäre. Dies lässt den
5 Schluss zu, dass sich die Auswirkungen der Förderung bezogen auf den Abbau von Kooperations-
6 hemmnissen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft weniger quantitativ in der Menge neuer Koope-
7 rationen manifestieren, sondern vielmehr qualitativ in der wachsenden Intensität der Kooperation.

8 **Verwertbarkeit der Ergebnisse und durch die Kooperation bedingter Kompetenzerwerb**

9 Befragt nach den Erwartungen an die Kooperation, ist es den Betrieben am wichtigsten, Kontakt zu
10 Forschungseinrichtungen aufzunehmen und zu intensivieren. Ähnlich wichtig ist den Befragten, dass
11 konkretes neues (technologisches) Wissen in das Unternehmen eingebracht wird. Etwas weniger
12 Bedeutung wird der Verbesserung des Zugangs zu aktuellen Forschungsergebnissen zugemessen
13 – aber auch hier haben vier Fünftel der Befragten Erwartungen.

14 Nach der Abfrage der Erwartungen wurden die Unternehmen danach gefragt, ob sich diese Erwar-
15 tungen auch erfüllt haben.

Haben sich Ihre Erwartungen an das Projekt in folgenden Bereichen erfüllt?



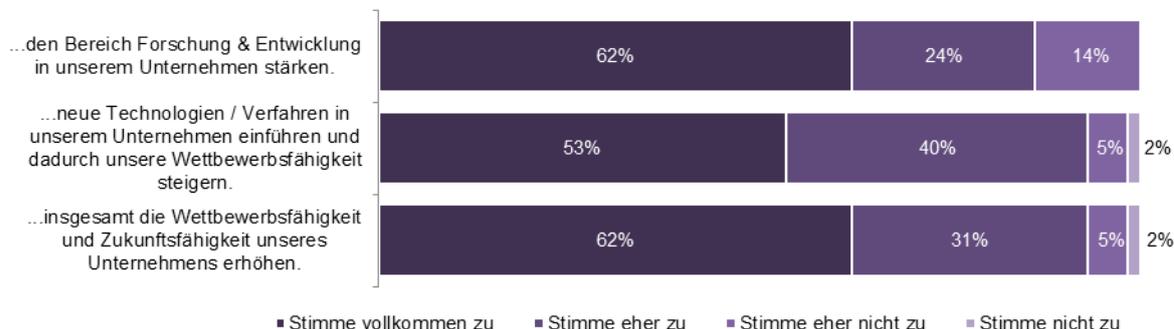
16
17
18

Abbildung 15: Erfüllung der Erwartungen an das Projekt (bezogen auf das Unternehmen), Quelle: Befragung von Unternehmen, n=54

19 In Bezug auf die Aufnahme beziehungsweise Intensivierung des Kontakts zu Forschungseinrich-
20 tungen bestätigen mehr als zwei Drittel der Unternehmen, dass sich diese Erwartung erfüllt hätte. Etwa
21 jeder zehnte Betrieb sah seine Erwartungen in dieser Hinsicht als eher nicht erfüllt an. Eine weitest-
22 gehend beziehungsweise weitgehend positive Rückmeldung geben die Unternehmen zur Einbrin-
23 gung neuen technologischen Wissens beziehungsweise zur Verbesserung des Zugangs zu For-
24 schungsergebnissen.

25 Bezogen auf die (erwarteten) Ergebnisse der Kooperation und den damit verbundenen Nutzen fällt
26 das Urteil der Befragten ebenfalls positiv aus.

Durch die Zusammenarbeit im InnoTeam konnten beziehungsweise werden wir voraussichtlich...



1
2
3 *Abbildung 16: Auswirkungen der Kooperation im InnoTeam für das Unternehmen, Quelle: Befragung von Unternehmen, n=57*

4 So stimmen mehr als neun von zehn der Befragten der Aussage vollkommen oder eher zu, dass
5 durch die Zusammenarbeit im InnoTeam neue Technologien oder Verfahren im Unternehmen ein-
6 geführt werden und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden kann. In gleichem Umfang
7 wird auch insgesamt eine Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Unterneh-
8 mens bestätigt. Dass durch die Kooperation der Bereich Forschung und Entwicklung im Unterneh-
9 men gestärkt wurde, bejahen mehr vier Fünftel der Befragten.

10 Die positive Sicht auf die Ergebnisse der Kooperation bestätigt sich auch in den Interviews durch die
11 Einschätzung der Projektkoordinatorinnen beziehungsweise -koordinatoren. Diese seien generell
12 sehr zufrieden mit den Ergebnissen, auch wenn teilweise der Erfolg der Einführung von neuen Pro-
13 dukten auf Seiten der kooperierenden Unternehmen noch nicht abschließend beurteilt werden
14 könne.

15 **Beitrag zur Fachkräftesicherung**

16 Neben der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens soll durch die Förderung auch die
17 Qualifikationsstruktur der Mitarbeiter/innen der Unternehmen gestärkt werden. Dies stellt laut den
18 abgefragten Erwartungen zu Beginn des Projekts auch eine wichtige Motivation der Unternehmen
19 zur Kooperation dar. So stimmen knapp zwei Drittel der Aussage vollkommen zu, dass durch das
20 Projekt die Qualifikation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens im Hinblick auf
21 neue Technologien, Verfahren und Arbeitstechniken gestärkt werden sollte. Ein Drittel stimmt dieser
22 Aussage tendenziell zu.

23 Auch diese Erwartung kann durch die Kooperation erfüllt werden, wobei die Verteilung der Antworten
24 fast den geäußerten Erwartungen entspricht.

Haben sich Ihre Erwartungen an das Projekt in folgenden Bereichen erfüllt?



25
26
27 *Abbildung 17: Erfüllung der Erwartungen an das Projekt (bezogen auf die Mitarbeiter/innen), Quelle: Befragung von Unternehmen, n=54*

1 Neben der Stärkung der Fachkräftebasis im Unternehmen spielt auch eine Rolle, inwieweit die At-
2 traktivität des Unternehmens gesteigert werden kann, um künftig Fachkräfte zu finden und beste-
3 hende Mitarbeiter/innen zu binden. Auch hier betonen die meisten Befragten die positiven Ergeb-
4 nisse der Zusammenarbeit, wenn auch weniger ausgeprägt als bei den Fragen zuvor.



5
6 *Abbildung 18: Steigerung der Attraktivität des Unternehmens für Fachkräfte, Quelle: Befragung von Unternehmen, n=57*

7 Dass durch die Zusammenarbeit im InnoTeam die Attraktivität des Unternehmens für hochqualifi-
8 ziertes Personal gesteigert wurde oder voraussichtlich gesteigert wird, bestätigt etwas mehr als ein
9 Drittel uneingeschränkt, knapp die Hälfte stimmt dieser Aussage tendenziell zu. Knapp jedes sechste
10 Unternehmen sieht aber eher keine entsprechenden Auswirkungen.

11 4.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 12 gen

13 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
14 werten.
15

Wirksamkeit der Förderung	
Horizontale Interventionslogik	
Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die finanzielle Umsetzung der Förderung ist sehr fortgeschritten, die Fördermittel sind fast vollständig gebunden. Die (gesteigerten) OP-Ziele hinsichtlich der erreichten KMU werden bereits erreicht beziehungsweise übertroffen. Die Zielerreichung im Ergebnis kann anhand der festgelegten Indikatoren und Zielwerte noch nicht beurteilt werden.
Motivation der Projektkoordination	<ul style="list-style-type: none"> Die Kooperation geht häufig von den Hochschulen oder Forschungseinrichtungen aus, die später die Projektkoordination übernehmen und ist unter anderem dadurch motiviert, an direkt anwendbaren Innovationen zu forschen und die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft zu intensivieren. Die Partner im InnoTeam sind einander oftmals bereits vorher bekannt, etwa durch frühere Kooperationen oder durch Netzwerkaktivitäten.
Verwertbarkeit der Ergebnisse und durch die Kooperation bedingter Kompetenzerwerb	<ul style="list-style-type: none"> Die Unternehmen gehen unter anderem mit den Erwartungen in die Kooperation, Kontakt zu Forschungseinrichtungen aufzunehmen und zu intensivieren, neues (technologisches) Wissen in das Unternehmen einzubringen und den Zugang zu aktuellen Forschungsergebnissen zu verbessern. Diese Erwartungen können größtenteils im Verlauf der Kooperation erfüllt werden. Darüber hinaus gibt eine große Mehrheit der Unternehmen an, dass durch die Zusammenarbeit im InnoTeam neue Technologien oder Verfahren im Unternehmen eingeführt werden, dass insgesamt die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Unternehmens erhöht wird und dass durch die Kooperation der Bereich Forschung und Entwicklung im Unternehmen gestärkt wird.

Beitrag zur Fachkräftesicherung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fast alle Unternehmen erwarten von den Projekten auch, dass die Qualifikation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens im Hinblick auf neue Technologien/Verfahren/Arbeitstechniken gestärkt werden. ▪ In einem Großteil der Fälle kann auch diese Erwartung erfüllt werden. ▪ Darüber bestätigt eine sehr große Mehrheit der Unternehmen zumindest in der Tendenz, dass durch die Kooperation im InnoTeam die Attraktivität ihres Unternehmens für hochqualifiziertes Personal gesteigert werden konnte.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Untersuchung legt insgesamt eine hohe Wirksamkeit der Förderung im Sinne der Förderziele nahe, die Durchführung liegt deutlich über den initialen Erwartungen. ▪ Positiv sind sowohl die Steigerung der Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten als auch die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu bewerten. ▪ Darüber hinaus wird Fachkräftebasis gesichert und die Attraktivität der Unternehmen für hochqualifizierte Fachkräfte gesteigert.
<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Förderung im Vorhabensbereich A.2.1.2 unterstützt auch nach Maßgabe der Untersuchungsergebnisse die Zielstellung, die Innovationskraft von Unternehmen zu stärken. ▪ Eine deutliche Mehrheit der Unternehmen bestätigt eine Verbesserung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit durch die Förderung. Darüber hinaus wird nach Angabe der Unternehmen die Attraktivität für hochqualifizierte Fachkräfte gesteigert. ▪ Somit sind – zeitversetzt - auch weitergehende Effekte bezüglich des Beschäftigungsziels der Prioritätsachse A wahrscheinlich.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Bewertung und Schlussfolgerung
Einschätzung des Beitrags der Förderung zum Abbau von Kooperationshemmnissen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Bereich von FuE	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sowohl die Unternehmen als auch die Projektkoordinatorinnen beziehungsweise -koordinatoren an den Hochschulen geben an, dass in der Regel die Kooperationspartner aus dem InnoTeam bereits aus früheren Kooperationen oder dem Netzwerk bekannt sind. ▪ Befragt nach der Bedeutung der Förderung in Bezug auf künftige Kooperation gibt die Mehrzahl der Unternehmen an, dass diese insbesondere Art und Intensität der Kooperation beeinflusst. ▪ Der Beitrag der Förderung zum Abbau von Kooperationshemmnissen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist vor diesem Hintergrund weniger quantitativer Natur (Zahl der Kooperationen), sondern vielmehr in qualitativer Hinsicht bedeutsam (gesteigerte Intensität der Zusammenarbeitsbeziehungen).
Einschätzung des Beitrags der Förderung zur Verbesserung der Qualifikationsstruktur der Teammitglieder	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fast alle Unternehmen erwarten in der Tendenz, dass die Qualifikationen der Beschäftigten im Hinblick auf neue Technologien/Verfahren/Arbeitstechniken gestärkt werden. ▪ In einem Großteil der Fälle wird diese Erwartung erfüllt. ▪ Darüber hinaus sehen mehr als vier von fünf Unternehmen eine Steigerung der Attraktivität für hochqualifiziertes Personal im Ergebnis gegeben.

1 *Tabelle 9: Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Insgesamt kommt die Evaluierung des Vorhabensbereichs A.2.1.2 zu einem positiven Ergebnis. An-

3 passungsbedarfe oder -notwendigkeiten bestehen nicht.

4

1 5. Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“

2 Der Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des
3 ESF-Sachsen ein.

4

Transferassistent (A.2.1.3)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 37		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.2	Zusammenarbeit zwischen akademischer Forschung und Wirtschaft verbessern und Innovationskraft der Unternehmen stärken
Handlungsoption (HO)	A.2.1	Förderung der Innovation der Unternehmen und der Zusammenarbeit zwischen akademischer Forschung und Wirtschaft

5 *Tabelle 10: Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Einordnung in die Förderarchitektur*

6 Innerhalb der Prioritätsachse A zählt der Vorhabensbereich „Transferassistent“ mit einem Anteil von
7 1,8 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den kleineren Vorhabensbereichen, innerhalb des
8 Spezifischen Ziels A.2 bildet er mit einem Anteil von 5,1 Prozent den kleinsten Förderbereich. Ge-
9 genüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Absenkung des ESF-
10 Mittelvolumens um etwa die Hälfte vorgenommen.

11 5.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

12 Ziel der Analyse war die Wirkungsevaluierung, das heißt, die Untersuchung der Wirksamkeit der
13 Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung von insgesamt zwei fachspezifi-
14 schen Evaluierungsfragen, die durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. Folgende Über-
15 sicht fasst Ziele, Zweck und Fragen zusammen.

16

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirksamkeit der Interventionslogik ▪ Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ In welchem Umfang tragen Transferassistenten zur Deckung des Technologiebedarfs von sächsischen KMU bei (bspw. durch Personalschulungen oder die Identifizierung, Vermittlung und Aufbereitung von Forschungsergebnissen)? ▪ In welchem Ausmaß tragen Transferassistenten zur Erhöhung der Innovationskraft der von ihnen unterstützten KMU bei (Bspw. Durch gestiegene FuE-Tätigkeiten oder die schnellere Einführung neuer Produkte oder Verfahren)?

17 *Tabelle 11: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Untersuchungsgegenstand*

18 Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der zwei fachspezifischen Evaluierungs-
19 fragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

20 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie

21 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands

- 1 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Ausgestaltung und Reichweite der Transfertätigkeiten
2 durch Technologiegeber und -mittler und der Tätigkeiten von bei KMU beschäftigten Trans-
3 ferassistentinnen und -assistenten.
- 4 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich des Bei-
5 trags zur Identifizierung technologischen Wissens, zur Deckung des Technologiebedarfs und
6 der Erhöhung der Innovationskraft von sächsischen KMU.
- 7 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
8 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

9 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
10 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
11

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ESF-OP Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> Befragung von geförderten Technologiemittlern und -gebern (Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Transferstellen) Befragung von geförderten Technologienehmern (KMU) 	<ul style="list-style-type: none"> Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> Ausgestaltung und Reichweite der Transfertätigkeiten durch Technologiegeber und -mittler Tätigkeitsspektrum der bei KMU beschäftigten Transferassistentinnen und -assistenten Deckung des Technologiebedarfs sächsischer KMU Erhöhung der Innovationskraft sächsischer KMU

12 *Tabelle 12: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Datenquellen*

13 5.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

14 Kontext der Förderung

15 Die Förderung des Vorhabensbereichs A.2.1.3 ist gemäß ESF-OP vor dem Kontext des Wandels,
16 insbesondere des technologischen, zu sehen. Die Beschäftigung im Freistaat solle vor diesem Hin-
17 tergrund erhalten und ausgebaut werden. Dazu sei es notwendig, den Wissenstransfer zwischen
18 Wirtschaft und Wissenschaft auszubauen, auch über den Austausch von Personal.

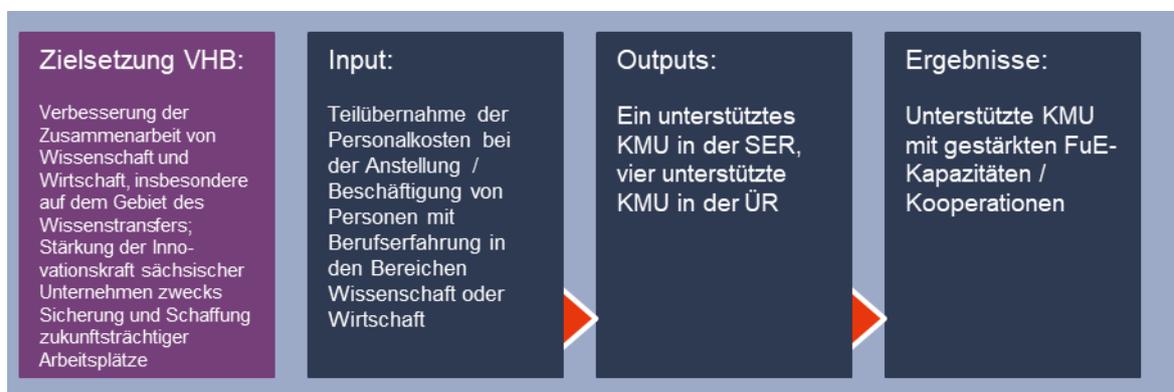
19 Horizontale Interventionslogik

20 Die Förderung im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ zielt darauf ab, die Vernetzung zwi-
21 schen Wissenschaft und Wirtschaft im Freistaat Sachsen zu verbessern. Einerseits soll die Innova-
22 tionskraft sächsischer Unternehmen gestärkt sowie nachhaltige und zukunftsträchtige Arbeitsplätze
23 geschaffen werden. Andererseits sollen die Beschäftigungschancen von qualifizierten Fachkräften
24 aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen erhöht werden.

1 Die Förderung besteht aus einer Anteilsfinanzierung zur Einstellung und Beschäftigung von so-
2 genannten „Transferassistenten“. Diese können sowohl in KMU als auch in Hochschulen oder For-
3 schungseinrichtungen beschäftigt sein und müssen mindestens drei Jahre Berufserfahrung in Wis-
4 senschaft, Wirtschaft oder bei einem Technologiemitler aufweisen. In der Regel können pro Institu-
5 tion bis zu zwei Transferassistentinnen beziehungsweise -assistenten gleichzeitig angestellt sein.
6 Die Anstellungsdauer sollte zwölf Monate nicht unterschreiten, die maximale Förderdauer beträgt 48
7 Monate.

8 Es wird erwartet, dass in der gesamten Förderperiode ein KMU in der Stärker entwickelten Region
9 und vier KMU in der Übergangsregion an der Förderung partizipieren.³ Als Ergebnisziel wurde fest-
10 gelegt, dass 80 Prozent der geförderten KMU dank der Förderung über gestärkte FuE-Kompetenzen
11 oder Kooperationen verfügen sollen.

12 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
13



14

15 *Abbildung 19: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“*

16 **Vertikale Interventionslogik**

17 Der Vorhabensbereich A.2.1.3 ist dem spezifischen Ziel A.2 „Zusammenarbeit zwischen akademi-
18 scher Forschung und Wirtschaft verbessern und Innovationskraft der Unternehmen stärken“ zuge-
19 ordnet. Im Zuge der Förderung wird Personal mit Berufserfahrung in Wirtschaft, Wissenschaft oder
20 im Bereich der Technologiemitlung eingestellt. Somit sind unmittelbare Effekte zu beiden Teilge-
21 sichtspunkten des Spezifischen Ziels zu erwarten, da zum einen die Mobilität des Personals erhöht
22 wird und zum anderen Unternehmen eine Möglichkeit haben, wissenschaftlich erfahrenes Personal
23 an sich zu binden. Dementsprechend ist auch ein direkter Beitrag der Förderung zum Prioritätsach-
24 senziel, der „Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobili-
25 tät der Arbeitskräfte“ möglich.

³ Das Output-Ziel bleibt damit trotz zwischenzeitlicher Absenkung des Mittelvolumens unverändert.

1 5.3. Bestehende Erkenntnisse

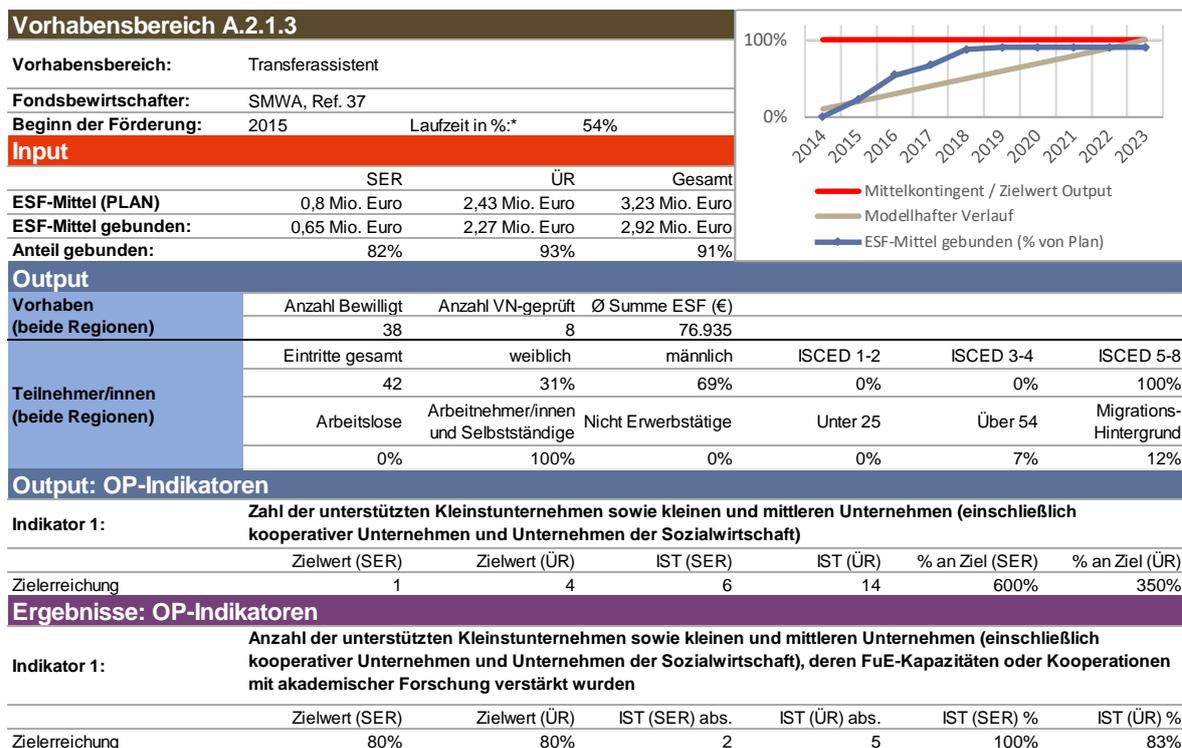
2 Der Förderansatz des Vorhabensbereichs „Transferassistent“ wurde in der aktuellen Förderperiode
3 neu eingeführt. Die Durchführungsevaluierung 2016 erbrachte gemischte Ergebnisse. Die Mittelbin-
4 dung fiel angemessen aus und es wurden bereits zu diesem Zeitpunkt deutlich mehr KMU erreicht,
5 als für die gesamte Förderperiode geplant war. Dennoch blieb die Umsetzung des Vorhabensbereich
6 laut Fondsbewirtschafter hinter den Erwartungen zurück. Dies sei vor allem auf eine zu geringen
7 Nachfrage zurückzuführen, die durch die Output-Indikatoren nicht erfasst werde. Vor allem Techno-
8 logiemittler wie Technologieagenturen und -transferzentren hätten sich nicht im erhofften Umfang
9 beteiligt. Die SAB identifizierte zudem den hohen Eigenanteil als Ursache für die geringe Nachfrage.

10 5.4. Analyse

11 5.4.1. Quantitative Analyse

12 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ stellt sich zum Stichtag
13 31.05.2019 wie folgt dar:

14



15 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

16 *Abbildung 20: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vor-*
17 *haben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen. Aufgrund von Rundungen kann die Summe*
18 *der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.*

19 Die Mittelbindung im Vorhabensbereich „Transferassistent“ erweist sich zum Betrachtungszeitpunkt
20 als sehr hoch. Insbesondere in der Übergangsregion waren fast sämtliche Mittel gebunden. Bewilligt
21 wurden 38 Vorhaben mit einer durchschnittlichen Fördersumme von 76.935 Euro an ESF-Mitteln.

1 In den Vorhaben sind bislang 42 Eintritte verzeichnet, davon entfallen etwa 31 Prozent auf Trans-
2 ferassistentinnen und 69 Prozent auf Transferassistenten. Sechs Kleinunternehmen beziehungs-
3 weise kleine und mittlere Unternehmen wurden bislang in der stärker entwickelten Region unter-
4 stützt, 14 in der Übergangsregion. Die vorgegeben Zielwerte im Output werden damit bereits jetzt
5 um das sechsfache, in der Übergangsregion um das dreieinhalbfache übertroffen. Dieses Ausein-
6 anderfallen wirft die Frage auf, inwiefern hier das Messergebnis und die Vorüberlegungen zum Indikator
7 miteinander korrespondieren. Auch im Ergebnis werden die definierten Zielwerte in beiden Regionen
8 übertroffen, die jeweiligen Grundgesamtheiten sind jedoch noch (sehr) gering. Insgesamt lässt die
9 Betrachtung der quantitativen Kennzahlen auf einen positiven Förderverlauf schließen.

10 **5.4.2. Qualitative Analyse**

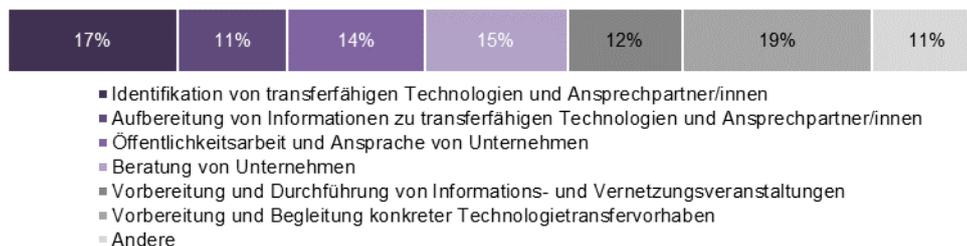
11 Basierend auf den Kennzahlen deutet die quantitative Analyse auf einen positiven Förderverlauf hin.
12 Im Folgenden wird diese Analyse um qualitative Aspekte vertieft. Dabei steht zunächst die Ausge-
13 staltung und Reichweite der Transfertätigkeiten durch Technologiegeber und -mittler und der Tätig-
14 keiten von bei KMU als Technologienehmer beschäftigten Transferassistentinnen und -assistenten
15 im Vordergrund. Anschließend wird der Beitrag der Förderung zur Identifizierung technologischen
16 Wissens, zur Deckung des Technologiebedarfs und der Erhöhung der Innovationskraft bei sächsi-
17 schen KMU betrachtet.

18 Die qualitative Analyse beruht auf zwei separaten schriftlichen Befragungen von einerseits Techno-
19 logienehmern (KMU) und andererseits Technologiegebern und -mittlern. Dabei wurden alle begonne-
20 nen Vorhaben in der Befragung berücksichtigt. Auf Grund der geringen Fallzahlen wurde neben
21 standardisierten Fragen auch eine Reihe von offenen Fragen in den Fragebogen integriert. Von den
22 29 angeschriebenen Technologiegebern und -mittlern haben sich 20 an der Befragung beteiligt. Von
23 neun angeschriebenen KMU haben sich alle an der Befragung beteiligt. Dies entspricht Rücklauf-
24 quoten von 69 beziehungsweise 100 Prozent.

25 **Ausgestaltung und Reichweite der Transfertätigkeiten durch Technologiegeber und -mittler**

26 Von den befragten Technologiegebern und -mittlern identifizieren sich rund ein Drittel als Technolo-
27 giegeber und knapp zwei Drittel als Technologiemitler. Unter den Technologiegebern finden sich
28 dabei insbesondere universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Technologiemit-
29 ler treten insbesondere in Form von eigenständige Technologietransfergesellschaften und -agentu-
30 ren auf, aber auch als an Forschungseinrichtungen angesiedelte Transferbüros. Insgesamt zeichnet
31 sich die Arbeit der Transferassistentinnen und -assistenten bei Technologiegebern und -mittlern
32 durch ein breites Tätigkeitsspektrum aus.

Wie verteilt sich grob geschätzt die Arbeitszeit auf die folgenden Tätigkeitsschwerpunkte (Durchschnitt)



- Identifikation von transferfähigen Technologien und Ansprechpartner/innen
- Aufbereitung von Informationen zu transferfähigen Technologien und Ansprechpartner/innen
- Öffentlichkeitsarbeit und Ansprache von Unternehmen
- Beratung von Unternehmen
- Vorbereitung und Durchführung von Informations- und Vernetzungsveranstaltungen
- Vorbereitung und Begleitung konkreter Technologietransfervorhaben
- Andere

1
 2 *Abbildung 21: Tätigkeitsspektrum der Transferassistentinnen und -assistenten bei Technologiegebern und -mittlern, Quelle:*
 3 *Befragung von Technologiegebern und -mittlern, n=20*

4 Durchschnittlich fast ein Fünftel der Arbeitszeit wenden die Transferassistentinnen und -assistenten
 5 für die Vorbereitung und Begleitung konkreter Technologietransfervorhaben auf. Weitere Schwer-
 6 punkte in abnehmender Wichtigkeit bilden die Bereiche „Identifikation von transferfähigen Technolo-
 7 gien und Ansprechpartner/innen“, „Beratung von Unternehmen“, „Öffentlichkeitsarbeit und Anspra-
 8 che von Unternehmen“, „Vorbereitung und Durchführung von Informations- und Vernetzungsveran-
 9 staltungen“ und „Aufbereitung von Informationen zu transferfähigen Technologien und Ansprech-
 10 partner/innen“. Befragte, die mehr als ein Fünftel ihrer Zeit auf andere Tätigkeiten verwenden, nen-
 11 nen hier insbesondere die Punkte Vernetzung, Entwicklung von Strukturen und Netzwerkaufbau.

12 Bezogen auf die Gesamtzahl der Unternehmen, die durch die bei Technologiegebern und -mittlern
 13 angestellten Transferassistentinnen und -assistenten in verschiedener Intensität erreicht werden,
 14 deutet die Einschätzung der Befragten auf eine große Reichweite der Tätigkeiten hin.

15

Durchschnittliche Gesamtzahl an Unternehmen, die durch unterschiedlichste Formate von der Transferassis- tentin / vom Transferassistenten informiert werden	328,3
Durchschnittliche Gesamtzahl an Unternehmen, die eine konkrete Leistung der Transferassistentin / des Transferassistenten in Anspruch nehmen (z.B. Teilnahme an einer Veranstaltung, Inanspruchnahme einer Be- ratung)	77,4
Durchschnittliche Gesamtzahl an Unternehmen, die konkretes Interesse an einem Technologietransfer zeigen	37,9
Durchschnittliche Gesamtzahl der Unternehmen, die mit Hilfe der Transferassistentin / des Transferassistenten einen konkreten Technologietransfer anstreben oder realisieren	16,2

16 *Tabelle 13: Reichweite der bei Technologiegebern und -mittlern angestellten Transferassistentinnen und -assistenten*

17 So schätzen die Befragten, dass die Transferassistentinnen und -assistenten durchschnittlich 328
 18 Unternehmen in irgendeiner Form informieren. Bei konkreteren beziehungsweise intensiveren For-
 19 men des Austauschs / der Information sinkt diese Zahl etwas, doch nehmen durchschnittlich 77 Un-
 20 ternehmen konkrete Leistungen der Transferassistentinnen und -assistenten in Anspruch. Durch-
 21 schnittlich 38 zeigen konkretes Interesse an einem Technologietransfer und bei im Schnitt 16 Unter-
 22 nehmen wird gemäß Selbsteinschätzung ein konkret anstehender Technologietransfer begleitet.

23 Befragt nach Tätigkeitsschwerpunkten, die eine besondere Herausforderung darstellen, werden am
 24 häufigsten (in neun Fällen) Aspekte genannt, die den Aufbau von Vertrauen und einer funktionieren-
 25 den Kooperation betreffen. Daneben wird häufig (in acht Fällen) das Durchdringen von fachlicher
 26 Komplexität, um Technologien zu identifizieren und an deren Transfer zu arbeiten, angeführt.
 27 Punkte, die die Finanzierung auf Seiten der Technologienehmer und allgemein die Identifizierung
 28 geeigneter Technologien betreffen, werden jeweils in sieben Fällen als Herausforderung genannt.

1 Tätigkeitsspektrum der bei KMU beschäftigten Transferassistenten

2 Hinsichtlich der Aktivitäten der bei KMU beschäftigten Transferassistentinnen und -assistenten ist zu
3 berücksichtigen, dass bis zum 31.05.2019 nur neun kleine und mittlere Unternehmen von der För-
4 derung erreicht wurden. Diese haben sich zwar alle an der Befragung beteiligt, nichtsdestotrotz ist
5 dies bei Beurteilung der Reichweite der Tätigkeiten der Transferassistentinnen und -assistenten zu
6 berücksichtigen.

7 Die befragten KMU geben etwa zu gleichen Teilen zwei wesentliche Einsatzgebiete an, die ihre Er-
8 wartungen an die Einsatzgebiete der Transferassistentinnen und -assistenten bei Beantragung des
9 Projekts beschreiben. Dies ist einerseits die „Identifikation passenden technologischen Wissens und
10 geeigneter Technologiegeber, Prüfung und gegebenenfalls Entwicklung von Kooperationen / Rah-
11 menbedingungen zur Vorbereitung eines Transfers“ (56 Prozent) und andererseits die „Prüfung des
12 Transferpotenzials bekannter Technologien und Technologiegeber und gegebenenfalls Vorberei-
13 tung und Realisierung des Transfers“ (44 Prozent). Keines der Unternehmen gibt an, dass die Ein-
14 stellung der „Vorbereitung und Realisierung des Transfers konkreter Technologien bekannter Tech-
15 nologiegeber“ dient. Dies deutet einerseits darauf hin, dass die Transferassistentinnen und -assis-
16 tenten eher in den früheren Phasen eines möglichen Technologietransfers eingesetzt werden, was
17 insofern positiv zu beurteilen ist, da die Förderung des Transfers konkreter Technologien bekannter
18 Technologiegebern möglicherweise auf Mitnahmeeffekte hingewiesen hätte. Andererseits zeigt dies
19 auch, dass die Arbeit der bei Unternehmen angestellten Transferassistentinnen und -assistenten in
20 der Regel nicht darauf ausgerichtet ist, einen konkreten Technologietransfer zu bewerkstelligen, son-
21 dern sich eher im Bereich des allgemeinen Technologie-Scoutings bewegt.

22 Die an die Einstellung geknüpften Erwartungen konnten bei allen Unternehmen mindestens teilweise
23 erfüllt werden.

Inwieweit konnten diese Erwartungen im Verlauf des Projekts erfüllt werden?



■ In vollem Umfang ■ Weitgehend ■ Teilweise ■ Kaum bzw. gar nicht

24

25 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.

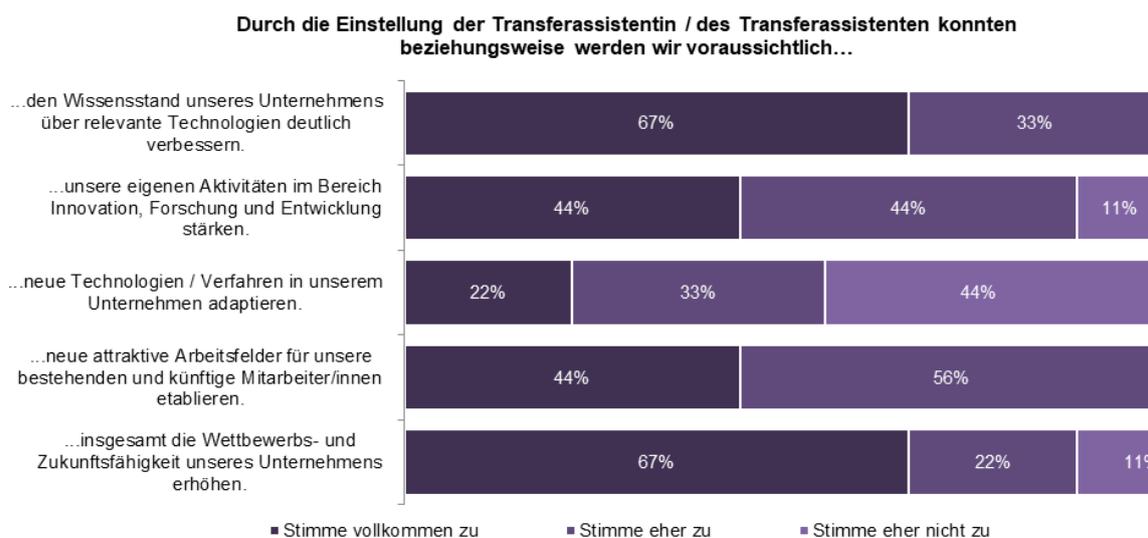
26 *Abbildung 22: Erfüllung der Erwartungen, Quelle: Befragung von Technologienehmern, n=9*

27 So geben vier der befragten neun Unternehmen an, dass die bei Beantragung des Projekts beste-
28 henden Erwartungen in vollem Umfang erfüllt werden konnten. Bei einem Unternehmen trifft dies
29 weitestgehend zu. In weiteren vier Fällen konnten die Erwartungen nur teilweise erfüllt werden.

30 Deckung des Technologiebedarfs und Erhöhung der Innovationskraft sächsischer KMU

31 Bezogen auf die Auswirkungen der Einstellung der Transferassistentin beziehungsweise des Trans-
32 ferassistenten auf das Unternehmen, ist die Einschätzung der befragten Unternehmen überwiegend
33 positiv.

34



1

2 *Abbildung 23: Auswirkungen der Einstellung der Transferassistentin / des Transferassistenten, Quelle: Befragung von Tech-*
 3 *nologienehmern, n=9. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent*
 4 *sein.*

5 Eine relativ hohe Zustimmung erfahren die Aussagen, dass durch die Einstellung der Transferassis-
 6 tentin oder des -assistenten der Wissensstand des Unternehmens über relevante Technologien
 7 deutlich verbessert werden konnte und dass insgesamt die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des
 8 Unternehmens erhöht wurde. Aber auch weitere Auswirkungen der Einstellung (Stärkung der eige-
 9 nen Aktivitäten im Bereich Innovation, Forschung und Entwicklung; Etablierung neuer attraktiver Ar-
 10beitsfelder für bestehende und künftige Mitarbeiter/innen) erfahren überwiegend Zustimmung. Aller-
 11 dings ist auch hervorzuheben, dass nur zwei Unternehmen der Aussage vollkommen zustimmen,
 12 dass durch die Einstellung neue Technologien oder Verfahren adaptiert werden. Zwar stimmen wei-
 13 tere drei Unternehmen dieser Aussage „eher zu“, doch weist dies insgesamt auf nur begrenzte kon-
 14krete Ergebnisse der Förderung der Unternehmen hin.

15 Ein positiveres Bild ergibt die Befragung der Technologiegeber und -mittler bezogen auf die Auswir-
 16 kungen bei den Unternehmen.

Wie schätzen Sie den Beitrag der Transferassistentin / des Transferassistenten zur Erhöhung der Innovationskraft der von Ihnen unterstützten KMU ein?



17

18 *Abbildung 24: Beitrag der Transferassistentinnen und -assistenten zur Erhöhung der Innovationskraft, Quelle: Befragung*
 19 *von Technologiegebern und -mittlern, n=20*

20 So schätzen fast alle befragten Technologiegeber und -mittler den Beitrag der / des bei ihnen ange-
 21 stellten Transferassistentin oder -assistenten zur Erhöhung der Innovationskraft der von ihnen un-
 22 terstützten KMU als hoch oder sehr hoch ein. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese An-
 23 gabe nicht von den durch die Technologiegeber und -mittler unterstützten KMU stammt, sondern
 24 eine Selbsteinschätzung der Technologiegeber und -mittler darstellt.

1 Dass bei allen befragten Unternehmen insgesamt die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit des Un-
2 ternehmens erhöht werden konnte (siehe Abbildung 22), deutet bereits auf längerfristige Auswirkungen
3 der geförderten Einstellung der Transferassistentinnen und -assistenten hin. Die Frage nach der
4 Weiterbeschäftigung zeigt, dass die Förderung auch nachhaltig zu einer Stärkung der Beschäftigung
5 führt. Inwieweit dadurch auch die Innovationskraft sächsischer Unternehmen verbessert werden
6 kann, muss allerdings auch im Lichte der zuvor geschilderten Ergebnisse bei den geförderten Un-
7 ternehmen und der insgesamt beschränkten Reichweite dieses Teils der Förderung betrachtet wer-
8 den.

Haben Sie die Transferassistentin oder den Transferassistenten nach Ablauf des Projektes in Ihrem Unternehmen weiterbeschäftigt beziehungsweise planen Sie dies?



9

10 *Abbildung 25: Weiterbeschäftigung der Transferassistentinnen und -assistenten nach Ablauf der Projekts, Quelle: Befragung*
11 *von Technologieunternehmen, n=9*

12 Mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen gibt an, die Transferassistentinnen oder -assistenten
13 auch nach Ablauf des Projekts in ihrem Unternehmen weiterbeschäftigen zu wollen. Zwei Unterneh-
14 men schließen dies aus, zwei weitere können dies noch nicht beurteilen.

15 5.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 16 gen

17 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
18 werten.

19

Wirksamkeit der Förderung	
Horizontale Interventionslogik	
Aspekt	Bewertung und Schlussfolgerung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die finanzielle Umsetzung ist sehr fortgeschritten, insbesondere in der Übergangsregion sind bereits fast alle Mittel gebunden. Durchführungsprobleme sind nicht erkennbar, die OP-Ziele hinsichtlich der erreichten KMU werden um ein Vielfaches übertroffen. Auch die Ergebnisziele werden übertroffen.
Ausgestaltung und Reichweite der Transfertätigkeiten durch Technologiegeber und -mittler	<ul style="list-style-type: none"> Bei etwa zwei Drittel der Geförderten handelt es sich um Technologiegeber und -mittler. Davon sind wiederum etwa ein Drittel Technologiegeber und knapp zwei Drittel Technologiemitler. Die Arbeit der bei Technologiegebern und -mittlern angestellten Transferassistentinnen und -assistenten zeichnet sich durch ein breites Tätigkeitsspektrum aus. Die Transferassistentinnen und -assistenten bei Technologiegebern und -mittlern informieren im Durchschnitt 328 Unternehmen, führen konkrete Leistungen für 77 Unternehmen durch, treffen auf 38 Unternehmen mit einem konkreten Interesse an einem Transfer und begleiten bei 16 Unternehmen einen konkret anstehenden Technologietransfer. Besondere Herausforderungen für die Transferassistentinnen und -assistenten bestehen im Aufbau vertrauensvoller Kooperationen, dem Durchdringen fachlicher Komplexität und der Identifizierung geeigneter Technologien sowie der Finanzierung auf Seiten der Technologienehmer.

<p>Tätigkeitsspektrum der bei KMU beschäftigten Transferassistentinnen und -assistenten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aus der Einstellung von Transferassistentinnen oder -assistenten erhoffen sich Unternehmen Verbesserungen in der Identifikation passenden technologischen Wissens und geeigneter Technologiegeber, in der Prüfung und gegebenenfalls Entwicklung von Kooperationen / Rahmenbedingungen zur Vorbereitung eines Transfers und andererseits in der Prüfung des Transferpotenzials bekannter Technologien und Technologiegeber und gegebenenfalls Vorbereitung und Realisierung des Transfers. Diese Erwartungen wurden bei vier von neun partizipierenden Unternehmen vollständig erfüllt, bei einem weitestgehend und bei vier nur teilweise. ▪ Die Vorbereitung und Realisierung des Transfers konkreter Technologien wird von keinem der Unternehmen als Aufgabenfeld der eingestellten Transferassistentinnen und -assistenten genannt.
<p>Deckung des Technologiebedarfs und Erhöhung der Innovationskraft sächsischer KMU</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Auswirkungen der Einstellung der Transferassistentinnen und -assistenten werden von den KMU positiv beurteilt, hervorzuheben ist insbesondere die Verbesserung des Wissensstands des Unternehmens über relevante Technologien und eine generelle Erhöhung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Unternehmen. ▪ Nur in wenigen Fällen kann durch die Einstellung direkt bei Unternehmen die Adaption konkreter neuer Technologien und Verfahren erreicht werden. ▪ Die befragten Technologiegeber und -mittler schätzen den Beitrag der bei ihnen angestellten Transferassistentinnen und -assistenten zur Erhöhung der Innovationskraft der von ihnen unterstützten KMU in 95 Prozent als hoch oder sehr hoch ein. ▪ Mehr als die Hälfte der Unternehmen will die Transferassistentinnen und -assistenten auch nach Ablauf des Projektes weiterbeschäftigen.
<p>Wirksamkeit insgesamt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Untersuchung legt insgesamt eine Wirksamkeit der Förderung im Sinne der Förderziele nahe. ▪ Positiv sind die Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und die Nachhaltigkeit der Beschäftigung für einen Teil der angestellten Transferassistenten zu bewerten. ▪ Insgesamt bewegt sich die Zahl der direkt geförderten KMU in einem überschaubaren Rahmen, so handelt es sich lediglich bei einem Drittel der Vorhaben (absolut betrachtet neun) um KMU. Zudem bezwecken nur wenige dieser KMU mit der Förderung die Einführung konkreter neuer Technologien, die Aktivitäten der Transferassistentinnen und -assistenten sind hier eher im Bereich allgemeinen Technologie-Scoutings angesiedelt. Nur in wenigen Fällen ist die Adaption konkreter Technologien ein Ergebnis der Förderung. ▪ Im Gegensatz dazu zeichnet die geförderten Technologiegeber und -mittler ein großes Tätigkeitsspektrum (Information, Identifikation, Vorbereitung, Begleitung konkreter Transfers) und eine substantielle Reichweite aus. ▪ Nach Einschätzung der Technologiemitteiler und -geber erhöhen diese Aktivitäten die Innovationskraft der erreichten KMU in 95 Prozent der Fälle.
<p><i>Vertikale Interventionslogik</i></p>	
<p>Aspekt</p>	<p>Bewertung und Schlussfolgerung</p>
<p>Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Förderung im Vorhabensbereich A.2.1.3 unterstützt auch nach Maßgabe der Untersuchungsergebnisse die Zielstellung, die Innovationskraft von Unternehmen zu stärken. ▪ Mehr als die Hälfte der Unternehmen will die im Zuge der Förderung eingestellten Transferassistentinnen und -assistenten auch nach Ablauf des Projekts weiterbeschäftigen, sodass ein unmittelbarer – wenn auch zahlenmäßig begrenzter – Beitrag zum Beschäftigungsziel der Prioritätsachse A festgestellt werden kann. Weitere indirekte Effekte – insbesondere ausgehend von den Unternehmen, bei denen konkrete Transfers durch Technologiegeber oder -mittler begleitet werden – sind aber wahrscheinlich.
<p><i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i></p>	
<p>Frage</p>	<p>Bewertung und Schlussfolgerung</p>
<p>Umfang des Beitrags der Transferassistentinnen und -assistenten zur Deckung des Technologiebedarfs sächsischer KMU</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Auswirkungen der Einstellung der Transferassistentinnen und -assistenten werden von den an der Förderung partizipierenden KMU positiv beurteilt, hervorzuheben ist insbesondere die Verbesserung des Wissensstands des Unternehmens über relevante Technologien und eine generelle Erhöhung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Unternehmen. Allerdings ist hier die Reichweite der Förderung aus die wenigen Unternehmen beschränkt und konkrete Transfers ergeben sich hier aus der Förderung in der Regel nicht. ▪ Anders fällt die Einschätzung in Bezug auf die bei Technologiegebern und -mittlern beschäftigten Transferassistentinnen und -assistenten aus. Hier wird eine Vielzahl von Unternehmen angesprochen, erreicht und der Umfang konkret begleiteter Technologietransfers ist erheblich.

Beitrag der Transferassistentinnen und -assistenten zur Erhöhung der Innovationskraft der von ihnen unterstützten KMU	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die befragten Technologiegeber und -mittler schätzen den Beitrag der bei ihnen angestellten Transferassistentinnen und -assistenten zur Erhöhung der Innovationskraft der von ihnen unterstützten KMU in 95 Prozent als hoch oder sehr hoch ein. ▪ Nach weitergehend übereinstimmender Einschätzung der Technologiegeber und -mittler ist der Beitrag zur Stärkung der Innovationskraft von KMU als (eher) hoch zu bewerten.
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

1 *Tabelle 14: Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Insgesamt kommt die Evaluation des Vorhabensbereichs A.2.1.3 zu einem weitgehend positiven
 3 Ergebnis. Folgende Handlungsempfehlung wird für eine künftige Ausgestaltung ausgesprochen.

4

<i>Empfehlung 1: Konzentration der Förderung auf Technologiegeber und -mittler</i>	
Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass bei Unternehmen angestellte Transferassistentinnen und -assistenten zwar den Wissensstand der Unternehmen über relevante Technologien erhöhen, aber in der Regel keine konkreten Technologietransfers vorbereiten oder begleiten. ▪ Die Erwartungen der Unternehmen an die Einstellung der Transferassistentinnen und -assistenten werden nur bei einem Teil der Unternehmen vollständig oder weitestgehend erfüllt. ▪ Zudem besitzt dieser Zweig der Förderung keine breitenwirksamen Effekte.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgrund der im Vergleich zu Technologiegebern und -mittlern deutlich beschränkten Effizienz und Effektivität sollte geprüft werden, ob die Förderung der Einstellung von Transferassistentinnen und -assistenten bei Technologiegebern weiterverfolgt wird.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter

5 *Tabelle 15: Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

6

6. Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“

Der Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner (A.3.1.3)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.3	Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern
Handlungsoption (HO)	A.3.1	Förderung der beruflichen Weiterbildung

Tabelle 16: Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse A bildet der Vorhabensbereich „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ mit einem Anteil von 0,8 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln den kleinsten Vorhabensbereich, genauso wie innerhalb des Spezifischen Ziels A.3 mit zwei Prozent. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde das geplante ESF-Mittelvolumen zwischenzeitlich um mehr als die Hälfte reduziert.

6.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs. Fachspezifische Evaluierungsfragen liegen nicht vor. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none">Wirksamkeit der InterventionslogikBeitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen	/

Tabelle 17: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Förderung im Sinne der Eignung, den festgestellten Herausforderungen wirksam zu begegnen
4. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur Umsetzung der übergreifenden Förderziele

1 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
2 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
3

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in die Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Reflexion des Umsetzungsstandes und der Zielerreichung mit dem Fondsbewirtschafter 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eignung der Förderung, den festgestellten Herausforderungen wirksam zu begegnen

4 *Tabelle 18: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ –*
5 *Datenquellen*

6 **6.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

7 **Kontext der Förderung**

8 Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.1.3 steht gemäß den Vorgaben des ESF-OP im Kontext
9 der Fachkräfteentwicklung im Freistaat Sachsen. Die sozioökonomische Analyse im Vorfeld der OP-
10 Erstellung sowie die SWOT-Analyse zum thematischen Ziel 8 hätten ergeben, dass die sächsische
11 Bevölkerung zu den am stärksten alternden und schrumpfenden Bevölkerungen in Europa gehört.
12 Gleichzeitig, so das ESF-OP weiter, ergaben Umfragen, dass sächsische Unternehmen zunehmend
13 Probleme hätten, Fachkräftestellen mit passenden Arbeitnehmer/innen zu besetzen. Es sei deshalb
14 wichtig, so folgert das ESF-OP, durch eine angemessene arbeits- und betriebsmedizinische Betreu-
15 ung die Arbeitskraft der Fachkräfte zu erhalten und zu fördern.

16 **Horizontale Interventionslogik**

17 Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.1.3 verfolgt das Ziel, mehr Facharztweiterbildungen im Be-
18 reich Arbeits- beziehungsweise Betriebsmedizin zu realisieren, um – vor dem Hintergrund des de-
19 mographischen Wandels – dem absehbaren Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dadurch soll ein
20 Beitrag zur beruflichen Weiterbildung geleistet werden. Nicht zuletzt soll aber auch die arbeits- und
21 betriebsmedizinische Betreuung im Freistaat Sachsen verbessert werden, um die Arbeitskraft der
22 Fachkräfte zu erhalten.

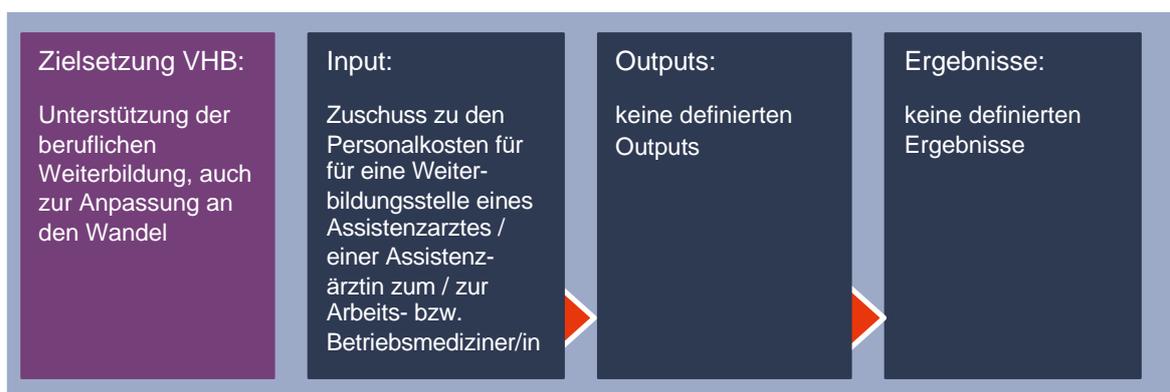
23 Um diese Ziele zu erreichen, unterstützt die Förderung gemäß der Weiterbildungsordnung der säch-
24 sischen Landeskammer zugelassene Weiterbildungsstätten, die über einen Weiterbildungsbefugten
25 verfügen. Diese erhalten einen finanziellen Zuschuss in Form einer Festbetragsfinanzierung für eine
26 Weiterbildungsstelle eines Assistenzarztes / einer Assistenzärztin zum / zur Arbeits- bzw. Betriebs-
27 mediziner/in. Dieser Zuschuss erfolgt in Form einer Monatspauschale in Höhe von 2.000 Euro pro
28 Teilnehmer/in bei einer Vollzeitbeschäftigung, die über maximal 36 Monate (Arbeitsmedizin) bzw. 24

1 Monate (Betriebsmedizin) gewährt wird. Bei einer Teilzeitbeschäftigung sinkt die Höhe der Pau-
2 schale, während sich die maximale Dauer verlängert. Zudem müssen die Weiterbildungsstätten die
3 geförderten Teilnehmenden nach Ende der Förderung für mindestens 24 Monate weiterbeschäfti-
4 gen.

5 Zielgruppe der Förderung sind Assistenzärzt/innen, welche sich in diesem Bereich weiterbilden
6 möchten und die nötigen Voraussetzungen erfüllen. Für die Förderung im Vorhabensbereich „Wei-
7 terbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ wurden keine Output- oder Ergebnisindikatoren mit
8 Zielwerten hinterlegt.

9 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

10



11

12 *Abbildung 26: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmedizi-*
13 *ner“*

14 **Vertikale Interventionslogik**

15 Der Vorhabensbereich A.3.1.3 ist dem Spezifischen Ziel A.3 „Fachkräfteentwicklung und -sicherung
16 fördern“ zugeordnet. Hier adressiert er unmittelbar einen sehr spezifischen Fachkräfteengpass und
17 mittelbar Fragen der Arbeitsgesundheit. Mögliche Auswirkungen auf das Beschäftigungsziel der Pri-
18 oritätsachse A müssen daher zweigeteilt betrachtet werden. Ein möglicher Beitrag zum Erhalt / der
19 Steigerung der Erwerbstätigkeit ergibt sich nicht unmittelbar aus der Förderung, allerdings ist der
20 Förderung indirekt ein solcher Beitrag potenziell zuzusprechen.

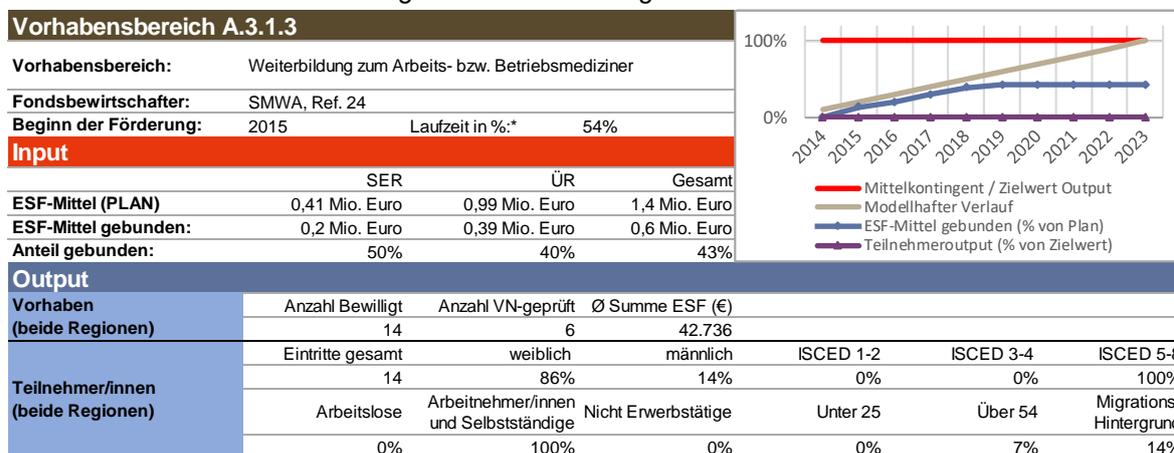
21 **6.3. Bestehende Erkenntnisse**

22 Beim Vorhabensbereich A.3.1.3 handelt es sich um ein neues Förderangebot. In der Durchführungs-
23 evaluierung 2016 wurde ermittelt, dass der Umsetzungsstand sowohl in finanzieller als auch in ma-
24 terieller Hinsicht unter den Erwartungen lag. Zurückgeführt wurde dies auf eine zu geringe Nach-
25 frage.

1 6.4. Analyse

2 6.4.1. Quantitative Analyse

3 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebs-
4 mediziner“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:



5 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

6 *Abbildung 27: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“, Quelle:*
7 *Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

8 Trotz bereits vorgenommener Reduzierung des Mittelansatzes bleibt der finanzielle Umsetzungs-
9 stand noch etwas hinter den Erwartungen zurück, insbesondere in der Übergangsregion. Bewilligt
10 wurden bislang 14 Vorhaben mit einer durchschnittlichen Förderhöhe von 42.736 Euro an ESF-Mit-
11 teln.

12 Je Vorhaben ist ein Eintritt zu verzeichnen. Bei einer großer Mehrheit handelt es sich hierbei um
13 Frauen. Output- oder Ergebnisindikatoren wurden nicht definiert.

14 6.4.2. Qualitative Analyse

15 Die quantitative Analyse zeigt, dass die Förderung nur in einem sehr begrenzten Umfang in An-
16 spruch genommen wird. Insgesamt 14 geförderte Weiterbildungen sind zu verzeichnen.

17 Eignung der Förderung, den festgestellten Herausforderungen wirksam zu begegnen

18 Bereits seit einigen Jahren wird für Deutschland insgesamt eine wachsende Betreuungslücke im
19 Bereich der Arbeits- und Betriebsmedizin wahrgenommen. Die Lücke resultiert einerseits aus wach-
20 senden Anforderungen, andererseits aus Nachwuchsproblemen im arbeits- beziehungsweise be-
21 tribsmedizinischen Bereich.⁴ Im Jahr 2013 waren – deutschlandweit – bereits 58 Prozent der Be-
22 tribsmediziner/innen 60 Jahre und älter.⁵ Vor diesem demographischen Hintergrund wurde der

4 Siehe zum Beispiel: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg.) 2014: Arbeitsmedizinischer Betreuungsbedarf in Deutschland, Dortmund.

5 ÄrzteZeitung 2015: Stecken Arbeitsmediziner in der Altersfalle?, Artikel vom 28.05.2015.

1 Handlungsbedarf als dringlich eingeschätzt. Für den Freistaat Sachsen zeigen Statistiken der Bundesärztekammer, dass die Zahl der gemeldeten Ärztinnen und Ärzte mit arbeitsmedizinischer Fachkunde allein zwischen 2014 und 2018 um 360 Personen oder um etwa ein Drittel zurückgegangen ist. Die Zahl der Förderfälle ist demgegenüber als sehr gering zu erachten.

5 Der Förderansatz des Vorhabensbereichs A.3.1.3 zielt auf eine Ausweitung des Angebots an Weiterbildungsstellen ab. Zum 05.04.2019 und zum 03.10.2019 ergaben Analysen verschiedener Karriereportale, dass eine Vielzahl entsprechender Weiterbildungsstellen sachsenweit ausgeschrieben sind, die mindestens fünf unterschiedlichen Weiterbildungsstätten / Unternehmen zuzuordnen waren (ein erheblicher Anteil der Ausschreibungen erfolgte durch Personaldienstleister, sodass eine Zuordnung des Gesuchs nicht möglich ist). Von diesen Weiterbildungsstätten / Unternehmen sind bislang zwei als Zuwendungsempfänger aufgetreten. Umgekehrt sind vier der vorhandenen Zuwendungsempfänger nicht unter den zu den Betrachtungszeitpunkten suchenden Weiterbildungsstätten / Unternehmen vertreten gewesen. Auch wenn es sich nur um „Momentaufnahmen“ handelt, können folgende vorsichtigen Schlussfolgerungen gezogen werden:

- 15 ▪ zumindest für die Untersuchungszeitpunkte bestand ein erhebliches Angebot an entsprechenden Weiterbildungsstellen zur Facharztausbildung im Bereich Arbeitsmedizin
- 17 ▪ die nur teilweise gegebene Deckungsgleichheit zwischen den Zuwendungsempfängern und den Anbietern von Weiterbildungsstellen legt nahe, dass die Förderung das Angebot – wenn auch im begrenzten Umfang – erhöht hat
- 20 ▪ sofern das aufgefundene Angebot an Weiterbildungsstellen (ohne Bezug zur ESF-Förderung) zu den Betrachtungszeitpunkten auch in ähnlichem Umfang bereits in den Vorjahren bestand, ist weniger von einem angebotsseitigen als einem nachfrageseitigen Problem auszugehen.

23 Letzterer Punkt erscheint mit Blick auf den Förderansatz des Vorhabensbereichs A.3.1.3 sehr relevant und kann dementsprechend die zu verzeichnende niedrige Inanspruchnahme begründen. Gleichzeitig rücken damit grundsätzlichere Fragestellungen in den Fokus, die durch die Förderung in der gegebenen Form nicht adressiert werden können, nämlich zur relativen Attraktivität dieses medizinischen Arbeitsfeldes und den Faktoren, die diese bestimmen (Entlohnung, Anerkennung, Arbeitsbedingungen).

29 6.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

31 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.

Wirksamkeit der Förderung

Horizontale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die bisherige Durchführung zeigt eine nur geringe Inanspruchnahme des Förderangebots. Auch nach Anpassung des Fördervolumens bleibt der finanzielle Umsetzungsstand unter den Erwartungen. ▪ Es wurden keine Output- und Ergebnisziele festgelegt, die vergleichsweise geringe Ausschöpfung der Mittel und – damit korrespondierend – die Zahl der Förderfälle legt jedoch nahe, dass die mit der Förderung verbundenen Ziele nur teilweise erreicht werden.

Wirksamkeit der Förderung

Eignung der Förderung, den festgestellten Herausforderungen wirksam zu begegnen	<ul style="list-style-type: none"> Der Förderansatz begegnet der Problematik einer zurückgehenden Zahl von Arbeits- beziehungsweise Betriebsmedizinern angebotsseitig, das heißt mit einem Anreiz, zusätzliche Weiterbildungsstellen für Nachwuchskräfte zu schaffen. Die (begrenzte) Analyse legt jedoch nahe, dass die Herausforderung vor allem nachfrageseitig, das heißt in der Attraktivität der Arbeits- und Betriebsmedizin für Nachwuchskräfte, zu verorten ist.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Wirksamkeit des Vorhabensbereichs insgesamt wird als gering eingeschätzt. Einbezogen wird dabei, dass die Förderung nur in geringem Maße in Anspruch genommen wird und von den entsprechend niedrigen Fallzahlen nur sehr eingeschränkt spürbare Effekte zu erwarten sind.

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Der Vorhabensbereich A.3.1.3 trägt – vor dem Hintergrund der Erkenntnisse zur Durchführung – nur in geringem Umfang zum Spezifischen Ziel A.3 „Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern“ bei. Auch die Auswirkungen auf das Beschäftigungsziel der Prioritätsachse A können in diesem Kontext als begrenzt angesehen werden.

1
2 *Tabelle 19: Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“ – Zusammenfassung und Bewertung*

3 Insgesamt kommt die Evaluation des Vorhabensbereichs A.1.1.1 zu dem Ergebnis, dass die Förde-
 4 rung kaum die Realisierung der Erwartungen und Förderziele unterstützt. Auf eine Empfehlung wird
 5 verzichtet, da die Förderung nach Rückmeldung des fondsbewirtschaftenden Fachreferats zw-
 6 schenzeitlich eingestellt wurde.

7

7. Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“

Der Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB (A.3.2.1)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24		
Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.3	Fachkräfteentwicklung und -sicherung fördern
Handlungsoption (HO)	A.3.2	Förderung systembezogener Vorhaben im Bereich berufliche Aus- und Weiterbildung

Tabelle 20: Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse A zählt der Vorhabensbereich „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ mit einem Anteil von 1,3 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den kleinen Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels A.3 bildet er mit 3,2 Prozent ebenfalls einen der kleineren Bausteine der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde das vorgesehene ESF-Kontingent zwischenzeitlich um etwa ein Drittel gesenkt.

7.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung einer fachspezifischen Evaluierungsfrage, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurde. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Welche Bedingungen (z.B. Mitfinanzierung, beteiligte Akteure, Begleitung durch Fördermittelgeber) befördern einen nachhaltigen Effekt der Projekte?

Tabelle 21: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen Evaluierungsfrage wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- Analyse des bisherigen Umsetzungsstands (auch qualitativ – Art und Ausrichtung der Vorhaben)

- 1 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Ausgestaltung der Förderung und der Förderbedingun-
2 gen im Hinblick auf die Durchführung, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, auch im Vergleich zum
3 Vorhabensbereich C.5.2.3 (Konkretisierung der Evaluierungsfrage).
- 4 4. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
5 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

6 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
7 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
8

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zwei Interviews mit Projektleiter/innen der Brückenkurs-Vorhaben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgestaltung der Förderung und der Förderbedingungen im Hinblick auf die Durchführung, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, auch im Vergleich zum Vorhabensbereich C.5.2.3

9 *Tabelle 22: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“*
10 *– Datenquellen*

11 7.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

12 Kontext der Förderung

13 Auch der Vorhabensbereich A.3.2.1 wird durch das ESF-OP in den Kontext der Entwicklung des
14 Fachkräftebedarfs gesetzt. Als Reaktion auf die, in der sozioökonomischen Analyse im Vorfeld der
15 OP-Erstellung und der SWOT-Analyse zum thematischen Ziel 8 identifizierten, Entwicklung der al-
16 ternden und schrumpfenden Bevölkerung im Freistaat Sachsen sollen sämtliche Ressourcen an
17 Fachkräften erschlossen werden.

18 Horizontale Interventionslogik

19 Ziel der Förderung ist es, einen systembezogenen Beitrag zur Unterstützung und Verbesserung ei-
20 nerseits der Berufsnachwuchssicherung und Ausbildung und andererseits zur Fachkräftesicherung
21 und -entwicklung zu leisten.

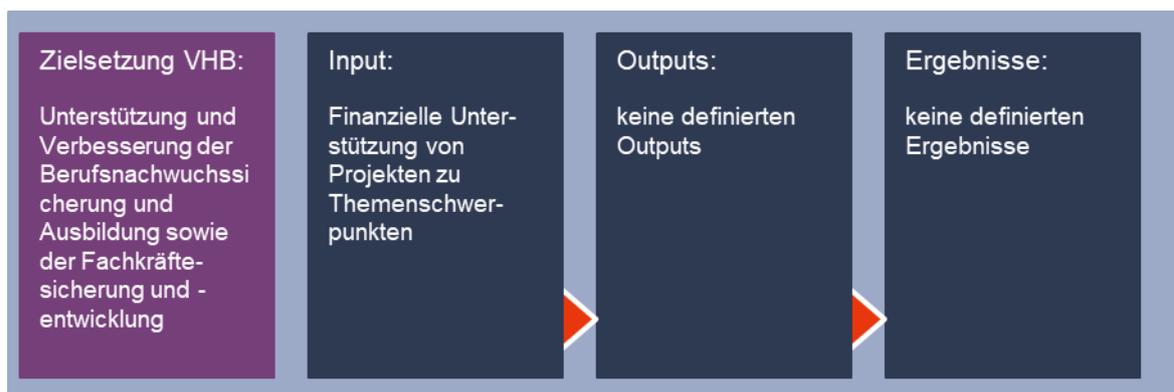
22 Um das zu erreichen, können im Vorhabensbereich Vorhaben zu unterschiedlichen Themenschwer-
23 punkten finanziell gefördert werden. Diese Themenschwerpunkte werden mittels Förderaufrufen und
24 Bekanntmachungen konkretisiert. Der thematische Rahmen unterscheidet zwei Bereiche, in denen
25 folgende Aspekte fokussiert werden können:

- 26
 - Vorhaben im Bereich der Berufsnachwuchssicherung und Ausbildung

- 1 – zur Verbesserung der Qualität und Effizienz der betrieblichen Ausbildung,
- 2 – zur Unterstützung von Jugendlichen an der zweiten Schwelle,
- 3 – zur Schaffung von Anreizen, Fachkräfte in Sachsen zu halten,
- 4 – zur Gestaltung einer zukunftsorientierten Berufsausbildung sowie
- 5 – zur Erprobung modellhafter Ansätze sowie Studien und Konzepte
- 6 ■ Vorhaben im Bereich der Fachkräftesicherung und -entwicklung
- 7 – zur Erprobung von neuen Ansätzen und sozialen Innovationen,
- 8 – zum Transfer von erfolgreichen Vorhaben nach Sachsen
- 9 – zur Optimierung vorhandener Strukturen und Entwicklung neuer systemischer Ansätze so-
- 10 wie Studien und Konzepte

11 Für den Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ wurden
12 keine Indikatoren definiert.

13 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
14



15
16 *Abbildung 28: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien/
17 EA-WB“*

18 **Vertikale Interventionslogik**

19 Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.2.1 ist dem Spezifischen Ziel A.3 „Fachkräfteentwicklung
20 und -sicherung fördern“ zugeordnet. Dafür werden Vorhaben gefördert, die einen systemischen Bei-
21 trag zur Verbesserung der Ausbildungs- und Fachkräftesituation leisten sollen. Effekte hinsichtlich
22 des Beschäftigungsziels der Prioritätsachse möglicherweise schwer zu bestimmen und hängen ent-
23 scheidend davon ab, wie genau die Förderaufrufe beziehungsweise die geförderten Vorhaben aus-
24 gestaltet sind.

25 **7.3. Bestehende Erkenntnisse**

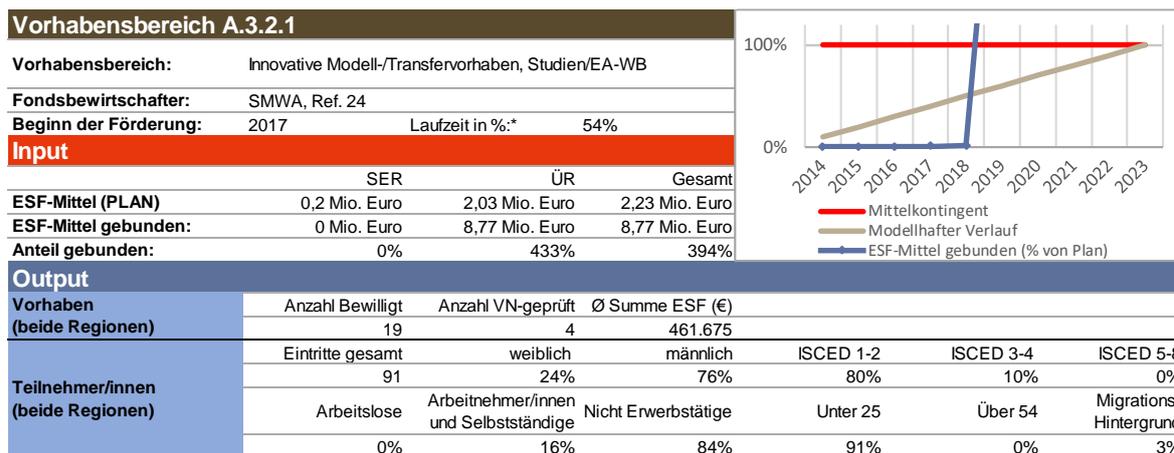
26 Die Förderung im Vorhabensbereich A.3.2.1 greift in Teilen einen Ansatz aus der vergangenen För-
27 derperiode auf. In der aktuellen Förderperiode werden Vorhaben nur nach Bekanntmachungen und
28 Förderaufrufen gefördert, in denen die jeweiligen Themenschwerpunkte genauer definiert werden.

1 In der Durchführungsevaluierung 2016 konnten noch keine Aussagen zum Vorhabensbereich ge-
2 troffen werden, da die Förderung zu diesem Zeitpunkt noch nicht angelaufen war.

3 7.4. Analyse

4 7.4.1. Quantitative Analyse

5 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben,
6 Studien /EA-WB“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
7



8 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

9 *Abbildung 29: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“,*
10 *Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

11 In der Stärker entwickelten Region waren zum Betrachtungszeitpunkt noch keine Mittel gebunden.
12 Dafür übersteigt die Mittelbindung in der Übergangsregion den zwischenzeitlich angepassten Plan-
13 Wert bereits um mehr als das Vierfache. Insgesamt wurden bislang 19 Vorhaben bewilligt, die im
14 Durchschnitt 461.675 Euro an ESF-Mitteln erhielten. Die bislang bewilligten 19 Vorhaben fallen in
15 zwei unterschiedliche Kategorien:

- 16 1. Brückenkurse für angehende Auszubildende (vier Vorhaben mit einer Gesamtbewilligungs-
17 summe von ca. 25 Tausend Euro an ESF-Mitteln) aus zwei Förderrunden in 2017 und 2018
- 18 2. Vorhaben zur Einführung digitalgestützter Lernwerkzeuge in der beruflichen Aus- und Weiterbil-
19 dung (15 Vorhaben, bewilligt in 2019)

20 Drei von vier Teilnehmer / innen (der Brückenkurse) sind männlich. Darüber hinaus ist die Mehrzahl
21 der Teilnehmer/innen unter 25, nicht erwerbstätig und verfügt über einen Bildungsabschluss der IS-
22 CED-Stufen 1-2. Output- oder Ergebnisindikatoren wurden nicht definiert.

23 7.4.2. Qualitative Analyse

24 Aus der quantitativen Analyse im Vorhabensbereich A.3.2.1 lassen sich kaum Informationen zur
25 Durchführung und den Ergebnissen der Förderung entnehmen.

1 Die nachfolgenden vertiefenden Betrachtungen konzentrieren sich gemäß abgestimmten Evaluie-
2 rungskonzept auf die Brückenkurse, da die Vorhaben zu Einführung digitalgestützter Lernwerkzeuge
3 im Evaluierungszeitraum erst begonnen haben und so noch keine fundierte Bewertung der Wirksam-
4 keit vorgenommen werden kann.

5 Die Analyse der Brückenkurse fokussiert einerseits die Ausgestaltung und Durchführung der Förde-
6 rung und trifft andererseits Schlussfolgerungen zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, nicht zuletzt vor
7 dem Hintergrund der konkretisierten Evaluierungsfrage und im Vergleich zum Vorhabensbereich
8 C.5.2.3. Vorweg anzumerken ist, dass für die Durchführung der Brückenkurse zwei Projektaufufe in
9 den Jahren 2017 und 2018 erfolgten, die im Ergebnis zu einer sehr geringen Nachfrage / Inanspruch-
10 nahme der Fördermöglichkeit führten.

11 Die qualitative Analyse beruht auf den Ergebnissen von zwei exemplarischen Fachgesprächen mit
12 Vertreter/innen (potenzieller) Zuwendungsempfänger. In einem der beiden Fälle gelang es nicht, das
13 bereits bewilligte Vorhaben durchzuführen, die Gründe dafür wurden jedoch als aufschlussreich für
14 die Fragestellungen der Evaluierung betrachtet.

15 **Ausgestaltung der Förderung und der Förderbedingungen im Hinblick auf die Durchführung**

16 Die Brückenkurse für angehende Auszubildende sollten laut Aufrufen des fondsbewirtschaftenden
17 Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr als branchen- beziehungsweise
18 den Ausbildungsberuf bezogene Kursangebote oder Qualifizierungsprojekte vor dem Start der Aus-
19 bildung beziehungsweise in die Anfangsphase der Ausbildung hineinreichend angelegt werden. Ver-
20 mittelt werden sollten unter anderem Vorkenntnisse zu den Anforderungen und dem Ablauf der du-
21 alen Ausbildung, persönliche und soziale Kompetenzen sowie (fach-)theoretische und praktische
22 Basiskompetenzen, mit dem Ziel, die angehenden Auszubildenden besser auf die Ausbildung vor-
23 zubereiten und so den Ausbildungserfolg zu steigern. Zielgruppe der Brückenkurse sollten jungen
24 Menschen sein, die bereits einen Ausbildungsvertrag unterschrieben oder einen solchen konkret in
25 Aussicht haben. Die Dauer der Brückenkurse sollte mindestens fünf Lehrgangstage, aber nicht mehr
26 als vier Wochen umfassen.

27 In den beiden betrachteten Fällen waren die Brückenkurse als ein- beziehungsweise dreiwöchige
28 Angebote konzipiert worden. Nach Maßgabe der Fachgespräche besaßen die beiden Konzepte auch
29 aufgrund der vorgesehenen Laufzeit einige Unterschiede. Im ersten Fall wurde der Brückenkurs als
30 eine Mischung aus Gesprächsrunden, Workshops, kleineren Unterrichtseinheiten, Einzelberatungen
31 und Teambuilding-Maßnahmen konzipiert. Weiterhin vorgesehen wurden Nachbetreuungsgesprä-
32 che mit den Teilnehmer/innen und den Ausbildungsbetrieben nach Beginn der Ausbildung. Im zwei-
33 ten Fall waren vier unterschiedliche Module zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, Basiskom-
34 petenzen und Lernstrategien, zur Berufsfelderprobung und zur Gesundheitsförderung vorgesehen.
35 Zur Berufsfelderprobung beziehungsweise zur Vermittlung erster berufspraktischer Einblicke konn-
36 ten beziehungsweise hätten beide Träger auf eigene Werkstattbereiche zurückgreifen können. Um
37 den unterschiedlichen Ausbildungsberufen gerecht zu werden, war im Rahmen der Angebote eine
38 Differenzierung der Teilnehmer/innen, das heißt, eine Aufteilung in Gruppen vorgesehen.

39 Die Förderbedingungen für die inhaltliche Ausgestaltung wurden von beiden Gesprächspartnerinnen
40 als grundsätzlich geeignet bewertet, wenngleich das Konzept im ersten Fall gegenüber der ursprüng-
41 lichen Planung etwas „zusammengestrichen“ wurde, da sonst die notwendigen Personalaufwände

1 zu hohe Kosten verursacht hätten. Eher problematisch wurden in den Gesprächen weniger die Mög-
2 lichkeiten zur inhaltlichen Ausgestaltung der Vorhaben eingeschätzt, als vielmehr die vorhandenen
3 Schwierigkeiten und Aufwände Teilnehmer/innen für die Vorhaben zu gewinnen. Zudem bemängelte
4 eine/r der beiden Gesprächspartner/innen das ungünstige Verhältnis zwischen den bürokratischen
5 Aufwänden des Antrags- und Nachweisverfahrens und der geringen Fördersumme.

6 **Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, auch im Vergleich zum Vorhabensbereich C.5.2.3**

7 Die Analyse der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Brückenkurse bedarf einer zweigeteilten Be-
8 trachtung. Bezogen auf den grundlegenden Förderansatz bestätigten beide Gesprächspartnerinnen
9 auf Grundlage der trägerspezifischen Erfahrungen aus der Arbeit mit jungen Menschen an der ersten
10 Schwelle / mit Ausbildungsbetrieben, dass der erfolgreiche Übergang in die Ausbildung oft durch
11 fehlende Vorbeschäftigung mit den Anforderungen (zum Beispiel bezüglich der Selbstorganisation,
12 der Kommunikation, der unterschiedlichen Lernorte, der Ausbildungsberufe selbst) erschwert sei.
13 Daher sei der Ansatz einer gezielten Vorbereitung vor Beginn der Ausbildung grundsätzlich positiv
14 zu sehen und könne dazu beitragen, das Gelingen der Ausbildung zu verbessern. Die Erfahrung des
15 einen befragten Trägers zeigte, dass das Vorhaben zumindest eine positive Erwartung / Haltung bei
16 den Teilnehmer/innen erzeugte und auch die Nachbesprechungen mit den Betrieben in der Regel
17 auf einen erfolgreichen Beginn der Ausbildung hindeuteten.

18 Jenseits dieser individuellen Projekterfahrung ist aber die Wirksamkeit des Förderansatzes der Brü-
19 ckenkurse aufgrund der geringen Inanspruchnahme und Reichweite als gering zu erachten. Die
20 exemplarischen Gespräche zeigten in diesem Zusammenhang unterschiedliche Schwächen in der
21 Umsetzung auf, wovon die zwei wichtigsten nachfolgend detaillierter erörtert werden sollen.

22 Der erste Aspekt betrifft die Gewinnung der Teilnehmenden im Allgemeinen. Beide Gesprächs-
23 partner/innen bestätigten, dass die Teilnehmendenakquise eine Herausforderung darstellt. (Poten-
24 zielle) Teilnehmer/innen der Brückenkurse sähen selbst häufig keinen besonderen Bedarf zur Vor-
25 bereitung des Übergangs in die duale Ausbildung und seien – aufgrund einer wahrgenommenen
26 Verkürzung der „Ferienzeit“ – tendenziell nicht besonders eigenmotiviert, an vorbereitenden Ange-
27 boten teilzunehmen. Eine Zugangssteuerung über eine Direktansprache potenzieller Teilnehmer/in-
28 nen habe sich daher als wenig erfolgversprechend erwiesen, vielmehr seien Multiplikatoren wie die
29 Arbeitsverwaltung oder Eltern und Betriebe einzubeziehen, damit diese auf die Teilnahmebereit-
30 schaft der angehenden Auszubildenden einwirkten. In den beiden betrachteten Fällen wurden die
31 Angebote unter anderem in Oberschulen vor der Ferienzeit, mittels Aushängen, Elternabenden und
32 -verteiltern, über Anschreiben an Ausbildungsbetriebe, die Ansprache eigener Teilnehmer/innen aus
33 der Berufsvorbereitung oder Ansprechpartner/innen der Arbeitsverwaltung bekannt gemacht. In bei-
34 den Fällen habe das tatsächliche Interesse / die Zahl der Anmeldungen bezogen auf den angespro-
35 chenen Adressatenkreis nur bei einem Bruchteil gelegen, in dem einen Fall wurde die Mindestteil-
36 nehmerzahl schließlich nicht erreicht, was dazu führte, dass der Brückenkurs nicht durchgeführt
37 werden konnte. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen liegt es nahe zu schlussfolgern, dass für
38 eine breitenwirksamere Durchführung jenseits der Akquisebemühungen der interessierten Träger
39 eine systemische Einbettung des Förderansatzes notwendig (gewesen) wäre.

40 Ein zweiter, davon nicht ganz unabhängiger Aspekt betrifft die „Auswahl“ der Teilnehmenden. Die
41 Förderaufrufe / der Förderansatz der Brückenkurse sahen keine Bestimmung des individuellen Un-

1 terstützungsbedarfs der Teilnehmer/innen vor. Den Fachgesprächen zufolge ließen sich Anmeldun-
2 gen zu den beiden Vorhaben vor allem auf das Engagement angesprochener Eltern oder interes-
3 sierter Ausbildungsbetriebe zurückführen. Dies beinhaltet im Ergebnis möglicherweise eine Positi-
4 vauswahl, das heißt eine im Ergebnis vorrangige Förderung von jungen Menschen, die auf die Un-
5 terstützung / das Interesse des Elternhauses und des zukünftigen Ausbildungsbetriebes in ver-
6 gleichsweise höherem Maß zählen können. Auch an dieser Stelle stellt sich die Frage, inwieweit eine
7 systemische Einbettung des Förderansatzes eine systematischere Erschließung der Zielgruppe be-
8 fördern könnte beziehungsweise befördert hätte.

9 Die Förderung der Brückenkurse im Vorhabensbereich A.3.2.1 wurde aufgrund der geringen Nach-
10 frage und Inanspruchnahme nicht fortgeführt. Grundsätzlich besteht – zumindest für junge Menschen
11 mit bereits vorhandenem Ausbildungsvertrag – eine alternative Fördermöglichkeit im Vorhabensbe-
12 reich C.5.2.3 „Zusatzqualifikationen“. Die Liste der Vorhaben zum Vorhabensbereich C.5.2.3 zum
13 Stand 30.06.2019 zeigt, dass diese Möglichkeit zur Förderung vergleichbarer Angebote nur von ei-
14 nem Projektträger in Anspruch genommen wurde. Es ist in diesem Fall davon auszugehen, dass die
15 Förderung nach Ausbildungsbeginn ansetzt.

16 7.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 17 gen

18 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
19 werten.
20

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die bereitgestellten Datenauswertungen zur finanziellen und materiellen Umsetzung zeigen an, dass die Förderung im Vorhabensbereich A.3.2.1 vergleichsweise spät begann. In den Jahren 2017 und 2018 wurden insgesamt vier Brückenkurse zur Vorbereitung junger Menschen auf die duale Berufsausbildung gefördert, im Jahr 2019 wurden insgesamt 15 Vorhaben zur Einführung digitalgestützter Lernwerkzeuge in der beruflichen Aus- und Weiterbildung bewilligt. Die Summe der bewilligten ESF-Mittel übersteigt das Plankontingent um ein Mehrfaches. Output- und Ergebnisziele wurden für den Vorhabensbereich nicht festgelegt.
Ausgestaltung der Förderung und der Förderbedingungen im Hinblick auf die Durchführung	<ul style="list-style-type: none"> Die tiefgehende Evaluierung der Brückenkurse zeigt, dass die Ausgestaltung der Förderbedingungen grundsätzlich als passfähig zu den inhaltlichen Zielsetzungen erachtet werden kann. Als problematisch für die Durchführung der Brückenkurse erwies sich die Gewinnung von Teilnehmer/innen.
Wirksamkeit und Nachhaltigkeit, auch im Vergleich zum Vorhabensbereich C.5.2.3	<ul style="list-style-type: none"> Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Förderansatzes der Brückenkurse ist beschränkt durch die sehr geringe Inanspruchnahme der Förderung, lediglich vier Vorhaben konnten realisiert werden. Die geringe Inanspruchnahme und Realisierung der Förderung wird auf eine fehlende systemische Einbettung des Förderansatzes zurückgeführt, die eine breitenwirksame Ansprache und Gewinnung von Teilnehmer/innen aus der Zielgruppe unterstützt. Den eigenen Möglichkeiten (potenzieller) Träger sind hier deutliche Grenzen gesetzt. Der Vorhabensbereich C.5.2.3 bildet praktisch kaum eine (wirksamere oder nachhaltigere) Alternative, da hier die Förderung für vergleichbare Angebote kaum in Anspruch genommen wird.

Wirksamkeit der Förderung

Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Wirksamkeit der Brückenkurse wird aufgrund der geringen Realisierung als sehr begrenzt eingeschätzt. Zur Wirksamkeit der ab 2019 bewilligten Vorhaben zur Einführung digitalgestützter Lernwerkzeuge kann noch keine Aussage getroffen werden, da diese Vorhaben planmäßig erst in 2021 / 2022 abgeschlossen werden.
-----------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Zum Zeitpunkt der Untersuchung lassen sich die Auswirkungen der Förderung im Vorhabensbereich A.3.2.1 auf die übergeordneten Zielsetzungen des Operationellen Programms noch nicht bestimmen. Der Beitrag der eingehender betrachteten Brückenkurse ist angesichts der geringen Realisierung als sehr begrenzt zu erachten.

Fachspezifische Evaluierungsfragen

Frage	Bewertung und Schlussfolgerung
Bedingungen, die zu einem nachhaltigen Effekt der Projekte beitragen	<ul style="list-style-type: none"> In Bezug auf die tiefergehend betrachteten Brückenkurse lassen die Untersuchungsergebnisse die Schlussfolgerung zu, dass für einen wirksamen und nachhaltigen Effekt des Förderansatzes eine systemische Verankerung notwendig wäre.

1 **Tabelle 23:** Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“ – Zusammenfassung und
 2 Bewertung

3 Der Vorhabensbereich A.3.2.1 unterscheidet sich durch seine Ausrichtung auf die Erprobung von
 4 innovativen Förderansätzen und Modellvorhaben von der Mehrzahl der anderen Vorhabensbereiche
 5 im ESF-Sachsen. Der finanziell relevanteste Teil der Förderung wird erst seit 2019 umgesetzt und
 6 kann noch nicht beurteilt werden. Die Förderung von Brückenkursen zur Verbesserung der Vorbe-
 7 reitung junger Menschen auf die duale Berufsausbildung in den Jahren 2017 und 2018 fand kaum
 8 Resonanz, die Entscheidung diesen Ansatz nicht weiterzuerfolgen, kann vor dem Hintergrund der
 9 Durchführungserfahrungen nachvollzogen werden. Notwendig wäre aus Sicht der Evaluierung eine
 10 systemische Einbettung dieses spezifischen Ansatzes, um die Zielgruppenerreichung sicherzustellen.
 11 Da dies deutlich mehr als nur eine Anpassung der Förderbedingungen im engeren Sinne bein-
 12 halten würde, wird auf eine entsprechend weitreichende Empfehlung verzichtet.
 13

8. Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“

Der Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Demografie, Familie und Gesundheit (A.4.1.1)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (SMS), Referat 41

Prioritätsachse (PA)	A	Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte
Investitionspriorität (IP)	8v	Anpassung der Arbeitskräfte, Unternehmen und Unternehmer an den Wandel
Spezifisches Ziel (SPZ)	A.4	Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und mehr soziale Verantwortung fördern
Handlungsoption (HO)	A.4.1	Gestaltung einer familienfreundlichen, gesunden und sozialen Arbeitswelt

Tabelle 24: Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse A zählt der Vorhabensbereich „Demografie, Familie und Gesundheit“ mit einem Anteil von 2,5 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den kleinen Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels A.4 stellt er den einzigen Baustein der Förderung dar. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Absenkung des ESF-Mittelvolumens um mehr als ein Drittel vorgenommen.

8.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs und die Beantwortung zweier fachspezifischer Evaluierungsfragen, welche durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Mit welchen Mitteln und Methoden können messbare Veränderungen bei der Zielgruppe erreicht werden?
- Durch welche Maßnahmen können die Ergebnisse genutzt und in die Breite getragen werden?

Tabelle 25: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der beiden fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit im Sinne der Inanspruchnahme der geförderten Angebote durch die Zielgruppe(n)

- 1 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der verwendeten Mittel und Methoden hin-
- 2 sichtlich der Zielstellung, die Anzahl von Unternehmen, die familienfreundliche Maßnahmen ein-
- 3 leiten, zu erhöhen (Konkretisierung der Evaluierungsfrage 1)
- 4 5. Vertiefende Analyse und Bewertung der Ansätze zum nachhaltigen Transfer in die Arbeits- und
- 5 Unternehmenspraxis (Konkretisierung der Evaluierungsfrage 2)
- 6 6. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 7 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

8 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-

9 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

10

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<p>Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 3 exemplarische Interviews mit Vertreter/innen der geförderten Projekte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Maßnahmen zur Zielgruppenansprache und Zielgruppenerreichung (Unternehmen und Beschäftigte) ▪ Auswirkungen der eingesetzten innovativen Lösungen auf die Motivation der Unternehmen (in Hinblick auf die Einleitung von Maßnahmen) ▪ Ansätze zur Fortführung der Angebote

11 *Tabelle 26: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ – Datenquellen*

12 **8.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

13 **Kontext der Förderung**

14 Die Förderung im Vorhabensbereich A.4.1.1 wird durch das ESF-OP auf drei Säulen gestellt und

15 damit kontextuell eingeordnet. Eine Säule bildet die Fachkräftestrategie des Freistaats Sachsen, die

16 die Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Handlungsfeld hervorhebt. Als zweite Säule steht die

17 SWOT-Analyse zum Thematischen Ziel 8, laut der in sächsischen Unternehmen im Bereich der Ge-

18 sundheitsförderung noch Entwicklungspotentiale bestehen. Die dritte (begründende) Säule des Vor-

19 habensbereichs bilden gemäß ESF-OP die demographischen Veränderungen in der Bevölkerungs-

20 entwicklung und damit einhergehend veränderte Bedarfe an Gesundheits- und Sozialleistungen.

21 **Horizontale Interventionslogik**

22 Ziel der Förderung im Vorhabensbereich ist es, Unternehmen und Arbeitnehmer/innen bei der An-

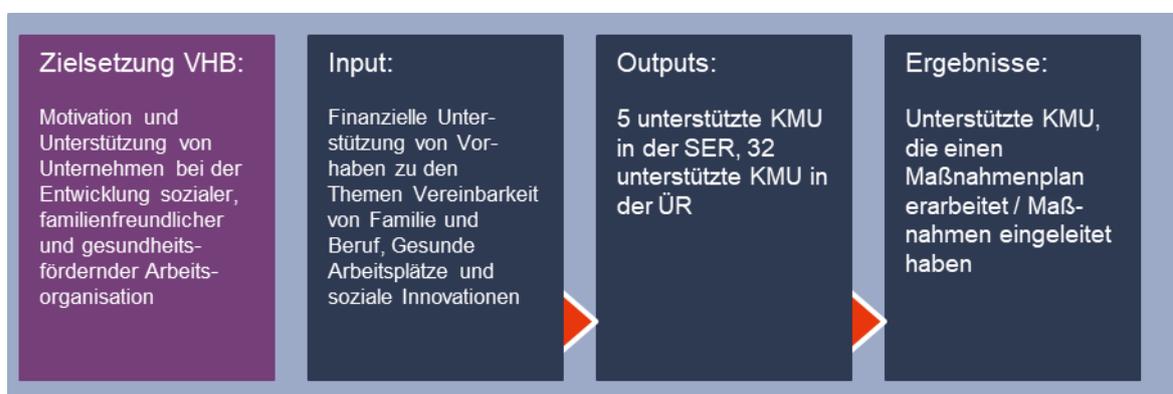
23 passung an den demographischen Wandel zu unterstützen. Im Fokus stehen dabei die Themen

24 Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sowie gesunde Arbeitsplätze und soziale Innovationen.

1 Zur Erreichung dieser Ziele beinhaltet die Förderung einen Zuschuss in Form einer Anteilsfinanzierung für Vorhaben, die im Rahmen von themenbezogenen Förderbekanntmachungen ausgewählt werden. Aus Kohärenzgründen wurde bisher nur eine Förderbekanntmachung für Vorhaben im Themenbereich soziale Innovationen veröffentlicht. Hierüber geförderte Vorhaben sollen durch die Bereitstellung innovativer digitaler Dienste dazu beitragen, die Anzahl sächsischer Unternehmen, die familienfreundliche Maßnahmen einleiten, zu erhöhen. Die Höhe der Förderung beträgt dabei bis zu 80 Prozent der förderfähigen Ausgaben, in Sonderfällen kann in der Förderbekanntmachung auch ein höherer Fördersatz festgelegt werden.

9 Mit der Förderung im Vorhabensbereich sollen im Verlauf der Förderperiode insgesamt 37 KMU unterstützt werden, davon fünf in der stärker entwickelten Region und 32 in der Übergangsregion. Im Ergebnis sollen in beiden Regionen 70 Prozent der unterstützten KMU einen Maßnahmenplan erarbeitet und Maßnahmen eingeleitet haben.

13 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
14



15
16 *Abbildung 30: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“*

17 **Vertikale Interventionslogik**

18 Die Förderung im Vorhabensbereich A.4.1.1 ist dem Spezifischen Ziel A.4 „Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie mehr soziale Verantwortung fördern“ zugeordnet. Konkrete Effekte des Vorhabensbereichs im Hinblick auf die Realisierung des Spezifischen Ziels hängen maßgeblich von den themenspezifischen Förderbekanntmachungen und der Ausgestaltung der Vorhaben ab. Gleiches gilt für das Prioritätsachsenziel der „Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte“.

24 **8.3. Bestehende Erkenntnisse**

25 Die Förderung wurde in der Förderperiode 2014-2020 neu eingeführt. Daher liegen keine Vorevaluierungen vor.

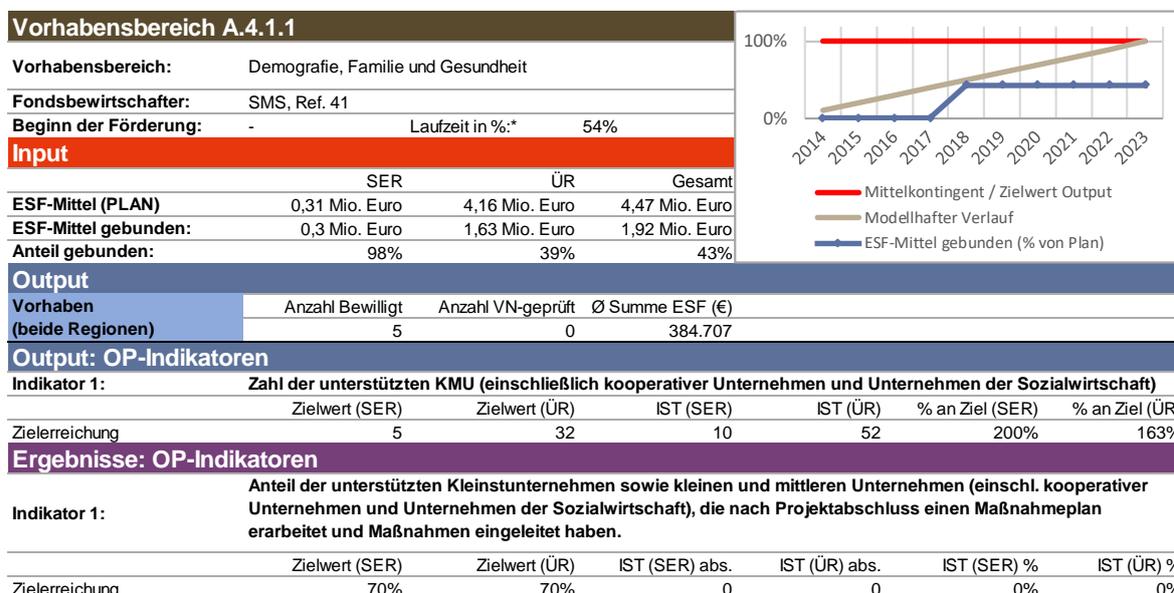
27 Zum Zeitpunkt der Durchführungsevaluierung 2016 hatte die Förderung im Vorhabensbereich noch nicht begonnen, so dass eine Bewertung der Durchführung noch nicht möglich war.

1 8.4. Analyse

2 8.4.1. Quantitative Analyse

3 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ stellt
4 sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:

5



6 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

7 *Abbildung 31: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“, Quelle: Monitoring-*
8 *Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

9 In der Stärker entwickelten Region waren zum Betrachtungszeitpunkt fast sämtliche der geplanten
10 ESF-Mittel gebunden. In der Übergangsregion bleibt die ESF-Mittelbindung zum Betrachtungszeit-
11 punkt noch hinter den Erwartungen zurück, genauso wie in der Gesamtbetrachtung. Bewilligt wurden
12 fünf Vorhaben mit durchschnittlich 384.707 Euro an ESF-Mitteln.

13 Die Zielerreichung im Output übertrifft die Zielwerte für beide Regionen deutlich. In der Stärker ent-
14 wickelten Region konnten bisher doppelt so viele KMU als erwartet unterstützt werden, in der Über-
15 gangsregion wird der Zielwert bereits um etwa das 1,6 fache übertroffen. Daten über den Anteil
16 unterstützter KMU, die nach Projektabschluss einen Maßnahmenplan erarbeitet und Maßnahmen ein-
17 geleitet haben, liegen noch nicht vor.

18 8.4.2. Qualitative Analyse

19 Die quantitative Analyse zeigt – unter Berücksichtigung des späten Starts der Förderung – eine im
20 Wesentlichen angemessene Umsetzung an. Ergebnisdaten liegen jedoch noch nicht vor.

21 Im Folgenden wird diese Analyse um qualitative Aspekte erweitert.

1 Bisher werden im Vorhabensbereich A.4.1.1 ausschließlich Projekte im Schwerpunkt Soziale Inno-
2 vationen gefördert. Im Rahmen der qualitativen Analyse werden zunächst die Ansprache und Errei-
3 chung der Zielgruppen sowie die Auswirkung der Förderung auf die Bereitschaft der unterstützten
4 KMU, familienfreundliche Maßnahmen einzuführen, untersucht. Abschließend werden die Ansätze
5 der Projektträger für einen nachhaltigen Transfer der Ergebnisse in die Unternehmens- und Arbeits-
6 praxis analysiert.

7 Die qualitative Analyse beruht auf den Ergebnissen von drei exemplarischen Fachgesprächen mit
8 Vertreter/innen von drei geförderten Projekten. Bei der Auswahl der Gesprächspartner/innen wurde
9 die Vielfalt der Projektträger berücksichtigt.

10 **Maßnahmen zur Zielgruppenansprache und Zielgruppenerreichung**

11 Die im Vorhabensbereich geförderten Projekte beinhalten gemäß der Förderbekanntmachung zu-
12 nächst den Aufbau einer oder mehrerer innovativer digitaler Dienste, die Beschäftigten in KMU den
13 Zugang zu familienentlastenden Angeboten vereinfachen sollen. Im Rahmen der Projekte sollen
14 KMU bei der Einführung und Nutzung dieser digitalen Dienste begleitet und bei der Schaffung von
15 Rahmenbedingungen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden. In
16 den untersuchten Vorhaben stellen daher KMU, die ihre Beschäftigten bei der Vereinbarkeit von
17 beruflichen und familiären Verpflichtungen unterstützen wollen, die primäre Zielgruppe dar. Weitere
18 Endbegünstigte der Förderung sind berufstätige Eltern, Alleinerziehende, pflegende Angehörige und
19 weitere Beschäftigte, die familienunterstützende Leistungen in Anspruch nehmen (können).

20 Die Ansprache der Unternehmen erfolgte bei allen drei Projektträgern auf jeweils ähnlichem Wege.
21 Der Großteil der Erstkontakte sei über Workshops, Messen, Anrufe, postalische Anschreiben und
22 Einladungen zu Informationsveranstaltungen entstanden. Die Resonanz der Unternehmen fällt nach
23 Angaben der Gesprächspartner/innen durchmischt aus. Während es in ländlichen Regionen noch
24 eher eine Herausforderung darstelle, Unternehmen für die Bedeutung der Thematik zu sensibilisie-
25 ren, seien Unternehmen im städtischen Raum grundsätzlich interessiert. Der Anteil der Unterneh-
26 men, die sich auf die Erstkontaktaufnahme hin zurückmeldeten, wurde in den Gesprächen auf etwa
27 die Hälfte bis zwei Drittel geschätzt. Bei den interessierten Unternehmen seien die erforderlichen
28 zeitlichen Ressourcen der häufigste Grund, weshalb sich Unternehmen gegen die Einführung eines
29 digitalen Dienstes entschieden. Alle Gesprächspartner/innen bestätigen, dass größere Unternehmen
30 tendenziell eher bereit seien, Aufwand in die Weiterentwicklung familienunterstützender Angebote
31 zu investieren.

32 Die Anzahl der assoziierten Unternehmenspartner der Projektträger liegt den Angaben der drei Ge-
33 sprächspartner/innen zufolge bei jeweils etwa einem Dutzend KMU. Dazu kämen weitere Koopera-
34 tionen mit Unternehmen, die nicht mehr als KMU gelten oder nicht als assoziierte Partner an dem
35 Vorhaben teilnehmen. Insgesamt beschränken sich die Kooperationen mit Unternehmen den Ge-
36 sprächspartner/innen zufolge auf Unternehmen in der Modellregion des jeweiligen Projektes. Wäh-
37 rend an zwei Standorten Unternehmen aus verschiedensten Branchen in den Projekten vertreten
38 seien, hat sich ein Projektträger auf Unternehmen im Gesundheitssektor fokussiert.

39 Neben KMU mit ihren Beschäftigten adressieren zwei der drei untersuchten Projekte weitere Ziel-
40 gruppen. In einem Vorhaben ist neben dem Zugang zu einer Plattform für Beschäftigte von koope-
41 rierenden Unternehmen auch eine Webseite mit Informationsmaterial für interessierte Bürger/innen

1 frei zugänglich. Die Webseite wurde nach Angaben des Projektträgers über Flyer mit QR-Codes an
2 offiziellen Stellen sowie über Social Media beworben. Auch Anbieter von familiennahen Dienstleis-
3 tungen (zum Beispiel Kindertagesstätten, Tagesmütter, Babysitter, Pflegedienste, Beratungsstellen),
4 die auf der Plattform gelistet werden sollen, werden in den untersuchten Projekten kooperierend
5 eingebunden.

6 **Auswirkungen der eingesetzten innovativen Lösungen auf die Motivation der Unternehmen** 7 **(in Hinblick auf die Einleitung von Maßnahmen)**

8 Die Projekte im Vorhabensbereich werden durch unterschiedliche Projektträger umgesetzt. Darunter
9 vertreten sind gemeinnützige Träger, Universitäten und IT-Dienstleister. Die damit einhergehenden
10 unterschiedlichen Voraussetzungen wurden in den untersuchten Projekten durch das Hinzuziehen
11 von Expertise durch weitere Projektpartner, Ausschreibungen oder durch die Neueinstellung von
12 Personal ausgeglichen. Die Gespräche zeigten, dass sich die untersuchten Projekte – bedingt durch
13 die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen – in ihrem Umsetzungsstand und in der weiteren Pro-
14 jektlaufzeit deutlich unterscheiden. So haben zwei Projektträger ihre digitalen Dienste bereits in Be-
15 trieb genommen, während sich der dritte Dienst noch im Aufbau befindet.

16 Die Portfolios der untersuchten Projekte weisen sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede
17 auf. Wesentlicher Bestandteil der drei Projekte ist eine digitale Plattform die - je nach Projekt - auch
18 als App, Webseite oder als Software-Anwendung offline verfügbar ist. Die Inhalte können barrierefrei
19 genutzt werden (zum Beispiel durch Untertitel und Sprechstimmen bei Videos) und sollen teilweise
20 mehrsprachig verfügbar sein. Alle untersuchten digitalen Dienste stellen arbeitserleichternde Hilfen
21 für Arbeitgeber und Beschäftigte zu Verfügung. Dazu gehören bei zwei Projektträgern Notfallmappen
22 und Checklisten für Unfälle, Todesfälle und andere Krisensituationen, Formularausfüllhilfen oder er-
23 klärende Videos für Anträge und finanzielle Unterstützung. Bei einem dritten Projektträger steht we-
24 niger die Bereitstellung von Informationen, sondern die Vernetzung von Beschäftigten mit ihrem Ar-
25 beitgeber sowie mit Dienstleistern familienunterstützender Angebote im Vordergrund. Hier soll die
26 Terminkoordination erleichtert werden, indem Dienstleistungen direkt über die Plattform gebucht,
27 bezahlt und mit dem Dienstplan abgeglichen werden können. Jeder Projektträger plant nach Maß-
28 gabe der Gespräche weitere innovative Angebote, die sich derzeit noch im Aufbau befinden. Dazu
29 gehörten beispielsweise eine interaktive Übersichtskarte von familienunterstützenden Angeboten vor
30 Ort, ein Chatbot zur Beantwortung von Fragen oder ein Zuschuss-Rechner. Auch Offline-Angebote
31 wie eine Elternakademie zur Unterstützung des Wiedereinstiegs nach der Elternzeit oder ein Co-
32 Working Space für Familien sind im Portfolio eines Projektträgers geplant.

33 Hinsichtlich des Nutzungsverhaltens bei der Anwendung der digitalen Dienste konnte ein Projektträ-
34 ger angeben, dass Informationen zu dem Themenfeld Pflege und Fürsorge am häufigsten abgefragt
35 werden, gefolgt von Informationen im Bereich Kind und Familie. Keiner der befragten Projektträger
36 hat – auch aus Datenschutzgründen – weitere Nutzungskennzahlen ausgewertet. Ein Projektträger
37 plant dagegen im Rahmen einer Evaluation die Beschäftigten der kooperierenden Unternehmen zu
38 deren Zufriedenheit und wahrgenommenen Effekten durch die Nutzung der Plattform zu befragen.

39 Im Rahmen der Förderung ist vorgesehen, die KMU bei der Aufstellung von Maßnahmeplänen zur
40 Inanspruchnahme familienunterstützender Leistungen durch die Projektträger beratend zu begleiten.
41 In zwei der drei untersuchten Projekte wurde die Erstellung von Maßnahmeplänen mit mehreren

1 Unternehmen bereits angestoßen, am dritten Standort sei das Projekt hingegen noch nicht ausrei-
2 chend fortgeschritten. Beide Projektträger berichteten, dass dabei mit den Unternehmen zunächst
3 eine Bestandsaufnahme durchgeführt wurde und anschließend Maßnahmen – auch in Zusammen-
4 arbeit mit den digitalen Diensten – geplant und festgehalten wurden.

5 Hinsichtlich der Maßnahmenplanung berichtet ein Projektträger von Einschränkungen bei Unterneh-
6 men im Bereich Betreuung und Pflege. Dort werde aufgrund der starren Arbeitszeiten und Schicht-
7 dienste oftmals wenig Spielraum gesehen, um Maßnahmen einzuführen. Auch bei Kleinunterneh-
8 men seien vorhandene Strukturen oftmals noch sehr starr und erfordern mehr Sensibilisierungsarbeit
9 für die Bedürfnisse der Beschäftigten. Ein anderer Projektträger hingegen berichtet, dass bei der
10 Maßnahmeplanung häufig festgestellt wird, dass viele Unternehmen in den letzten Jahren bereits
11 familienfreundlichere Rahmenbedingungen geschaffen haben. Insgesamt sei nach Maßgabe der
12 drei Gespräche die Motivation der kooperierenden KMU, familienfreundliche Maßnahmen einzufüh-
13 ren, überwiegend hoch.

14 **Ansätze zur Fortführung der Angebote**

15 In allen drei untersuchten Projekten wird angestrebt, den digitalen Dienst auch über die Projektför-
16 derung hinaus, entweder durch die Projektträger selbst oder durch einen Folgebetreiber, fortzuführen.
17 Ebenfalls sei an allen Standorten geplant, den regionalen Fokus um weitere Regionen und
18 Städte in Sachsen oder perspektivisch auch über die Landesgrenze hinaus auszuweiten.

19 Die Art der Fortführung und weitere Finanzierung der Plattform war zum Zeitpunkt der Gespräche
20 bei zwei der drei Projektträger noch nicht näher konkretisiert. Bei allen Projektträgern werden zum
21 einen Lizenzgebühren oder Gebühren für einzelne Leistungen und zum anderen das Schalten von
22 Werbung, zum Beispiel für Anbieter familiennaher Dienstleistungen oder anderer Unternehmen mit
23 gleicher Zielgruppe, als Möglichkeit zur weiteren Finanzierung gesehen. Ein Projektträger hat sich
24 bereits auf eine Kombination dieser Bausteine festgelegt und möchte neben dem Verlangen einer
25 Gebühr für Unternehmen auch Werbepartner durch eine besondere Positionierung auf der Plattform
26 gewinnen.

27 Erfahrungswerte hinsichtlich der Nachhaltigkeit der digitalen Dienste in der Unternehmenspraxis lie-
28 gen den Gesprächspartner/innen aufgrund des Modellcharakters der Förderung und der noch lau-
29 fenden Projekte nicht vor. Zur Förderung der Verstetigung des Angebotes sehen die drei Projektträ-
30 ger die Möglichkeit vor, die Plattform in das Intranet der jeweiligen Unternehmen zu integrieren, um
31 die Nutzung möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Neben der einfachen Nutzbarkeit der Dienste
32 sehen alle Gesprächspartner/innen die Stimmigkeit des gesamten Angebotes als wichtigste Voraus-
33 setzung dafür, dass die digitalen Dienste auch tatsächlich genutzt werden. Ein Projektträger berich-
34 tet, dass die Unternehmen die digitale Lösung grundsätzlich sehr positiv aufnehmen, jedoch auch
35 persönliche Angebote, wie die Beratung und Schulung von Beschäftigten sowie Führungskräften
36 wünschen. Um eine persönliche Betreuung auch über die Projektförderung hinaus zu gewährleisten,
37 unterstützt der Projektträger die kooperierenden Unternehmen im Rahmen der Maßnahmenplanung
38 bei der Erstellung von Kooperationsvereinbarungen mit Krankenkassen und bietet weiterhin die Mög-
39 lichkeit einer Vor-Ort-Beratung in den Unternehmen an.

1 **8.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-**
2 **gen**

3 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
4 werten.

5

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Der finanzielle Umsetzungsstand ist in der stärker entwickelten Region bereits sehr weit fortgeschritten, während er in der Übergangsregion zum Betrachtungszeitpunkt noch verhalten ausfällt. Die Zielerreichung im Output liegt in beiden Regionen deutlich über den Erwartungen. Kennzahlen zum Ergebnisindikator liegen bisher noch nicht vor.
Maßnahmen zur Zielgruppenansprache und Zielgruppenerreichung (Unternehmen und Beschäftigte)	<ul style="list-style-type: none"> Mit der Bereitstellung von digitalen Diensten für familienunterstützende Dienstleistungen sollen KMU sowie deren Beschäftigte angesprochen werden. Die häufigsten Ansprachewege der Projektträger sind dabei die telefonische und postalische Kontaktaufnahme mit Unternehmen, die Durchführung von Informationsveranstaltungen sowie Auftritte der Projektträger auf Messen Hinsichtlich der Bereitschaft der Unternehmen, digitale familienunterstützende Leistungen anzubieten, zeigt sich ein durchmisches Bild. Während Unternehmen im städtischen Raum ein durchschnittlich hohes Interesse an dem Angebot zeigen, ist im ländlichen Raum und bei Kleinunternehmen mehr Sensibilisierungsarbeit erforderlich. Die größte Hürde in der Gewinnung interessierter Unternehmen liegt im zeitlichen und personellen Einsatz, der für die Einführung der digitalen Dienste erforderlich ist. Neben KMU sind in einem Teil der Projekte auch Bürger/innen unabhängig von ihrem Arbeitgeber sekundäre Zielgruppen der Projekte.
Auswirkungen der eingesetzten innovativen Lösungen auf die Motivation der Unternehmen (in Hinblick auf die Einleitung von Maßnahmen)	<ul style="list-style-type: none"> Mit Blick auf die Innovationen in den untersuchten Projekten gibt es Gemeinsamkeiten zwischen den digitalen Diensten. Wesentlicher Bestandteile aller Projekte sind digitale Anwendungen, die als Plattformen und Apps oder auch als Software-Anwendungen verfügbar sind und arbeitserleichternde Hilfen enthalten. Jedes Projekt zeichnet sich zudem durch innovative Anwendungen wie eine interaktive Übersichtskarte, einen Chatbot, einen Zuschuss-Rechner, eine intelligente Kalenderfunktion, zusätzliche Offline-Angebote oder die direkte Vernetzung mit Dienstleistern familienentlastender Angebote aus. Während zwei Projektträger ihren Dienst eher auf Informationsangebote ausgerichtet haben, steht bei einem weiteren Projektträger die Erleichterung der Koordination von beruflichen und familiären Terminen im Vordergrund. Zwei der drei befragten Projektträger haben bereits Unternehmen bei der Erstellung von Maßnahmeplänen beraten und unterstützt. Die Untersuchung zeigt, dass trotz Einschränkungen in bestimmten Branchen eine grundsätzlich hohe Bereitschaft der kooperierenden Unternehmen besteht, Maßnahmen zu planen und einzuleiten.
Ansätze zur Fortführung der Angebote	<ul style="list-style-type: none"> Die entwickelten digitalen Dienste sollen auch nach Ende der Förderung durch die Projektträger selbst oder durch Folgebetreiber weitergeführt werden. Auch eine überregionale oder sachsenweite Ausbreitung der Angebote ist in allen Projekten vorgesehen. Die Erarbeitung möglicher Geschäftsmodelle nach Ende der Förderung ist Teil der Vorhaben. Dabei ist die konkrete Ausgestaltung der Anschlussfinanzierung noch nicht für alle Projekte abschließend geklärt. Vorgesehene Möglichkeiten sind die Veranschlagung von Nutzungsgebühren oder das Schalten von Werbung. Hinsichtlich der Nachhaltigkeit und Verstetigung der Angebote bieten die Projektträger an, die Dienste in das Intranet der Unternehmen zu integrieren, um die Nutzung möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Für einige Unternehmen ist es jedoch wichtig, dass neben den digitalen Angeboten auch ein persönlicher Kontakt zum Anbieter sowie Möglichkeiten für Beratungsangebote vor Ort bestehen bleiben.

Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass das Förderangebot thematisch auf einen vorhandenen Bedarf trifft. ▪ Den Untersuchungsbefunden zufolge gelingt es den Projektträgern, KMU und ihre Beschäftigten zu erreichen. Die Begleitung der Unternehmen bei der Aufstellung von familienfreundlichen Maßnahmen wird in nachvollziehbarer Weise umgesetzt, was eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Förderansatzes darstellt. ▪ Aufgrund des noch geringen Umsetzungsstandes der untersuchten Projekte kann zum Zeitpunkt der Evaluation noch keine abschließende Bewertung der tatsächlichen Wirkungen auf die Vereinbarkeit familiärer und beruflicher Pflichten von Beschäftigten getroffen werden.
<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Förderansatz im Vorhabensbereich A.4.1.1 weist grundsätzlich eine hohe Passfähigkeit zu den übergeordneten Zielen des Operationellen Programms auf. ▪ Die Untersuchungsergebnisse lassen einen Effekt auf die Verbesserung des Zugangs zu zuverlässigen und bezahlbaren familienentlastenden Angeboten erwarten. ▪ Inwieweit sich weitergehende Effekte auf das Beschäftigungsziel der Prioritätsachse A ergeben, kann noch nicht beantwortet werden.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Mittel und Methoden für messbaren Veränderungen der Zielgruppe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der unterschiedliche Fortschritt der Projekte bedingt, dass erst in zwei von drei der befragten Vorhaben Unternehmen bei der Erstellung und Dokumentation von Maßnahmeplänen unterstützt wurden. ▪ Die generelle Motivation in der Zielgruppe kooperierender Unternehmen, Maßnahmen zu definieren und einzuleiten, wird als hoch bewertet. ▪ Eine konkrete Erfassung von Veränderungskennzahlen bei den Endnutzern der digitalen Dienste oder die Nachverfolgung von Nutzungskennzahlen ist bei keinem der untersuchten Projekte vorgesehen. Daher können keine Einschätzungen hinsichtlich der Auswirkungen der digitalen Dienste auf die Beschäftigten in Unternehmen getroffen werden. Um die Zufriedenheit mit sowie Veränderungen durch den digitalen Dienst zu erfassen, plant ein Projektträger eine Befragung bei den Beschäftigten eines Projektpartners.
Maßnahmen zur Nutzung und Verbreitung der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die befragten Projektträger streben an, die im Rahmen der Projekte konfigurierten digitalen Dienste weiterhin selbst zu betreiben oder an Folgebetreiber zu übergeben. Damit können die aufgebauten Strukturen auch weiter von Unternehmen genutzt werden. ▪ Eine Finanzierung soll entweder über Nutzungsgebühren oder über Werbung gewährleistet werden. ▪ In den kooperierenden Unternehmen soll die digitale Plattform in das unternehmenseigene Intranet integriert werden, um die Nutzung für die Beschäftigten weiter zu vereinfachen.

1 *Tabelle 27: Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Die Evaluierungsbefunde zeigen - soweit bewertbar – eine positive Durchführung und Wirksamkeit
3 der Förderung an. Folgende Empfehlung sollte geprüft werden:

4

Empfehlung 1: Prüfung der Ausgestaltung der Förderung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Trotz Variationen in der inhaltlichen Ausgestaltung der digitalen Dienste, unterscheiden sich die erstellten Plattformen im Kern nur durch vereinzelte Anwendungen. ▪ Den Ergebnissen der Untersuchung zufolge findet kein regelmäßiger, systematischer Austausch zwischen den Projektträgern statt. Während einzelne Projektträger sich austauschen, arbeiten andere Projektträger eher autark an ihrer Lösung. Damit trägt die Festlegung auf Modellregionen dazu bei, dass in den unterschiedlichen Regionen ähnliche Ansätze in den Projekten verfolgt werden.
---------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Empfehlung 1: Prüfung der Ausgestaltung der Förderung

Empfehlung	<ul style="list-style-type: none">▪ Angesichts der großen Schnittmenge zwischen den Vorhaben sollte die Ausdifferenzierung der Förderung in fünf Modellregionen mit jeweils einer eigenen Lösung hinterfragt werden.▪ Es könnte geprüft werden, inwiefern eine einheitliche Plattform, die in verschiedenen Regionen nach den Bedürfnissen vor Ort adaptiert und in Zusammenarbeit mit den regionalen Kooperationspartnern weiterentwickelt wird, sinnvoll ist.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none">▪ Fondsbewirtschafter, Verwaltungsbehörde ESF

1 Tabelle 28: Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen

2

9. Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“

Der Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

QAB (klassische und betriebliche Variante) (B.1.1.2)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24

Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung, und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.1	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern
Handlungsoption (HO)	B.1.1	JobPerspektive Sachsen

Tabelle 29: Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse B zählt der Vorhabensbereich „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ mit einem Anteil von 6,5 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittleren Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels B.1 bildet er mit 19,7 Prozent den zweitgrößten Baustein der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Reduzierung des ESF-Mittelvolumens um mehr als ein Viertel vorgenommen.

9.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs. Vonseiten des Fondsbewirtschafter wurde keine fachspezifische Evaluierungsfrage aufgeworfen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Tabelle 30: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Durchführung hinsichtlich der Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme der Förderung

- 1 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzungen,
2 das Qualifikationsniveau der Teilnehmenden zu erhöhen und dadurch die Arbeitsmarktintegra-
3 tion zu ermöglichen
- 4 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
5 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

6 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
7 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in die Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen Ggf. Statistiken der Regiestelle der JobPerspektive Sachsen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Ggf. Anschlüsse und Übergänge der Teilnehmer/innen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interview mit der Regiestelle der JobPerspektive Sachsen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme ▪ Erfolg der Maßnahmen im Hinblick auf die Qualifizierung und die Arbeitsmarktintegration

9 *Tabelle 31: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ – Datenquel-*
10 *len*

11 9.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

12 Kontext der Förderung

13 Die Förderung im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ ist als Teil
14 der JobPerspektive Sachsen im Kontext der Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosig-
15 keit und soziale Integration von Langzeitarbeitslosen“ des ESF-OP zu sehen. Die Arbeit- und Lang-
16 zeitarbeitslosigkeit liege gemäß der sozioökonomischen Analyse im Vorfeld der ESF-OP-Erstellung
17 in Sachsen über dem Bundes- und dem europäischen Durchschnitt. Der SWOT-Analyse zum The-
18 matischen Ziel 9 zufolge sei bei dieser Personengruppe zudem die positive Entwicklung am Arbeits-
19 markt nicht angekommen, stattdessen drohe sich die Arbeitslosigkeit zu verfestigen.

20 Horizontale Interventionslogik

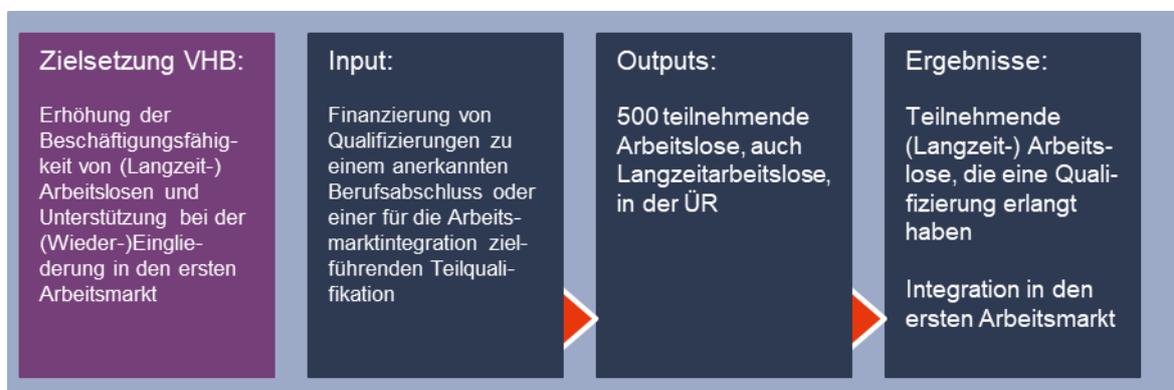
21 Der Vorhabensbereich B.1.1.2 bildet zusammen mit dem Vorhabensbereich B.1.1.3 die zweite Stufe
22 der JobPerspektive Sachsen und unterstützt somit deren allgemeine Zielstellung, die Arbeitsmarkt-
23 chancen und das -potenzial von (Langzeit-)Arbeitslosen zu erhöhen. Der Beitrag des Vorhabensbe-
24 reichs „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ liegt darin, Personen aus der Zielgruppe zu ei-
25 nem anerkannten Berufsabschluss zu führen oder mit Teilqualifizierungen deren Qualifizierungsni-
26 veau zu erhöhen, um diese bei der Integration in den 1. Arbeitsmarkt zu unterstützen.

1 Dazu fördert der Vorhabensbereich mithilfe einer Anteilsfinanzierung den Erwerb eines anerkannten
2 Berufsabschlusses oder einer, in Bezug auf eine Arbeitsmarktintegration zielführenden, Teilqualifi-
3 kation. Außerdem förderfähig ist die Nachqualifikation von Migrant/innen mit Berufserfahrung. Diese
4 Qualifizierungen können über zwei Wege erfolgen: Zum einem über einen Bildungsdienstleister
5 (klassische Variante), bei dem die Teilnehmer/innen die Qualifikation erlangen. Zum anderen kann
6 die Qualifizierung auch über ein Unternehmen (betriebliche Variante) erlangt werden. In diesem Fall
7 wird die Qualifizierung als klassische Ausbildung oder Umschulung in einem Unternehmen durchge-
8 führt. In beiden Varianten sollen sich Bildungsdienstleister bzw. Unternehmen bis zu einem gewissen
9 Grad an den Kosten der Maßnahme beteiligen.

10 In den Vorhaben soll mit den Teilnehmer/innen ein individueller Qualifizierungs- und Förderplan er-
11 stellt werden. Theoretische und praktische Einheiten sollen ebenso vorhanden sein wie Praxisbe-
12 standteile in Unternehmen oder Einrichtungen des 1. Arbeitsmarktes. Die Vorhaben sollen sich fer-
13 ner durch eine bedarfsgerechte Betreuung und Begleitung sowie weitere Hilfen zum Erwerb des
14 Abschlusses aufweisen und die gesetzlichen Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung flankieren. Für die
15 Förderung der Nachqualifizierung von berufserfahrenen Migrant/innen gelten zusätzliche Vorgaben:
16 so müssen bestimmte aufenthaltsrechtliche Vorgaben erfüllt sein und Fördermöglichkeiten des Bun-
17 des sollen vorrangig genutzt werden.

18 Über den Verlauf der Förderperiode wird damit gerechnet, dass 500 Arbeitslose und Langzeitarbeits-
19 lose an der Förderung partizipieren.⁶ Diese sollen allesamt in der Übergangsregion erreicht werden,
20 da sich die Förderung auf diese Region beschränkt. Im Ergebnis sollen 75 Prozent der Teilneh-
21 mer/innen eine Qualifizierung erlangen.

22 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
23



24
25 *Abbildung 32: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“*

26 **Vertikale Interventionslogik**

27 Der Vorhabensbereich B.1.1.2 ist dem Spezifischen Ziel B.1 „Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen
28 und Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbes-

⁶ In der Ursprungsplanung des Jahres 2014 sollten noch 860 Arbeitslose partizipieren.

1 sern“ zugeordnet. Durch die direkte Unterstützung des Vorhabensbereich beim Erwerb eines Berufs-
2 abschlusses oder einer für den Arbeitsmarkt sinnvollen Teilqualifikation ist ein direkter Beitrag zu
3 erwarten. Hinsichtlich des Prioritätsachsenziels, der „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämp-
4 fung von Armut und jeglicher Diskriminierung“ ist dann ein Beitrag zu erwarten, wenn es gelingt, die
5 Teilnehmer/innen im Anschluss an die Qualifizierung in Arbeit zu bringen.

6 **9.3. Bestehende Erkenntnisse**

7 Die Förderung im Vorhabensbereich wurde bereits in der vergangenen Förderperiode durchgeführt.
8 Es wurden für die aktuelle Förderperiode keine Änderungen am Förderangebot selbst vorgenom-
9 men. Neu ist die Einbettung in den Rahmen der JobPerspektive Sachsen.

10 In der vergangenen Förderperiode wurde die Förderung im Vorhabensbereich im Rahmen der wis-
11 senschaftlichen Begleitforschung im Jahr 2012 evaluiert. Die Untersuchung kam zu einem differen-
12 zierten Fazit. Zum einen wurde eine heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden festgestellt,
13 der jedoch durch eine individuelle Ausgestaltung begegnet werden kann. Eine entsprechend be-
14 darfungsgerechte Individualisierung wurde auch festgestellt. Gleichwohl kam die Untersuchung zum an-
15 deren zu dem Schluss, dass nicht alle seinerzeit angebotenen Berufsfelder als zukunftssträftig zu
16 erachten waren, was sich nach Ansicht der Autorinnen und Autoren in den Integrationsquoten wider-
17 spiegelte. Zudem wurden die Abbruchzahlen – trotz Begleitung – als hoch angesehen.

18 Die Durchführungsevaluierung 2016 zeigte, dass die Umsetzung in finanzieller und materieller Hin-
19 sicht noch unter den Erwartungen lag. Zurückgeführt wurde dies unter anderem auf die positive Ar-
20 beitsmarktlage und das schrumpfende Potenzial vergleichsweise arbeitsmarktnaher Arbeitsloser.

21 **9.4. Analyse**

22 **9.4.1. Quantitative Analyse**

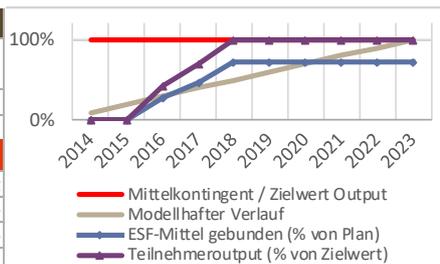
23 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Vari-
24 ante)“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
25

Vorhabensbereich B.1.1.2

Vorhabensbereich:	QAB (klassische und betriebliche Variante)		
Fondsbewirtschafter:	SMWA, Ref. 24		
Beginn der Förderung:	2016	Laufzeit in %:*	54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	0 Mio. Euro	13,47 Mio. Euro	13,47 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	0 Mio. Euro	9,62 Mio. Euro	9,62 Mio. Euro
Anteil gebunden:	-	71%	71%



Output

Vorhaben	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)
	40	3	240.430

Teilnehmer/innen	Eintritte gesamt		w eiblich		männlich		ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	100%	0%	51%	49%	46%	49%	2%
	503								
					Nicht Erw erbstätige		Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
					0%	0%	2%	0%	6%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Teilnehmer, Arbeitslose, auch Langzeitarbeitslose					
Zielerreichung	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
	0	500	0	503	-	101%

Ergebnisse: OP-Indikatoren**

Indikator 1:	Teilnehmer, die nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung erlangen					
Zielerreichung	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
	0%	75%	0	175	0%	88%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

1

2

3

Abbildung 33: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

4

Die Förderung im Vorhabensbereich wird lediglich in der Übergangsregion umgesetzt. In dieser fällt die Mittelbindung zum betrachteten Stichtag angemessen hoch aus. Insgesamt wurden 40 Vorhaben bewilligt. Im Durchschnitt entfallen auf diese 240.430 Euro an ESF-Fördermitteln.

5

6

7

Zum Betrachtungszeitpunkt konnte die reduzierte Zielmarke von partizipierenden Arbeitslosen bereits übertroffen werden. Das Ergebnisziel wird bislang ebenfalls mehr als erreicht.

8

9

Auf Grundlage der Kennzahlen ist ein positiver Förderverlauf zu erkennen.

9.4.2. Qualitative Analyse

11

Die quantitative Analyse zeigt, dass die Durchführung der Förderung – nach einer bedarfsgerechten Anpassung des Mitteleinsatzes und der Zahl der zu erreichenden Teilnehmer/innen – nunmehr positiv zu bewerten ist. Im Folgenden wird diese Analyse um qualitative Aspekte vertieft.

12

13

14

Untersucht wird dabei zunächst, wie sich die Bedarfslage und Inanspruchnahme entwickelt. Im Folgenden wird untersucht, welche weitergehenden Erkenntnisse im Hinblick auf die Qualifizierung und den Übergang in Beschäftigung gewonnen werden können. Die qualitative Analyse beruht auf der Analyse von weiteren Daten und Informationen zu Zuweisungen und Übergängen, die im Rahmen der Durchführung der JobPerspektive Sachsen erfasst werden sowie auf einem Fachgespräch mit Vertreter/innen der Regiestelle der JobPerspektive Sachsen.

15

16

17

18

19

1 Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme

2 In der Ursprungsplanung des Vorhabensbereichs wurde von einem deutlich höheren Zielgruppen-
3 potenzial ausgegangen. Die angenommene Nachfrage / Inanspruchnahme hat sich so nicht materi-
4 alisiert. Dies ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Ein wesentlicher Grund ist im Kontext
5 der stetigen Verbesserung der Arbeitsmarktlage im Freistaat Sachsen zu verorten. Diese bedingt,
6 dass sich gerade für vergleichsweise arbeitsmarktnahe Langzeitarbeitslose die Vermittlungschancen
7 deutlich verbessert haben und die Zielgruppe entsprechend nicht mehr in der angenommenen Grö-
8 ßenordnung besteht. Zudem sind Arbeitslose im Rechtskreis SGB III nach Auskunft der Regiestelle
9 der JobPerspektive aufgrund der meist gegebenen direkten Vermittelbarkeit kaum in der Förderung
10 vertreten. Problematisch sei auch die Anreizwirkung des Angebots. So minderten mit der Förderung
11 gegebenenfalls verbundene finanzielle Einschränkungen (Fortzahlung Arbeitslosengeld zuzüglich
12 einer Aufwandsentschädigung und Fahrtkosten / Ausbildungsentgelte im Falle der dualen Variante)
13 über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren die Attraktivität des Angebots gegenüber einer direkten
14 Beschäftigungsaufnahme. Dieser Aspekt ist vor dem Hintergrund, dass etwa zwei Drittel der Teil-
15 nehmer/innen über keine anerkannten Berufsabschlüsse verfügen und damit in vergleichsweise hö-
16 herem Maß von Arbeitsplatzverlust / Beschäftigungsunsicherheit bedroht sind, als problematisch zu
17 erachten. Ein weiterer Grund, der sich maßgeblich auf die Inanspruchnahme auswirkt, betrifft die
18 Zuleitung von Teilnehmenden innerhalb der JobPerspektive. Einmündungen in QAB-Maßnahmen
19 durch Stufenwechsel sind nur in geringem Umfang zu verzeichnen. Im Kennzahlenbericht der Re-
20 giestelle (Stand: August 2019) sind bislang insgesamt 67 Wechsel aus anderen Stufen festzustellen,
21 bei insgesamt 513 aufgeführten Teilnehmer/innen. Aus Sicht der Regiestelle liegt dies unter ande-
22 rem daran, dass in der Stufe 4 vergleichsweise ältere Personen, oft mit eingeschränkter Lernmoti-
23 vation / -fähigkeit, partizipieren und der direkte Übergang in Arbeit nicht selten bevorzugt wird (Ver-
24 gleiche auch die Evaluierung 2018, hier Kapitel 6, aber auch 7). Teilnehmende im Vorhabensbereich
25 QAB seien hingegen im Durchschnitt jünger, oft mit Brüchen in der bisherigen Bildungsbiographie,
26 bedingt durch Lernschwächen oder Verhaltensauffälligkeiten.

27 Die weiteren Angaben des Kennzahlenberichts zeigen, dass in der Regel QAB-Maßnahmen in der
28 klassischen Variante realisiert werden. Das Verhältnis bezogen auf die Teilnehmenden liegt hier bei
29 1:9. Bezüglich des Engagements der Ausbildungsbetriebe sei festzustellen, dass hier die Schwierig-
30 keiten, Ausbildungsplätze zu besetzen, aber auch die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwor-
31 tung das Engagement begründen. Fraglich ist aber, wie offensiv die Arbeitsverwaltung Betriebe auf
32 die Fördermöglichkeit / die Möglichkeit, auf diesem Weg Auszubildende gewinnen, hinweist. Mög-
33 licherweise läge in dieser Ansprache ein deutlich größeres Potenzial. In Bezug auf die klassische
34 Variante ist nach Auskunft der Regiestelle festzustellen, dass die erhofften Gruppengrößen kaum zu
35 Stande kommen, sodass in der Praxis Ausschreibungen der „Seltenen Berufe“ durch die Regional-
36 büros erfolgen müssen.

37 Erfolg der Maßnahmen im Hinblick auf die Qualifizierung und die Arbeitsmarktintegration

38 Über den Erfolg der Maßnahmen im Sinne der Qualifizierung (hier: erlangte berufliche Abschlüsse /
39 Teilqualifikationen nach Prüfung) gibt der Kennzahlenbericht der Regiestelle detailliert Auskunft.

40

	QAB klassisch	QAB dual
Austritte*	244	29
Abbruchquote**	55%	62%
Zielindikator II: erfolgreicher Abschluss der Ausbildung***	39%	29%
Vermittlungsquote nach Abschluss der Ausbildung in Arbeit****	45%	89%

- 1 *
- 2 *Berechnet anhand der Summe der im Kennzahlenbericht ausgewiesenen Teilnehmer/innen, die die Umschulung nach SGB III/SGB*
- 3 *II erfolgreich abgeschlossen haben und der Teilnehmer/innen mit nicht erreichten Zielen.*
- 4 ** *Quote errechnet anhand der Anzahl der Abbrüche dividiert durch die ermittelte Gesamtzahl der Austritte*
- 5 *** *Quote enthalten in Kennzahlenbericht*
- 6 **** *Quote enthalten in Kennzahlenbericht, Grundgesamtheit bilden die Teilnehmenden, die die Ausbildung zuvor erfolgreich abgeschlossen haben.*

7 *Tabelle 32: Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration, Quelle: Kennzahlenbericht der Regiestelle August 2019 und eigene*
 8 *Berechnungen*

9 Tabelle 37 zeigt, dass die QAB-Maßnahmen in der klassischen Variante von einer hohen Abbruch-

10 quote geprägt sind. In der dualen Variante fällt diese noch etwas höher aus, was vermutlich daran

11 liegt, dass Bildungsträger vergleichsweise ausgeprägtere pädagogische Erfahrungen besitzen dür-

12 ten und die Ausbildung in einem „geschützteren“ Raum stattfindet. Die insgesamt relativ hoch aus-

13 fallende Abbruchquote spiegelt weiterhin wahrscheinlich die im Abschnitt zuvor aufgeführten Prob-

14 lematiken wider (gegebenenfalls finanzielle Einschränkungen gegenüber einer direkter Beschäfti-

15 gungsaufnahme, Lernschwächen, möglicherweise aber auch fehlendes Durchhaltevermögen und

16 motivationale Defizite). Demgegenüber schließt ein reichliches Drittel die vorgesehene Ausbildung /

17 Teilqualifizierung erfolgreich ab. Auch hier fällt die Quote in der klassischen Variante günstiger aus.

18 Umgekehrt fallen dagegen die Erfolge in Bezug auf die unmittelbare im Anschluss erfolgende Ver-

19 mittlung in den ersten Arbeitsmarkt aus. Hier zeigt der Kennzahlenbericht, dass neun von zehn Teil-

20 nehmer/innen in der dualen Variante der Übergang gelingt. Dies dürfte weitgehend auf Klebeeffekte

21 in den Ausbildungsbetrieben zurückzuführen sein. In der klassischen Variante liegt die Quote bei

22 unter 50 Prozent, was zunächst nur ausdrückt, dass der unmittelbare Übergang nicht immer gelingt.

23 Dennoch ist aufgrund der erlangten beruflichen Qualifikationen von einer deutlichen Verbesserung

24 der individuellen Arbeitsmarktchancen auszugehen, so dass diese „Momentaufnahme“ keinen

25 Schluss über Erfolg oder Misserfolg erlaubt. Die im Kennzahlenbericht enthaltenen Angaben zum

26 längerfristigen Verbleib bieten jedoch keine valide Alternative, da hier von großen Datenlücken durch

27 Nichterreichbarkeit der Teilnehmer/innen auszugehen ist.

28

1 9.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

3 Die Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.

Wirksamkeit der Förderung	
Horizontale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die finanzielle Umsetzung des Vorhabensbereichs, der nur in der Übergangsregion durchgeführt wird, ist bereits fortgeschritten. Die Förderung wird allerdings in einem geringeren Umfang durchgeführt, als ursprünglich geplant. Das zwischenzeitlich angepasste Output-Ziel (teilnehmende Arbeitslose) wird bereits übertroffen. Auch für die Erlangung von Qualifizierungen (Ergebnisziel) weisen die Monitoring-Auswertungen eine hohe Zielerreichung aus.
Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme	<ul style="list-style-type: none"> Die geringer als initial geplant ausfallende Nachfrage und die Inanspruchnahme führte nachvollziehbar zu einer Reduktion des Mitteleinsatzes. Die angepasste Ausgestaltung ist bedarfsgerecht. Deutlich wurde in der Analyse, dass es sich um eine zahlenmäßig beschränkte Zielgruppe handelt. Wenig erfüllt haben sich die insgesamt an die JobPerspektive gestellten Erwartungen einer stufenweisen Qualifizierung und Heranführung an den Arbeitsmarkt von zunächst arbeitsmarktfernen Langzeitarbeitslosen. Die Zahl Übergänge aus anderen Stufen ist als gering zu erachten. Dies trägt aus evaluatorischer Sicht zur Beschränkung des Zielgruppenpotenzials bei. Relevanz besitzen hier Faktoren, wie lange Qualifizierungszeiten mit einhergehenden finanziellen Einschränkungen sowie Schwierigkeiten bei der individuellen Lernmotivation und -fähigkeit.
Erfolg der Maßnahmen im Hinblick auf die Qualifizierung und die Arbeitsmarktintegration	<ul style="list-style-type: none"> Dem Datenbestand der Regiestelle folgend, werden die Qualifizierungen von weniger als der Hälfte der Teilnehmer/innen mit einem (neu) erlangten beruflichen Abschluss beendet. Abbrüche der Ausbildungen sind häufig. Auch wenn graduelle Unterschiede bestehen, kennzeichnen die relativ hohe Abbruchquoten sowohl die klassische als auch die betriebliche Variante von QAB. Auch die unmittelbare Beschäftigungsintegration der erfolgreichen Teilnehmer/innen fällt durchmischt aus, wobei hier nur von einer Momentaufnahme auszugehen ist, die nicht überbewertet werden sollte. Tendenziell erkennbar ist aber, dass gerade in Bezug auf die Beschäftigungsintegration die betriebliche Variante der klassischen Variante überlegen scheint. Allerdings sind hier die Fallzahlen sehr gering.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Wirksamkeit des Angebots wird insgesamt als durchmischt erachtet. Die angepasste Ausgestaltung des Vorhabensbereichs ist aufgrund der Durchführungserfahrungen bedarfsgerecht. Die hohen Abbruchquoten beziehungsweise die begrenzten Erfolgsquoten im Hinblick auf die Erlangung beruflicher Abschlüsse deuten darauf hin, dass der Förderansatz mit Blick auf die bestehende Zielgruppe oft zu ambitioniert ist.
Vertikale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Der Förderansatz weist grundsätzlich eine hohe Passfähigkeit zu den übergeordneten Zielebenen des Operationellen Programms auf. Die Untersuchungsergebnisse legen nahe, dass bei der Zielgruppe von einer relevanten Armutsgefährdung durch relative Arbeitsmarktferne / Langzeitarbeitslosigkeit auszugehen ist. Positiv ist zu sehen, dass durch den Erwerb beruflicher Abschlüsse die Arbeitsmarktchancen der erfolgreichen Teilnehmer/innen deutlich gestärkt sein und damit verbunden die Armutsrisiken sinken dürften. Der Grad der Verwertbarkeit am Arbeitsmarkt bemessen an den Übergängen in Beschäftigung kann nicht abschließend bewertet werden. Deutlich wird aber auch, dass das Potenzial der Förderung nur von einer Minderheit der Teilnehmer/innen vollständig ausgeschöpft wird.

5 Tabelle 33: Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“ – Zusammenfassung und Bewertung

6 Insgesamt kommt die Evaluation des Vorhabensbereichs B.1.1.2 zu einem durchmischten Ergebnis.
7 Konkrete Handlungsempfehlungen im Hinblick auf die Ausgestaltung wird verzichtet, es wird aber
8 darauf hingewiesen, dass eine Flankierung der Qualifizierungsmaßnahmen durch finanzielle Anreize-
9 setzungen einen positiven Effekt auf die Inanspruchnahme / die Abbruchquoten haben könnten.

10. Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“

Der Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III (B.1.1.3)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24

Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.1	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern
Handlungsoption (HO)	B.1.1	JobPerspektive Sachsen

Tabelle 34: Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse B bildet der Vorhabensbereich „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ mit einem Anteil von 4,7 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln einen der kleineren Vorhabensbereiche, innerhalb des Spezifischen Ziels B.1 zählt er mit 14,1 Prozent zu den mittleren Förderbausteinen. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde das geplante ESF-Fördervolumen zwischenzeitlich mehr als verdoppelt.

10.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs. Vonseiten des Fondsbewirtschafter wurde keine fachspezifische Evaluierungsfrage aufgeworfen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Tabelle 35: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Durchführung hinsichtlich der Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme der Förderung

- 1 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzungen,
2 das Qualifikationsniveau der Teilnehmenden zu erhöhen und dadurch die Arbeitsmarktintegra-
3 tion zu ermöglichen.
- 4 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
5 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

6 Folgende Tabelle weist alle verwendeten Datenquellen, die genutzten Analysemethoden sowie ih-
7 ren Einsatzzweck aus:

8

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen ▪ Ggf. Statistiken der Regiestelle der JobPerspektive Sachsen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand ▪ Ggf. Anschlüsse und Übergänge der Teilnehmer/innen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interview mit der Regiestelle der JobPerspektive Sachsen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme ▪ Erfolg der Maßnahmen im Hinblick auf die Qualifizierung und die Arbeitsmarktintegration

9 *Tabelle 36: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ –*
10 *Datenquellen*

11 10.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

12 Kontext der Förderung

13 Auch der Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ ist Teil
14 der JobPerspektive Sachsen und steht im ESF-OP im Kontext der Herausforderung 5 „Reduktion
15 der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Integration von Langzeitarbeitslosen“. Der Freistaat Sach-
16 sen verfüge über eine überdurchschnittlich hohe Anzahl an Arbeits- und Langzeitarbeitslosen, so-
17 wohl im Bundesvergleich als auch im europäischen Umfeld. Daraus ergibt sich ein besonderer Hand-
18 lungsbedarf, zumal die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt der vergangenen Jahre bei dieser Per-
19 sonengruppe nicht angekommen sei.

20 Horizontale Interventionslogik

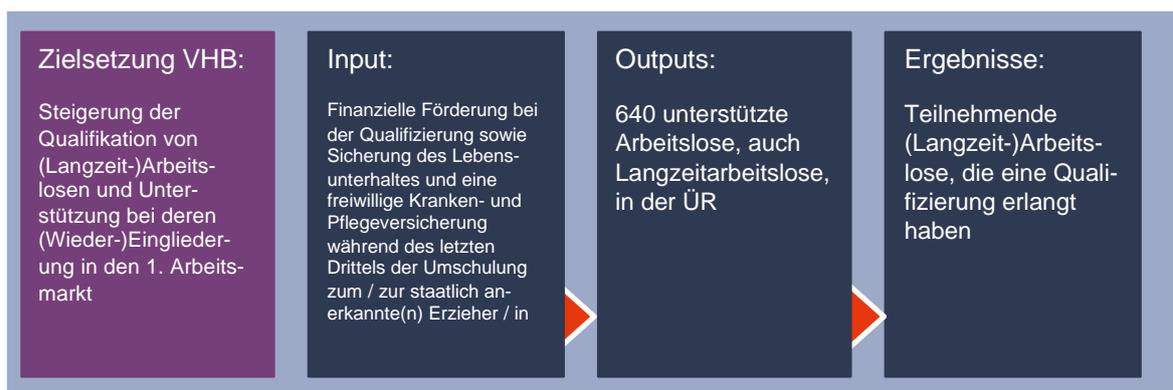
21 Der Vorhabensbereich B.1.1.3 bildet die zweite Stufe der JobPerspektive Sachsen, gemeinsam mit
22 dem Vorhabensbereich B.1.1.2. Er leistet seinen Beitrag zur allgemeinen Zielstellung der JobPer-
23 spektive Sachsen, Arbeitsmarktchancen und -potenzial von (Langzeit-)Arbeitslosen zu erhöhen, in-
24 dem er (Langzeit-)Arbeitslose und Nichterwerbstätige, die eine Umschulung zum staatlich anerkannten
25 Erzieher / zur staatlich anerkannten Erzieherin machen, im letzten Drittel ihrer Umschulung un-
26 terstützt.

1 Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützt die Förderung im Vorhabensbereich Fachschulen, die für
2 die Weiterbildungsförderung zugelassen sind, Vorhaben zur Umschulung durchführen und den Teil-
3 nehmer/innen während der Umschulung Unterstützungsleistungen anbieten. An diesen Fachschulen
4 werden Vorhaben mittels Anteilsfinanzierung in Höhe von bis zu 100 Prozent der förderfähigen Aus-
5 gaben gefördert, sofern die Mindestbewilligungssumme des Vorhabens 100.000 Euro oder mehr
6 beträgt. Zu den förderfähigen Ausgaben zählen unter anderem das Schulgeld, Festbeträge zum Le-
7 bensunterhalt und gegebenenfalls zur Kranken- und Pflegeversicherung, Ausgaben für den Stützun-
8 terricht sowie bei Bedarf Ausgaben für Coaching und Beratung. Coachings- und Beratungsmaßnah-
9 men können für alle Umschulungsjahre gefördert werden, die anderen Ausgaben sind nur für Teil-
10 nehmer/innen im dritten Umschulungsjahr förderfähig.

11 Die Förderung im Vorhabensbereich „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ ist auf
12 die Übergangsregion beschränkt. (Langzeit-)Arbeitslose und Nichterwerbstätige der Zielgruppe aus
13 der stärker entwickelten Region können aber bei entsprechender Mobilität an einem Vorhaben in der
14 Übergangsregion teilnehmen. Insgesamt sollen über den Verlauf der Förderperiode 640 Personen
15 an der Förderung partizipieren.⁷ Im Ergebnis sollen 75 Prozent der Teilnehmer/innen eine Qualifizie-
16 rung erlangen.

17 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabens zusammen:

18



19

20 *Abbildung 34: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB*
21 *II, III“*

22 **Vertikale Interventionslogik**

23 Der Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ ist in der
24 Förderarchitektur des ESF dem Spezifischen Ziel B.1 „Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und
25 Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern“
26 zugeordnet. Die geförderten Umschulungen zur / zum staatlich anerkannten Erzieher/in lassen hier
27 einen hohen Beitrag erwarten, nicht zuletzt, weil es sich um ein am Arbeitsmarkt nachgefragtes Be-
28 rufsfeld handelt. Vor diesem Hintergrund ist auch ein nachhaltiger Beitrag zum Armutsbekämpfung-
29 ziel der Prioritätsachse B realistisch.

⁷ In der Ursprungsplanung des Jahres 2014 sollten 320 Arbeitslose an dem Angebot partizipieren.

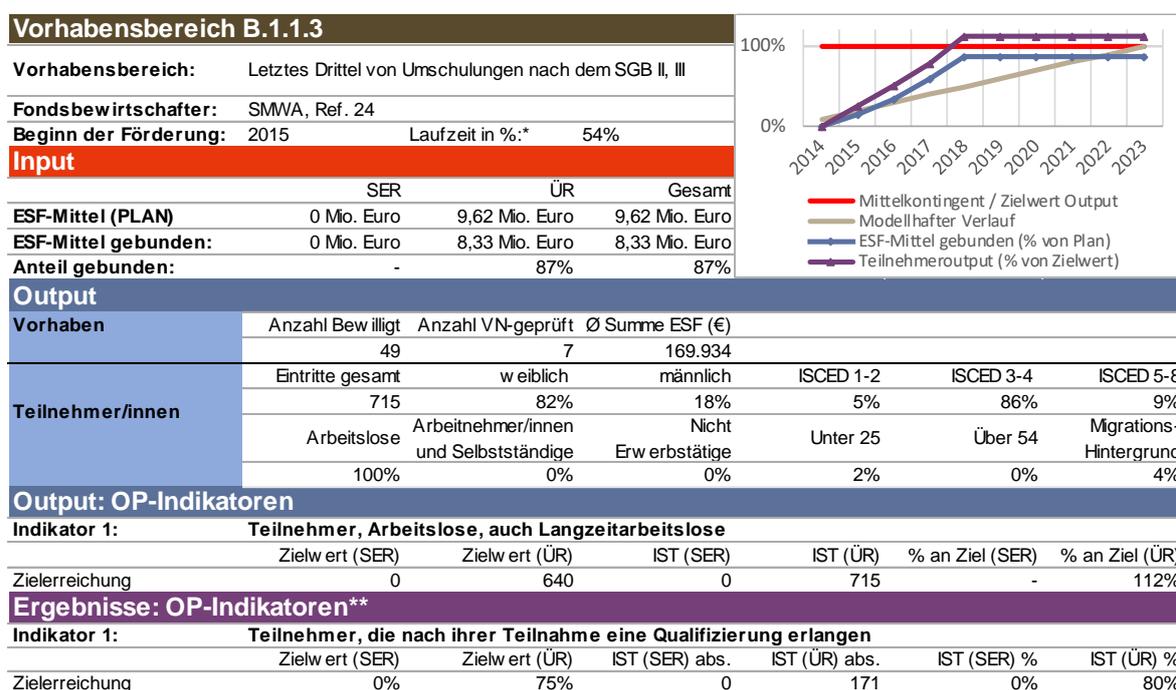
1 10.3. Bestehende Erkenntnisse

2 Die Förderung im Vorhabensbereich wurde zu Beginn der aktuellen Förderperiode eingeführt. Die
3 Durchführungsevaluierung 2016 ergab ein positives Bild. So fielen sowohl der finanzielle als auch
4 der materielle Umsetzungsstand bereits hoch aus.

5 10.4. Analyse

6 10.4.1. Quantitative Analyse

7 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach
8 dem SGB II, III“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
9



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

11 *Abbildung 35: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“,*
12 *Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

13 Die Förderung im Vorhabensbereich B.1.1.3 wird nur in der Übergangsregion umgesetzt. Die Mittel-
14 bindung fällt zum Betrachtungszeitpunkt bereits sehr hoch aus. Bewilligt wurden 49 Vorhaben mit
15 einer durchschnittlichen Förderhöhe von 169.934 Euro an ESF-Mitteln.

16 Bereits zum Stichtag waren in die einzelnen Vorhaben mehr Teilnehmer/innen eingetreten als ge-
17 plant. Auch das zwischenzeitlich erhöhte Output-Ziel wurde damit zum Betrachtungszeitpunkt bereits
18 um das 1,1-fache übertroffen. Im Ergebnis erlangten vier von fünf Teilnehmenden nach ihrer Teil-
19 nahme eine Qualifizierung. Der Zielwert wird somit ebenfalls übertroffen.

20 Insgesamt zeigen die Kennzahlen einen positiven Verlauf der Förderung an.

1 10.4.2. Qualitative Analyse

2 Die quantitative Analyse zeigt, dass die Durchführung der Förderung von Beginn an positiv verläuft
3 und die Förderung vor diesem Hintergrund ausgeweitet wurde. Im Folgenden wird diese Analyse um
4 qualitative Aspekte vertieft.

5 Untersucht wird dabei zunächst, wie sich die Bedarfslage und Inanspruchnahme entwickelt. Darauf-
6 hin wird analysiert, welche weitergehenden Erkenntnisse im Hinblick auf die Qualifizierung und den
7 Übergang in Beschäftigung gewonnen werden können.

8 Die qualitative Analyse beruht auf der Analyse von weiteren Daten und Informationen zu Zuweisun-
9 gen und Übergängen, die im Rahmen der Durchführung der JobPerspektive Sachsen erfasst werden
10 sowie auf einem Fachgespräch mit Vertreter/innen der Regiestelle der JobPerspektive Sachsen.

11 Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme

12 Die Nachfrage und Inanspruchnahme im Vorhabensbereich B.1.1.3 fällt höher als erwartet aus. Dem
13 Fachgespräch mit der Regiestelle folgend, ist dies auch darauf zurückzuführen, dass das Angebot
14 zur beruflichen Umorientierung genutzt wird. Nach Auskunft der Regiestelle kommt es nicht selten
15 vor, dass Teilnehmer/innen zuvor beschäftigt waren und in Arbeitslosigkeit übergehen, um das An-
16 gebot in Anspruch nehmen zu können. Langzeitarbeitslose bildeten dagegen eine Minderheit und
17 auch hier handelte es sich nicht selten um Personen mit positiven Bildungserfahrungen beziehungs-
18 weise Berufsrückkehrer/innen. Viele Teilnehmer/innen verfügten über Berufsabschlüsse. Entspre-
19 chend arbeitsmarktnah kann die Zielgruppe insgesamt eingestuft werden. Eine hohe Anreizwirkung
20 ginge nicht nur von der Finanzierung der Umschulung aus, sondern auch von der hohen Nachfrage
21 auf dem Arbeitsmarkt, die sichere Beschäftigungsverhältnisse im Anschluss verspricht.

22 Erfolg der Maßnahmen im Hinblick auf die Qualifizierung und die Arbeitsmarktintegration

23 Über den Erfolg der Maßnahmen im Sinne der Qualifizierung (hier: erlangte berufliche Abschlüsse /
24 Teilqualifikationen nach Prüfung) gibt der Kennzahlenbericht der Regiestelle detailliert Auskunft.
25

B.1.1.3	
Austritte*	256
Abbruchquote**	37%
Zielindikator I: erfolgreicher Abschluss der Umschulung***	60%
Vermittlungsquote nach Abschluss der Umschulung in Arbeit****	89%

26 * Berechnet anhand der Summe der im Kennzahlenbericht ausgewiesenen Teilnehmer/innen, die die Umschulung nach SGB III/SGB

27 II erfolgreich abgeschlossen haben und der Teilnehmer/innen mit nicht erreichten Zielen.

28 ** Quote errechnet anhand der Anzahl der Abbrüche dividiert durch die ermittelte Gesamtzahl der Austritte

29 *** Quote enthalten in Kennzahlenbericht

30 **** Quote enthalten in Kennzahlenbericht, Grundgesamtheit bilden die Teilnehmenden, die die Ausbildung zuvor erfolgreich abge-
31 schlossen haben.

32 Tabelle 37: Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration, Quelle: Kennzahlenbericht der Regiestelle August 2019 und eigene
33 Berechnungen

1 Die Abbruchquoten fallen angesichts der Länge der Ausbildung moderat aus.⁸ Hier ist zu berücksichtigen, dass sich nach Angaben der Regiestelle in einigen Fällen die Frage der Eignung für das besondere Berufsfeld stellt und in anderen Fällen sicherlich auch die gewünschte berufliche Umorientierung verworfen wird. Sechs von zehn Teilnehmer/innen beenden die Umschulung erfolgreich und fast alle davon gehen unmittelbar im Anschluss in Beschäftigung über. Insofern ist Förderung auch aus Ergebnissicht als erfolgreich zu bewerten und trägt im weiteren Sinne dazu bei, vorhandene Fachkräfteengpässe im Berufsfeld zu lindern.

8 10.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

10 Die Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.
11

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die finanzielle Umsetzung des Vorhabensbereichs, der nur in der Übergangsregion durchgeführt wird, ist bereits weit fortgeschritten. Das Output-Ziel (teilnehmende Arbeitslose) wird bereits übertroffen. Auch für die Erlangung von Qualifizierungen (Ergebnisziel) weisen die Monitoring-Auswertungen eine hohe Zielerreichung aus.
Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme	<ul style="list-style-type: none"> Die Nachfrage und die Inanspruchnahme des Förderangebots übertreffen die initialen Erwartungen deutlich und haben im Verlauf der Förderperiode zu einer Ausweitung der Förderung geführt. Kennzeichnend für die Teilnehmer/innen ist eine hohe Arbeitsmarktnähe. Neben der Finanzierung der Umschulung besitzt auch die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt nach entsprechend ausgebildeten Fachkräften eine starke Anreizwirkung (Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz).
Erfolg der Maßnahmen im Hinblick auf die Qualifizierung und die Arbeitsmarktintegration	<ul style="list-style-type: none"> Dem Datenbestand der Regiestelle folgend, werden die Umschulungen überwiegend erfolgreich zu Ende geführt. Etwa neun von zehn Teilnehmer/innen mit erlangtem Abschluss gehen unmittelbar in Beschäftigung über.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Wirksamkeit des Angebots ist insgesamt als hoch zu erachten. Laut Monitoring-Auswertungen werden die gesetzten beziehungsweise zwischenzeitlich angepassten Ziele übertroffen. Die Erhöhung des Mittelansatzes ist vor dem Hintergrund der hohen Nachfrage nachzuvollziehen. Die Umschulungen werden mehrheitlich erfolgreich zu Ende geführt und die unmittelbare Verbleibsstatistiken zeigen eine sehr gute Anschlussperspektive der erfolgreichen Teilnehmer/innen an.

⁸ Die Teilnehmer/innen werden vor Beginn der Umschulung in den Regionalbüros der JobPerspektive erfasst, unabhängig davon, dass die ESF-Förderung im Vorhabensbereich lediglich das dritte Ausbildungsjahr betrifft.

Wirksamkeit der Förderung

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Förderansatz weist grundsätzlich eine hohe Passfähigkeit zu den übergeordneten Ziel-ebenen des Operationellen Programms auf. ▪ Die Untersuchungsergebnisse sind jedoch differenziert zu bewerten. Auf der einen Seite zeigt die Analyse, dass die Qualifizierungen mehrheitlich erfolgreich abgeschlossen werden und dass die Beschäftigungsintegration im betroffenen Berufsfeld nicht mit Herausforderungen verbunden ist. Andererseits sind die Teilnehmer/innen als vergleichsweise arbeitsmarktnah einzuschätzen und verfügen oft bereits über berufliche Abschlüsse. Vor diesem Hintergrund ist davon auszugehen, dass die Armutsgefährdung der Zielgruppe relativ geringer ausfällt, als bei anderen Zielgruppen der Prioritätsachse B und entsprechend auch der Beitrag zum Armutsbekämpfungziel.

1 *Tabelle 38: Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“ – Zusammenfassung und*
 2 *Bewertung*

3 Die Evaluierungsbefunde zeichnen insgesamt ein positives Bild der Durchführung und Wirksamkeit,
 4 Steuerungsnotwendigkeiten sind nicht zu erkennen.

5

11. Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“

Der Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose (B.1.1.7)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24

Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.1	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern
Handlungsoption (HO)	B.1.1	JobPerspektive Sachsen

Tabelle 39: Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse B ist der Vorhabensbereich „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ mit einem Anteil von 3,9 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln einer der kleinsten Vorhabensbereiche, innerhalb des Spezifischen Ziels B.1 bildet er mit 11,8 Prozent einen eher kleineren Baustein der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich das ESF-Mittelvolumen etwa verdoppelt.

11.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs. Es wurde von Seiten des Fondsbewirtschafter keine fachspezifische Evaluierungsfrage aufgeworfen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Tabelle 40: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse der Durchführung im Hinblick auf die Bedürfnisse der Zielgruppen und die Ausgestaltung der Förderung

1 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Förderung im Hinblick auf die Eignung
2 des Förderansatzes, die gesellschaftliche Teilhabe der Familien zu verbessern und die Be-
3 schäftigungsintegration zu ermöglichen.

4 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
5 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

6 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
7 thoden sowie ihre Einsatzzwecke aus:
8

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte ▪ Sachberichte der Fördervorhaben 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit ▪ Merkmale der Zielgruppe ▪ Ausgestaltung der Förderung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung der Ansprechpartner/innen der Jobcenter in der ÜR 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erwartungen an die / bisherige Erfahrungen zur Umsetzung des Förderansatzes (TANDEM) ▪ Eignung im Hinblick auf die Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe und Beschäftigungsintegration (Erfahrungen aus dem Fallmanagement)

9 *Tabelle 41: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeits-*
10 *lose“ – Datenquellen*

11 **11.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

12 **Kontext der Förderung**

13 Wie die anderen Vorhaben der Prioritätsachse B ist der Vorhabensbereich B.1.1.7 auch im Kontext
14 der im ESF-OP benannten Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale
15 Integration von Langzeitarbeitslosen“ zu verorten. Die sozioökonomische Analyse aus dem Vorfeld
16 der Erstellung des Operationellen Programms ergab, dass die Langzeitarbeitslosigkeit in Sachsen
17 überdurchschnittlich hoch sei. Zudem würden laut SWOT-Analyse zum Thematischen Ziel 9 Lang-
18 zeitarbeitslose kaum von der positiven Lage am Arbeitsmarkt profitieren.

19 **Horizontale Interventionslogik**

20 Das Ziel der Förderung im Vorhabensbereich ist eine generelle Steigerung der Beschäftigungschancen
21 von Arbeitslosen und sonstigen am Arbeitsmarkt benachteiligten Personen.

22 Zu diesem Zweck fördert der Vorhabensbereich Vorhaben, die die Qualifizierung, Aktivierung und
23 Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen adressieren. Dazu können zäh-
24 len

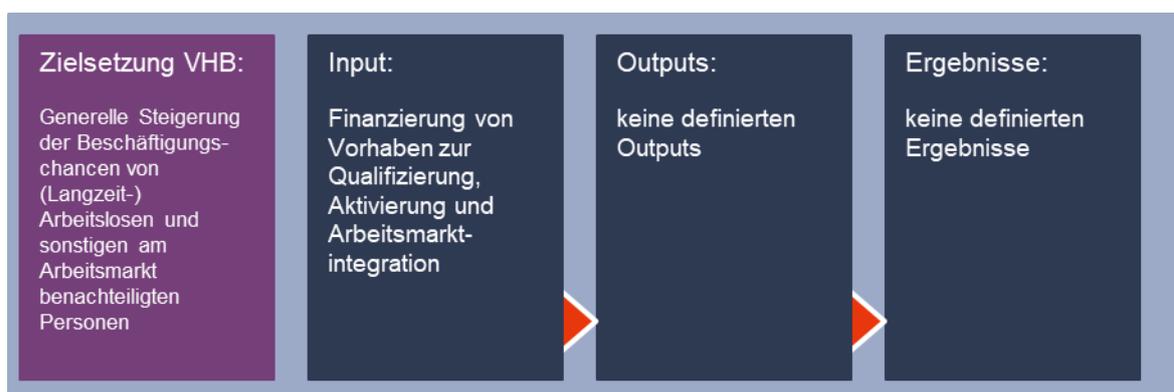
- 1 ▪ Vorhaben, die soziale Innovationen bei der Qualifizierung, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und bei der Arbeitsmarktintegration von Arbeits- und Langzeitarbeitslosen anregen,
- 2
- 3 ▪ Vorhaben, die neue Ansätze modellhaft erproben,
- 4
- 5 ▪ Vorhaben, die den Transfer von erfolgreichen Vorhaben nach Sachsen unterstützen,
- 6 ▪ systemische Vorhaben sowie
- 7 ▪ Studien/Konzepte mit oben genannten Zielstellungen

7 Diese Vorhaben werden mittels einer Anteilsfinanzierung oder eines Festbetrages von bis zu 80
8 Prozent gefördert, in begründeten Fällen oder wenn eine Mitfinanzierung des Antragsstellers nicht
9 zumutbar ist, auch bis zu 100 Prozent der förderfähigen Ausgaben. Die Förderung erfolgt ausschließ-
10 lich nach entsprechenden Projektaufufen durch das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft,
11 Arbeit und Verkehr.

12 Für die Förderung im Vorhabensbereich wurden keine Output- oder Ergebniswerte definiert.

13 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

14



15

16 *Abbildung 36: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /*
17 *Arbeitslose“*

18 **Vertikale Interventionslogik**

19 Die Förderung im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Ar-
20beitslose“ unterstützt das Spezifische Ziel B.1 „Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Langzeit-
21arbeitslosen durch Qualifizierung und Förderung der Beschäftigungsfähigkeit verbessern“. Dazu
22werden Vorhaben gefördert, die sich in verschiedener Hinsicht mit der Situation von (Langzeit-)Ar-
23beitslosen beschäftigen. Ob diese Vorhaben einen mittel- oder unmittelbaren Einfluss auf das Spe-
24zifische Ziel haben hängt letztendlich von ihrer konkreten Ausgestaltung ab, ob sie Arbeitslose direkt
25ansprechen oder mehr die systemische Ebene in den Fokus stellen. Ähnliches gilt auch für mögliche
26Effekte in Bezug auf das Prioritätsachsenziel, die „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung
27von Armut und jeglicher Diskriminierung“.

1 11.3. Bestehende Erkenntnisse

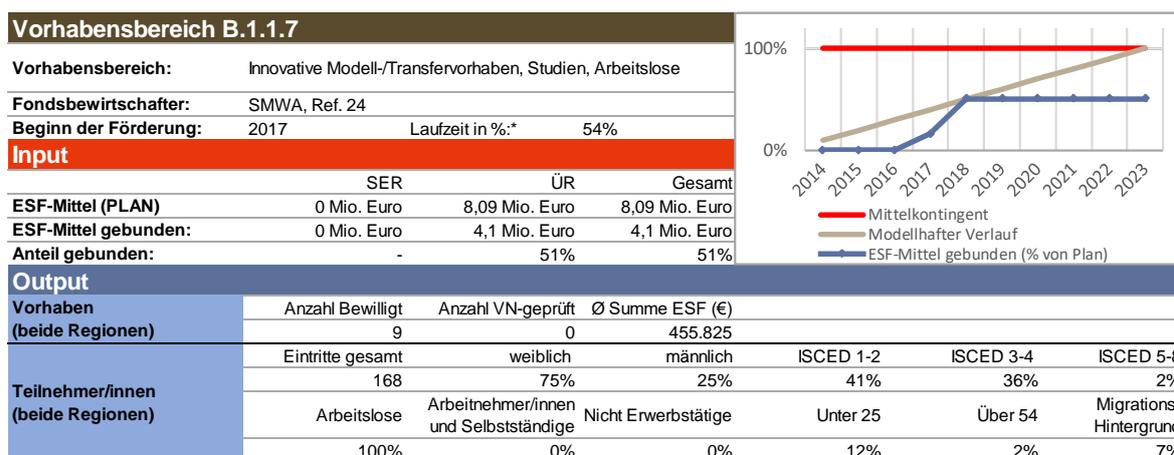
2 Die Förderung im Vorhabensbereich wurde bereits in der vergangenen Förderperiode durchgeführt.
3 In der aktuellen Förderperiode erfolgt die Förderung ausschließlich nach Aufforderung zur Antrag-
4 stellung durch den Fondsbewirtschafter (Projektaufrufe).

5 In der Durchführungsevaluierung 2016 konnten noch keine Aussagen zum Vorhabensbereich ge-
6 troffen werden, da die Förderung zu diesem Zeitpunkt noch nicht angelaufen war. Laut bislang vor-
7 liegender Daten wurden bislang Vorhaben gerichtet an Bedarfsgemeinschaften mit Kindern geför-
8 dert. In den sogenannten TANDEM-Projekten werden über die Regelleistungen der Sozialgesetzbü-
9 cher (insb. SGB II und SGB VIII) hinausgehende Zusatzangebote (insbesondere: sozialpädagogi-
10 sche, psychosoziale und psychologische Beratung und Begleitung der Familien, Lotsendienste) er-
11 bracht. Laut Fondsbewirtschafter ist eine wissenschaftliche Begleitung dieses Modellversuchs ge-
12 plant.

13 11.4. Analyse

14 11.4.1. Quantitative Analyse

15 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben,
16 Studien / Arbeitslose“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
17



18 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

19 *Abbildung 37: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*
20
21

22 In der Übergangsregion entspricht die Mittelbindung zum Stichtag den zwischenzeitlich deutlich er-
23 höhten Erwartungen. Bislang wurden neun Vorhaben mit einer durchschnittlichen Fördersumme von
24 455.825 Euro an ESF-Mitteln bewilligt.

25 Output- oder Ergebnisindikatoren wurden nicht festgelegt. In die Vorhaben sind bislang 168 Teilneh-
26 mende eingetreten, davon sind drei Viertel weiblich. Die Mehrheit der Teilnehmer/innen verfügt über
27 einen niedrigen oder mittleren Bildungsabschluss.

1 11.4.2. Qualitative Analyse

2 Die quantitative Analyse zeigt, dass die Möglichkeit der Erprobung von Modellvorhaben für Arbeits-
3 lose / Langzeitarbeitslose (hier: Tandemvorhaben für Bedarfsgemeinschaften mit Kindern) genutzt
4 wird. Sie gibt aber – mangels Indikatoren und Zielwerten – wenig Aufschluss über den Erfolg der
5 Durchführung oder die Wirksamkeit der Förderung.

6 Die qualitative Analyse sieht eine erste Annäherung diesbezüglich vor. Untersucht werden dabei
7 zunächst die Erwartungen und Erfahrungen der Jobcenter zur Umsetzung. Im Anschluss konzentriert
8 sich die Analyse auf Eignung des Förderansatzes im Hinblick auf die Zielstellungen, die gesellschaft-
9 liche Teilhabe zu stärken und den Übergang in Beschäftigung zu begünstigen.

10 Die qualitative Analyse beruht auf einer Online-Befragung der Ansprechpartner/innen der an der
11 Umsetzung beteiligten Jobcenter. Von insgesamt neun angeschriebenen Mitarbeiter/innen haben
12 sich acht an der Befragung beteiligt.

13 **Erwartungen an die Umsetzung des Förderansatzes (TANDEM)**

14 Der Ansatz der TANDEM-Modellvorhaben besitzt einige Spezifika, die in ihrer Summe deutliche Un-
15 terschiede zu „herkömmlichen“ beschäftigungspolitischen Förderinstrumenten bedingen. Zu diesen
16 Besonderheiten gehören laut den Befragten insbesondere:

- 17 ▪ der ganzheitliche und rechtskreisübergreifende Ansatz: die Familie mit ihren sozialen Problem-
18 lagen insgesamt in den Fokus zu nehmen, hier insbesondere auch die Kinder,
- 19 ▪ die niederschwellige, auf Freiwilligkeit der Teilnahme beruhende Herangehensweise,
- 20 ▪ der vorrangige Fokus auf die Verbesserung der Lebensführungskompetenzen der Familien, die
21 Stabilisierung der Familienverhältnisse und die Aktivierung vorhandener Ressourcen als Grund-
22 lagen für eine Annäherung an den Arbeitsmarkt,
- 23 ▪ das ebenfalls intendierte Ziel, die soziale Teilhabe der Familien zu verbessern,
- 24 ▪ die differenzierte, bedarfsorientierte Ausgestaltung der Unterstützungsleistungen (Kombinati-
25 onen aus aufsuchender sozialpädagogische Begleitung, psychologischer Hilfe, individueller Un-
26 terstützung, dem Einbezug weiterer Hilfsangebote sowie auch der Förderung kultureller und
27 sportlicher Aktivitäten der Familien),
- 28 ▪ und diesem Kontext die multiprofessionelle Erbringung der Unterstützungsleistungen im Netz-
29 werk (Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Psychologinnen und Psychologen, erfahrende An-
30 sprechpersonen, Netzwerkpartner).

31 Aus dieser Einordnung des TANDEM-Ansatzes durch die Befragten wird bereits deutlich, dass eine
32 schrittweise Aktivierung der Familien im Vordergrund steht. Entsprechend ordnen sich auch die Ant-
33 worten zu den realistischen Erwartungen an die Ergebnisse der Förderung ein. Als Erfolg sehen es
34 die befragten Mitarbeiter/innen der Jobcenter zunächst an, wenn es gelingt, im Rahmen der Projekte
35 Vertrauen für zielgerichtete Zusammenarbeit aufzubauen, die Mitwirkungsbereitschaft zu sichern
36 und die Veränderungsbereitschaft zu erhöhen. Weitere Nahziele bestünden in dem Aufbau von Ta-
37 gesstrukturen, der Verbesserung der Lebenssituation, der Selbstreflexion sowie der eigenen Prob-

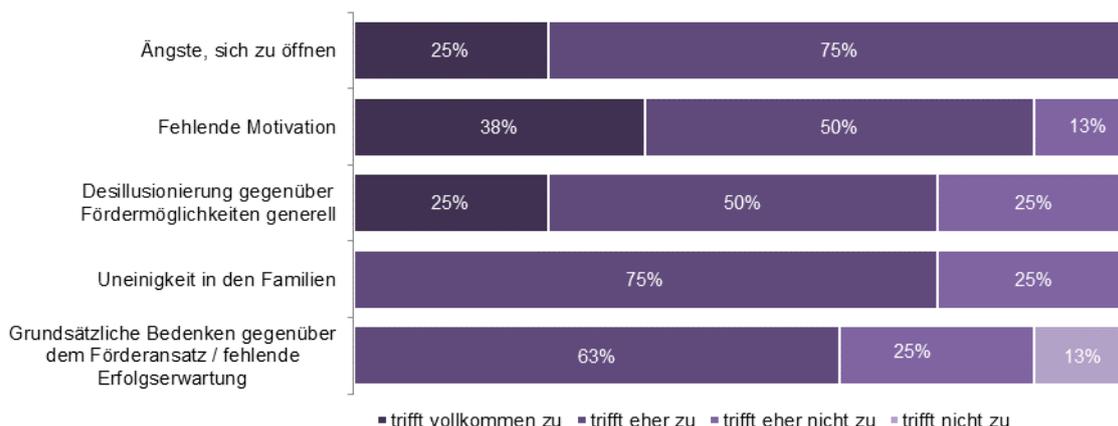
1 lemlösungsfähigkeiten der Familien. Auf dieser Basis sollen schließlich Ziele und Zukunftsperspek-
2 tiven auch zur Integration in den Arbeitsmarkt geschaffen werden. Aus der Formulierung der Antwort-
3 ten wird deutlich, dass es sich hier eher um ein Fernziel handelt beziehungsweise, dass die diesbe-
4 züglichen Erwartungen nicht im Vordergrund stehen (beispielhaft: „wenigstens 1 Person aus der BG
5 [Bedarfsgemeinschaft] in Arbeit oder Ausbildung integrieren“; „Schritte an bzw. in den Arbeitsmarkt
6 zu schaffen“; „Eröffnung Lebens- und Arbeitsperspektiven“).

7 Bisherige Erfahrungen zur Umsetzung des Förderansatzes

8 Bei den an der Befragung beteiligten Jobcentern partizipieren den Befragungsergebnissen zufolge
9 bislang mehr als 300 Bedarfsgemeinschaften an der Förderung, das Minimum pro Jobcenter liegt
10 hier bei 15 und das Maximum bei 70 Bedarfsgemeinschaften.

11 Sechs der acht befragten Mitarbeiter/innen der Jobcenter gaben an, dass es „eher schwierig“ sei,
12 die Familien zur Teilnahme zu gewinnen, die verbleibenden beiden Ansprechpartner/innen schätzten
13 die Teilnehmendengewinnung als „eher einfach“ ein. Die Befragung zeigt verschiedene Herausfor-
14 derungen in diesem Kontext auf.

Welche Herausforderungen stellen sich in der Zielgruppenansprache /
Teilnehmendengewinnung? Bitte bewerten Sie folgende Aspekte:



15

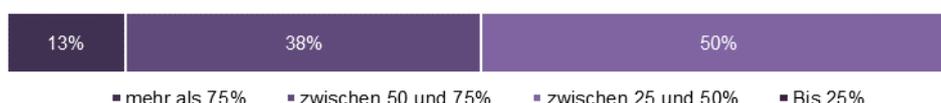
16 *Abbildung 38: Herausforderung der Teilnehmendengewinnung, Quelle: Befragung der Ansprechpartner/innen der Jobcenter,*
17 *n=8. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.*

18 Die wichtigsten Hürden bilden den Befragungsergebnissen zufolge vorhandene Ängste, sich zu öff-
19 nen und eine fehlende Ausgangsmotivation, nahezu alle Befragten sehen diese Herausforderungen
20 zumindest tendenziell gegeben. Ein etwas differenziertes Bild ergibt sich bei den anderen abgefrag-
21 ten Aspekten „Desillusionierung gegenüber Fördermöglichkeiten generell“, „Uneinigkeit in den Fa-
22 milien“ und „Grundsätzliche Bedenken gegenüber dem Förderansatz“. Zwar sieht auch hier jeweils
23 eine deutliche Mehrheit diese Aspekte als tendenzielle Herausforderung an, mindestens jeweils ein
24 Viertel der Befragten folgt dieser Einschätzung aber (eher) nicht. Drei der Befragten führten auch
25 andere Hemmnisse an, darunter die Überforderung der Familien, vorhandene Ängste vor dem Jun-
26 gendamt oder die Offenlegung von stigmatisierenden Problemen, wie Sucht, Schulden oder Krank-
27 heiten.

1 **Eignung im Hinblick auf die Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe und Beschäftigungsintegration (Erfahrungen aus dem Fallmanagement)**

3 Den Befragungsergebnissen zufolge schätzen die Ansprechpartner/innen der Jobcenter die zu erwartenden zielgruppenbezogenen Erfolge unterschiedlich ein.

In Bezug auf die bislang teilnehmenden Bedarfsgemeinschaften: wie hoch schätzen Sie den Anteil der Bedarfsgemeinschaften ein, die im Verlauf der Förderung eine Verbesserung des Status quo ante erreichen?

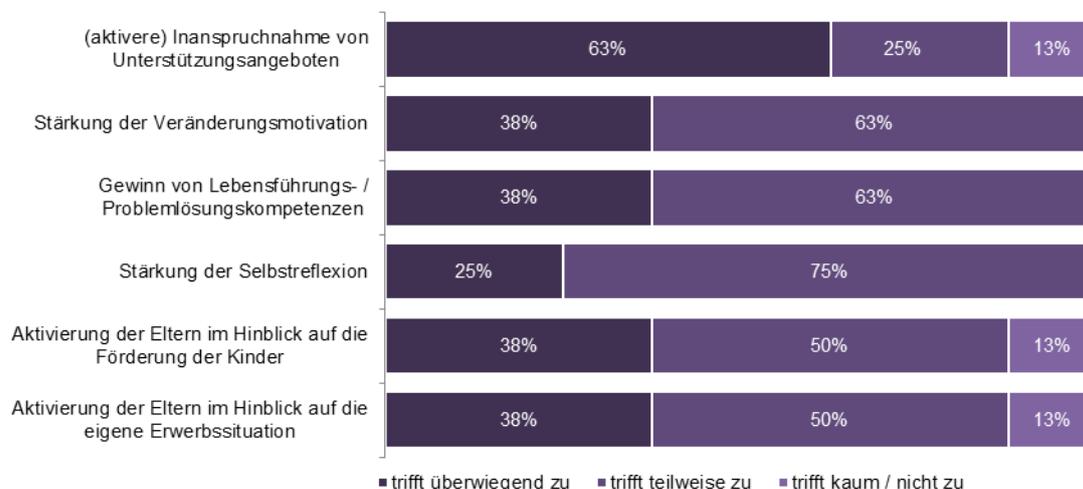


5
6 *Abbildung 39: Verbesserung des Ausgangssituation der teilnehmenden Bedarfsgemeinschaften, Quelle: Befragung der Ansprechpartner/innen der Jobcenter, n=8. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.*

9 Die Hälfte der Befragten geht davon aus, dass sich in Bezug auf die Ausgangssituation im Projektverlauf eine Verbesserung bei mehr als der Hälfte der teilnehmenden Bedarfsgemeinschaften einstellt. Die andere Hälfte der Befragten hält dagegen Verbesserungen bei mehr als einem Viertel aber weniger als der Hälfte für realistisch.

13 Die differenzierte Betrachtung der erwarteten Verbesserungen zeigt, dass diese vor allem in der aktiveren Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten verortet werden.

Worin liegen die wesentlichsten Verbesserungen?



15
16 *Abbildung 40: Art der Verbesserungen, Quelle: Befragung der Ansprechpartner/innen der Jobcenter, n=8. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.*

18 Diesbezüglich sehen fünf der der acht Befragten überwiegend vorhandene Verbesserungen, zwei
19 sehen eine aktivere Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten teilweise gegeben, eine/r er-
20 wartet hier jedoch keine Änderung. In Bezug auf die anderen abgefragten Aspekte besteht nur wenig
21 Varianz. Jeweils drei Befragte schätzen ein, dass die Veränderungsmotivation und die Lebensführungs-
22 beziehungsweise Problemlösungskompetenzen überwiegend positiv beeinflusst wird und die
23 Eltern im Hinblick auf die Förderung der Kinder und die eigene Erwerbssituation überwiegend akti-

- 1 viert werden. Letztere beide Aspekte werden aber auch jeweils von einer / einem Befragten bezwei-
2 felt. Eine Stärkung der Selbstreflexion wird zumindest teilweise von allen Befragten wahrgenommen
3 beziehungsweise erwartet.
- 4 Insgesamt – trotz der offenbar vorhandenen Unterschiede in Bezug auf die Reichweite der Verbes-
5 serungen bei den teilnehmenden Bedarfsgemeinschaften – entsprechen die bisherigen Erkenntnisse
6 zur Umsetzung und den Ergebnissen bei allen Befragten „im Großen und Ganzen“ den Erwartungen.
- 7 Zur Erhöhung des Erfolgs der TANDEM-Vorhaben übermittelten die Vertreter/innen der Jobcenter
8 eine Reihe von Ansatzpunkten, die sowohl den Förderrahmen und die sich daraus ergebenden Ge-
9 staltungsmöglichkeiten als auch die Durchführung vor Ort betreffen.
- 10 Bezüglich des Förderrahmens wird neben dem Wunsch nach einer Verlängerung der Projektlaufzeit
11 eine höhere Flexibilität in der individuellen zeitlichen Ausgestaltung der Förderung durch mehrere
12 Befragte als sinnvoll erachtet. Individuelle Verlängerungsmöglichkeiten berücksichtigten einerseits
13 vorhandene Erfahrungen, dass der Vertrauensaufbau in einigen Fällen mehr Zeit in Anspruch nimmt.
14 Auf der anderen Seite sei eine längere Teilnahmedauer nötig, um die Förderziele zu realisieren.
15 Auch nach einer Beschäftigungsaufnahme eines Familienmitglieds sei eine Nachbegleitung zur Auf-
16 rechterhaltung und Stabilisierung der neuen Situation sinnvoll. Eine Rückmeldung sieht einen Bedarf
17 für „Notfallplätze“ für Familien, die schnell eine intensive, aber kürzere Begleitung benötigten.
- 18 Zwei Rückmeldungen fokussieren Problematiken im ländlichen Raum. Hier sei es schwierig, Grup-
19 penveranstaltungen zu organisieren beziehungsweise seien die Möglichkeiten durch lange Fahrt-
20 wege begrenzt. In diesem Zusammenhang, aber auch mit Blick auf die Problemlagen der Teilneh-
21 menden wurde der Wunsch nach noch stärkerer individueller Betreuung beziehungsweise einer An-
22 passung des Personalschlüssels geäußert.
- 23 Weitere Rückmeldungen, die den Förderrahmen berühren, umfassen die stärkere Verankerung /
24 Sichtbarkeit im Sozialraum, einerseits um Möglichkeiten der Zugangssteuerung jenseits der Jobcen-
25 ter zu schaffen, andererseits um eine Anlaufstelle mit festen Räumlichkeiten zu bieten. Daneben
26 sieht ein/e Rückmeldung den generellen Bedarf zur Ausweitung der Kapazitäten. Schließlich wurde
27 durch eine/n Befragten der Wunsch nach einem frei verfügbaren (Teil-)Budget geäußert.
- 28 Bezogen auf die Durchführung sehen zwei Rückmeldungen noch Potenziale zur Verbesserung der
29 Verzahnung mit anderen regionalen Unterstützungsangeboten und der Intensivierung der rechts-
30 kreisübergreifenden Zusammenarbeit.
- 31

1 **11.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-**
 2 **gen**

3 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
 4 werten.
 5

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die bereitgestellten Datenauswertungen zur finanziellen und materiellen Umsetzung zeigen an, dass die Förderung im Vorhabensbereich B.1.1.7 vergleichsweise spät begann. Insgesamt befanden sich zum Zeitpunkt der Untersuchung neun TANDEM-Vorhaben in der Umsetzung. Der finanzielle Umsetzungsstand fällt zum Betrachtungszeitpunkt angemessen aus.
Erwartungen an die Umsetzung des Förderansatzes (TANDEM)	<ul style="list-style-type: none"> Die Befragung der Vertreter/innen der Jobcenter zeigt, dass im Vordergrund des TANDEM-Ansatzes die schrittweise Aktivierung der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern steht. Zentral für die (längerfristige) Beschäftigungsintegration ist, dass es in den Projekten gelingt Vertrauen und die Mitwirkung der Teilnehmer/innen her- und sicherzustellen, Veränderungsbereitschaft zu erhöhen, Tagesstrukturen und Problemlösungsfähigkeiten aufzubauen, um darauf basierend Ziele und Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Die Beschäftigungsintegration wird dabei durch die Befragten eher als Fernziel aufgefasst.
Bisherige Erfahrungen zur Umsetzung des Förderansatzes	<ul style="list-style-type: none"> Die Befragung zeigt, dass die Gewinnung von Familien zur Teilnahme an den TANDEM-Vorhaben eine Herausforderung darstellt, bei der Zielgruppe vorhandene Ängste, eine geringe Motivation und Desillusionierung stellen wesentliche Hürden dar.
Eignung im Hinblick auf die Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe und Beschäftigungsintegration (Erfahrungen aus dem Fallmanagement)	<ul style="list-style-type: none"> Die Erfahrungen aus der bisherigen Umsetzung entsprechen bislang im Wesentlichen den Erwartungen der Jobcenter. Realistisch erscheint es, mittels der Förderung Verbesserungen bei etwa Hälfte der teilnehmenden Bedarfsgemeinschaften zu erwarten. In vergleichsweise hohem Maße wird eine aktivere Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten im Ergebnis der Förderung gesehen beziehungsweise erwartet. Zumindest für Teile der begleitenden Bedarfsgemeinschaften werden auch Verbesserungen im Hinblick auf die weiteren Nahziele (Veränderungsmotivation, Selbstreflexion, Lebensführungs- und Problemlösungskompetenzen) gesehen beziehungsweise eine Aktivierung im Hinblick auf die Förderung der Kinder und die eigene Erwerbssituation der Eltern. Die Befragten Vertreter/innen der Jobcenter sehen aber auch eine Reihe von Weiterentwicklung- und Verbesserungsmöglichkeiten der Förderung, um deren Erfolg zu erhöhen. Meistgenannt in diesem Zusammenhang ist eine flexiblere Steuerung der Teilnahmezeiträume und hier insbesondere die Schaffung von Möglichkeiten einer individuell länger andauernden Begleitung.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsergebnisse erlauben noch keine abschließende Einschätzung der Wirksamkeit. Die ersten Erkenntnisse aus der Umsetzung durch die verantwortlichen Jobcenter legen jedoch nahe, dass die Förderung auf einen vorhandenen Bedarf trifft und die Instrumente der Regelförderung in sinnvoller Weise ergänzt. Zumindest in Bezug auf die Nahziele der Förderung zeigen die Umsetzungserfahrungen positive Ergebnisse bei grob der Hälfte der geförderten Bedarfsgemeinschaften an.

Wirksamkeit der Förderung

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Die Evaluierung erlaubt noch keinen Schluss zum Beitrag der Förderung der TANDEM-Modellvorhaben zur Beschäftigungsintegration beziehungsweise der damit einhergehenden Senkung der Armutsrisiken. Gleichzeitig wird aber bereits durch die Ausgestaltung der Förderung selbst die soziale Teilhabe verbessert und ein Beitrag zur sozialen Inklusion geleistet.

1 **Tabelle 42:** Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Zusammenfassung
 2 und Bewertung

3 Die Evaluierungsbefunde zeigen - soweit bereits bewertbar – eine positive Durchführung und ange-
 4 messene Ergebniserwartungen an. Das Vorhaben des Fondsbewirtschafters einer eigenständigen
 5 tiefgehenden Untersuchung der Effekte zu einem fortgeschritteneren Umsetzungsstand erscheint
 6 begrüßenswert. In diesem Zusammenhang sollten die gewonnenen Erkenntnisse zu möglichen An-
 7 satzpunkten zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Förderung geprüft und einbezogen wer-
 8 den. Für die laufende Förderung wird eine Empfehlung ausgesprochen.
 9

Empfehlung 1: Flexibilisierung der Regelungen zur Teilnahmedauer

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Der getroffenen Regelungen zur Teilnahmedauer erweisen sich laut Rückmeldung der Jobcenter zumindest im Einzelfall als zu starr Generell besteht der Wunsch, die individuelle Teilnahmedauer stärker vor Ort anhand der vorhandenen Förderbedarfe zu orientieren, was sowohl kürzere als auch längere Begleitzeiträume beinhalten kann.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen zu prüfen, inwiefern die vorhandenen Regelungen zu Teilnahmezeiträumen flexibler ausgestaltet werden können, sodass vor Ort eine größere Steuerungsautonomie ermöglicht wird.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschaftler

10 **Tabelle 43:** Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“ – Schlussfolgerun-
 11 gen und Empfehlungen

12

12. Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: lokales Kapital für soziale Zwecke“

Der Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Mikroprojekte: lokales Kapital für soziale Zwecke (B.2.1.1)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz (SMS), Referat 41		
Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.2	Chancengerechte Zugänge zu Beschäftigung schaffen und soziale Integration fördern
Handlungsoption (HO)	B.2.1	Teilhabe ermöglichen – Beschäftigung und soziale Integration für am Arbeitsmarkt besonders benachteiligte Männer und Frauen

Tabelle 44: Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse B stellt der Vorhabensbereich „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ mit einem Anteil von 0,6 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln sowie innerhalb des spezifischen Ziels B.2 mit 2,2 Prozent den kleinsten umgesetzten Vorhabensbereich dar. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Absenkung des ESF-Mittelvolumens um mehr als zwei Drittel vorgenommen.

12.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs, einschließlich der Beantwortung zweier fachspezifischer Evaluierungsfragen, die vom Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurden. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammengefasst dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> Wirksamkeit der Interventionslogik Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> Welche realisierbaren Maßnahmen wären ggfls. geeignet, das Programm zu verbessern (z. B. Erhöhung Personalschlüssel, längere Laufzeit der Maßnahme, engere Eingrenzung der Zielgruppe etc.)? Wie sind die Ergebnisse der Vorhaben vor dem Hintergrund eines verhältnismäßig geringen Mitteleinsatzes (Mikroprojekte) zu bewerten?

Tabelle 45: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der beiden fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- Analyse des bisherigen Umsetzungsstands

- 1 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Eignung des Förderrahmens hinsichtlich Zielgruppe,
2 Dauer, Gruppengröße, Betreuungsschlüssel (Evaluierungsfrage 1)
- 3 4. Vertiefende Analyse der Wirksamkeit der Mikroprojekte auf die soziale Integration, Beschäfti-
4 gungsfähigkeit und Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen (Konkretisierung der Evaluie-
5 rungsfrage 2)
- 6 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
7 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

8 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
9 thoden sowie ihre Einsatzzwecke aus:
10

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zwei Fallstudien (Interview mit Projektleitung, Interview mit Teilnehmenden, Interview mit Vertreter/innen des örtlichen Jobcenters) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eignung des Förderrahmens ▪ Beitrag zur Verbesserung der sozialen Integration und zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit ▪ Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen

11 *Tabelle 46: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Da-*
12 *tenquellen*

13 12.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

14 Kontext der Förderung

15 Die Förderung im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ ist
16 vor allem vor dem Hintergrund der Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und
17 soziale Integration von Langzeitarbeitslosen“ des ESF-OP zu sehen. Das ESF-OP verweist hierbei
18 auf die SWOT-Analyse zum Thematischen Ziel 9, der zufolge es trotz der rückläufigen Arbeitslosen-
19 zahlen im Freistaat Sachsen bei Personen mit multiplen Problemlagen verstärkt zu Arbeitslosigkeit
20 kommt.

21 Horizontale Interventionslogik

22 Die Förderung im Vorhabensbereich verfolgt das Ziel, mithilfe von lokalen Vorhaben besonders vom
23 Arbeitsmarkt und vom sozialen Leben ausgeschlossene Personen zu erreichen und wieder an das
24 soziale Leben und an eine Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt heranzuführen.

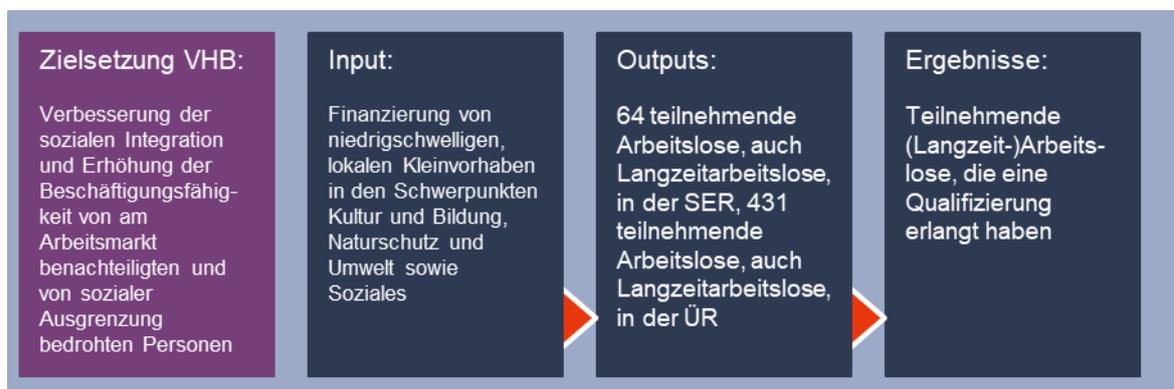
25 Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützt die Förderung im Vorhabensbereich verschiedene lokale
26 Akteure, Gemeinden und Vereine bei der Umsetzung von lokalen, niedrigschwelligen Projekten, mit

1 denen insbesondere am Arbeitsmarkt benachteiligte und von sozialer Ausgrenzung bedrohte Män-
2 ner und Frauen adressiert werden sollen. Die Vorhaben sollen divergent zu herkömmlichen Arbeits-
3 vermittlungsmaßnahmen ausgestaltet werden und sich an lokalen Bedarfen und Gegebenheiten ori-
4 entieren. Die thematischen Schwerpunkte dieser Vorhaben können in den Bereichen Kultur und Bil-
5 dung, Naturschutz und Umwelt oder im Sozialen liegen. Eine Förderung in Gebieten, für das ein
6 gebietsbezogenes integriertes Handlungskonzept erstellt und zur Förderung nach der ESF-Richtlinie
7 des Sächsischen Staatsministerium des Inneren bestätigt wurde, ist ausgeschlossen (siehe auch
8 Kapitel 13).

9 Bei der Förderung handelt es sich um eine Anteilfinanzierung, die bis zu 100 Prozent der förderfähi-
10 gen Kosten abdeckt. Dabei beträgt die maximale Summe pro Vorhaben 20.000 Euro. Die Laufzeit
11 der Vorhaben soll zwölf Monate umfassen mit einer Mindestteilnehmendenzahl von acht Teilneh-
12 mer/innen. Nicht förderfähig sind freizeitorientierte Angebote, interne Aufgaben des Trägers oder
13 Aufgaben, die im Aufgabenbereich eines Wahlamtes oder gesetzlicher Tätigkeiten liegen, sowie Auf-
14 gaben der Pflege der eigenen Person oder naher Angehöriger. Zudem müssen die Vorhaben inhalt-
15 lich geschlossen sein.

16 Über den Verlauf der Förderperiode 2014-2020 sollen insgesamt 495 (Langzeit-)Arbeitslose durch
17 die geförderten Vorhaben erreicht werden. Davon sollen 64 Teilnehmer/innen auf die stärker entwi-
18 ckelte Region entfallen und 431 auf die Übergangsregion.⁹ Im Ergebnis wird erwartet, dass in beiden
19 Regionen 40 Prozent der Teilnehmer/innen eine Qualifizierung erlangt haben.

20 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
21



22

23 *Abbildung 41: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwe-*
24 *cke“*

25 **Vertikale Interventionslogik**

26 Der Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“ unterstützt in der
27 Förderarchitektur des ESF in Sachsen das Spezifische Ziel B.2 „Chancengerechte Zugänge zu Be-
28 schäftigung schaffen und soziale Integration fördern“. Durch die Förderung der Beschäftigungsfähig-
29 keit und Stärkung der sozialen Kompetenzen von arbeitsmarktfernen und langzeitarbeitslosen Per-
30 sonen sollen die Vorhaben einen Beitrag zur langfristigen Erreichung des Spezifischen Ziels leisten.

⁹ In der Ursprungsplanung des Jahres 2014 sollten noch 1.980 Arbeitslose partizipieren.

1 Der Beitrag der Förderung zur Senkung von Armutsrisiken und Verbesserung der sozialen Inklusion
2 hängt vor allem davon ab, inwiefern es gelingt, geeignete Anschlussperspektiven zu ermöglichen.

3 **12.3. Bestehende Erkenntnisse**

4 Die Förderung im Vorhabensbereich B.2.1.1 greift auf einen Förderansatz zurück, der bereits in der
5 Förderperiode 2007-2013 durchgeführt wurde. Inhaltlich wurden – bis auf die thematischen Schwer-
6 punktsetzungen – keine Änderungen vorgenommen.

7 Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung des ESF in der vergangenen Förderperiode
8 wurde der damalige Fördergegenstand im Jahr 2011 untersucht. Im Fokus der Untersuchung stan-
9 den insbesondere der Beitrag der Förderung zur Stärkung der gesellschaftlichen Integration, zur
10 Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit und zur Arbeitsmarktintegration der Teilnehmer/innen sowie
11 die Ergebnisse der Förderung auf der lokalen und regionalen Ebene. Die Evaluation kam zu dem
12 Schluss, dass die Teilnahme an den Vorhaben die Kompetenzen der Teilnehmer/innen erweitert und
13 zu deren sozialer und gesellschaftlicher Integration beiträgt. Der Beitrag zur Arbeitsmarktintegration
14 wurde im Ergebnis der Evaluation hingegen als begrenzt eingeschätzt. In Bezug auf die lokale Ebene
15 hätte die Förderung der Untersuchung zufolge einen vielfältigen Mehrwert gehabt und einen Beitrag
16 zur Stabilisierung von Träger- und Angebotsstrukturen geleistet.

17 Die Durchführungsevaluierung 2016 zeigte, dass die finanzielle Umsetzung zu Beginn der aktuellen
18 Förderperiode unter den Erwartungen lag. Dies wurde unter anderem auf den verspäteten Beginn
19 der Förderung zurückgeführt. Vor diesem Hintergrund kam die Durchführungsevaluierung zu dem
20 Schluss, dass die Erreichung der Zielstellungen möglicherweise gefährdet ist.

21 **12.4. Analyse**

22 **12.4.1. Quantitative Analyse**

23 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale
24 Zwecke“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
25

Vorhabensbereich B.2.1.1

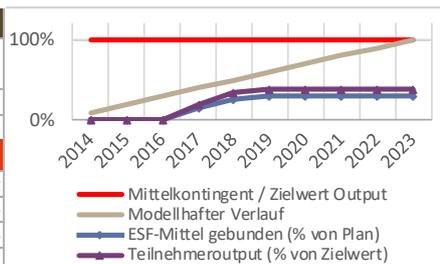
Vorhabensbereich: Mikroprojekte: Lokales Kapital für soziale Zwecke (LOS)

Fondsbewirtschafter: SMS, Ref. 41

Beginn der Förderung: 2017 **Laufzeit in %:*** 54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	0,16 Mio. Euro	1,04 Mio. Euro	1,2 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	0,03 Mio. Euro	0,32 Mio. Euro	0,35 Mio. Euro
Anteil gebunden:	19%	31%	29%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)			
	23	11	15.223			
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	w eiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	240	40%	60%	24%	68%	3%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erwerbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	80%	0%	20%	4%	44%	9%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Arbeitslose, auch Langzeitarbeitslose					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	64	431	26	167	41%	39%

Ergebnisse: OP-Indikatoren**

Indikator 1:	Teilnehmer, die nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung erlangen					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
Zielerreichung	40%	40%	15	92	100%	72%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

1

2

3

Abbildung 42: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte - lokales Kapital für soziale Zwecke“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

4

In beiden Regionen bleibt die ESF-Mittelbindung – trotz der bereits erfolgten Anpassung – deutlich hinter den Erwartungen zurück. Insbesondere in der stärker entwickelten Region sind bislang sehr wenig Mittel gebunden worden. Insgesamt wurden 23 Vorhaben mit einer durchschnittlichen Fördersumme von 15.223 Euro an ESF-Mitteln bewilligt.

7

8

Durch die Förderung werden bislang auch weniger Arbeitslose erreicht als ursprünglich geplant. Jedoch fallen die Werte für die Output-Indikatoren höher aus, als es der finanzielle Umsetzungsstand vermuten ließe, insbesondere in der stärker entwickelten Region. Die Zielerreichung im Ergebnis ist dagegen sehr positiv zu bewerten. In der stärker entwickelten Region haben sämtliche Teilnehmer/innen, für die Austrittsdaten vorliegen, nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung erlangt. In der Übergangsregion liegt dieser Wert mit 72 Prozent deutlich über dem definierten Zielwert.

12

14

Insgesamt zeigen die Kennzahlen einen durchmischten Verlauf der Förderung an.

15

12.4.2. Qualitative Analyse

16

Die quantitative Analyse lässt darauf schließen, dass die Förderung teils in einem geringeren Umfang in Anspruch genommen und umgesetzt wird, als geplant. Im Folgenden wird diese Analyse um qualitative Aspekte vertieft.

17

19

Untersucht wird dabei zunächst, ob der Förderrahmen zur Erreichung der Projektziele beiträgt. Anschließend wird untersucht, inwiefern es mit der Förderung gelingt, die soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer/innen zu erhöhen sowie deren Anschlussperspektiven zu verbessern.

20

21

22

1 Die qualitative Analyse beruht auf zwei Fallstudien an Projektstandorten, die Interviews mit Projekt-
2 leiter/innen, Teilnehmer/innen sowie Vertreter/innen der örtlichen Jobcenters umfassten.

3 **Eignung des Förderrahmens**

4 Im Vorhabensbereich B.2.1.1 sollen durch die Förderung von lokalen Kleinvorhaben niedrighel-
5 lige Angebote für am Arbeitsmarkt benachteiligte und von sozialer Ausgrenzung bedrohte Personen
6 in Ergänzung zu bestehenden Arbeitsmarktinstrumenten realisiert werden. Der bestehende Förder-
7 rahmen wird sowohl von den befragten Projektleiter/innen der Träger als auch den Mitarbeiter/innen
8 der Jobcenter insgesamt als geeignet und gut umsetzbar empfunden. Begrüßt wird von allen Ge-
9 sprächspartner/innen die bestehende Flexibilität in der Ausgestaltung und Durchführung der Vorha-
10 ben, wodurch lokale Bedarfe gut adressiert werden können. Hinsichtlich der zentralen Eckpunkte der
11 Förderung, wie Förderdauer, Personalschlüssel, oder Zielgruppenfassung wurden keine Änderungs-
12 bedarfe oder Anpassungsnotwendigkeiten formuliert. Gleichwohl wiesen einzelne der Gesprächs-
13 partner/innen darauf hin, dass der gegebene Förderrahmen in verschiedener Hinsicht Begrenzungen
14 im Hinblick auf die Ausgestaltungsmöglichkeiten der Vorhaben setzt. Beispielhaft verwies ein/e Ge-
15 sprächspartner/in auf die entsprechend beschränkten Möglichkeiten der individuellen Begleitung und
16 Anleitung, auch angesichts der teils schwierigen Ausgangsvoraussetzungen der Teilnehmer/innen.
17 In diesem Zusammenhang – sowie mit Blick auf die Gewinnung von Teilnehmer/innen – wurde die
18 erforderliche Mindestanzahl von acht Teilnehmer/innen von den befragten Vertreter/innen der beiden
19 Träger als Herausforderung benannt. Die befragten Teilnehmenden selbst zeigten sich in der Ge-
20 samtschau zufrieden mit der Ausgestaltung der Projekte, einzelne wünschten sich aber höhere Auf-
21 wandentschädigungen beziehungsweise Fahrtkostenerstattungen. In Bezug auf Letzteres führte
22 eine Vertreter/in eines Trägers aus, dass die fehlende Möglichkeit der Fahrtkostenerstattung eben-
23 falls die Teilnehmendengewinnung erschweren würde, so dass in der Konsequenz im eigenen Pro-
24 jekt ausschließlich Teilnehmende aus dem Durchführungsort partizipieren würden.

25 **Beitrag zur Verbesserung der sozialen Integration und zur Erhöhung der Beschäftigungsfä- 26 higkeit**

27 Die Teilnehmer/innen der Mikroprojekte kennzeichnen den Gesprächen mit den Vertreter/innen der
28 Jobcenter und der Träger zufolge in der Regel eine beträchtliche Arbeitsmarktfeme, wenn vorhan-
29 den, kaum oder nicht mehr am Arbeitsmarkt verwertbare Qualifikationen und oft Kombinationen aus
30 weiteren Vermittlungshemmnissen. Oftmals seien die Teilnehmer/innen schon sehr lange vom regu-
31 lären Erwerbsleben abgekoppelt und fortgeschrittenen Alters. Die Spannweite bei den in die Unter-
32 suchung einbezogenen acht Teilnehmer/innen lag hier zwischen 46 und 62 Jahren.¹⁰ Als typische
33 (weitere) Vermittlungshemmnisse wurden gesundheitliche Einschränkungen, Suchtproblematiken
34 und eine fehlende Mobilität benannt.

35 Mit den geförderten Projekten gelingt es laut den Aussagen aller Ansprechpartner/innen der Projekt-
36 träger und des Jobcenters, die arbeitsbezogene Motivation der Teilnehmer/innen im Rahmen der
37 Projekte zu steigern. Dies zeige sich zum Beispiel darin, dass die Teilnehmer/innen bemüht sind,

¹⁰ Laut den bereitgestellten Monitoring-Daten sind rund 44 Prozent der insgesamt Teilnehmenden älter als 54 Jahre (siehe Abbildung 42).

1 gepflegt und pünktlich zu den Vorhaben zu erscheinen, diese regelmäßig besuchen und ihren Auf-
2 gaben im Projekt pflichtbewusst nachgehen. Dabei leiste insbesondere der entstehende Mehrwert
3 für die Gemeinde durch die Gemeinnützigkeit der Projekte, zum Beispiel durch die Gestaltung öf-
4 fentlicher Räume, einen wesentlichen Beitrag zur Eigenmotivation der Teilnehmer/innen.

5 Die Vermittlung von vorwiegend praktischem Wissen, zum Beispiel bei der Herstellung von Schau-
6 tafeln oder der Erhaltung einer Steinmauer der Gemeinde, trägt nach Einschätzung der Projektlei-
7 tungen zur Entwicklung und Stärkung von Interessen der Teilnehmer/innen bei, die oftmals im hand-
8 werklichen Bereich liegen. In beiden Projekten werde zudem in einzelnen Projektphasen keine Vor-
9 gehensweise vorgegeben, sodass die Teilnehmer/innen eine selbstständige Herangehensweise an
10 Aufgabenstellungen entwickeln können, zum Beispiel bei der Umgestaltung eines Besucherraums
11 für öffentliche Führungen. Durch das Erleben eigener Leistungsfähigkeit werde nach Einschätzung
12 der Projektträger die Eigeninitiative und Selbstständigkeit der Teilnehmer/innen erhöht.

13 Der größte Beitrag der Vorhaben zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit liegt nach Maßgabe der
14 Gespräche mit Projektträgern und Vertretungen der örtlichen Jobcenter im Erwerb sozialer Kompe-
15 tenzen. In den Vorhaben falle es den Teilnehmer/innen leicht, eine Gruppendynamik zu etablieren.
16 Ein Projektträger berichtet, dass die Teilnehmer/innen regelmäßige Frühstückstreffen organisieren
17 und die Pausen in der Regel gemeinschaftlich verbracht werden. Durch das regelmäßige Zusam-
18 menkommen der Teilnehmer/innen entsteht den Fallstudien zufolge ein Austausch über bestehende
19 Problemlagen, in dem Teilnehmer/innen sich in der Erörterung von Lösungsmöglichkeiten unterstüt-
20 zen und gegenseitig motivieren, persönliche Problemlagen anzugehen. Auch der sozialen Isolation
21 vieler Teilnehmer/innen werde durch das Gruppengefüge als auch durch den Kontakt mit anderen
22 Mitgliedern der Gemeinde entgegenwirkt, zum Teil auch über die Projekte hinaus.

23 Aus den Gesprächen mit den Teilnehmer/innen der beiden beispielhaft betrachteten Projekte wurde
24 ebenfalls eine motivierende Wirkung des Förderansatzes deutlich. In dieser Perspektive spielten
25 verschiedene Aspekte eine Rolle. Positive Erwähnung fanden dabei der Gewinn von Tagesstruktu-
26 ren, als interessant und abwechslungsreich erachtete Aufgaben, die zudem dem Gemeinwohl die-
27 nen, und das Erlernen neuer praktischer Fähigkeiten.

28 **Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen**

29 Befragt nach den Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen zeichneten die befragten Vertre-
30 ter/innen der Jobcenter und der Träger ein differenziertes Bild. Für viele der Teilnehmer/innen sei
31 eine Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt oder der Übergang in umfassendere Qualifizierungs-
32 maßnahmen nicht (mehr) realistisch. Als Erfolg sei daher oft schon zu werten, wenn die Teilneh-
33 mer/innen nicht in die Ausgangssituation zurückfielen und die gewonnene Motivation zur weiteren
34 Lebensgestaltung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beibehalten würden. Die Jobcenter
35 prüften individuell und gemeinsam mit den Teilnehmer/innen, ob und welche geeigneten Maßnah-
36 men anschließen könnten.

37 Nach Angaben der befragten Projektträger wurden bereits vereinzelt Teilnehmer/innen aus den Pro-
38 jekten auf den ersten Arbeitsmarkt, in Arbeitsgelegenheiten nach § 16d SGB II vermittelt oder in
39 weiterführende Maßnahmen übergeführt. Auch Übergänge in andere Projekte der Träger oder in
40 Beratungsangebote seien zu verzeichnen. Ein Projektträger berichtet außerdem von einem Kreis

1 ehemaliger Teilnehmer/innen, die sich in Folge der Teilnahme an einem Mikroprojekt weiterhin eh-
2 renamtlich in der Gemeinde engagieren und dadurch ihre soziale Integration aufrechterhalten.

3 Die Gespräche mit den Teilnehmer/innen über die eigenen Zukunftspläne und Anschlussperspekti-
4 ven spiegeln im Wesentlichen diese Einschätzungen. Skeptisch wurden – auch vor dem Hinter-
5 grund der individuellen Erfahrungen – die eigenen Erfolgchancen auf dem ersten Arbeitsmarkt be-
6 urteilt. Mehrfache Erwähnung fand in diesem Kontext die geringe eigene Mobilität. Vor diesem Hin-
7 tergrund wünschten sich mehrere Teilnehmende in (ähnliche) Fördermaßnahmen überzugehen oder
8 sich weiter ehrenamtlich zu betätigen. Die Sorge zurückzufallen oder die Wahrnehmung, nicht ge-
9 braucht zu werden, trat deutlich in diesem Gesprächsabschnitt hervor.

10 12.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 11 gen

12 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
13 werten.

14

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Der bisherige finanzielle Umsetzungsstand legt nahe, dass die Förderung – vor allem in der Stärker entwickelten Region – nicht im geplanten Umfang nachgefragt wird. Der bisherige Teilnehmenden-Output fällt in Anbetracht der Mittelbindung positiv aus, liegt insgesamt jedoch hinter den Erwartungen, so dass die Zielerreichung gefährdet sein könnte. Die Zielerreichung im Ergebnis ist dagegen sehr positiv zu bewerten. In der Stärker entwickelten Region erlangen alle Teilnehmenden eine Qualifizierung und auch in der Übergangsregion werden die Planwerte deutlich überschritten.
Eignung des Förderrahmens	<ul style="list-style-type: none"> Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass der Förderrahmen für die Umsetzung niedrigschwelliger Projekte grundsätzlich geeignet ist und eine flexible Ausgestaltung unterstützt. Zugleich setzt der (finanzielle) Rahmen der Vorhaben und die vorgesehene Mindestteilnehmendenzahl aber auch Grenzen, was die Intensität der Arbeit mit den Teilnehmer/innen betrifft. Die Mindestteilnehmendenzahl wurde auch als Herausforderung für die Antragstellung benannt, zumal durch fehlende Fahrtkostenerstattungen in einem der beiden Vorhaben Teilnehmer/innen ausschließlich am Durchführungsort für die Teilnahme gewonnen werden konnten. Diese Kombination kann, zumindest im ländlichen Raum, ein Faktor für die geringe Inanspruchnahme der Förderung sein.
Beitrag zur Verbesserung der sozialen Integration und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Die Teilnehmer/innen der Vorhaben kennzeichnet eine erhebliche Arbeitsmarktferne, oftmals sind sie fortgeschrittenen Alters und bereits seit langer Zeit aus dem regulären Erwerbsleben ausgeschieden. Typische Vermittlungshemmnisse umfassen gesundheitliche Probleme einschließlich Suchterkrankungen, eine geringe Mobilität und kaum beruflich verwertbare Qualifikationen. Die exemplarisch betrachteten Vorhaben leisten in verschiedener Hinsicht einen positiven Beitrag zur Beschäftigungsfähigkeit und sozialen Integration. Zum einen gelingt es, Tagesstrukturen zu schaffen und die Motivation zu stärken. Dazu trägt bei, gemeinsam an als nützlich empfundenen Aufgaben mitzuwirken, neue praktische Fähigkeiten zu erlernen und Selbstwirksamkeit zu erleben. Auf der anderen Seite stärkt das Zusammenwirken in der Gruppe die sozialen Kompetenzen und befördert die soziale Integration.
Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen	<ul style="list-style-type: none"> Die Anschlussperspektiven der Teilnehmer/innen werden von allen Befragtengruppen nüchtern beurteilt. Als Erfolg kann angesichts der Zielgruppe erachtet werden, wenn es gelingt, die im Projekt erreichten Fortschritte zur Aktivierung zu verstetigen: Aufrechterhaltung der Motivation, von Tagesstrukturen und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die Teilnehmer/innen selbst wünschen sich überwiegend weiter in ähnlichen Kontexten, teils auch ehrenamtlich, zu betätigen. Das Gefühl „gebraucht zu werden“ spielt hierbei eine wichtige Rolle.

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> In den Fallstudien wurde deutlich, dass einem Teil der Teilnehmer/innen der Übergang in andere oder weiterführende Maßnahmen gelingt, vereinzelt sind auch Übergänge in Beschäftigung festzustellen.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Evaluierungsergebnisse zeigen, dass die Förderung weitestgehend bedarfsgerecht ausgestaltet ist. Insgesamt sind die Erfolge der Förderung vorrangig in der persönlichen und sozialen Stabilisierung der Teilnehmer/innen sowie in deren sozialer Integration zu verorten. Die Wirksamkeit der Förderung ist begrenzt durch die relativ geringe Inanspruchnahme.
<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Der Förderansatz weist grundsätzlich eine hohe Passfähigkeit zu den übergeordneten Zielebenen des Operationellen Programms auf. Die Untersuchungsergebnisse zeigen darüber hinaus, dass die Förderung einen relevanten aber kleinen Baustein für die langfristige Erreichung des Armutsziel der Prioritätsachse B darstellt.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Realisierbare Maßnahmen zur Verbesserung des Programms	<ul style="list-style-type: none"> Die Ausgestaltung der Förderbedingungen wird von allen Befragten als positiv und der Förderung zuträglich eingeschätzt. Zentrale Eckpunkte der Förderrichtlinie passen zu den Zielen und Zielvorstellungen. Besonders positiv beurteilt wird die bestehende Flexibilität in der Ausgestaltung der Vorhaben. Als realisierbare Maßnahme zur Verbesserung des Programms wird vor allem die Absenkung der Mindestteilnehmendenzahl von acht auf sechs Personen erachtet. Dies bewirke einerseits eine intensivere individuelle Zusammenarbeit mit den Teilnehmer/innen, andererseits könnte damit gerade im ländlichen Raum, die Herausforderung, Teilnehmer/innen zu akquirieren, gemindert werden.
Bewertung der Ergebnisse der Vorhaben vor dem Hintergrund eines verhältnismäßig geringen Mitteleinsatzes	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchung zeigt, dass die Förderung eine heterogene Projektlandschaft ermöglicht, in der lokale Bedarfslagen adressiert und eine soziale Integration der Teilnehmer/innen befördert wird, die zum Teil auch über die Förderung hinaus aufrechterhalten wird. Durch die Aktivierung und Stabilisierung der Teilnehmer/innen kann die Beschäftigungsfähigkeit der arbeitsmarktfernen Teilnehmer/innen erhöht werden. Eine tatsächliche Verbesserung der Arbeitsmarktchancen ist für die Mehrzahl der Teilnehmer/innen als Ergebnis der Förderung weniger realistisch. Vor dem Hintergrund, dass es sich um Kleinvorhaben mit einem verhältnismäßig geringem Mitteleinsatz handelt, sind diese Befunde insgesamt als positiv zu erachten.

1
2 **Tabelle 4:** Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Zusammenfassung und Bewertung

3
4
5
6
7
Insgesamt kommt die Evaluation zu einem differenzierten Ergebnis. Die Befunde zu den Ergebnissen der Förderung fallen positiv aus. Die gering ausfallende Inanspruchnahme steht dem beeinträchtigend gegenüber. Vor diesem Hintergrund könnten folgende Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität geprüft werden.

<i>Empfehlung 1: Steigerung der Attraktivität der Förderung</i>	
Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchung zeigt, dass der niedrigschwellige, gemeinnützige Ansatz der Mikroprojekte grundsätzlich gut geeignet ist, um vom Arbeitsmarkt weitgehend abgekoppelte (Langzeit-)Arbeitslose mit den Vorhaben zu erreichen und deren soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern. Die Gründe für die geringe Inanspruchnahme konnten in der Untersuchung nicht vollumfänglich ermittelt werden. Es ist davon auszugehen, dass verschiedene Gründe eine Rolle spielen, unter anderem die gesunkene Zahl von Langzeitarbeitslosen bei gleichzeitiger Zunahme von Fördermöglichkeiten für die Zielgruppe. Dies kann die Gewinnung von Teilnehmer/innen erschwert haben. Gleichzeitig besteht die Frage, inwieweit der gegebene finanzielle Rahmen für potenzielle Projektträger attraktiv genug ist, um geeignete Förderanträge zu konzipieren.

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vor diesem Hintergrund könnte eine Anhebung der maximalen Zuschusshöhe bei gleichzeitiger Absenkung der Mindestteilnehmendenzahl einen moderaten Anstieg der Inanspruchnahme bewirken.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es wird empfohlen, zu prüfen, inwieweit der finanzielle Rahmen erweitert werden kann. Zudem sollte eine Absenkung der Mindestteilnehmendenzahl erwogen werden. Dies könnte auch den individuellen Mehrwert der Förderung im Hinblick auf die Verbesserung der sozialen Integration und die Heranführung an Beschäftigung durch eine engere Betreuung weiter erhöhen. ▪ Denkbar wäre eine maximale Förderhöhe von 25.000 Euro bei einer Mindestteilnehmendenzahl von sechs Personen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter

1
2

Tabelle 5: Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: lokales Kapital für soziale Zwecke“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen

13. Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“

Der Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten (B.3.1.1)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium des Inneren (SMI), Referat 52

Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.3	Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung von Menschen in sozial benachteiligten Stadtgebieten fördern
Handlungsoption (HO)	B.3.1	Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung im Bereich Stadtentwicklung

Tabelle 47: Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse B bildet der Vorhabensbereich „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ mit einem Anteil von 15,6 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln einen der beiden größten Vorhabensbereiche, innerhalb des Spezifischen Ziels B.3 bildet er den einzigen Baustein der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine leichte Erhöhung des ESF-Mittelvolumens vorgenommen.

13.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs einschließlich der Beantwortung einer fachspezifischen Evaluierungsfrage, die durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfen wurde. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Welchen Beitrag leistet das Programm mit seinem sozialraumorientierten Ansatz zur Ergänzung von arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Programmen mit vorrangig personenbezogener Zielrichtung?

Tabelle 48: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ – Untersuchungsgegenstand

- 1 Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der fachspezifischen Evaluierungsfrage
2 wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:
- 3 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
 - 4 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
 - 5 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Durchführung hinsichtlich der Bedarfsentwicklung und
6 Inanspruchnahme der Förderung sowie der Zielgruppenerreichung (bildungs- und arbeits-
7 marktferne und anderweitig benachteiligte Erwachsene, Kinder, Jugendliche und Familien)
 - 8 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Maßnahmen hinsichtlich der Frage,
9 inwieweit es gelingt, die soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe(n) auf-
10 grund der direkten Verortung im Stadtquartier und des informellen, niedrighschwelligigen Charak-
11 ters (Konkretisierung der Evaluierungsfrage) der Maßnahmen, zu verbessern
 - 12 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
13 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

14 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
15 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
16

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmenden 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung der kommunalen Koordinator/innen der Förderung (Vollerhebung) ▪ Vertiefendes Interview mit zwei kommunalen Koordinator/innen ▪ Interview mit einer Vertretung der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme ▪ Zielgruppenerreichung ▪ Auswirkungen auf die soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe(n)

17 *Tabelle 49: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Be-*
18 *schäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteilig-*
19 *ten Stadtgebieten“ – Datenquellen*

20 **13.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

21 **Kontext der Förderung**

22 Der Vorhabensbereich B.3.1.1 wird durch das ESF-OP im Kontext der Herausforderung 5 „Reduktion
23 der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Integration von Langzeitarbeitslosen“ verortet. Die sozioöko-
24 nomische Analyse im Vorfeld der ESF-OP-Erstellung ergab zudem eine ungleiche Verteilung von

1 Arbeitslosigkeitsrisiken in der Bevölkerung einhergehend mit einem erhöhten Risiko für soziale Seg-
2 regation im städtischen Raum.

3 **Horizontale Interventionslogik**

4 Die Förderung des Vorhabensbereichs „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Be-
5 schäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in be-
6 nachteiligten Stadtgebieten“ verfolgt das Ziel, das Bildungsniveau, die Beschäftigungsfähigkeit und
7 die soziale Eingliederung der Zielgruppe zu verbessern. Zur Zielgruppe gehören Menschen mit Be-
8 nachteiligungen sozialer Natur sowie Benachteiligungen am Arbeitsmarkt, worunter Langzeitarbeits-
9 lose, Einkommensschwache und Migrant/innen zählen, die in benachteiligten Stadtteilen leben.

10 Um dieses Ziel zu erreichen, werden Vorhaben unterstützt, die einem der folgenden fünf Handlungs-
11 felder zuzuordnen sind und die Bestandteil eines gebietsbezogenen integrierten Handlungskonzept-
12 tes sind:

- 13 ▪ Informelle Kinder- und Jugendbildung
- 14 ▪ Lebenslanges Lernen
- 15 ▪ Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung
- 16 ▪ Wirtschaft im Quartier
- 17 ▪ Begleitende Maßnahmen

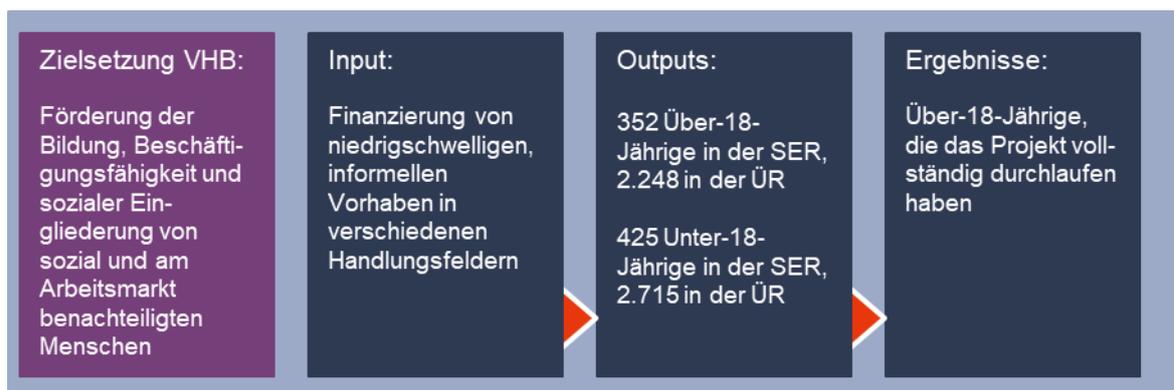
18 Vorhaben aus den ersten drei Handlungsfeldern richten sich an Personen aus benachteiligten Stadt-
19 gebieten und können als offene oder geschlossene Vorhaben durchgeführt werden. Offene Vorha-
20 ben zeichnen sich durch eine offene Komm- und Gehstruktur aus oder durch eine Verweildauer von
21 weniger als einem Tag (acht Stunden) je Teilnehmer/in. Geschlossene Vorhaben sind hingegen
22 durch einen festen Teilnehmerkreis und Zeitraum gekennzeichnet. Vorhaben im Handlungsfeld
23 „Wirtschaft im Quartier“ adressieren Unternehmen aus dem Fördergebiet und werden als offene Vor-
24 haben durchgeführt. Mit dem Handlungsfeld „Begleitende Maßnahmen“ sollen ausschließlich die
25 Vorhaben der anderen vier Handlungsfelder und des integrierten Handlungskonzeptes unterstützt
26 werden.

27 Die Förderung beinhaltet eine Projektförderung in Form einer Anteilsfinanzierung in Höhe von maxi-
28 mal 95 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben und Kosten. Zuwendungsempfänger sind Städte
29 und Gemeinden ab 5.000 Einwohnern, die die Förderung, unter Berücksichtigung der geltenden
30 Bestimmungen, an Projektträger weiterleiten können.

31 Im Verlauf der Förderperiode sollen zum einen 2.600 Über-18-Jährige an der Förderung teilnehmen.
32 Diese verteilen sich auf 352 Teilnehmer/innen in der stärker entwickelten Region und 2.248 Teilneh-
33 mer/innen in der Übergangsregion. Darüber hinaus sollen 3.140 Unter-18-Jährige durch die Förde-
34 rung erreicht werden, davon 425 in der stärker entwickelten Region und 2.715 in der Übergangsre-
35 gion. Im Ergebnis wird erwartet, dass in beiden Regionen 80 Prozent der Über-18-Jährigen das Pro-
36 jekt vollständig durchlaufen haben. Dabei ist zu beachten, dass ausschließlich in den geschlossenen
37 Vorhaben eine Indikatorenerhebung stattfindet.

38 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

1



2

3

4

5

Abbildung 43: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“

6

Vertikale Interventionslogik

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

Die Förderung im Vorhabensbereich B.3.1.1 ist dem Spezifischen Ziel B.3 „Soziale Eingliederung und Integration in Beschäftigung von Menschen in sozial benachteiligten Stadtgebieten fördern“ zugeordnet. Dafür werden Vorhaben gefördert, die sich durch eine besondere Niedrigschwelligkeit auszeichnen, indem sie teilweise als offenes Angebot ohne Erfassung von Teilnehmer/innen durchgeführt werden. Wenn es gelingt, mit diesen Vorhaben Personen anzusprechen, die durch reguläre Maßnahmen sonst nicht erreicht werden, ist von einem unmittelbaren Beitrag des Vorhabensbereichs zum Spezifischen Ziel auszugehen. Hinsichtlich des Prioritätsachsensziels „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung“, ist ebenfalls dann von einem Beitrag auszugehen, wenn Teilnehmer/innen durch die Teilnahme an der Förderung wieder stärker am sozialen Leben partizipieren. Ein unmittelbarer / direkter Beitrag zur Senkung der Armutsrisiken ist hingegen nicht zu erwarten.

18

13.3. Bestehende Erkenntnisse

19

20

21

22

23

24

25

26

Bei der Förderung handelt es sich um einen neuen Vorhabensbereich. Eine Evaluierung der Förderung hat daher noch nicht stattgefunden. In Teilen greift der Vorhabensbereich jedoch auf Ansätze einer EFRE-Förderung aus der vergangenen Förderperiode zurück, die durch eine Evaluierung begleitet wurde. Diese Untersuchung kam hinsichtlich der Wirksamkeit zu einem überwiegend positiven Ergebnis. Eine Fortführung des Förderansatzes wurde wegen seiner guten Ergebnisse empfohlen. Dabei sollte insbesondere die Flexibilität des Programmansatzes und die vielfältigen Umsetzungsmöglichkeiten der Förderung beibehalten werden. Als weitere Empfehlung wurde die Prüfung von Möglichkeiten zur Vereinfachung der Antrags- und Umsetzungsverfahren ausgesprochen.

27

28

29

30

31

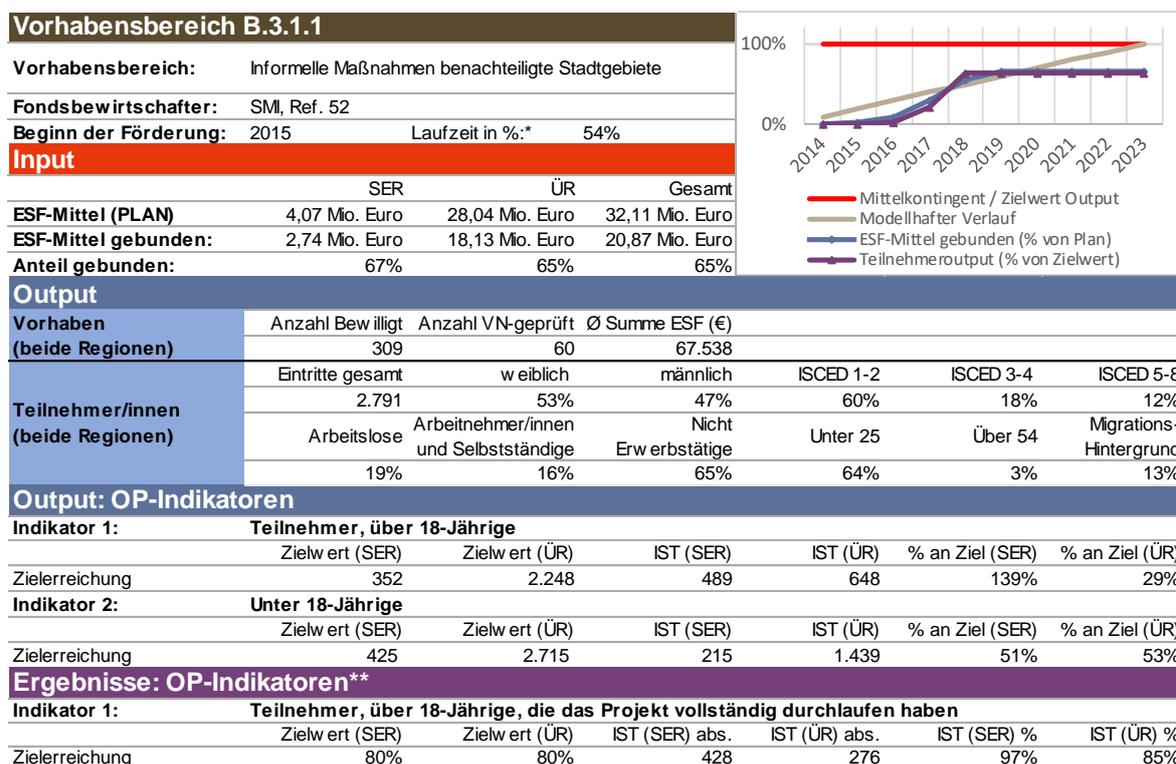
32

Eine erste Untersuchung des Vorhabensbereichs in der aktuellen Förderperiode fand im Rahmen der Durchführungsevaluierung 2016 statt. Dabei zeigte sich, dass der Vorhabensbereich bereits eine hohe Mittelbindung aufwies, der Umsetzungsfortschritt insgesamt jedoch noch relativ gering ausfiel. Laut Fondsbewirtschafter war dies auf das mehrstufige Verfahren der Antragsstellung zurückzuführen gewesen. Aussagen und Prognosen zur Durchführung konnten in der Durchführungsevaluierung noch nicht gemacht werden.

1 13.4. Analyse

2 13.4.1. Quantitative Analyse

3 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von
4 Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskon-
5 zepte in benachteiligten Stadtgebieten“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
6



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

7

8 *Abbildung 44: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*
9
10
11

12 Die Bindung von ESF-Mitteln für Einzelvorhaben fällt zum Betrachtungszeitpunkt in beiden Regionen fortgeschritten aus und liegt sowohl in der stärker entwickelten Region als auch in der Übergangsregion bei etwa zwei Dritteln des geplanten Kontingents. Bewilligt wurden bislang 309 Einzelvorhaben, die durchschnittliche Förderhöhe je Einzelvorhaben beträgt 67.538 Euro an ESF-Mitteln.

16 In der stärker entwickelten Region überschreitet die Anzahl der Eintritte von über 18-Jährigen bereits die Zielwerte. In der Übergangsregion bewegt sich die Zielerreichung hingegen noch auf einem geringen Niveau. Die Anzahl der unter 18-Jährigen Teilnehmer/innen fällt in beiden Regionen hingegen bereits hoch aus. Die Ergebnisziele werden in beiden Regionen übertroffen, in der stärker entwickelten Region durchläuft fast jede/r Teilnehmer/in das Projekt vollständig.

1 Insgesamt legen die Zahlen eine weitestgehend nach Plan verlaufenden Förderung nahe. Eine Aus-
2 nahme bildet die zu geringe Zahl über 18-Jähriger in der Übergangsregion. Aussagen des Fondbe-
3 wirtschafters zu Folge ist dies durch die Verteilung der Vorhaben auf die fünf Handlungsfelder zu
4 erklären. Vorhaben im Bereich der Kinder- und Jugendbildung bildeten hier den Schwerpunkt.

5 **13.4.2. Qualitative Analyse**

6 Die quantitative Analyse zeigt deutliche Verbesserungen gegenüber der Durchführungsevaluierung.
7 Im Folgenden wird diese Analyse um qualitative Aspekte vertieft.

8 Untersucht werden dabei zunächst die Bedarfsentwicklung sowie die Inanspruchnahme der Ange-
9 bote in den Zielgruppen. Anschließend wird die Erreichung der benachteiligten Bevölkerungsgrup-
10 pen sowie die Auswirkung der Förderung auf die soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit der
11 Teilnehmer/innen näher betrachtet.

12 Die qualitative Analyse beruht auf den Ergebnissen eine Online-Befragung der Programmkommu-
13 nen. Von 33 angeschriebenen Kommunen haben sich 28 Städte und Gemeinden beteiligt. Insgesamt
14 wurden 29 Fragebögen für die Auswertung herangezogen, da eine Kommune für zwei Fördergebiete
15 einzelne Fragebögen bearbeitet hat. Darüber hinaus wurden zwei vertiefende Interviews mit Pro-
16 grammkoordinator/innen aus zwei Kommunen sowie ein vertiefendes Interview mit einer Vertretung
17 der Bundesagentur für Arbeit aus der Regionaldirektion Sachsen geführt.

18 **Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme**

19 Der grundsätzliche Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten für benachteiligte Personen, die ohne
20 Pflichten und Sanktionen genutzt werden können, ist nach Maßgabe der vertiefenden Interviews
21 konstant hoch. Durch die außerbehördlichen Wege der Ansprache sei es im Rahmen der Förderung
22 möglich, Personenkreise anzusprechen, die durch reguläre Arbeitsmarktinstrumente nicht mehr zu
23 erreichen sind. Dies sei insbesondere für den, trotz niedriger Arbeitslosenzahlen, verfestigten Sockel
24 an Langzeitarbeitslosen von Bedeutung.

25 Neben Langzeitarbeitslosen sowie einkommensschwachen Erwachsene und Familien sind nach
26 Aussagen der Gesprächspartner/innen Personen die von Arbeitslosigkeit bedroht sind oder aufgrund
27 gesundheitlicher Probleme, psychischer Probleme oder Bildungslücken vom Arbeitsmarkt abge-
28 hängt sind genauso sowie Migrantinnen und Migranten in den Vorhaben vertreten. Die Ergebnisse
29 der Online-Befragung der Programmkommunen zeigen zudem, dass die Angebote darüber hinaus
30 auch von Alleinerziehenden, Nichterwerbstätigen, Menschen mit Behinderungen, Wohnungslosen
31 oder von Wohnungslosigkeit bedrohten Personen in Anspruch genommen werden. Der Personen-
32 kreis der Rentner/innen ist gemäß Förderbaustein kein Bestandteil der Zielgruppe. Gleichwohl be-
33 richten alle Gesprächspartner/innen sowie vier Programmkommunen in der Online-Befragung von
34 Interessensbekundungen an den Projekten und einem Bedarf von Rentner/innen an vergleichbaren
35 Angeboten.

36 Zwei der Gesprächspartner/innen erkennen eine zunehmende Vielschichtigkeit der Problemlagen in
37 der Zielgruppe. Beide Gesprächspartner/innen stellten eine Häufung physischer und psychischer
38 gesundheitlicher Probleme und daraus resultierender Vermittlungshemmnisse fest. Die Angebote im
39 Rahmen des Vorhabensbereich leisten den Gesprächspartner/innen zufolge einen wichtigen Anteil

1 daran, Gesundheitsförderung in der Zielgruppe als Thema zu adressieren. Durch die Teilnahme an
2 den Projekten seien positive gesundheitliche Veränderungen bei einzelnen Teilnehmer/innen zu ver-
3 zeichnen, beispielsweise hinsichtlich deren Selbstfürsorge oder Ernährung. Einer der Gesprächs-
4 partner/innen bewertet hingegen die Teilnehmer/innen und deren Problemlagen als gleichbleibend
5 heterogen.

6 In Bezug auf Migrantinnen und Migranten berichteten zwei der Gesprächspartner/innen von verän-
7 derten Bedarfslagen seit Beginn der Förderung. Unterstützungsbedarfe hätten zunächst vor allem
8 hinsichtlich der Erstorientierung in Bezug auf das deutsche Bildungssystem und den Arbeitsmarkt
9 bestanden, während sich die notwendige Unterstützung nun auf konkretere Fragen beziehe, wie zum
10 Beispiel Kindertagesbetreuung, Schule, den Erwerb von Qualifikationen und Kompetenzen sowie
11 die Erwerbsaufnahme. In den Projekten seien diese Bedarfslagen konzeptionell aufgegriffen worden.

12 Zielgruppenansprache und -erreichung

13 Eine grundsätzliche Voraussetzung dafür, dass die Förderung in der Zielgruppe Wirkung entfalten
14 kann, ist die erfolgreiche Ansprache sozial benachteiligter Personen, um diese zur Teilnahme an
15 den Vorhaben zu motivieren. Im Folgenden werden daher sowohl die Zielgruppenansprache als
16 auch deren Erreichung näher beleuchtet.

17 Zielgruppenansprache

18 Die Zielgruppe der Vorhaben umfasst sowohl benachteiligte Erwachsene als auch Kinder, Jugendli-
19 che und deren Eltern. Die Ansprache der jeweiligen Adressatenkreise gelingt den Ergebnissen der
20 Online-Befragung zufolge in der Mehrzahl der befragten Programmkommunen überwiegend erfolg-
21 reich.

In wieweit wird durch die Umsetzung des GIHK insgesamt das Ziel erreicht, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen im Quartier / Stadtgebiet anzusprechen?



22

23 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.

24 *Abbildung 45: Ansprache der Zielgruppe insgesamt, Quelle: Befragung der Programmkommunen, n=29*

25 Deutlich mehr als zwei Drittel der Befragten melden eine im Wesentlichen gelingende Ansprache
26 zurück. Die Onlinebefragung ergab zudem, dass bei der Ansprache bestehende Netzwerke und Ko-
27 operationen, die Bekanntheit der Träger sowie die räumliche Nähe der Projekte förderlich sind.

28 Herausforderungen in der Ansprache der Zielgruppe bestehen aus Sicht der befragten Programm-
29 kommunen insbesondere durch die geringe Motivation und Maßnahmemüdigkeit einiger Personen-
30 kreise.

Welche Herausforderungen bestehen in der Ansprache der Zielgruppe im Quartier / Stadtgebiet?



1
 2 *Abbildung 46: Herausforderungen bei der Zielgruppenansprache, Quelle: Befragung der Programmkommunen, n=29*

3 In mehr als vier Fünfteln der befragten Programmkommunen wird die Ansprache durch die geringe
 4 Motivation der jeweiligen Zielgruppe(n) erschwert. Die Ausrichtung der Angebote auf das Quartier
 5 führt in zwei Drittel der Städte und Gemeinden zu einer Einschränkung des Teilnehmendenkreises.
 6 Bei weiteren zwei Dritteln stellt die vorhandene soziale Isolation der potentiellen Teilnehmer/innen
 7 eine Hürde in der Ansprache dar. Dagegen erschweren mögliche Konkurrenzsituationen zu anderen
 8 Förderangeboten vor Ort die Ansprache von potenziellen Teilnehmer/innen kaum.

9 Die Ansprache von Kindern, Jugendlichen und Familien gelingt nach Maßgabe der vertiefenden Ge-
 10 spräche am besten über Hinweise aus dem Umfeld der Zielgruppe als auch über Social Media. Bei
 11 zielgruppengerechter Ausgestaltung der Angebote würden die Kinder und Jugendlichen in den Schu-
 12 len von den Projekten berichten und auch über die Eltern fände ein Austausch über die Teilnahme
 13 an einzelnen Projekten statt. Alle drei Gesprächspartner/innen nennen auch die direkte Ansprache
 14 von Kindern oder deren Eltern durch Schul- oder Kitapersonal sowie Infoabenden in den Einrichtun-
 15 gen als einen häufigen Sprachweg. Den Ergebnissen der Onlinebefragung zufolge pflegen die
 16 Projektträger in der Mehrzahl der befragten Programmkommunen ausgeprägte Kooperationen mit
 17 Schulen (79 Prozent), Kindertagesstätten (72 Prozent) und Horten (72 Prozent) sowie mit dem Ju-
 18 gendamt (66 Prozent).

19 Hinsichtlich der Ansprache von benachteiligten Erwachsenen ist nach Maßgabe der vertiefenden
 20 Gespräche der erfolgreichste Zugangsweg, wenn potentielle Teilnehmer/innen aus ihrem Umfeld auf
 21 die Projekte aufmerksam gemacht werden, zum Beispiel durch aktuelle und ehemalige Teilneh-
 22 mer/innen. Darauf folgt die persönliche, bestenfalls auch aufsuchende, Ansprache durch Mitarbei-
 23 ter/innen der Projektträger. Auch Kooperationen mit weiteren Anlaufstellen seien ein Weg, um über
 24 Multiplikatoren die Zielgruppe anzusprechen. Eine ausgeprägte Zusammenarbeit erfolgt den Befra-
 25 gungsergebnissen zufolge in fast alle befragten Programmkommunen mit Trägern sozialer Angebote
 26 (97 Prozent), gefolgt von kommunalen Wohnungsunternehmen (62 Prozent).

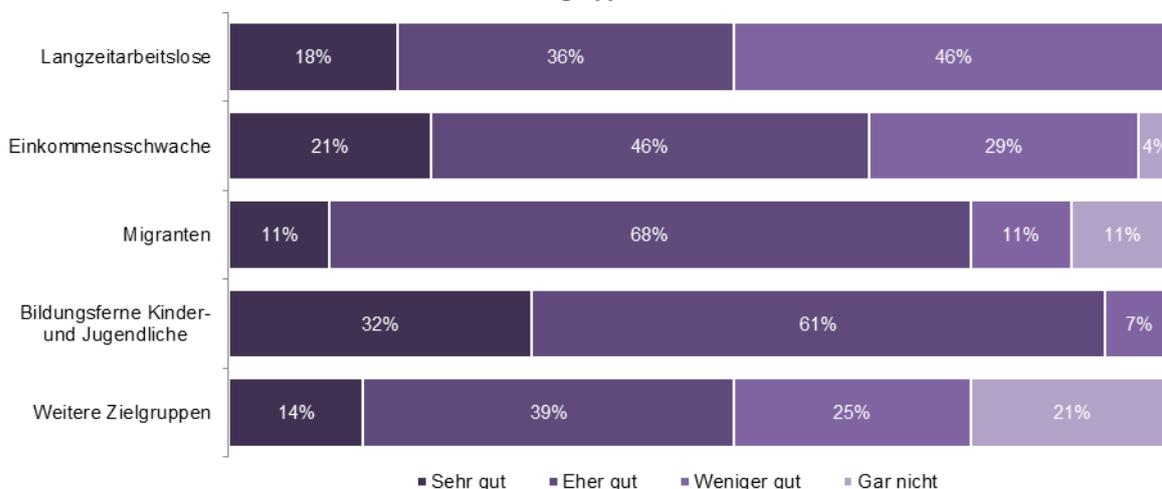
27 Die Zusammenarbeit der Projektträger mit der Arbeitsverwaltung ist hingegen nur in etwas mehr als
 28 der Hälfte (55 Prozent) der befragten Programmkommunen sehr oder eher ausgeprägt. Auch die
 29 vertiefenden Gespräche ergaben, dass die Jobcenter und Agenturen für Arbeit in den einzelnen
 30 Programmkommunen unterschiedlich stark eingebunden werden. Während einige Städte und Ge-

1 meinden die Arbeitsverwaltung bei der Konzeption der Handlungskonzepte als auch bei den Projek-
 2 ten miteinbezogen, sei dies bei einem Teil der Kommunen nicht der Fall. Insgesamt stellt daher nur
 3 in einzelnen Programmkommunen die Arbeitsverwaltung ein Informationsweg für potentielle Teilneh-
 4 mer/innen dar. Dort seien jedoch Infomaterialien wie Broschüren oder Flyer besonders relevant.

5 Zielgruppenerreichung

6 Die Herausforderungen bei der Ansprache der Zielgruppe spiegeln sich auch in den Einschätzungen
 7 der Programmgemeinden zur Erreichung der unterschiedlichen Personengruppen in der Zielgruppe.
 8 Insgesamt variiert die Zielgruppenerreichung je nach Adressatenkreis, wie die nachfolgende Abbil-
 9 dung verdeutlicht.

Wie gut gelingt es bei der Umsetzung des GIHK die folgenden sozial benachteiligten Personengruppen zu erreichen?



10

11 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.

12 *Abbildung 47: Erreichung der einzelnen Zielgruppen, Quelle: Befragung der Programmkommunen, n=29*

13 Fast allen Programmkommunen gelingt es ihrer Einschätzung nach (eher) gut, bildungsferne Kinder
 14 und Jugendliche mit den Projekten zu erreichen. Auch die Gruppe der Migrantinnen und Migranten
 15 wird in fast acht von zehn befragten Städten und Gemeinden sehr gut oder eher gut erreicht. Ein-
 16 kommenschwache Personen sind in zwei Drittel der befragten Kommunen sehr gut oder eher gut
 17 zu erreichen. Am schwierigsten fällt die Zielgruppenerreichung der Online-Befragung zufolge bei
 18 Langzeitarbeitslosen aus. Fast jede zweite befragte Programmkommune gibt an, dass dies weniger
 19 gut gelinge.

20 Als Möglichkeit zur Verbesserung der Zielgruppenerreichung nennen sieben der befragten Pro-
 21 grammgemeinden eine Lockerung der Vorgabe, dass 90 Prozent der Teilnehmer/innen ihren Wohn-
 22 sitz im Fördergebiet haben müssen. Die Gesprächspartner/innen betonen, dass die Wohnortnähe
 23 der Projekte für viele Teilnehmer/innen eine wichtige Voraussetzung zur Teilnahme sei, dass die
 24 starre Beschränkung auf Teilnehmer/innen mit Wohnsitz im Fördergebiet jedoch die Zielgruppener-
 25 reichung erschwert. Es komme daher zu Ausschlüssen potentieller Teilnehmer/innen, obwohl diese
 26 sich regelmäßig im Fördergebiet aufhalten und beispielsweise dort ihren Schulsitz oder Arbeitsort
 27 haben.

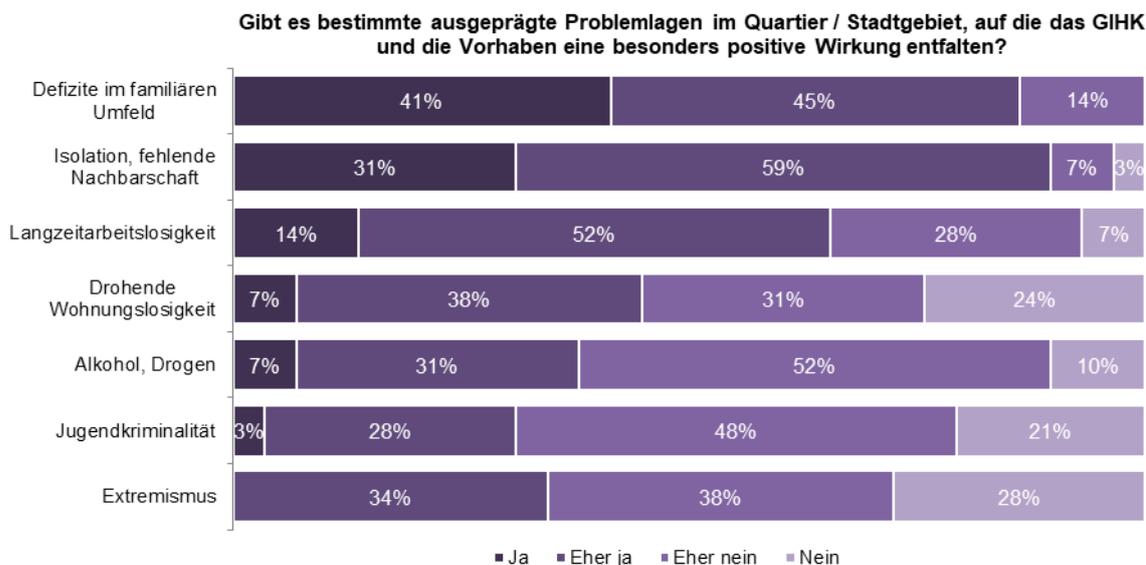
1 Neben der festen Beschränkung auf das Stadtgebiet wirkt nach Aussagen aller Gesprächspartner/in-
2 nen sowie einem Teil der befragten Programmkommunen auch die Teilnehmendenerfassung er-
3 schwerend auf die Zielgruppenerreichung. Für die Zielgruppe der Erwachsenen würde die Erfassung
4 den Charakter einer verbindlichen, bürokratischen Maßnahme implizieren, während die Teilnahme-
5 bögen für Kinder und Jugendliche oftmals nicht verständlich sind. In der Konsequenz käme es zu
6 Ausschlüssen interessierter Personen, die nicht an der Erfassung teilnehmen möchten.

7 **Auswirkungen auf die soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe(n)**

8 Mittels der Förderung soll ein Beitrag zur sozialen Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Ziel-
9 gruppe geleistet werden. Als wichtigste Voraussetzung dafür wurde von allen Gesprächspartner/in-
10 nen der informelle, niedrigschwellige und freiwillige Ansatz der Projekte genannt. Dadurch könnten
11 Personen erreicht und zur Teilnahme motiviert werden, die durch die Regelangebote der Arbeits-
12 markt- und Sozialpolitik nicht mehr angesprochen werden. Zum anderen sei die Laufzeit der Vorha-
13 ben von bis zu zwei Jahren ein guter Zeitraum, um Veränderungen zu erzielen.

14 Soziale Integration

15 Ein wesentliches Charakteristikum der Projekte ist deren gebietsbezogene Ausrichtung. Im Zuge der
16 Umsetzung der Förderung wurden in einem Großteil der Programmgemeinden bereits Veränderun-
17 gen hinsichtlich konkreter Problemlagen in den benachteiligten Stadtgebieten festgestellt, wie die
18 nachfolgende Abbildung verdeutlicht.



19
20 Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein.

21 *Abbildung 48: Auswirkungen auf Problemlagen, Quelle: Befragung der Programmkommunen, n=29*

22 Die größten Auswirkungen durch die Vorhaben sehen die befragten Programmkommunen im Aus-
23 gleich von Defiziten im familiären Umfeld der Teilnehmer/innen sowie der sozialen Isolation der Teil-
24 nehmenden in ihrem Stadtgebiet. Positive Effekte auf die Langzeitarbeitslosigkeit in der Zielgruppe
25 werden in zwei von drei Programmkommunen wahrgenommen. Weniger als der Hälfte der befragten
26 Städte und Gemeinden schreibt den Vorhaben einen Effekt auf Alkohol- und Drogenkonsum oder

1 drohende Wohnungslosigkeit in der Zielgruppe zu. Eine positive Wirkung auf Extremismus wird in
2 etwa einer von drei befragten Kommunen verzeichnet, ein knappes Drittel nimmt auch eine positive
3 Veränderung hinsichtlich der Jugendkriminalität im Quartier wahr.

4 Die Fokussierung auf einzelne Fördergebiete führt nach Maßgabe der vertiefenden Gespräche zu
5 einer Stärkung und Entwicklung der Stadtquartiere. Dies sei insbesondere durch die enge Vernet-
6 zung von Träger und Kooperationspartnern gekennzeichnet, wodurch auch die Sichtbarkeit der An-
7 gebote erhöht wird. Auch in der Online-Befragung hoben acht der befragten Programmgemeinden
8 hervor, dass seit Beginn der Vorhaben eine ausgeprägte Netzwerkbildung unter den Trägern statt-
9 findet. Als weitere Veränderung nannten acht Städte und Kommunen, dass die Vorhaben als zentrale
10 Anlaufstellen im Quartier wirken und dadurch die geförderten Stadtgebiete wiederbeleben. Auch die
11 Gesprächspartner/innen bestätigten, dass im Rahmen der Projekte neue Kontakte unter den Teil-
12 nehmer/innen, mit den Projektmitarbeiter/innen und auch mit anderen Stadtteilbewohner/innen ent-
13 stehen und somit ein Beitrag zur sozialen Integration der Teilnehmer/innen geleistet wird.

14 Beschäftigungsfähigkeit

15 Im Rahmen der Projekte seien – je nach Ausgangslage und Ausrichtung – individuell sehr unter-
16 schiedliche Erfolge für die Teilnehmenden möglich. In den vertiefenden Gesprächen wurde neben
17 kleinen Veränderungen wie beispielsweise dem Erlernen von Fahrradfahren oder Schwimmen auch
18 von gesundheitlichen Verbesserungen bei Langzeitarbeitslosen, Notenverbesserungen bei Schul-
19 kindern oder Bildungserfolgen bei jungen Erwachsenen berichtet. Auch erste Schritte in die Erwerbs-
20 tätigkeit oder Klarheit über den Weg dahin seien möglich, wenngleich dies aufgrund der hohen Ar-
21 beitsmarkterferne vieler Teilnehmenden eher eine Ausnahme bildete. Bezogen auf die Projektland-
22 schaft als solche ist ein speziell auf die Integration in das Arbeitsleben ausgerichtetes Projekt, in dem
23 81 Prozent der Teilnehmer/innen in Erwerbstätigkeit/ Selbstständigkeit, in berufliche Ausbildung, in
24 schulische Bildung oder in Qualifizierung überführt wurden, als Ausnahme anzusehen. Diese hohe
25 Quote sei maßgeblich auf die freiwillige Teilnahme an dem Angebot und die dadurch hohe intrinsi-
26 sche Motivation sowie den Beratungsansatz auf Augenhöhe zurückzuführen gewesen.

27 Ein/e Gesprächspartner/in sieht die Projekte als geeignete Vorstufe für weitere ESF-Maßnahmen
28 (zum Beispiel Schritt-für-Schritt, Alphabetisierung, Produktionsschulen oder die JobPerspektive
29 Sachsen) oder auch für Arbeitsverhältnisse nach § 16i SGB II. Es sei jedoch eine intensive Beglei-
30 tung und Unterstützung der Teilnehmer/innen erforderlich, um geeignete Anschlüsse zu sichern oder
31 auch die Inanspruchnahme von weiteren Angeboten zum Beispiel Beratungsstellen zu fördern. Die
32 Ergebnisse der Online-Befragung zeigen, dass Übergänge in weitere ESF-Maßnahmen in der Praxis
33 nicht erfasst werden und daher in den meisten Fällen nicht bekannt sind. Acht Programmkommunen
34 geben darüber hinaus an, dass entsprechende ESF-Maßnahmen vor Ort gar nicht angeboten wer-
35 den. Insgesamt bilden die Projekte den Einschätzungen aller Gesprächspartner/innen zufolge durch
36 ihren niedrighschwelligen Charakter einen ersten Baustein zur Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit
37 in einer längeren Förderkette.

38

1 **13.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-**
 2 **gen**

3 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
 4 werten.
 5

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Die finanzielle Umsetzung der Förderung ist insgesamt bereits fortgeschritten. Durchführungsprobleme sind nicht erkennbar. Die Zielerreichung mit Blick auf die beiden Output-Indikatoren ergibt ein gemischtes Bild. Während der Zielwert der über 18-Jährigen Teilnehmer/innen in der stärker entwickelten Region bereits übertroffen wird, liegt er in der Übergangsregion noch unter den Planwerten. Die Anzahl der unter 18-Jährigen Teilnehmer/innen entspricht hingegen in beiden Regionen den Erwartungen zum Betrachtungszeitpunkt. Die Zielerreichung im Ergebnis fällt hoch aus und übertrifft die Erwartungen, insbesondere in der stärker entwickelten Region.
Bedarfsentwicklung und Inanspruchnahme	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsergebnisse deuten auf einen gleichbleibend hohen Bedarf an niedrigschwelligen freiwilligen Angeboten für benachteiligte Personen. Auf diesem Wege können Zielgruppen angesprochen werden, die durch reguläre Arbeitsmarktinstrumente nicht mehr zu erreichen sind. Die Angebote werden von einem breiten Personenkreis in der Zielgruppe benachteiligter Menschen im Stadtgebiet in Anspruch genommen. Entwicklungen in den Bedarfslagen der Zielgruppe zeigen sich zum einen in der Zunahme von gesundheitlichen und psychischen Problemlagen sowie daraus resultierenden Vermittlungshemmnissen. Zum anderen haben sich die Unterstützungsbedarfe in der Zielgruppe der Migrantinnen und Migranten über den Förderzeitraum verändert.
Zielgruppenansprache und -erreichung	<ul style="list-style-type: none"> Die Ansprache der Zielgruppe(n) gelingt den Einschätzungen der Programmkommunen zufolge mehrheitlich positiv. Die Ansprache durch ehemalige oder aktuelle Teilnehmer/innen sind in allen Personenkreisen der häufigste Zugangsweg, gefolgt von der direkten Ansprache bei Erwachsenen und Social Media bei Kindern und Jugendlichen. Unterstützend wirken dabei insbesondere die Netzwerke und Kooperationen der Projektträger, beispielsweise weitere Träger sozialer Angebote, Schulen und Kindertagesstätten. Eine enge Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung findet hingegen nur in jeder zweiten Programmkommune statt. Sozial benachteiligte Personen in den verschiedenen Bevölkerungsschichten werden mit der Förderung unterschiedlich gut erreicht. Am besten gelingt es, bildungsferne Kindern und Jugendlichen für die Projekte zu gewinnen, gefolgt von Migrant/innen und Einkommensschwachen. Langzeitarbeitslose sind hingegen nur in jeder zweiten der befragten Programmkommunen gut zu erreichen. Herausforderungen in der Ansprache sowie in der Erreichung der Zielgruppe bestehen insbesondere in der geringen Motivation und sozialen Isolation der Personen sowie der Einschränkung der Projekte auf ein Stadtquartier. In einzelnen Fällen führen die Förderbedingungen dazu, dass interessierte Rentner/innen und Personen, die außerhalb des Fördergebietes ihren Wohnsitz haben, nicht an den Projekten teilnehmen können. Darüber hinaus kommt es zu Akzeptanzproblemen und Ausschlüssen potentieller Teilnehmer/innen durch die Teilnehmererfassung

Wirksamkeit der Förderung

<p>Auswirkungen auf die soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe(n)</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsergebnisse legen nahe, dass es trotz der vielschichtigen Problemlagen der Zielgruppe(n) gelingt, durch die Vorhaben Anlaufstellen in den Stadtquartieren zu schaffen und die Teilnehmer/innen in Teilen aus der sozialen Isolation herauszuholen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Je nach Ausgangslage sind durch die Teilnahme in den Projekten unterschiedliche persönliche Entwicklungen möglich. Diese reichen vom Erlernen von Fahrradfahren über gesundheitliche Verbesserungen, Bildungserfolge oder Notenverbesserungen. Neben einzelnen Erfolgsgeschichten seien Übergänge in weiterführende Maßnahmen oder erste Schritte in eine Erwerbstätigkeit jedoch nicht die Regel. Die Projekte sind insgesamt als erster Baustein in einer längeren Förderkette zu betrachten. Die Sicherung von geeigneten Anschlüssen bedarf jedoch weiterer Unterstützung.
<p>Wirksamkeit insgesamt</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Ergebnisse der Untersuchung legen nahe, dass die Zielgruppe(n) – in Anbetracht der Herausforderungen in der Ansprache – mit den Angeboten gut erreicht werden. Damit wird eine wichtige Voraussetzung für die Entfaltung der Wirkung gewährleistet. Hinsichtlich der Wirksamkeit auf die Förderziele ergibt die Evaluation ein positives Bild. Die Ergebnisse zeigen, dass die Förderung auf einen vorhandenen Bedarf trifft und durch den Förderrahmen geeignet ist, Impulse zur Erhöhung der sozialen Integration und Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer/innen zu setzen.

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
<p>Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur</p>	<ul style="list-style-type: none"> Der Förderansatz weist grundsätzlich eine hohe Passfähigkeit zu den übergeordneten Zielen des Operationellen Programms auf. Die Evaluierungsbefunde zeigen auf, dass die Erfolge der Förderung im Vorhabensbereich für viele Teilnehmer/innen in der persönlichen Stabilisierung und Aktivierung liegen. Die Förderung ist den Untersuchungsergebnisse zufolge als erster Abschnitt einer längeren Förderkette einzuschätzen, in deren Gesamtrahmen eine nähere Heranführung der Teilnehmer/innen an dem Arbeitsmarkt realistisch ist. Ein unmittelbarer Beitrag zur Senkung der Armutsriskien der Zielgruppe ist daher kaum zu erwarten. Längerfristig ist ein Effekt bei systematischer Begleitung und Qualifizierung der Teilnehmenden zu erwarten.

Fachspezifische Evaluierungsfragen

Frage	Zusammenfassung und Bewertung
<p>Beitrag des Programms mit seinem sozialräumlichen Ansatz zur Ergänzung von arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Programmen mit vorrangig personenbezogener Zielrichtung</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Kombination des niedrighwelligen freiwilligen Förderansatzes mit Fokussierung auf den Sozialraum schließt in zweierlei Sicht eine Lücke, die durch reguläre Instrumente der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik nicht abgedeckt wird. Zunächst werden durch die Niedrighwelligkeit des Programms Zielgruppen erreicht, die durch die Arbeitsverwaltung nicht mehr erfolgreich angesprochen werden können. Darüber hinaus trägt die Verortung im Sozialraum zur Eindämmung von konkreten Problemlagen vor Ort trägt nicht zuletzt zur sozialen Integration der Teilnehmenden in ihrem Stadtquartier bei. Gleichzeitig führt die Begrenzung auf das Stadtgebiet auch zu Restriktionen in der Zielgruppenreichung. Da Wohn- und Lebensraum nicht immer räumlich beieinander liegen, kommt es zu Ausschlüssen interessierter Personen, deren Wohnsitz nicht im Fördergebiet liegt.

1 **Tabelle 50:** Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und
 2 sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ – Zu-
 3 sammenfassung und Bewertung

4 Aus den Befunden der Untersuchung leiten sich keine wesentlichen Steuerungsnotwendigkeiten ab.
 5 Folgende Verbesserungsmöglichkeiten in der Ausgestaltung der Förderung sollten jedoch erwogen
 6 werden.
 7

Empfehlung 1: Indikatorik mittelfristig anpassen

<p>Problemskizze</p>	<ul style="list-style-type: none"> Nach Eindruck der Evaluierung erfüllen die Vorhaben die wichtige Funktion, Zielgruppen zu aktivieren, die im Rahmen regulärer Förderinstrumente nicht mehr erreicht werden. Die Erfassung von Teilnehmerdaten stößt teils auf eine geringe Akzeptanz und bedingt in Einzelfällen, dass potentielle Teilnehmer/innen gar nicht erst an der Förderung partizipieren.
----------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Empfehlung 1: Indikatorik mittelfristig anpassen

Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Falle einer Fortführung der Förderung in der kommenden Förderperiode wird empfohlen, andere / neue Indikatoren für die Leistungsmessung zu definieren. ▪ Je nach rechtlichen Vorgaben sollten projektspezifische, zum Förderansatz passfähige Indikatoren und Ziele definiert werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter, Verwaltungsbehörde ESF

Empfehlung 2: Zugangsvoraussetzungen für die Zielgruppe prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschlossene Vorhaben im Rahmen der Förderung setzen voraus, dass 90 Prozent der Teilnehmer/innen ihren Wohnsitz im Fördergebiet haben, bei offenen Vorhaben sind es 66 Prozent. ▪ Durch den Nachweis eines Wohnsitzes im Fördergebiet entfallen weitere Bedürftigkeitsnachweise für potentiellen Teilnehmer/innen. Damit wird die Niedrigschwelligkeit der Maßnahme erhöht. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, dass dadurch interessierten Personen aus angrenzenden Wohngebieten oder Kinder und Jugendlichen, die im Fördergebiet zur Schule gehen, aus den Vorhaben ausgeschlossen werden.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine weitergehende Lockerung oder alternative Regelung der Zugangsvoraussetzungen für die Teilnahme an den Vorhaben sollte geprüft werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fondsbewirtschafter, Verwaltungsbehörde ESF

1
 2
 3
 Tabelle 51: *Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

4

14. Vorhabensbereich B.5.1.2 „sozialpädagogische Vorhaben“

Der Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

sozialpädagogische Vorhaben (B.5.1.2)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium der Justiz (SMJus), Referat 43

Prioritätsachse (PA)	B	Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung
Investitionspriorität (IP)	9i	Aktive Inklusion, nicht zuletzt durch die Förderung der Chancengleichheit und aktiver Beteiligung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit
Spezifisches Ziel (SPZ)	B.5	Im Justizvollzug untergebrachte Personen bei beruflicher und sozialer Integration unterstützen
Handlungsoption (HO)	B.5.1	Wiedereingliederung von im Justizvollzug untergebrachten Personen

Tabelle 52: Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse B ist der Vorhabensbereich „Sozialpädagogische Vorhaben“ mit einem Anteil von 3,9 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln ein kleinerer Vorhabensbereich. Innerhalb des Spezifischen Ziels B.5 bildet er mit 21 Prozent den kleineren der beiden Bausteine der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 blieb der Mittelansatz unverändert.

14.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs. Eine Evaluierungsfrage wurde von Seiten des Fondsbewirtschafter nicht aufgeworfen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Tabelle 53: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes hinsichtlich der Zielsetzung, die Integrationschancen der Teilnehmenden in Arbeit oder berufliche Bildung zu erhöhen
4. Vertiefende Analyse und Bewertung von Möglichkeiten zur Verbesserung der Nachbetreuung im Rahmen des Übergangsmangements

1 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
2 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

3 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
4 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
5

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in die Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 3 exemplarische Interviews mit Vertreter/innen der Projektträger 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Beitrag zur Verbesserung der Anschlussperspektiven und Erhöhung der Vermittlungschancen der Teilnehmenden ▪ Erfolgs- und Misserfolgskriterien für das Übergangsmangement ▪ Eignung des Förderrahmens hinsichtlich der Länge der Nachbetreuungsmöglichkeiten

6 *Tabelle 54: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ – Datenquellen*

7 **14.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

8 **Kontext der Förderung**

9 Die Förderung im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ ist vor dem Hinter-
10 grund der Herausforderung 5 „Reduktion der Langzeitarbeitslosigkeit und soziale Integration von
11 Langzeitarbeitslosen“ des ESF-OP zu sehen. Die sozioökonomische Analyse im Vorfeld der Erstel-
12 lung des ESF-OP zeigte eine fortsetzende Konzentration von Arbeitslosigkeit bei Personengruppen
13 mit Vermittlungshemmnissen auf. Dazu zählen auch erwerbsfähige Strafgefangene nach ihrer Haft-
14 entlassung. Diese Personengruppe sei, so das ESF-OP, bereits vor Haftantritt häufig nicht in das
15 Berufsleben integriert, weshalb der Integration in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt eine beson-
16 dere Bedeutung zukomme.

17 **Horizontale Interventionslogik**

18 Ziel der Förderung im Vorhabensbereich B.5.1.2 ist es, die Beschäftigungsfähigkeit und die Vermit-
19 telbarkeit von Gefangenen auf den Arbeitsmarkt herzustellen, zu erhalten und zu steigern. Dafür
20 sollen die beruflichen und sozialen Kompetenzen der Gefangenen erhöht werden. Zielgruppe der
21 Förderung sind im sächsischen Justizvollzug untergebrachte Gefangene, worunter alle im Justizvoll-
22 zug untergebrachten Personengruppe zu zählen sind. Ausgeschlossen von der Förderung sind Gef-
23 fangene, die nach ihrer Haftentlassung dem Arbeitsmarkt voraussichtlich nicht zur Verfügung stehen.

1 Um diese Personengruppe zu unterstützen, finanziert die Förderung sozialpädagogische Vorhaben
2 mittels einer Anteilsfinanzierung in Höhe von bis zu 100 Prozent. Diese Vorhaben sollen in den Haft-
3 anstalten durchgeführt werden, mindestens acht Teilnehmer/innen umfassen und zwischen drei und
4 zwölf Monaten dauern. Die Vorhaben sollen niederschwellig konzipiert sein und vor allem soziale
5 und Bildungsdefizite adressieren. Bestandteile der Vorhaben können sein:

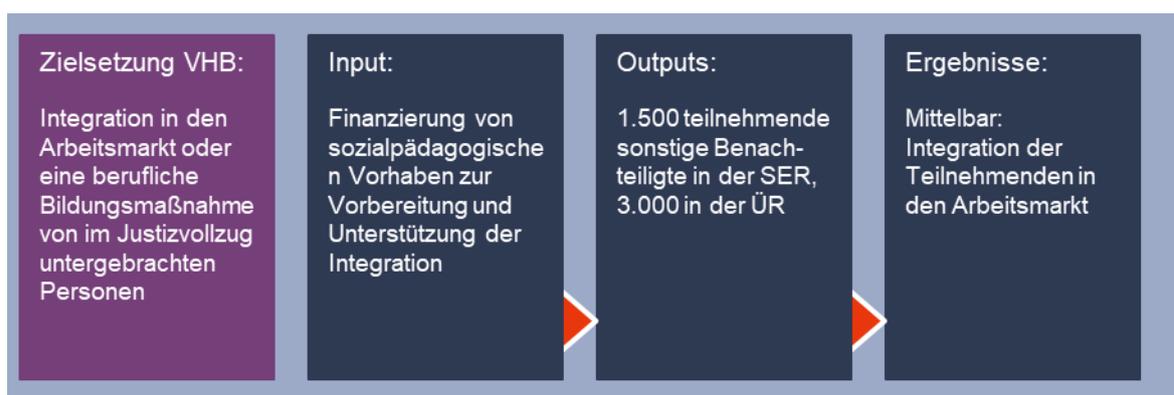
- 6 ▪ Potenzialanalyse mit handwerklich-motorischer Testung
- 7 ▪ Diagnostik zu beruflichen und sozialen Kompetenzen
- 8 ▪ Individuelle Förderplanung
- 9 ▪ Stützunterricht
- 10 ▪ Erlangung beruflicher Handlungskompetenz
- 11 ▪ Training sozialer Kompetenzen
- 12 ▪ Aufbau von Tagesstrukturen
- 13 ▪ Vorbereitung der Integration in den Arbeitsmarkt

14 Zur Sicherstellung der Homogenität der Teilnehmendenkreise können Vorschaltmaßnahmen durch-
15 geführt werden, die bis zu zwei Wochen andauern können.

16 Im Rahmen der Förderung können auch Vorhaben des Übergangsmanagement durchgeführt wer-
17 den, in denen Teilnehmer/innen bei der Entwicklung eines individuellen Übergangsplanes unterstützt
18 werden. Vorhaben des Übergangsmanagements können bis zu vier Monate vor der Haftentlassung
19 beginnen und eine Nachbetreuung von bis zu acht Wochen beinhalten.

20 Die Förderung soll im Verlauf der Förderperiode 4.500 teilnehmende Gefangene verzeichnen, 1.500
21 in der stärker entwickelten Region und 3.000 in der Übergangsregion. Ein Ergebnisindikator wurde
22 nicht definiert.

23 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
24



25

26 *Abbildung 49: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“*

1 Vertikale Interventionslogik

2 Der Vorhabensbereich B.5.1.2 ist dem Spezifischen Ziel B.5 „Im Justizvollzug untergebrachte Per-
3 sonen bei beruflicher und sozialer Integration unterstützen“ zugeordnet und vom Ansatz her unmit-
4 telbar passfähig. In Bezug auf das Prioritätsachsenziel, „Förderung der sozialen Inklusion und Be-
5 kämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung“, ist ein Beitrag der Förderung zu erwarten, wenn
6 es gelingt, nach der Haftentlassung die Integration in Beschäftigung und die gesellschaftliche Rein-
7 tegration erfolgreich zu unterstützen.

8 14.3. Bestehende Erkenntnisse

9 Die Förderung im Vorhabensbereich greift auf einen bereits in der vergangenen Förderperiode er-
10 probten Förderansatz zurück. In Laufe der aktuellen Förderperiode wurde der Vorhabensbereich um
11 Maßnahmen zum Übergangsmanagement ergänzt, die auch eine Nachbetreuung nach Haftentlas-
12 sung beinhalten.

13 Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung des ESF der vergangenen Förderperiode
14 wurde der damalige Fördergegenstand „Sozialpädagogische Vorhaben“ im Jahr 2011 untersucht.
15 Hinsichtlich der Auswirkungen der Maßnahmen auf die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer/in-
16 nen kam die Untersuchung zu dem Schluss, dass sich die Vermittlungschancen auf dem Arbeits-
17 markt verbessert haben. Der Evaluation zufolge bewerteten auch die Teilnehmer/innen der Vorha-
18 ben das Angebot mehrheitlich positiv.

19 Die Durchführungsevaluierung 2016 zur Umsetzung in der aktuellen Förderperiode zeigte eine po-
20 sitive Umsetzung der Förderung auf. Der finanzielle Umsetzungsstand sowie die Zielerreichung in
21 Output und Ergebnis waren insbesondere in der stärker entwickelten Region bereits fortgeschritten.
22 Der hohe Umsetzungsstand dort wurde vom Fondsbewirtschafter auf die räumliche Verteilung der
23 Justizvollzugsanstalten zurückgeführt.

24 14.4. Analyse

25 14.4.1. Quantitative Analyse

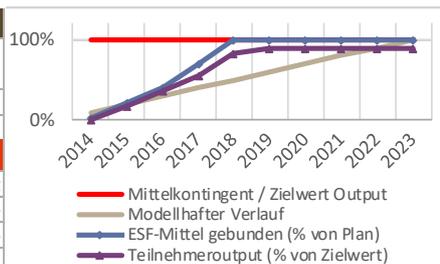
26 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ stellt sich
27 zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
28

Vorhabensbereich B.5.1.2

Vorhabensbereich:	Sozialpädagogische Vorhaben für Gefangene und ehemalige Gefangene		
Fondsbewirtschafter:	SMJus, Ref. 43		
Beginn der Förderung:	2014	Laufzeit in %:*	54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	2,7 Mio. Euro	5,33 Mio. Euro	8,03 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	3,09 Mio. Euro	4,89 Mio. Euro	7,98 Mio. Euro
Anteil gebunden:	115%	92%	99%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)			
	72	56	110.867			
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	w eiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	4.007	19%	81%	45%	30%	1%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erw erbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	1%	6%	93%	23%	1%	8%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Sonstige benachteiligte Personen					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	1.500	3.000	1.621	2.386	108%	80%

1 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

2 *Abbildung 50: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

4 Die geplanten ESF-Mittel sind bereits fast vollständig gebunden. In der Stärker entwickelten Region übersteigt die ESF-Mittelbindung bereits die ursprüngliche Planung. Bewilligt wurden bis zum Stichtag 72 Vorhaben mit einer durchschnittlichen Fördersumme von 110.867 Euro an ESF-Mitteln.

7 Bislang wurden 4.007 Eintritte sonstiger benachteiligter Personen in beiden Regionen verzeichnet.
8 In der Stärker entwickelten Region wird der Zielwert für diesen Output-Indikator damit bereits über-
9 troffen. In der Übergangsregion ist die Zielerreichung im Output fortgeschritten. Ein Ergebnis-Indika-
10 tor wurde für diesen Vorhabensbereich nicht aufgestellt.

11 Insgesamt ist der Förderverlauf auf Grundlage der Kennzahlen als positiv anzusehen.

12 14.4.2. Qualitative Analyse

13 Die quantitative Analyse lässt auf einen bislang positiven Förderverlauf schließen. Im Folgenden
14 wird die quantitative Analyse um qualitative Aspekte vertieft.

15 Untersucht wird dabei zunächst, inwiefern die sozialpädagogischen Vorhaben, insbesondere Vorha-
16 ben des Übergangsmagements, zu einer Verbesserung der Anschlussperspektiven der Teilneh-
17 menden beitragen und deren Vermittlungschancen erhöhen. Darauf folgend wird untersucht, welche
18 Faktoren für ein erfolgreiches Übergangsmangement besonders relevant sind und dabei auch die
19 Eignung des Förderrahmens hinsichtlich der Länge der Nachbetreuungsmöglichkeiten geprüft.

20 Die qualitative Analyse beruht auf drei exemplarischen Fachgespräche mit Vertreter/innen von Bil-
21 dungsträgern, die im Rahmen der Förderung sozialpädagogische Vorhaben für Gefangene durch-
22 führen.

1 **Beitrag zur Verbesserung der Anschlussperspektiven und Erhöhung der Vermittlungschancen der Teilnehmenden**
2

3 Zur Erhöhung der sozialen und berufsvorbereitenden Kompetenzen der Teilnehmer/innen werden
4 nach Aussagen der befragten Bildungsträger durch verschiedene Lernbausteine allgemeinbildende
5 und berufsqualifizierende Inhalte sowie lebenspraktische Fertigkeiten in den sozialpädagogischen
6 Vorhaben vermittelt. Dazu gehörten neben Grundbildungsthemen und der Vermittlung von EDV-
7 Kenntnissen auch Inhalte zur Vorbereitung auf die Entlassung, wie Trainings zur Tagesstrukturie-
8 rung, der Umgang mit Behörden oder das Führen von Bewerbungsgesprächen. Auch spezifische
9 Themen wie die Vermittlung von Deutschkenntnissen für Gefangene mit Migrationshintergrund seien
10 Bestandteil einzelner Projekte.

11 Insgesamt können laut den Gesprächspartner/innen durch die theoretischen und lebenspraktischen
12 Inhalte vorhandene Defizite ein Stück weit abgebaut werden und die Qualifizierungsfähigkeit der
13 Gefangenen erhöht werden. Ein Übergang in eine qualifizierende Maßnahme im Rahmen der Haft-
14 zeit sei daher eine realistische Anschlussperspektive für viele Teilnehmer/innen. Neben den theore-
15 tischen Inhalten hat einer der befragten Träger auch positive Erfahrungen mit der zusätzlichen
16 Durchführung von arbeitstherapeutischen Inhalten gemacht, um die Gefangenen an die Grundanfor-
17 derungen des Arbeitslebens heranzuführen.

18 Die sozialpädagogischen Vorhaben finden den Gesprächen zufolge größtenteils in Gruppen statt. In
19 Vorhaben des Übergangsmangement würden hingegen individuell mit den Teilnehmer/innen Stär-
20 ken, Schwächen und potentielle Anschlussmöglichkeiten erörtert, um realistische persönliche und
21 berufliche Perspektiven nach der Haftentlassung zu erarbeiten. Auch die individuelle Unterstützung
22 bei der Wohnungssuche, bei Behördengängen, bei der Aufnahme notwendiger Therapien oder bei
23 der Sicherstellung beruflicher oder schulischer Anschlüsse seien Bestandteil des Übergangsmanga-
24 gements. Damit wird nach Einschätzungen eines Trägers ein wesentlicher Beitrag zur Rückfallprä-
25 vention geleistet. Darüber hinaus werden die Gefangenen in den Vorhaben motiviert, eine Ausbil-
26 dung, eine weiterführende Maßnahme oder ein Praktikum anzustreben. Dies seien nach Einschät-
27 zungen der befragten Projektträger zwar realistische Anschlussperspektiven nach der Haftentlas-
28 sung, jedoch stellen in der Praxis oftmals lange Wartezeiten bei der Wohnungssuche als auch bei
29 der Kontaktaufnahme mit den örtlichen Jobcentern eine Herausforderung dar. Dies erfordere eine
30 konstante Motivation der entlassenen Häftlinge, die nicht immer gegeben sei. Dabei leiste die Nach-
31 betreuung nach Maßgabe der Gespräche einen wesentlichen Beitrag, damit die Teilnehmer/innen in
32 diesem Zeitraum nicht wieder in alte Muster verfallen. Belastbares Zahlenmaterial zu Übergängen in
33 Bildung oder Beschäftigung nach Ende der Nachbetreuung oder auch zu Rückfällen liegt bei den
34 Gesprächspartner/innen jedoch nicht vor.

35 **Erfolgs- und Misserfolgskriterien für das Übergangsmangement, Eignung des Förderrah-**
36 **mens hinsichtlich der Länge der Nachbetreuungsmöglichkeiten**

37 Während sozialpädagogische Vorhaben ausschließlich in der Haftzeit stattfinden, beginnen Maß-
38 nahmen zur Begleitung bei der Resozialisierung im Rahmen eines Übergangsmangement bereits
39 einige Monate vor Haftentlassung und beinhalten eine Nachbetreuung von bis zu acht Wochen nach
40 Entlassung. In der Gesamtschau der Gespräche zeigte sich, dass unterschiedliche Faktoren im Hin-
41 blick auf den Erfolg der Maßnahmen zum Übergangsmangement eine Rolle spielen. Als wesentli-

1 cher Erfolgsfaktor wurde die Nachbetreuung von allen Gesprächspartner/innen hervorgehoben. Je-
2 doch sei die Laufzeit derzeit deutlich zu kurz bemessen, da in diesem Zeitraum die Resozialisierung
3 noch nicht abgeschlossen sei und geeignete Anschlüsse noch nicht sichergestellt werden können.
4 Alle Projektträger sehen eine mindestens sechsmonatige Nachbetreuungszeit als erforderlich an.

5 Ein weiterer Faktor für die erfolgreiche Durchführung sei die individuelle Betreuung und Begleitung
6 der Teilnehmer/innen. Dabei wirke sich Personalkontinuität positiv auf den Vertrauensbildungspro-
7 zess der Teilnehmer/innen aus. Nach den Aussagen der Projektträger benötigen viele Insassen ei-
8 nen längeren Vertrauensbildungsprozess, um sich zu „öffnen“ und um darauf aufbauend individuelle
9 Bedarfe zielgerichtet adressieren zu können. Durch die zentrale Bündelung der Übergangsmanage-
10 ment-Maßnahmen bei einem Projektträger komme es in der Regel bei einem Wechsel von sozialpä-
11 dagogischen oder berufsqualifizierenden Vorhaben in das Übergangsmanagement auch zu einem
12 Wechsel der Ansprechpartner/in. Erschwerend wirke dabei auch die Projektförderung für jeweils ein
13 Jahr, so dass nach diesem Zeitraum ebenfalls regelmäßiger Personalwechsel vorkommen würden.

14 Der Förderrahmen der sozialpädagogischen Vorhaben wird von allen befragten Bildungsträgern ins-
15 gesamt als sehr geeignet und in der Praxis gut umsetzbar empfunden. Gleichwohl sind sich alle
16 befragten Projektträger einig, dass die Länge der Nachbetreuungsmöglichkeiten im Rahmen des
17 Übergangsmanagement nicht ausreichend sein, um eine erfolgreiche Resozialisierung zu unterstüt-
18 zen.

19 **14.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun-** 20 **gen**

21 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
22 werten.
23

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der finanzielle Umsetzungsstand ist in beiden Regionen bereits weit fortgeschritten. Insgesamt sind die vorhandenen Mittel beinahe vollständig gebunden. In der Stärker entwickelten Region überschreitet die Mittelbindung bereits die Planwerte. ▪ Der Teilnehmenden-Output übertrifft die Erwartungen zum Betrachtungszeitpunkt in beiden Regionen bereits deutlich. In der Stärker entwickelten Region wird der für die gesamte Förderperiode gesetzte Zielwert bereits überschritten. ▪ Ein Ergebnisindikator mit Zielwerten wurde nicht definiert.
Beitrag zur Verbesserung der Anschlussperspektiven und Erhöhung der Vermittlungschancen der Teilnehmenden	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nahziele, die durch die sozialpädagogischen Vorhaben während der Haft erreicht werden, bestehen in der Erhöhung der Qualifizierungsfähigkeit durch die Vermittlung von sozialen und beruflichen sowie lebenspraktischen Kompetenzen. Übergänge in Qualifizierungsvorhaben sind daher ein realistisches Ziel für die Mehrzahl der Teilnehmer/innen. ▪ Im Rahmen des Übergangsmanagements werden individuelle Anschlussperspektiven für die Teilnehmer/innen erarbeitet, die neben dem Ziel einer erfolgreichen Resozialisierung auch die Aufnahmen von schulischen oder beruflichen Anschlüssen beinhalten. Zahlenmaterial zu den Anschlüssen der Teilnehmer/innen liegt jedoch nicht vor.

Wirksamkeit der Förderung

Erfolgs- und Misserfolgskriterien für das Übergangsmanagement, Eignung des Förderrahmens hinsichtlich der Länge der Nachbetreuungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none"> Förderliche Faktoren für ein erfolgreiches Übergangsmanagement sind die Nachbetreuung der Teilnehmer/innen nach Haftentlassung sowie deren individuelle Betreuung und Begleitung. Die zentrale Durchführung der Vorhaben des Übergangsmanagements durch einen Projektträger sowie die jährliche Befristung der Projekte erschwert die Personalkontinuität und damit die Vertrauensbildung zwischen Projektmitarbeiter/in und Teilnehmer/in. Durch teils langwierige Prozesse nach Haftentlassung erfordert nach Einschätzung der befragten Projektträger ein erfolgreicher Übergang oftmals eine längere Begleitung, als dies derzeit im Rahmen der Nachbetreuung möglich ist.
Wirksamkeit insgesamt	<ul style="list-style-type: none"> Die Evaluierungsergebnisse zeigen, dass das Förderangebot auf einen vorhandenen Bedarf trifft und auch weitgehend bedarfsgerecht ausgestaltet ist. Die Teilnahme an den sozialpädagogischen Vorhaben führt in großen Teilen zum Abbau von beruflichen und sozialen Defiziten. Die Ergebnisse der Untersuchung deuten darauf hin, dass die Vorhaben des Übergangsmanagements den Weg in ein straffreies Leben unterstützen. Einschränkend in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Ergebnisse könnte sich eine zu kurz bemessene Begleitung des Übergangs erweisen. Die Wirksamkeit der Förderung stellt sich insgesamt - mit wenigen Einschränkungen - positiv dar.
Vertikale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Förderung einen ersten Baustein zur Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration von Strafgefangenen darstellt. Vorhaben des Übergangsmanagements leisten hingegen einen direkten Beitrag zur erfolgreichen Resozialisierung und Reintegration von Strafgefangenen und sind damit als unmittelbar relevant für das übergreifende Ziel, die soziale Inklusion zu verbessern und Armut und Diskriminierung zu bekämpfen, zu erachten.

1 *Tabelle 55: Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen eine positive Durchführung und Wirksamkeit der Förderung
 3 an. Die erwogenen Erkenntnisse zeigen gleichzeitige einen Steuerungsbedarf an, weshalb folgende
 4 Empfehlung erwogen werden sollte.
 5

Empfehlung 1: Prüfung der Dauer der Nachbetreuung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Nachbetreuung im Rahmen des Übergangsmanagement stellt einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die Resozialisierung der Häftlinge dar. Die aktuelle Laufzeit des Übergangsmanagements beträgt acht Wochen, was nach Ansicht der Bildungsträger zu kurz ist. In dieser Zeit ließe sich nur ein geringer Teil dessen realisieren und begleiten, was entlassene Häftlinge zu bewerkstelligen haben. Es liegen allerdings keine Daten zu den weiteren Perspektiven der Haftentlassenen vor.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, die Dauer der Nachbetreuung zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen. In diesem Kontext erscheint es sinnvoll, eine geeignete Datengrundlage zur Beurteilung des Integrationsfortschritts zu schaffen, die es auch ermöglicht, die Effekte der Dauer der Nachbetreuung auf den Integrationsfortschritt zu beurteilen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fachreferat, Zuwendungsempfänger

6 *Tabelle 56: Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

7

1 15. Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“

2 Der Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des
3 ESF-Sachsen ein.

4

Berufsorientierung (C.2.1.1)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat 21		
Prioritätsachse (PA)	C	Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
Investitionspriorität (IP)	10i	Verringerung und Verhütung des vorzeitigen Schulabbruchs und Förderung des gleichen Zugangs zu einer hochwertigen Früherziehung und einer hochwertigen Grund- und Sekundarbildung, darunter (formale, nicht formale und informale) Bildungswege, mit denen eine Rückkehr in die allgemeine und berufliche Bildung ermöglicht wird
Spezifisches Ziel (SPZ)	C.2	Berufsorientierung von Jugendlichen verbessern
Handlungsoption (HO)	C.2.1	Verbesserung der Berufsorientierung von Jugendlichen der Sekundarstufe I

5 *Tabelle 57: Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ – Einordnung in die Förderarchitektur*

6 Innerhalb der Prioritätsachse C zählt der Vorhabensbereich „Berufsorientierung“ mit einem Anteil
7 von 5,2 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittleren Vorhabensbereichen, innerhalb des
8 Spezifischen Ziels C.2 bildet es mit 48,4 Prozent den kleineren der beiden Bausteine der Förderung.
9 Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine leichte Absenkung
10 des ESF-Mittelvolumens vorgenommen.

11 15.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

12 Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbe-
13 reichs. Fachspezifische Evaluierungsfragen wurden von Seiten des Fondsbewirtschafter nicht auf-
14 geworfen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammen-
15 fassend dargestellt.

16

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirksamkeit der Interventionslogik ▪ Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ /

17 *Tabelle 58: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ – Untersuchungsgegenstand*

18 Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- 19 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- 20 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
- 21 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Durchführung der Angebote an den Schulen (Einbet-
22 tung, Zielgruppenerreichung, förderliche und hemmende Faktoren)
- 23 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Förderung im Hinblick auf die Erhö-
24 hung der Berufswahlkompetenz und Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit

1 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
2 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

3 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
4 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
5

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in die Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung der Lehrer/innen für Berufsorientierung an ausgewählten Schulen (bis zu 40 Schulen ohne weitere bekannte Berufsorientierungsprojekte / ohne Praxisberater/innen) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbettung der Angebote an den Schulen und Zielgruppenerreichung, förderliche und hemmende Faktoren ▪ Effekte der Förderung in Bezug auf die Berufswahlkompetenz / Ausbildungsfähigkeit der Schüler/innen

6 *Tabelle 59: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ – Datenquellen*

7 **15.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

8 **Kontext der Förderung**

9 Die Förderung im Vorhabensbereich C.2.1.1 steht im Kontext des im ESF-OP sowie der Fachkräftestrategie 2020 benannten Ziels, die Berufsorientierung von Schüler/innen zu verbessern. Das ESF-OP verweist auf eine Studie des BIBB, laut der zwölf Prozent der Auszubildenden ihre Berufsausbildung ohne Abschluss beenden. Ein Grund dafür sei eine fehlende oder mangelhafte Berufsorientierung. Die Förderung dient daher der Ergänzung von schulischen Angeboten und sowie Angeboten der Bundesagentur für Arbeit.

15 **Horizontale Interventionslogik**

16 Die Förderung im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ verfolgt das Ziel, die Berufswahlkompetenz und die Ausbildungsfähigkeit von Schüler/innen der Klassenstufen 7 bis 9 an Förderschulen und Oberschulen zu verbessern. Seit dem Schuljahr 2019/2020 ist die Teilnahme von Ober-
17 schüler/innen auf die Klassenstufe 9 begrenzt.

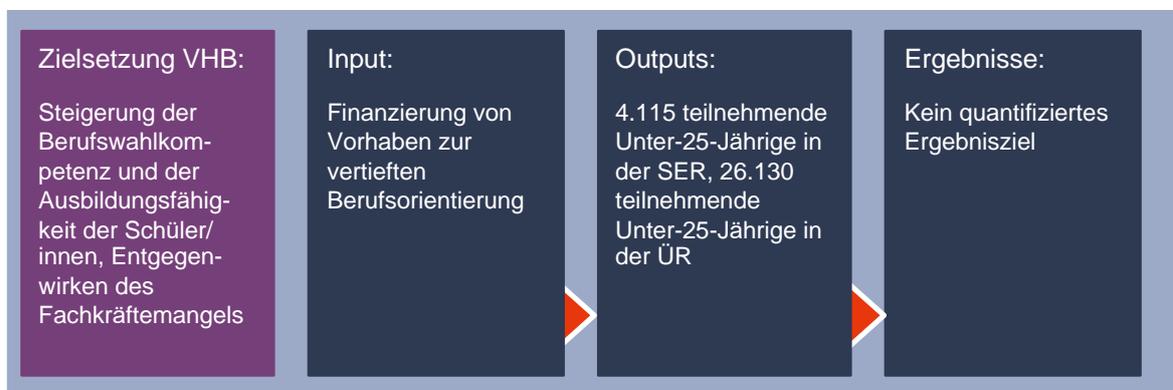
20 Die Förderung besteht aus einer Anteilsfinanzierung für Projektträger, die Vorhaben im Umfang von
21 maximal 100 Stunden einschließlich 35 Stunden für praktische Inhalte durchführen. Die Vorhaben
22 umfassen höchstens 100 teilnehmende Schüler/innen und finden in unterrichtsfreien Zeiten und/oder
23 an Projekttagen statt.

1 Förderfähig sind zum einen Vorhaben der vertieften Berufsorientierung, die auch als Vorhaben mit
2 praxisorientierten Schüleraktivitäten ausgestaltet werden können. Die Vorhaben können Kompe-
3 tenzfeststellungsverfahren und Berufswahltests sowie Inhalte zur Stärkung von persönlichen Kom-
4 petenzen und Motivation umfassen. Neben der Steigerung der Berufswahlkompetenz und Ausbil-
5 dungsfähigkeit der Schüler/innen sollen diese Vorhaben eine Orientierung auf arbeitsmarktrelevante
6 Berufsbilder aufweisen. Die Vorhaben der vertieften Berufsorientierung sind in Abstimmung mit den
7 jeweiligen Schulen sowie der Agentur für Arbeit durchzuführen. Auch Angebote für Schüler/innen mit
8 sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sind Bestandteil
9 der Förderung.

10 Neben Vorhaben der vertieften Berufsorientierung sind auch Vorhaben Teil der Förderung, die ko-
11 ordinierende Aufgaben zwischen den Vorhaben der Berufsorientierung übernehmen. Konkret zählen
12 dazu Maßnahmen, die die Koordinierung der verschiedenen Akteure der Berufsorientierung sowie
13 die Netzwirkbildung und -entwicklung in der Berufsorientierung fördern sowie Maßnahmen, die zur
14 Systematisierung der Angebote der Berufsorientierung beitragen und die Implementierung, Siche-
15 rung und Verbreitung von Qualitätsstandards dieser Angebote zum Ziel haben. Die Dauer von Vor-
16 haben zur Koordination der Akteure und Angebote ist auf maximal zwei Jahre begrenzt. Zuwen-
17 dungsempfänger sind die Landkreise und Kreisfreien Städte.

18 Insgesamt sollen im Verlauf der Förderperiode 30.245 unter 25-Jährige (Schüler/innen) an der För-
19 derung teilnehmen. Davon entfallen 4.115 auf die stärker entwickelte Region und 26.130 auf die
20 Übergangsregion.¹¹ Ein Ergebnisindikator wurde für den Vorhabensbereich nicht definiert.

21 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:
22



23

24 *Abbildung 51: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“*

25 **Vertikale Interventionslogik**

26 Der Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ unterstützt das Spezifische Ziel C.2 „Berufsori-
27 entierung von Jugendlichen verbessern“ vom Ansatz her unmittelbar. Auch das Prioritätsachsenziel
28 „Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen“

¹¹ Dies stellt eine deutliche Erhöhung gegenüber der Ursprungsplanung dar, in der noch 8.200 junge Menschen in der Übergangsregion und 1.200 in der Stärker entwickelten Region an der Förderung partizipieren sollten.

1 wird unmittelbar adressiert, zudem lässt der Förderansatz zeitversetzt einen Beitrag zu einem der
2 beiden Leitindikatoren des mit der Prioritätsachse assoziierten Bildungsziels der EU-2020-Strategie
3 erwarten.

4 **15.3. Bestehende Erkenntnisse**

5 Die Förderung im Vorhabensbereich C.2.1.1 greift einen Förderansatz auf, der bereits in der Förder-
6 periode 2007-2013 durchgeführt wurde. Für die aktuelle Förderperiode wurde der Fördergegenstand
7 umfassend modifiziert. So richtet sich der Vorhabensbereich nicht mehr an Schüler/innen von Gym-
8 nasien und beinhaltet keine Angebote der Studienorientierung mehr. Auch Vorhaben zur Elternarbeit
9 und Vernetzungsvorhaben sowie die Unterstützung der Anwendung des Berufswahlpasses sind
10 nicht mehr Bestandteil der Förderung. Angepasst wurde zudem die Begrenzung der Förderung auf
11 maximal 100 Stunden je Schüler/in und Schuljahr.

12 Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Förderperiode 2007-2013 wurde im Jahr 2011
13 eine Untersuchung der Fördergegenstände zur Berufs- und Studienorientierung durchgeführt. Ins-
14 gesamt kam die Untersuchung zu dem Schluss, dass der Förderansatz zu einer Verbesserung der
15 Berufsorientierung führt. Für die aktuelle Förderperiode zeigte die Durchführungsevaluierung 2016
16 einen positiven Verlauf an. Die finanzielle Umsetzung entsprach den Erwartungen, wobei der Um-
17 setzungsstand in der stärker entwickelten Region vergleichsweise größer ausfiel. Im Output wurden
18 bereits zu diesem Zeitpunkt die Zielwerte für die gesamte Förderperiode erreicht.

19 **15.4. Analyse**

20 **15.4.1. Quantitative Analyse**

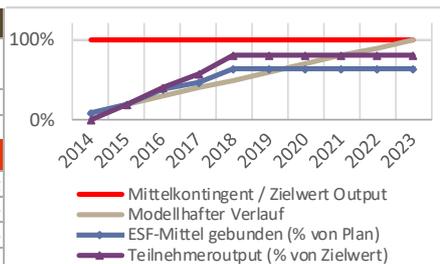
21 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ stellt sich zum Stichtag
22 31.05.2019 wie folgt dar:
23

Vorhabensbereich C.2.1.1

Vorhabensbereich:	Berufsorientierung		
Fondsbewirtschafter:	SMK, Ref. 21		
Beginn der Förderung:	2014	Laufzeit in %:*	54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	1,95 Mio. Euro	11,2 Mio. Euro	13,15 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	1,63 Mio. Euro	6,8 Mio. Euro	8,43 Mio. Euro
Anteil gebunden:	84%	61%	64%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)			
	346	244	24.378			
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	w eiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	24.367	47%	53%	100%	0%	0%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erw erbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	0%	0%	100%	100%	0%	4%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Unter 25-jährige					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	4.115	26.130	2.619	21.748	64%	83%

1 * Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

2 *Abbildung 52: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu*
3 *Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

4 In der Stärker entwickelten Region ist die ESF-Mittelbindung bereits fortgeschritten, in der Über-
5 gangsregion liegt sie leicht über den Erwartungen. Bislang wurden 346 Vorhaben mit einer durch-
6 schnittlichen Fördersumme von 24.378 Euro bewilligt.

7 Die Anzahl der teilnehmenden Schüler/innen liegt in beiden Regionen auf einem guten Niveau. In
8 der Stärker entwickelten Region könnte trotz der fortgeschrittenen Zielerreichung unter Berücksich-
9 tigung der im Vergleich zur Übergangsregion höheren Mittelbindungsquote das Output-Ziel letztlich
10 leicht verfehlt werden. In Bezug auf die Output-Ziele ist aber einzurechnen, dass diese bei leicht
11 abgesenkten Finanzvolumen zwischenzeitlich massiv erhöht wurden. Ein Ergebnis-Indikator mit Ziel-
12 werten wurde nicht definiert.

13 Insgesamt ist der Förderverlauf unter Berücksichtigung der dargestellten Kennzahlen als positiv zu
14 erachten.

15 15.4.2. Qualitative Analyse

16 Die quantitative Analyse zeigt einen positiven Verlauf der Förderung an. Im Folgenden wird diese
17 Analyse um qualitative Aspekte vertieft.

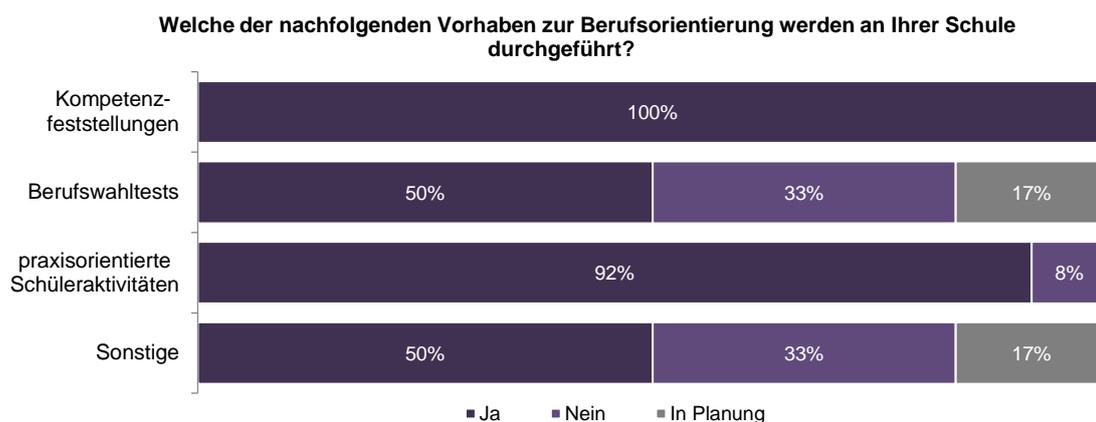
18 Die Untersuchung konzentriert sich dabei auf Vorhaben zur vertieften Berufsorientierung. Analysiert
19 werden zunächst die Ausgestaltung der Angebote an den Schulen sowie deren Einbettung an den
20 Schulen. Im Anschluss werden die Effekte der Förderung auf die Berufswahlkompetenz und Ausbil-
21 dungsfähigkeit der Schüler/innen untersucht.

22 Die qualitative Analyse beruht auf den Ergebnissen einer Online-Befragung von Lehrkräften für Be-
23 rufsorientierung an Ober- und Förderschulen, bei denen keine weiteren Berufsorientierungsprojekte

1 bekannt sind oder Praxisberater/innen eingesetzt werden. An den 40 angeschriebenen Schulen ha-
2 ben sich zwölf Lehrkräfte an der Befragung beteiligt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 30
3 Prozent.

4 **Einbettung der Angebote an den Schulen und Zielgruppenerreichung, förderliche und hem-**
5 **mende Faktoren**

6 Die geförderten Vorhaben zur vertieften Berufsorientierung können verschiedene Bestandteile bein-
7 halten. Die Befragung zeigt, dass Kompetenzfeststellungen und praxisorientierte Schüleraktivitäten
8 an fast allen untersuchten Schulen durchgeführt werden, andere Aktivitäten aber nur an einigen
9 Schulen.

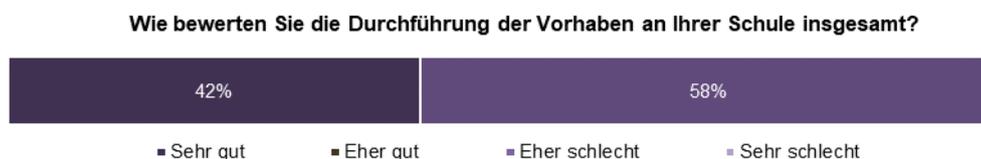


10

11 *Abbildung 53: Durchführung einzelner Aktivitäten, n=12*

12 An allen zwölf untersuchten Schulen finden Kompetenzfeststellungen für Schüler/innen Anwendung.
13 Zusätzlich werden an der Hälfte der untersuchten Schulen auch Berufswahltests durchgeführt, wäh-
14 rend an zwei weiteren Schulen Berufswahltests in Planung sind. Praxisorientierte Schüleraktivitäten
15 im Rahmen der Vorhaben werden an elf der zwölf untersuchten Schulen angeboten. Dazu gehören
16 beispielsweise betriebliche Exkursionen oder „Schnupperpraktika“ in Kooperation mit umliegenden
17 Betrieben. Die Umfrage zeigt, dass die Hälfte der befragten Schulen weitere Angebote, wie zum
18 Beispiel die Teilnahme an Bewerbungstrainings oder eine Lehrstellenbörse an der Schule, anbietet.

19 Gemäß der Förderbedingungen werden die Vorhaben von den jeweiligen Projektträgern in Abstim-
20 mung mit der jeweiligen Schule sowie dem jeweils zuständigen Berufsberater der Agentur für Arbeit
21 durchgeführt. Dabei schätzen die Befragten die Durchführungsqualität positiv ein, wie die nachfol-
22 gende Abbildung zeigt.



23

24 *Abbildung 54: Durchführung der Vorhaben, n=12*

25 Fünf der Rückmeldungen zu diesem Aspekt fallen uneingeschränkt positiv aus, die verbleibenden
26 sieben zumindest in der Tendenz. Dabei sei das Engagement der Projektmitarbeiter/innen als auch

1 der Schulleitung und Lehrkräfte für die Berufsorientierung ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der
2 Umsetzung. Ein weiterer Erfolgsfaktor liege in der Bereitschaft der Einrichtungen und Betriebe, die
3 praxisorientierten Aktivitäten zu unterstützen, sowie in der Zusammenarbeit mit Berufseinstiegsbe-
4 gleiter/innen und Praxisberater/innen. Erforderlich sei aber auch, dass Schüler/innen und deren El-
5 tern für die Relevanz der Berufsorientierung sensibilisiert sind. Erschwerend für die Durchführung
6 sind der Befragung zufolge die teilweise langen Anfahrtswege im ländlichen Raum. Hier sei es hilf-
7 reich, wenn die Angebote in den Schulen selbst durchgeführt werden oder beispielsweise mit regio-
8 nalen Berufsmessen verbunden werden können. Eine Lehrkraft wies zudem darauf hin, dass die
9 äußeren Rahmenbedingungen der Durchführung von Kompetenzfeststellungen hinsichtlich Räum-
10 lichkeiten und zeitliche Begrenzungen ungeeignet seien.

11 Hinsichtlich der Verzahnung der Förderung, deren Angebote ausschließlich in unterrichtsfreien Zei-
12 ten stattfindet, mit den schulischen Prozessen zeigt die Befragung ein positives Bild, wie die nach-
13 folgende Abbildung zeigt

Wie bewerten Sie die nachfolgenden Aussagen zur Einbettung der Angebote in die schulischen Prozesse?



14

15 *Abbildung 55: Einbettung der Angebote in die schulischen Prozesse, n=12. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der*
16 *Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein*

17 So wird von den befragten Lehrkräften die Einbettung der Vorhaben zur Berufsorientierung in die
18 schulischen Abläufe in allen Bereichen mehrheitlich als gegeben angesehen. Ein bis zwei Lehrkräfte
19 der zwölf befragten Schulen sehen allerdings eine eher geringe Verzahnung in einzelnen Aspekten.
20 In der Befragung genannte Anregungen zur Verbesserung der Einbettung beinhalteten den Einbe-
21 zug von Berufseinstiegsbegleiter/innen nach § 49 SGB III für alle Schüler/innen, eine Einführung von
22 Praxistagen in den Berufsfeldern für Schüler/innen der 9. Klassen sowie die Konzentration aller The-
23 men rund um die Berufsorientierung für alle Schulklassen an einer zuständigen Person.

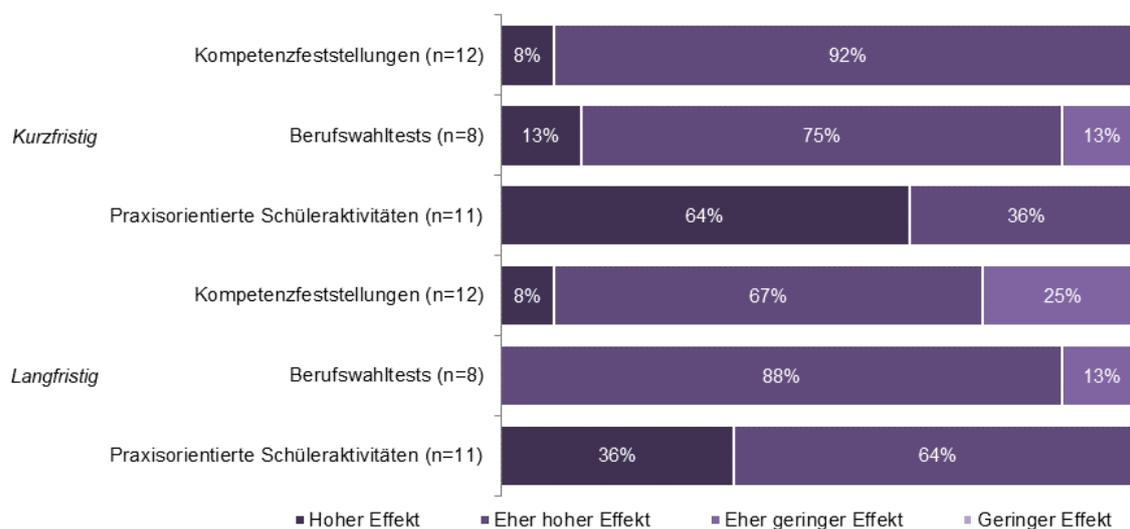
24 Hinsichtlich der Ansprache und Erreichung der Schüler/innen lassen sich den Befragungsergebnis-
25 sen zufolge keine Schwierigkeiten an den befragten Schulen erkennen. Vier Fünftel der Befragten
26 gaben an, dass Schüler/innen im Rahmen der Förderung eher gut erreicht werden, bei einem ein
27 Fünftel sogar sehr gut. Die Möglichkeit, Empfehlungen zur Verbesserung der Zielgruppenerreichung
28 auszusprechen, wurden nicht genutzt.

1 **Effekte der Förderung in Bezug auf die Berufswahlkompetenz / Ausbildungsfähigkeit der**
2 **Schüler/innen**

3 Die Förderung soll einen Beitrag zur Verbesserung der Berufswahlkompetenz sowie der Ausbil-
4 dungsfähigkeit der teilnehmenden Schüler/innen leisten. Daher wurden die Lehrkräfte im Rahmen
5 der Befragung gebeten, eine Einschätzung dazu abzugeben, inwieweit die Förderung beziehungs-
6 weise die einzelnen Bausteine hier kurz- und längerfristig einen Beitrag leisten.

7 In Bezug auf die Berufswahlkompetenz zeigen die Antworten, dass allen Bausteinen ein solcher
8 Beitrag zugemessen wird, die praxisorientierten Schüleraktivitäten in dieser Hinsicht aber eine her-
9 ausgehobene Stellung besitzen.

Wie bewerten Sie den Effekt der einzelnen Aktivitäten auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz?



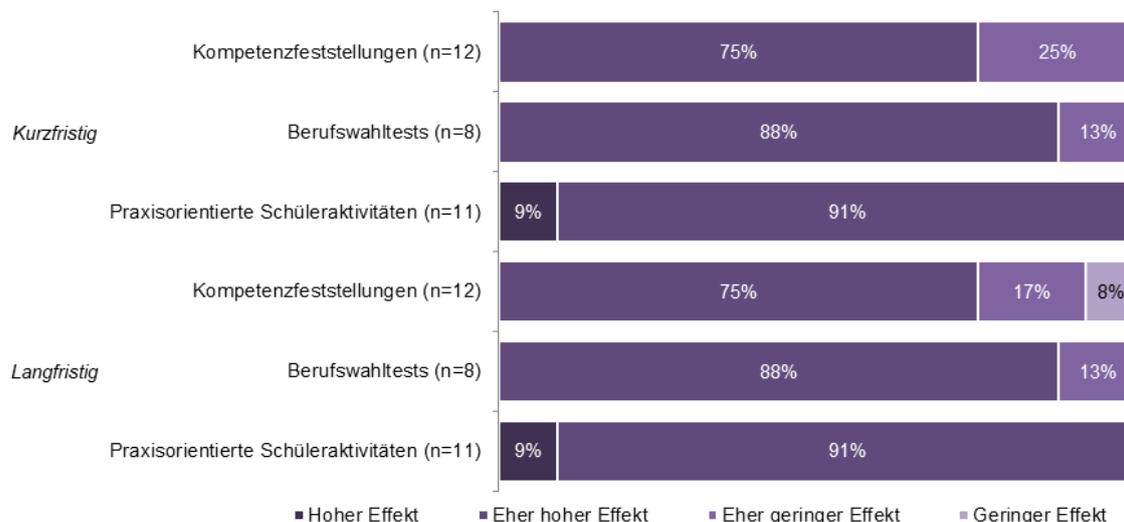
10

11 *Abbildung 56: Effekt auf die Berufswahlkompetenz*

12 Etwa zwei Drittel der Befragten sehen in dieser Hinsicht kurzfristig uneingeschränkt einen hohen
13 Effekt gegeben. Den Kompetenzfeststellungen und den Berufswahltests misst hingegen jeweils eine
14 Person einen uneingeschränkt hohen Effekt in kurzfristiger Perspektive zu. In längerfristiger Hinsicht
15 ist bei allen Bausteinen eine Verringerung der Einschätzung zur Wirksamkeit festzustellen, bei den
16 Kompetenzfeststellungen und Berufswahltests werden in den Antworten auch vereinzelt Zweifel be-
17 züglich der längerfristigen Wirksamkeit deutlich.

18 Die Wirksamkeit der Aktivitäten bezüglich der Ausbildungsfähigkeit wird von den Befragten insge-
19 samt als gegeben, aber weniger hoch eingeschätzt. In der Beurteilung der einzelnen Bausteine spie-
20 geln sich aber dieselben Tendenzen wie zuvor bei der Bewertung der Effekte auf die Berufswahl-
21 kompetenz.

Wie bewerten Sie den Effekt der einzelnen Aktivitäten auf die Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit?



1

2 *Abbildung 57: Effekt auf die Ausbildungsfähigkeit. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100*
3 *Prozent sein*

4 Deutlich wird in den Antworten, dass nahezu alle Befragten eine Einschränkung in Bezug auf die
5 Wirksamkeit der einzelnen Bausteine vornehmen, aber mehrheitlich ein tendenziell hoher Effekt
6 wahrgenommen wird. In zeitlicher Perspektive unterscheiden sich die Antworten aber kaum.

7 Insgesamt kann auf Basis der Ergebnisse festgehalten werden, dass die Förderung vor Ort im We-
8 sentlichen als wirksam in Bezug auf die Zielstellungen erachtet wird. Der größte Effekt wird dabei
9 den praxisorientierten Aktivitäten zugemessen.

10 15.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlun- 11 gen

12 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und be-
13 werten.

14

Wirksamkeit der Förderung

Horizontale Interventionslogik

Aspekt

Zusammenfassung und Bewertung

Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan

- Die finanzielle Umsetzung der Förderung ist insgesamt angemessen bis fortgeschritten.
- Die Zahl der erreichten Schüler/innen liegt in beiden Regionen bereits leicht über den Erwartungen. Während die Zielerreichung in der Übergangsregion wahrscheinlich scheint, könnte aufgrund des in Relation fortgeschritteneren finanziellen Umsetzungsstands die Zielerreichung in der stärker entwickelten Region gefährdet sein.
- Ein Ergebnisindikator mit Zielwerten wurde nicht gesetzt und kann daher nicht bewertet werden.

Wirksamkeit der Förderung

<p>Einbettung der Angebote an den Schulen und Zielgruppenerreichung, förderliche und hemmende Faktoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Erreichung der Schüler/innen sowie die Durchführung der Förderung insgesamt stellt sich den Ergebnissen zufolge positiv dar. ▪ Erfolgsfaktoren für die Durchführung liegen insbesondere im persönlichen Einsatz und Engagement des beteiligten Personals von Schule und Trägern sowie der kooperierenden Einrichtungen und Betriebe. Hemmend wirken dagegen die langen Anfahrtswege zu den Vorhaben im ländlichen Raum sowie die damit verbundene Notwendigkeit, die Angebote in den Schulen durchzuführen. ▪ Eine systematische Einbettung der Vorhaben in den schulischen Alltag liegt den Untersuchungsbefunden zufolge überwiegend vor.
<p>Effekte der Förderung in Bezug auf die Berufswahlkompetenz / Ausbildungsfähigkeit der Schüler/innen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt deuten die Ergebnisse auf einen positiven Effekt der Förderung auf die Verbesserung der Berufswahlkompetenz von Schüler/innen, insbesondere durch die Teilnahme an praxisorientierten Schüleraktivitäten. ▪ Auch in Bezug auf die Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit ist im Ergebnis der Analyse von einem positiven Effekt auszugehen, wenngleich dieser vergleichsweise geringer ausfällt.
<p>Wirksamkeit insgesamt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Evaluation, dass die Förderung auf einen vorhandenen Bedarf trifft. ▪ Den Untersuchungsbefunden zufolge gelingt die Einbettung der Vorhaben in den schulischen Alltag, was eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Förderansatzes darstellt. ▪ Die Evaluationsergebnisse legen eine Wirksamkeit der Förderung hinsichtlich der Zielstellungen, die Berufswahlkompetenz und die Ausbildungsfähigkeit zu verbessern, nahe. Der größere Effekt ist bei der Berufswahlkompetenz festzustellen. ▪ Weiterhin ist den praxisorientierten Inhalten der Vorhaben tendenziell eine höhere Wirksamkeit zuzumessen.
<p><i>Vertikale Interventionslogik</i></p>	
<p>Aspekt</p>	<p>Zusammenfassung und Bewertung</p>
<p>Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass der Vorhabensbereich auch im Ergebnis relevant ist für die Realisierung des Spezifischen Ziels C.2 „Berufsorientierung von Jugendlichen verbessern“. ▪ Von einem Beitrag zum Bildungsziel der Prioritätsachse C beziehungsweise zu einem der beiden zuzuordnenden Leitindikatoren der EU-2020-Strategie ist längerfristig auszugehen.

1 *Tabelle 60: Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Die Befunde der Untersuchung zeigen – soweit bewertbar - eine überwiegend positive Durchführung
 3 und Wirksamkeit der Förderung an. Die gewonnen Erkenntnisse zeigen keine unmittelbaren Steue-
 4 rungsnotwendigkeiten an. Auf Empfehlungen wird daher verzichtet.

5

1 16. Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“

2 Der Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-
3 Sachsen ein.

4

Praxisberater (C.2.1.2)		
Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK), Referat 21		
Prioritätsachse (PA)	C	Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
Investitionspriorität (IP)	10i	Verringerung und Verhütung des vorzeitigen Schulabbruchs und Förderung des gleichen Zugangs zu einer hochwertigen Früherziehung und einer hochwertigen Grund- und Sekundarbildung, darunter (formale, nicht formale und informale) Bildungswege, mit denen eine Rückkehr in die allgemeine und berufliche Bildung ermöglicht wird
Spezifisches Ziel (SPZ)	C.2	Berufsorientierung von Jugendlichen verbessern
Handlungsoption (HO)	C.2.1	Verbesserung der Berufsorientierung von Jugendlichen der Sekundarstufe I

5 *Tabelle 61: Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Einordnung in die Förderarchitektur*

6 Innerhalb der Prioritätsachse C zählt der Vorhabensbereich „Praxisberater“ mit einem Anteil von 5,6
7 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den mittleren Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifi-
8 schen Ziels C.2 bildet er mit 51,6 Prozent den größeren der beiden Bausteine der Förderung. Das
9 vorgesehene ESF-Mittelkontingent blieb im Verlauf der Förderperiode unverändert.

10 16.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

11 Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbe-
12 reichs. Eine fachspezifische Evaluierungsfrage wurde von Seiten des Fondsbewirtschafter nicht
13 aufgeworfen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusam-
14 menfassend dargestellt.

15

Teil C: Wirkungsevaluierung	Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wirksamkeit der Interventionslogik ▪ Beitrag zur Realisierung der über- greifenden Zielsetzungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ /

16 *Tabelle 62: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Untersuchungsgegenstand*

17 Die Wirkungsevaluierung wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

- 18 1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
- 19 2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
- 20 3. Vertiefende Analyse und Bewertung der Durchführung der Angebote an den Schulen (Einbet-
21 tzung der Praxisberater/innen, Zielgruppenerreichung, förderliche und hemmende Faktoren)
- 22 4. Vertiefende Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der Förderung im Hinblick auf die Erhö-
23 hung der Berufswahlkompetenz und die Verbesserung der Berufsorientierung an den Schulen

1 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
2 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

3 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-
4 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:
5

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in die Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befragung von Praxisberater/innen an ausgewählten Schulen (ca. 100) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einbettung der Angebote an den Schulen und Zielgruppenerreichung, förderliche und hemmende Faktoren ▪ Effekte der Förderung in Bezug auf die Berufswahlkompetenz der Schüler/innen sowie der Berufsorientierungsmaßnahmen an den Schulen

6 *Tabelle 63: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Datenquellen*

7 **16.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung**

8 **Kontext der Förderung**

9 Wie die Förderung im Vorhabensbereich C.2.1.1 steht auch der Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxis-
10 berater“ im Kontext des im ESF-OP und der Fachkräftestrategie Sachsen 2020 benannten Anteils
11 an Auszubildenden mit nicht erfolgreich abgeschlossener Berufsbildung, der auch auf eine unzu-
12 reichende Kenntnis des Ausbildungsberufes zurückgeführt wird. Maßnahmen zur Berufsorientierung
13 durch die Schulen und die Agentur für Arbeit sollen daher durch die ESF-Förderung ergänzt werden.

14 **Horizontale Interventionslogik**

15 Die Förderung im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ verfolgt das Ziel, die Berufsorientierung
16 und Berufswahlkompetenz von Schüler/innen zu verbessern. Dadurch sollen die Beschäftigungs-
17 chancen der Schüler/innen erhöht werden. Zielgruppe der Förderung sind Schüler/innen an Ober-
18 schulen in den Klassenstufen 7 und 8.

19 Um die Berufsorientierung und Berufswahlkompetenz der Schüler/innen zu steigern, fördert der Vor-
20 habensbereich den Einsatz sogenannter Praxisberater an Oberschulen. Damit sollen ausgewählte
21 Schulen bei der Optimierung der Berufsorientierung und der individuellen Förderung von Schüler/in-
22 nen unterstützt werden. Zwischen der Oberschule, der zuständigen Agentur für Arbeit und dem Zu-
23 wendungsempfänger ist eine Kooperationsvereinbarung zu schließen. Zu den unmittelbaren Aufga-
24 ben der Praxisberater zählt die Durchführung von Potenzialanalysen in der Klassenstufe 7, die Er-
25 stellung von Entwicklungsplänen für einzelne Schüler/innen, die Organisation und Durchführung be-

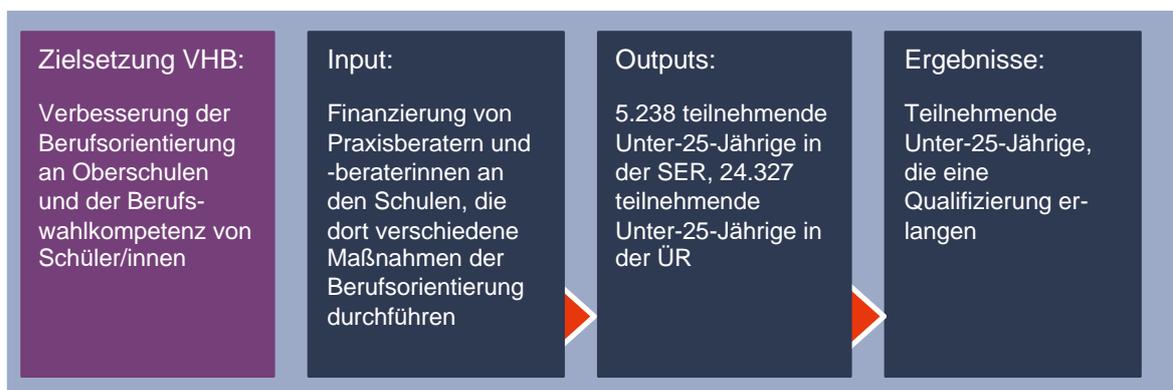
1 rfsorientierender praktischer Maßnahmen, die Weiterentwicklung und Verfestigung der Zusammen-
2 arbeit mit externen Partnern sowie die Überprüfung und Weiterentwicklung von schulischen Maß-
3 nahmen der Berufsorientierung.

4 Ein weiterer Bestandteil der Förderung ist die Begleitung der Praxisberater/innen im Rahmen von
5 Servicestellen. Diese Servicestellen sollen sowohl die Koordination, Begleitung und Unterstützung
6 der Praxisberater/innen und weiteren Akteuren der Berufsorientierung als auch deren Vernetzung,
7 unter anderem im Rahmen von Netzwerktreffen, übernehmen. Zudem unterstützen die Servicestel-
8 len beispielsweise bei der Organisation von Schulungen zu Potenzialanalyseverfahren oder bei der
9 Erstellung von Informationsmaterialien und Handreichungen für die Arbeit der Praxisberater/innen.

10 Über den Verlauf der Förderperiode sollen insgesamt 29.565 unter 25-Jährige (Schüler/innen) an
11 der Förderung teilnehmen, davon 5.238 in der Stärker entwickelten Region und 24.327 in der Über-
12 gangsregion.¹² Dabei wird erwartet, dass in beiden Regionen 80 Prozent der Schüler/innen eine
13 Qualifizierung erlangen.

14 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

15



16

17 *Abbildung 58: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“*

18 **Vertikale Interventionslogik**

19 Die Förderung im Vorhabensbereich C.2.1.2 ist dem Spezifischen Ziel C.2 „Berufsorientierung von
20 Jugendlichen verbessern“ zugeordnet und unterstützt dieses in ihrer Ausrichtung unmittelbar. Auch
21 das Prioritätsachsenziel „Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen
22 und lebenslanges Lernen“ wird direkt adressiert, zudem lässt der Förderansatz wie beim Vorhabens-
23 bereich zuvor zeitversetzt einen Beitrag zu einem der beiden Leitindikatoren des mit der Prioritäts-
24 achse assoziierten Bildungsziels der EU-2020-Strategie erwarten.

¹² Dies stellt eine deutliche Erhöhung gegenüber der Ursprungsplanung dar, in der noch 17.400 junge Menschen in der Übergangsregion und 2.600 in der Stärker entwickelten Region an der Förderung partizipieren sollten.

1 16.3. Bestehende Erkenntnisse

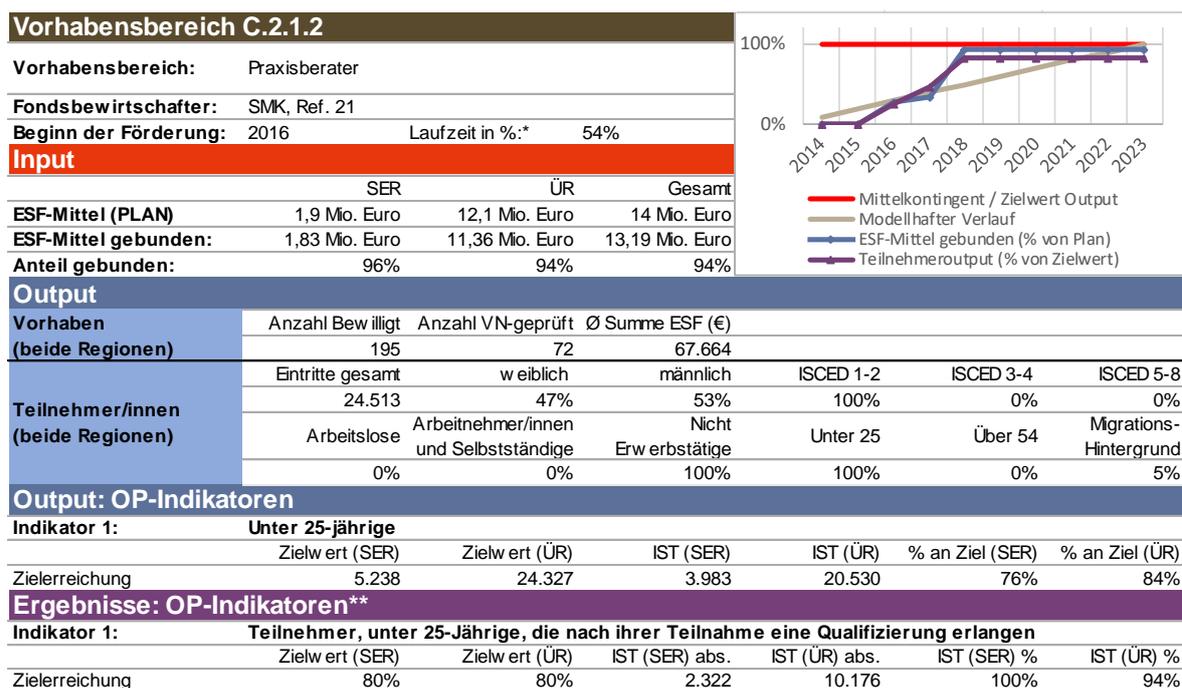
2 Die Förderung im Vorhabensbereich „Praxisberater“ wurde in dieser Förderperiode neu eingeführt.
3 Ein vergleichbares Landesprogramm wurde in den Jahren 2014 / 2015 durch eine Begleituntersuchung
4 evaluiert. Diese kam insgesamt zu einem positiven Ergebnis. Verbesserungsmöglichkeiten
5 wurden in einer stärkeren biographischen Arbeit als Ergänzung zu der Erfassung und Förderung
6 individueller Kompetenzen durch die Potenzialanalyse gesehen.

7 Die Durchführungsevaluierung 2016 zeigte ein gemischtes Bild. So entsprach die Mittelbindung den
8 Erwartungen, allerdings lag gerade in der Stärker entwickelten Region die Zahl der partizipierenden
9 Schüler/innen noch unter den Erwartungen. Als ursächlich wurden die vielfältigen Aufgaben der Praxis-
10 berater/innen angesehen, die nicht alle unmittelbar in der Schülerbetreuung liegen. Zudem hätten
11 sich laut Fondsbewirtschafter in der ersten Förderwelle weniger Schulen als erwartet beteiligt.

12 16.4. Analyse

13 16.4.1. Quantitative Analyse

14 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ stellt sich zum Stichtag
15 31.05.2019 wie folgt dar:
16



* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

17 ** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

18 *Abbildung 59: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen*

20 In beiden Regionen waren die vorhandenen ESF-Mittel zum Betrachtungszeitpunkt bereits weitgehend
21 gebunden. Es wurden 195 Vorhaben bewilligt, die im Durchschnitt ESF-Fördermittel in Höhe
22 von 67.664 Euro erhalten.

1 Insgesamt waren zum Betrachtungszeitpunkt 24.513 Eintritte von Schüler/innen in die Vorhaben zu
2 verzeichnen. Die Zielerreichung im Output stellt sich damit in beiden Regionen fortgeschritten dar.
3 In der Stärker entwickelten Region fallen die erreichten Werte im Vergleich zur hohen Mittelbindung
4 jedoch noch zu verhalten aus, weshalb das Ziel letztlich nicht ganz erreicht werden könnte. Zu be-
5 rücksichtigen ist aber, dass die Output-Ziele zwischenzeitlich deutlich erhöht wurden.

6 Das Ergebnisziel wird bislang in beiden Regionen deutlich übertroffen. In der Stärker entwickelten
7 Region erlangten sämtliche Teilnehmer/innen, für die Austrittsdaten vorliegen, eine Qualifizierung.

8 Insgesamt lassen die Kennzahlen auf einen positiven Förderverlauf schließen.

9 **16.4.2. Qualitative Analyse**

10 Die quantitative Analyse zeigt einen positiven Verlauf der Förderung an. Im Folgenden wird die kenn-
11 zahlenbasierte Einschätzung um qualitative Aspekte vertieft.

12 Analysiert werden dabei zunächst die Einbettung der Praxisberater/innen an den Schulen sowie die
13 Durchführung der Angebote mit besonderem Fokus auf erfolgsförderliche und -hemmende Faktoren.
14 Im Anschluss daran werden die Effekte der Förderung auf die Berufswahlkompetenz der Schüler/in-
15 nen sowie die Berufsorientierung an den Schulen untersucht.

16 Die qualitative Analyse beruht auf den Ergebnissen einer Online-Befragung von Praxisberater/innen
17 an ausgewählten Oberschulen (Oberschulen ohne bekannte Beteiligung an weiteren relevanten För-
18 derprogrammen zur Berufsorientierung). Angeschrieben wurden insgesamt 94 Schulen, an der Be-
19 fragung beteiligt haben sich Praxisberater/innen aus 42 Schulen. Dies entspricht einer angemesse-
20 nen Rücklaufquote von 45 Prozent.

21 **Einbettung der Angebote an den Schulen und Zielgruppenerreichung, förderliche und hem-** 22 **mende Faktoren**

23 Der Befragung zufolge gehören die Durchführung von Potenzialanalysen, die Erstellung von indivi-
24 duellen Entwicklungsplänen oder die Durchführung berufsvorbereitender Maßnahmen zu den Kern-
25 aufgaben (nahezu) aller Praxisberater/innen. Die meisten Praxisberater/innen vernetzen sich nach
26 eigener Aussage darüber hinaus mit regionalen Unternehmen oder beschäftigen sich mit der Prüfung
27 der Wirksamkeit und Weiterentwicklung der schulischen Berufsorientierungsmaßnahmen. In der
28 Mehrheit der Fälle, in denen diese Aufgaben zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht übernommen
29 wurden, sei dies zumindest für die Zukunft noch geplant. Darüber hinaus gab jede/r fünfte Praxisbe-
30 raters/in an, dass die Vorbereitung und Auswertung der Teilnahme an regionalen Ausbildungsmes-
31 sen, Programmen oder Aktionen zur Berufsorientierung (z.B. „Girls‘ und Boys‘ Day“, „Schau rein“)
32 Bestandteil ihrer Arbeit sei. Auch Angebote zur Elterninformation, Ferienangebote oder die Durch-
33 führung von Projektwochen, Hausmessen, Exkursionen oder Berufswahlbörsen werden von den ein-
34 zeln Praxisberater/innen durchgeführt.

35 Die Durchführung der jeweiligen Aufgaben gelingt den Befragungsergebnissen zufolge weitgehend
36 erfolgreich, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht.

Wie gut gelingt es an Ihrer Schule, die nachfolgenden Aufgaben der Praxisberater umzusetzen?



1
2
3

Abbildung 60: Durchführung der Förderung, n=42. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein

4
5
6
7

Besonders positiv beurteilen die befragten Praxisberater/innen die Durchführung der Potenzialanalysen und die Erstellung und Abstimmung von Entwicklungsplänen. In Bezug auf die anderen abgefragten Aufgaben schätzt jeweils etwa die Hälfte der Befragten die Umsetzung ohne Vorbehalt als sehr gut ein, die Verbleibenden signalisieren nur leichte Einschränkungen.

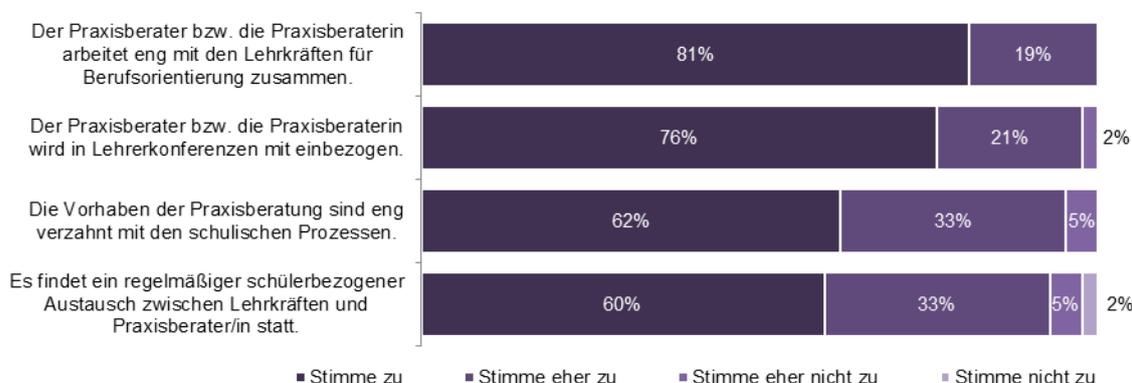
8
9
10
11
12
13
14
15
16

Als wesentlicher Erfolgsfaktor wurde in der Befragung die enge Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft, insbesondere den Lehrkräften für Berufsorientierung aber auch mit der Schulleitung genannt. Ein regelmäßiger Kontakt, verbindliche Vereinbarungen und die Teilnahme an Dienstberatungen und der Schuljahresplanung seien besonders wichtig. Auch die ausreichende räumliche und technische Ausstattung der Praxisberater/innen vor Ort sei für eine erfolgreiche Durchführung erforderlich. Besondere Relevanz komme einem Büro in der Schule zu, auf das ein Teil der Befragten allerdings nicht zurückgreifen könne. Relevanz wurde weiterhin einer engen und transparenten Zusammenarbeit mit den Schüler/innen und deren Eltern als auch der Vernetzung mit Unternehmen und weiteren Kooperationspartnern in der Region sowie anderen Praxisberater/innen zugemessen.

17
18

Die als wichtig erachtete Einbettung der Praxisberater/innen in den Schulalltag wird auch von einer deutlichen Mehrheit der Befragten positiv eingeschätzt, wie die nachfolgende Abbildung zeigt.

Wie bewerten Sie die nachfolgenden Aussagen?



19
20
21

Abbildung 61: Einbettung der Angebote in die schulischen Prozesse, n=42. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein

1 Zwischen drei und vier Fünftel der Befragten sehen wichtige Aspekte zur Verzahnung der Praxisbera-
2 ratung mit den schulischen Prozessen als uneingeschränkt gegeben an. Weitere ein bis zwei Fünftel
3 der Befragten stimmten den Aussagen zur gelingenden Einbettung der Vorhaben mit Einschränkung
4 zu. Als Grund dafür wurde insbesondere eine fehlende Akzeptanz der externen Praxisberater/innen
5 bei den Lehrkräften an einzelnen Schulen angeführt. Dadurch sei die Zusammenarbeit und der In-
6 formationsaustausch erschwert. Besonders Angebote, die während der Unterrichtszeit durchgeführt
7 werden, würden auf Ablehnung stoßen, da diese Unterrichtsausfälle mit sich brächten. Um dem ent-
8 gegenzuwirken, äußerten einige Praxisberater/innen den Wunsch nach einer festen Verankerung
9 der Angebote für Berufsorientierung in den Stundenplan oder zumindest in den Lehrplan. Eine zu-
10 sätzliche Schwierigkeit ergebe sich aus der oftmals fehlenden Verkehrsanbindung im ländlichen
11 Raum, so dass viele Schüler/innen für die Teilnahme an den Vorhaben zusätzliche Transportmög-
12 lichkeiten benötigen.

13 Die Ansprache und Erreichung der Schüler/innen gelingt den befragten Praxisberater/innen gut.

Wie gut gelingt es mit den Angeboten der Praxisberatung die Schüler/innen zu erreichen?



14
15 *Abbildung 62: Zielgruppenerreichung, n=42. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100*
16 *Prozent sein*

17 Knapp zwei Drittel geben an, dass die Schüler/innen mit den Angeboten tendenziell gut erreicht
18 werden, die Verbleibenden nehmen eine sehr gute Zielgruppenerreichung wahr. Auf die Frage nach
19 Empfehlungen zur Verbesserung der Ansprache von Schüler/innen wurden keine Vorschläge abge-
20 geben.

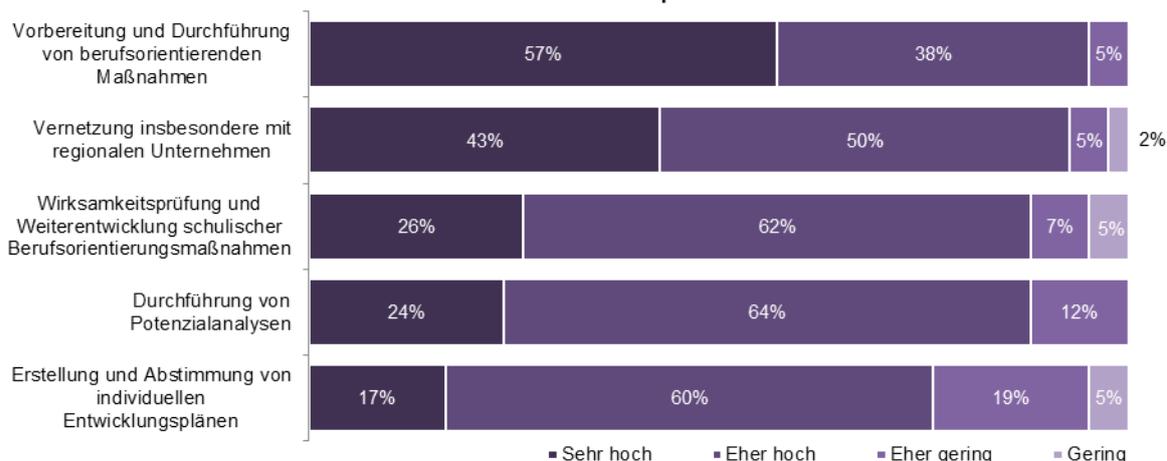
21 **Effekte der Förderung in Bezug auf die Berufswahlkompetenz der Schüler/innen sowie der** 22 **Berufsorientierungsmaßnahmen an den Schulen**

23 Mit den Angeboten der Praxisberater/innen soll sowohl ein Beitrag zur Verbesserung der Berufs-
24 wahlkompetenz sowie als auch zur Verbesserung der schulischen Berufsorientierungsangebote ge-
25 leistet werden. Im Folgenden werden die Untersuchungsergebnisse hinsichtlich beider Wirkungs-
26 ziele zusammenfassend dargestellt.

27 Zielebene I: Verbesserung der Berufswahlkompetenz der Schüler/innen

28 Die Wirksamkeit der Praxisberatung im Hinblick auf die Berufswahlkompetenz von Schüler/innen
29 wird von den Befragten insgesamt positiv bewertet, wenngleich den einzelnen Aufgaben eine unter-
30 schiedliche Bedeutung zugemessen wird.

Wie bewerten Sie den kurzfristigen Effekt der Maßnahmen auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz?



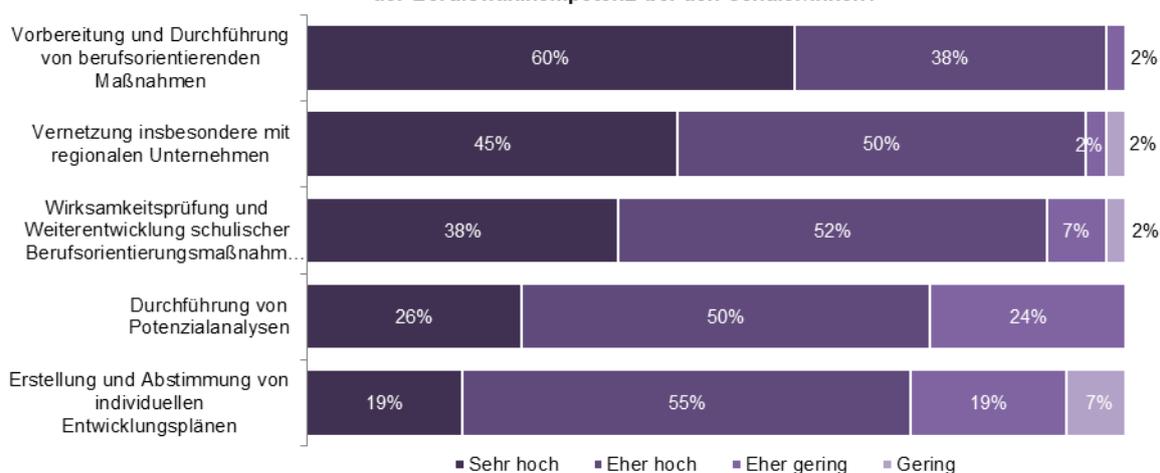
1
2
3

Abbildung 63: Kurzfristiger Effekt auf die Berufswahlkompetenz, n=42. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein

4 Die höchsten kurzfristigen zielgruppenbezogenen Effekte sprechen die befragten Praxisberater/in-
5 nen der unmittelbaren Durchführung von berufsorientierenden Maßnahmen sowie der Vernetzung
6 mit regionalen Unternehmen zu. Offensichtlich wird hier dem praxisorientierten Erleben und Kennen-
7 lernen eine vergleichsweise große Wirkmächtigkeit zugesprochen. Demgegenüber steht, dass die
8 Praxisberater/innen systematisierenden Instrumenten, wie Potenzialanalysen und Entwicklungsplä-
9 nen etwas skeptischer sehen, was ihren Nutzen in Bezug auf die Berufswahlkompetenz angeht. Als
10 Begründung hierfür wurde zum einen angegeben, dass die Berufsorientierung in der siebten Klasse
11 nicht zwingend den Interessenslagen der Schüler/innen entspricht und diese daher wenig Motivation
12 für langfristige Ziele zeigen. Zum anderen führten einzelne Praxisberater/innen an, dass die vorge-
13 gebenen Entwicklungspläne in der Praxis unflexibel und für Schüler/innen und deren Eltern nicht
14 immer nachvollziehbar seien.

15 In Bezug auf die längerfristige Wirksamkeit kommen die befragten Praxisberater/innen zu einer ähn-
16 lichen Einschätzung.

Welchen langfristigen Effekt der durchgeführten Vorhaben erwarten Sie auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz bei den Schüler/innen?



17
18
19

Abbildung 64: Langfristiger Effekte auf die Berufswahlkompetenz, n=42. Aufgrund von Rundungen kann die Summe der Einzelaspekte ungleich 100 Prozent sein

1 Auch hier messen die Befragten den eigentlich berufsorientierenden Maßnahmen und der Vernetzung mit Unternehmen die größte Bedeutung zu.

3 Zielebene II: Verbesserung der Berufsorientierungsmaßnahmen an Schulen

4 Die Befragung zeigt, dass die Ergebnisse der Praxisberatung direkt in die Planung und Durchführung von schulischen Maßnahmen zur Berufsorientierung einfließen und diese aufeinander abgestimmt werden. Während Potenzialanalysen an einigen Schulen eine Voraussetzung für weitere Veranstaltungen, wie zum Beispiel die Teilnahme an Werkstatttagen, darstellen, werden die Inhalte der Praxisberatung an anderen Schulen in Berufswahlpässen der Schüler/innen dokumentiert und auch im Rahmen von Arbeitsgruppen und im Unterricht von den Klassenleitungen weitergenutzt. Die Mehrzahl der Befragten gibt außerdem an, dass die Ergebnisse in die gesamtschulischen Berufsorientierungskonzepte eingebracht werden. Einige Praxisberater/innen berichten dabei von Übergabegesprächen zwischen Praxis- und Berufsberatung am Schuljahresende der 8. Klasse, die auf Grundlage der Ergebnisse der Praxisberatung geführt werden.

14 Hinsichtlich der weiteren Verwendung der Entwicklungspläne zeigen die Befragungsergebnisse dagegen ein durchmisches Bild. Fast ein Drittel aller Befragten gab an, dass die Entwicklungspläne von den Lehrkräften nicht weiter genutzt werden. In anderen Fällen werden die Pläne im Berufswahlpass der Schüler/innen abgeheftet und im Rahmen des Wirtschaft-Technik-Hauswirtschaft/Soziales-Unterrichts besprochen. Sie dienen dann als Grundlage für die weitere Zusammenarbeit mit der Berufsberatung. Einzelne Lehrkräfte würden wiederum die Entwicklungspläne für Lernzielgespräche mit den Schüler/innen als auch im Rahmen von Elterngesprächen nutzen.

21 **16.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen**

23 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.

25

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Horizontale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die finanzielle Umsetzung der Förderung ist bereits deutlich fortgeschritten, in beiden Regionen sind die vorhandenen Mittel beinahe vollständig gebunden. ▪ Der Teilnehmenden-Output fällt in beiden Regionen bereits hoch aus. ▪ Im Ergebnis werden die Zielwerte übererfüllt. In der Stärker entwickelten Region erlangen alle Teilnehmer/innen eine Qualifizierung, in der Übergangsregion sind es fast alle Teilnehmer/innen, die eine Qualifizierung erlangen.
Einbettung der Angebote an den Schulen und Zielgruppenerreichung, förderliche und hemmende Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Praxisberater/innen ihre Aufgaben an den Schulen gut umsetzen können, die gilt insbesondere für die Durchführung der Potenzialanalysen und die Erstellung der individuellen Entwicklungspläne. ▪ Die enge Zusammenarbeit zwischen Praxisberatung und Lehrkräften sowie Schulleitung ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Wirksamkeit der Vorhaben. Hemmend wirkt dagegen in einzelnen Fällen die fehlende Akzeptanz der Vorhaben von Seiten der Schulen, insbesondere wenn diese während der Unterrichtszeit stattfinden. ▪ Die Befragung der Praxisberater/innen zeigt, dass die Einbettung der Praxisberater/innen an den Schulen gelingt und entsprechend die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit überwiegend gegeben sind. ▪ Die Ansprache / Erreichung der Schüler/innen gelingt den Evaluationsergebnissen zufolge gut.

Wirksamkeit der Förderung

<p>Effekte der Förderung in Bezug auf die Berufswahlkompetenz der Schüler/innen sowie der Berufsorientierungsmaßnahmen an den Schulen</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Praxisberater/innen messen ihrer Tätigkeit sowohl kurzfristig als auch langfristig einen tendenziell hohen Effekt auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz der teilnehmenden Schüler/innen zu. Deutlich wird an Hand der Befragungsergebnisse aber auch, dass die höchste Wirksamkeit den auf das unmittelbares Erleben und Kennenlernen ausgerichteten Bestandteilen der Vorhaben zugemessen wird, wohingegen systematisch-strukturierende Instrumente wie die Potenzialanalysen etwas skeptischer beurteilt werden. Möglicherweise begrenzend wirkt sich dabei aus, dass der Einsatz der Maßnahmen ab der siebenten Klasse nicht immer auf ein ausgeprägtes Interesse der Schüler/innen trifft. Zudem wird die Praxistauglichkeit der Entwicklungspläne teils in Frage gestellt, auch werden diese den Befragungsergebnissen zufolge nicht immer systematisch beziehungsweise in vergleichbarer Weise weitergenutzt. Mit Blick auf die Entwicklung der Berufsorientierungsmaßnahmen an den Schulen kann von einem hohen Einfluss der Förderung ausgegangen werden. Die Angebote der Praxisberatung finden überwiegend in enger Verzahnung mit den gesamtschulischen Angeboten der Berufsorientierung statt.
<p>Wirksamkeit insgesamt</p>	<ul style="list-style-type: none"> Insgesamt zeigen die Evaluierungsergebnisse, dass das Förderangebot auf einen vorhandenen Bedarf trifft. Der Untersuchung zufolge gelingt die Einbettung der Vorhaben in den schulischen Alltag, was eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Förderansatzes darstellt. Dadurch ist ein systemischer Einfluss auf die Weiterentwicklung der schulischen Maßnahmen zur Berufsorientierung sehr wahrscheinlich. Die Evaluationsergebnisse lassen insgesamt auf eine vorhandene Wirksamkeit der Förderung im Hinblick auf die Erhöhung der Berufswahlkompetenz der Schüler/innen schließen. Allerdings richtet sich die unmittelbar zielgruppenbezogene Arbeit der Praxisberater/innen an Schüler/innen der siebenten und achten Klasse und setzt damit früh an. Inwiefern die spätere Berufswahl tatsächlich unterstützt wird, kann anhand der Ergebnisse nicht abschließend beurteilt werden.
<p><i>Vertikale Interventionslogik</i></p>	
<p>Aspekt</p>	<p>Zusammenfassung und Bewertung</p>
<p>Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass der Vorhabensbereich auch im Ergebnis relevant ist für die Realisierung des Spezifischen Ziels C.2 „Berufsorientierung von Jugendlichen verbessern“. Von einem Beitrag zum Bildungsziel der Prioritätsachse C beziehungsweise zu einem der beiden zuzuordnenden Leitindikatoren der EU-2020-Strategie ist längerfristig auszugehen.

1 *Tabelle 64: Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Zusammenfassung und Bewertung*

2 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung zu einem positiven Ergebnis. Aus der Gesamtschau der
3 Untersuchungsergebnisse leiten sich entsprechend keine wesentlichen Anpassungsnotwendigkeiten ab. Folgende Empfehlung sollte geprüft werden.

4

5

Empfehlung 1: Ausgestaltung der Entwicklungspläne prüfen

<p>Problemskizze</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Erstellung und Abstimmung von Entwicklungsplänen ist ein wesentlicher Bestandteil der Förderung, werden jedoch in einem Teil der Vorhaben nach der Dokumentation im Berufswahlpass nicht mehr weiterverwendet. Einzelne Praxisberater/innen kommen zudem zu der Einschätzung, dass die Entwicklungspläne in der Praxis für Schüler/innen und deren Eltern schwer nachvollziehbar sind.
<p>Empfehlung</p>	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, Maßnahmen zur Anpassung der Entwicklungspläne zu prüfen, die deren Handhabbarkeit und nachhaltige Nutzung erhöhen.
<p>Adressat(en)</p>	<ul style="list-style-type: none"> SMK, Fachreferat, Zuwendungsempfänger

6 *Tabelle 65: Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

7

17. Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“

Der Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs (C.4.2.1)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK), Referat 42

Prioritätsachse (PA)	C	Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
Investitionspriorität (IP)	10ii	Verbesserung von Qualität und Effizienz von, und Zugang zu, Hochschulen und von gleichwertigen Einrichtungen zwecks Steigerung der Zahl der Studierenden und der Abschlussquoten, insbesondere für benachteiligte Gruppen
Spezifisches Ziel (SPZ)	C.4	Mehr und besser qualifizierte akademische Fachkräfte bereitstellen
Handlungsoption (HO)	C.4.2	Vorhaben in Hochschulen zur Steigerung des Studienerfolgs

Tabelle 66: Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse C zählt der Vorhabensbereich „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ mit einem Anteil von 4,3 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den kleineren Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels C.4 bildet es mit 11,5 Prozent den kleinsten Baustein der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Absenkung des ESF-Mittelvolumens um etwa 60 Prozent vorgenommen.

17.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs einschließlich der Beantwortung zweier, durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfenen Evaluierungsfragen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- | | |
|-------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| ▪ Wirksamkeit der Interventionslogik | ▪ Welche nachhaltigen Effekte sind durch die Förderung zu erwarten? |
| ▪ Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen | ▪ Welche Projektformen erweisen sich als besonders erfolgreich im Hinblick auf die Nachfrage? |

Tabelle 67: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der beiden fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands
3. Analyse der Verortung und Einbettung der Fördervorhaben in die Hochschulstrategien zur Steigerung des Studienerfolgs

- 1 4. Analyse und Bewertung der Durchführung der Förderung im Hinblick auf die Nachfrage und In-
- 2 anspruchnahme der geförderten Vorhaben an den Hochschulen sowie ihres Beitrags zur Stei-
- 3 gerung des Studienerfolgs innerhalb der hochschulspezifischen Strategien (Konkretisierung
- 4 Evaluierungsfrage 2)
- 5 5. Analyse und Bewertung von Möglichkeiten / Maßnahmen zur Verstetigung der Projektansätze
- 6 an den Hochschulen (Konkretisierung Evaluierungsfrage 1)
- 7 6. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 8 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

9 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-

10 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

11

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hochschulspezifische Strategien ▪ Standardisierte Abfrage bei den Hochschulen zu den geförderten Vorhaben ▪ Ggf. ergänzend: Workshop mit ausgewählten Vertreter/innen der Hochschulen (Prorektorinnen und -rektoren Bildung) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse und qualitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Verortung und Einbettung der Fördervorhaben in die Hochschulstrategien zur Steigerung des Studienerfolgs ▪ Nachfrage und Inanspruchnahme der Angebote ▪ Beitrag der Vorhaben zur Erhöhung des Studienerfolgs im Rahmen der Hochschulstrategien ▪ Möglichkeiten / Maßnahmen zur Verstetigung der Projektansätze an den Hochschulen

12 *Tabelle 68: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studien-*

13 *erfolgs“ – Datenquellen*

14 17.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

15 Kontext der Förderung

16 Die Förderung im Vorhabensbereich C.4.2.1 steht gemäß dem ESF-OP im Kontext der das Bildungs-

17 ziel unterstützenden Herausforderungen 3 „Individuelle Bildungspotenziale besser ausschöpfen“ und

18 4 „Qualität von Bildungssystemen verbessern“. Der Freistaat Sachsen weise, so das ESF-OP weiter,

19 eine im EU-Vergleich unterdurchschnittliche Quote an 30- bis 34-Jährigen mit Hochschulabschluss

20 aus. Darüber hinaus wurde in der sozioökonomischen Analyse im Vorfeld der OP-Erstellung sowie

21 in der SWOT-Analyse zum Thematischen Ziel 10 festgestellt, dass sich in Sachsen trotz einer mo-

22 mentan noch überdurchschnittlich hohen Anzahl an Hochqualifizierten in Zukunft ein Fachkräfteman-

23 gel abzeichnen wird.

1 Horizontale Interventionslogik

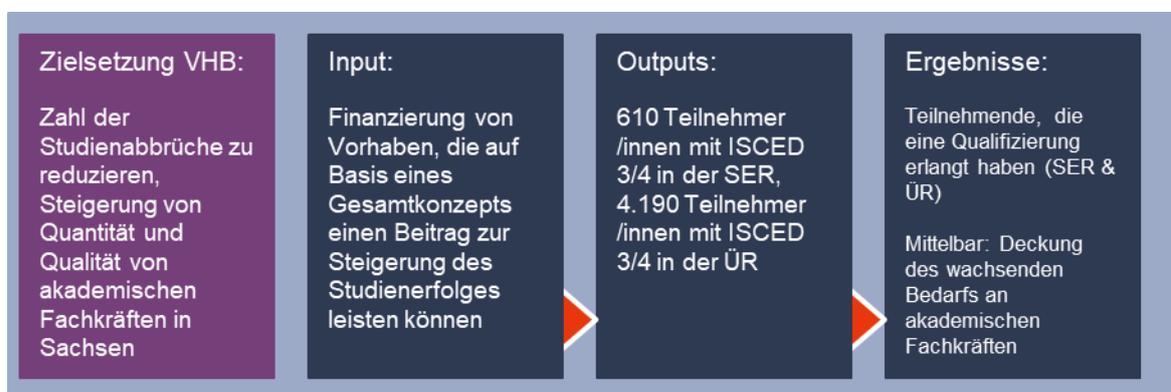
2 Der Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ ver-
3 folgt das Ziel, die Studienabbruchsquoten zu senken. Das gelte vor allem dort, wo diese gehäuft
4 auftreten, insbesondere bei MINT- und Lehramtsstudiengängen sowie bei Studierenden ohne Abitur.

5 Um dieses Ziel zu erreichen, fördert der Vorhabensbereich Vorhaben von Hochschulen und staatli-
6 chen Studienakademien, die im Rahmen von hochschulweiten Strategien einen Beitrag zur Verrin-
7 gerung der Studienabbruchquote leisten sollen. Solche Vorhaben können thematisch insbesondere
8 MINT- und Lehramtsstudiengänge betreffen und sich an spezifische Zielgruppen wie beispielsweise
9 Studierende ohne Abitur oder internationale Studierende richten. Darüber hinaus können die Vorha-
10 ben verschiedene Bereiche adressieren. Sie können Studienabbruchsgefährdete identifizieren und
11 ansprechen, eine erfolgreiche Studieneingangsphase ermöglichen, Studieninteressierte bei der
12 Wahl eines Studiengangs unterstützen oder helfen, die unterschiedlichen Niveaus von Studienan-
13 fängern anzugleichen. Außerdem können sie die hochschuleigenen Didaktikangebote aus- und auf-
14 bauen, Kontaktmöglichkeiten zu potenziellen späteren Arbeitgebern ermöglichen und einen Beitrag
15 zur Gleichstellung von Männern und Frauen leisten. Solche Vorhaben unterstützt der Vorhabenbe-
16 reich mit einer Anteilsfinanzierung in Höhe von bis zu 95 Prozent der förderfähigen Projektkosten.

17 Die vorgegebenen Zielwerte sehen vor, dass im Verlauf der Förderperiode insgesamt 4.800 Perso-
18 nen mit Sekundarbildung Oberstufe oder postsekundärer Bildung (ISCED 3-4) durch die Förderung
19 erreicht werden. Davon sollen 610 auf die Stärker entwickelte und 4.190 auf die Übergangsregion
20 entfallen.¹³ Von diesen geförderten Teilnehmer/innen mit ISCED 3-4 sollen im Ergebnis in beiden
21 Regionen 75 Prozent eine Qualifizierung erlangen.

22 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

23



24

25 *Abbildung 65: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des*
26 *Studienerfolgs“*

¹³ In der ursprünglichen Planung war für die Stärker entwickelte Region noch ein Zielwert von 810 Teilnehmer/innen mit ISCED 3 vorgesehen.

1 Vertikale Interventionslogik

2 Der Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ ist
3 dem Spezifischen Ziel C.4 „Mehr und besser qualifizierte akademische Fachkräfte bereitstellen“ zu-
4 geordnet. Wenn es durch die Förderung gelingt, die Abbruchquoten zu senken und mehr Studie-
5 rende zum erfolgreichen Abschluss zu führen, ist ein entsprechender Beitrag möglich. In Bezug auf
6 das Bildungsziel der Prioritätsachse C kann die Förderung in ebenjenen Sinn zeitversetzt einen leit-
7 indikatorenrelevanten Beitrag leisten.

8 17.3. Bestehende Erkenntnisse

9 Die Förderung des Vorhabensbereichs wurde zur aktuellen Förderperiode neu eingeführt. Es ist zu
10 berücksichtigen, dass die Förderung des Vorhabensbereichs in eine umfassendere Förderstrategie
11 zur Steigerung des Studienerfolges eingebettet ist und diese wiederum Teil der Hochschulentwick-
12 lungsplanung im Freistaat Sachsen ist.

13 Die Durchführungsevaluierung 2016 kam zu einem gemischten Ergebnis. Die Mittelbindung und die
14 Output-Werte lagen hinter den zu diesem Zeitpunkt zu erwartenden Werten zurück. Dies wurde vom
15 Fondsbewirtschafter insofern relativiert, als dass die Kosten für die einzelnen Vorhaben höher ver-
16 anschlagt wurden als sie letztendlich ausfielen. Zudem würden viele Teilnehmer/innen erst im Ver-
17 lauf des Projekts erfasst. Insgesamt ging der Fondsbewirtschafter davon aus, dass die gesetzten
18 Output- und Ergebniswerte erreicht werden. Vonseiten der Sächsischen Aufbaubank wurde eine
19 geringere Nachfrage bestätigt. Gleichzeitig fiel die Beratungsintensität bei der Antragstellung hoch
20 aus.

21 17.4. Analyse

22 17.4.1. Quantitative Analyse

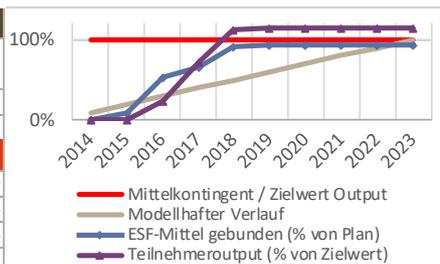
23 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Siche-
24 rung des Studienerfolgs“ stellt sich zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:
25

Vorhabensbereich C.4.2.1

Vorhabensbereich:	Innovative Hochschulprojekte zur Steigerung des Studienerfolgs		
Fondsbewirtschafter:	SMWK, Ref. 42		
Beginn der Förderung:	2015	Laufzeit in %:*	54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	1,96 Mio. Euro	8,91 Mio. Euro	10,87 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	1,69 Mio. Euro	8,36 Mio. Euro	10,05 Mio. Euro
Anteil gebunden:	86%	94%	92%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)			
	32	16	313.987			
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	w eiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	6.516	36%	64%	0%	84%	16%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erwerbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	0%	12%	88%	82%	0%	5%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Teilnehmer, mit Sekundarbildung Oberstufe (ISCED 3) oder postsekundärer Bildung (ISCED 4)					
Zielerreichung	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
	610	4.190	1.193	4.312	196%	103%

Ergebnisse: OP-Indikatoren**

Indikator 1:	Teilnehmer, die nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung erlangen (ISCED 3-4)					
Zielerreichung	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
	75%	75%	939	3.660	100%	99%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

1
2
3
4

Abbildung 66: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

5
6
7
8

Die ESF-Mittelbindung in der stärker entwickelten Region ist zum Betrachtungszeitpunkt als sehr fortgeschritten zu erachten, in der Übergangsregion waren bereits fast sämtliche ESF-Mittel gebunden. Insgesamt wurden bislang 32 Vorhaben mit einer durchschnittlichen Fördersumme in Höhe von 313.987 Euro an Fördermitteln bewilligt.

9
10
11
12
13
14
15

Die Zielerreichung im Output ist sehr positiv. Insgesamt haben im Betrachtungszeitraum 6.516 Teilnehmer/innen die Angebote genutzt, wobei ein deutliches Übergewicht von Partizipierenden männlichen Geschlechts festzuhalten ist. In der stärker entwickelten Region wurden bis zum Stichtag fast doppelt so viele Teilnehmer/innen erreicht wie geplant, und auch in der Übergangsregion wird der Zielwert bereits überschritten. In Bezug auf den Ergebnisindikator und die gesetzten Zielwerte offenbaren die Monitoring-Auswertungen ebenfalls ein positives Bild, fast jede/r Teilnehmer/in erlangt im Anschluss an die Teilnahme eine Qualifizierung.

16

Insgesamt zeigen die Kennzahlen einen positiven Verlauf der Förderung auf.

17

17.4.2. Qualitative Analyse

18
19

Die kennzahlenbasierte Analyse des Vorhabensbereichs zeigt eine erfolgreiche Durchführung der Förderung im Vorhabensbereich C.4.2.1 an.

20

21

1 Die qualitative Analyse basiert zum einen auf der Analyse der hochschulspezifischen Strategien zur
2 Erhöhung des Studienerfolgs und der Projektbeschreibungen sowie, zum anderen, einer vorhabens-
3 bezogenen Abfrage an den einzelnen Hochschulen zu ESF-geförderten Vorhaben. Die Beschrei-
4 bung der inhaltlichen Ausrichtung bei einzelnen Vorhaben ließ darauf schließen, dass es sich um die
5 Fortführung früher begonnener Projektansätze handelt. Solche Vorhaben beziehungsweise Folge-
6 vorhaben wurden in der Abfrage nicht voneinander separiert. Vorhaben beziehungsweise Folgevor-
7 haben, die laut Beschreibung erhebliche Unterschiede aufwiesen, wurden hingegen auch in der Ab-
8 frage differenziert.¹⁴ Die Hochschulen haben 25 von 26 versendeten Abfragedokumenten bearbeitet,
9 dies entspricht einem Rücklauf von 96 Prozent.

10 **Verortung und Einbettung der Fördervorhaben in die Hochschulstrategien zur Steigerung** 11 **des Studienerfolgs**

12 Voraussetzung für die Förderung von (Einzel-)Vorhaben im Vorhabensbereich C.4.2.1 ist, dass diese
13 sich in ein hochschulspezifisches Gesamtkonzept zur Steigerung des Studienerfolgs (Studiener-
14 folgsstrategie) einordnen. Entsprechend haben alle partizipierenden Hochschulen ein solches Do-
15 kument erstellt, in dem jeweils unter anderem die hochschulspezifischen Herausforderungen, Be-
16 darfslagen und Ansatzpunkte für spezifische Studienerfolgsvorhaben ausgewiesen werden. Die
17 ESF-Vorhaben bilden dabei jeweils nur eine Teilmenge der Maßnahmen und Vorhaben der Hoch-
18 schulen zur Steigerung des Studienerfolgs ab. Insgesamt neun Hochschulen haben eine flankie-
19 rende finanzielle Unterstützung aus dem ESF zur Umsetzung der Studienerfolgsstrategien erhalten.

20 Die Studienerfolgsstrategien der Hochschulen selbst weisen in ihrer Struktur und inhaltlichen Aus-
21 gestaltung viele Gemeinsamkeiten auf, auch wenn sich die Ausführungen und Schlussfolgerungen
22 im Detail unterscheiden. Gemein ist ihnen in der Regel, dass zunächst die Ausgangslage beschrie-
23 ben wird, die zumeist eine Definition von Studienerfolg einschließt. Im Anschluss daran folgen Aus-
24 führungen zur Situation der jeweiligen Hochschule in Bezug auf den Studienerfolg, der dann ein
25 Zielbild gegenübergestellt wird, welches entweder direkt entsprechende Maßnahmen beinhaltet oder
26 aus welchem im Anschluss Maßnahmen abgeleitet werden.

27 Dokumentenübergreifend lassen sich bezogen auf den konzeptionellen Rahmen zwei Dimensionen
28 extrahieren: zum einen eine zeitliche Dimension, die Zeitabschnitte differenziert (Studienorientie-
29 rung, Studienbeginn oder -eingang, Studienverlauf, Abschluss, Übergang in den Beruf), zum ande-
30 ren eine fachliche Dimension, die Faktoren oder Bedingungen differenziert, die einen Einfluss auf
31 den Studienerfolg haben können. Die Faktoren oder Bedingungen können sowohl den (angehenden)
32 Studierenden und ihr / sein Umfeld als auch die Hochschulen selbst betreffen. In der Gesamtschau
33 der konzeptionellen Ausführungen der Hochschulen in ihren Studienerfolgsstrategien lässt sich auf
34 dieser Basis folgendes Bild generieren:

35

¹⁴ Im Fall einer Hochschule bestand der Sonderfall, dass zunächst sieben Einzelvorhaben mit ESF-Mitteln gefördert wurden. Die Folgeförderung umfasste hier ein integriertes Gesamtvorhaben. In der Auswertung berücksichtigt wurde ausschließlich der Fragebogen zum Gesamtvorhaben, auch um ein Ungleichgewicht im Gesamtbild zu vermeiden. Anzumerken ist jedoch, dass sich die jeweiligen Antworten zu den geschlossenen Fragestellungen in den Einzelfragebögen auch kaum unterscheiden.

1



2

3

4

Abbildung 67: Studienerfolgsfaktoren und -bedingungen, Quelle: eigene Darstellung unter Berücksichtigung der Studienerfolgsstrategien der Hochschulen

5

6

7

Die vorstehende Abbildung verdeutlicht, dass der Studienerfolg eine Vielzahl teils auch mit einander in Zusammenhang stehender Abhängigkeiten besitzt. Festgehalten werden kann unter anderem, dass:

8

9

10

11

- auf Seite Studierenden oder Studieninteressierten Faktoren bestehen, die nicht oder sehr bedingt durch eine Förderung adressiert werden können, wie zum Beispiel grundsätzliche Neigungen und Interessen (die sich im Zeitverlauf auch ändern können), kognitive Voraussetzungen und individuelle soziale oder wirtschaftliche Kontexte.

12

13

14

15

16

17

18

- auf Seite der Hochschulen ein breites Spektrum von Ansatzpunkten besteht, um individuelle Faktoren zu adressieren, die einen Einfluss auf den Studienerfolg haben können. Neben der Sicherstellung einer hohen Lehrqualität können dazu zusätzliche Lehrangebote, Maßnahmen zur Verbesserung der Studienorganisation, flankierende Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote, Maßnahmen zur Sicherstellung der Praxisnähe oder zur Verbesserung des sozialen Lebens an der Hochschule gehören. Gleichzeitig besteht eine Herausforderung darin, dass die Kausalitäten nur in wenigen Fällen einfach zu bestimmen sind.

19

20

21

22

23

24

25

- schließlich einzelnen Faktoren zwar über den gesamten Zeitverlauf eine Relevanz zuzusprechen ist, die Wirksamkeit von konkreten Maßnahmen und Angeboten aber von ihrem konkreten zeitlichen Einsatz abhängt. Der Unterschied lässt sich daran verdeutlichen, dass frühzeitig ansetzende Angebote zur Auffrischung / oder Vermittlung von für den jeweiligen Studiengang grundlegenden fachlichen und methodischen Kenntnissen eine Erleichterung für den gesamten Studienverlauf beinhalten kann, dagegen lassen sich solche zeitlichen Bezugspunkte zum Beispiel für Angebote zur sozialen Integration an der Hochschule weniger klar bestimmen.

26

27

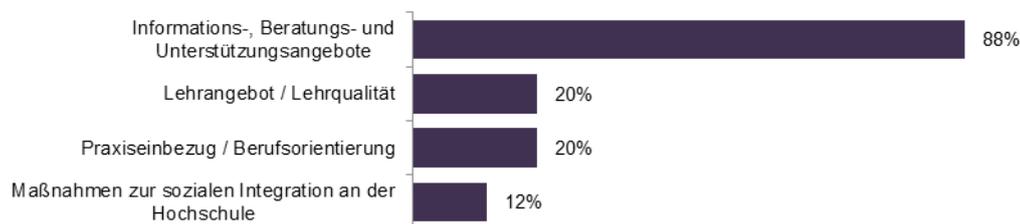
28

29

Basierend auf dieser Aufteilung wurden die 25 in der Umfrage berücksichtigten ESF-geförderten Vorhaben auf Grundlage der Vorhabenbeschreibungen nach ihren Ansatzpunkten kategorisiert. Ein Vorhaben konnte dabei auch mehreren Bereichen zugeordnet werden. Dieser Einordnung zufolge fallen die ESF-geförderten Vorhaben zur Umsetzung der Studienerfolgsstrategien vor allem in den

- 1 Bereich zusätzlicher Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Studierende und
- 2 Studieninteressierte.

Inhaltliche Einordnung der Vorhaben zur Steigerung des Studienerfolgs



3

4 *Abbildung 68: Verortung der Vorhaben im Studienphasenmodell (Mehrfachauswahl möglich), Quelle: Eigene Darstellung*
 5 *basierend auf einer Auswertung der Vorhabensbeschreibungen, n=25*

6 Für insgesamt 22 von 25 Ansätzen wurde diese Einordnung vorgenommen. Jeweils fünf Vorhaben
 7 weisen nach eigener Auswertung (auch) Bestandteile auf, die auf eine Verbesserung des Lehrange-
 8 bots / der Lehrqualität beziehungsweise der Praxisnähe abzielen. Den Aspekt der Verbesserung der
 9 sozialen Integration weisen drei Vorhaben auf.

10 In der an die partizipierenden Hochschulen gerichteten Abfrage wurde darüber hinaus eine zeitliche
 11 Verortung der ESF-Vorhaben zur Steigerung des Studienerfolgs erbeten. Die Ergebnisse zeigen,
 12 dass Vorhaben in zeitlicher Hinsicht in verschiedenen Phasen ansetzen, Schwerpunkte aber vor
 13 allem für die Studieneingangs- und Verlaufsphase bestehen.

Zeitliche Verortung der Vorhaben zur Steigerung des Studienerfolgs



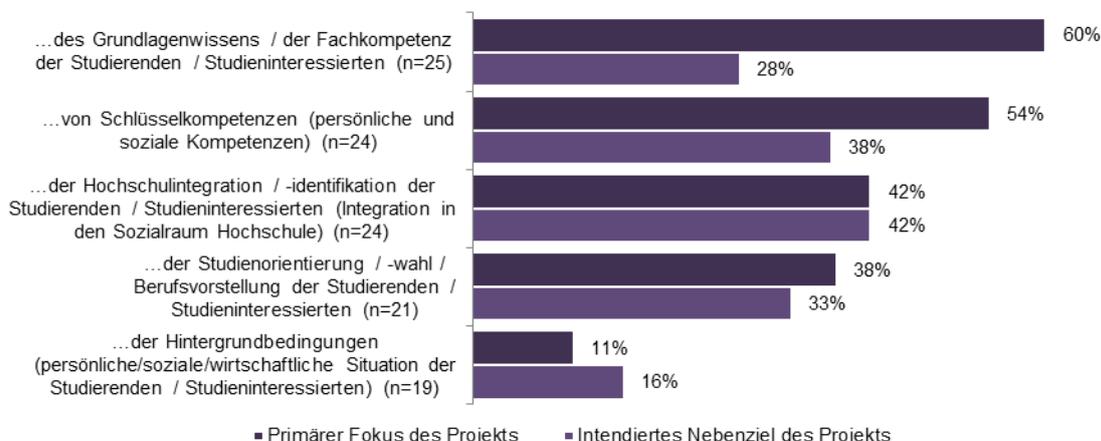
14

15 *Abbildung 69: Verortung der Vorhaben im Studienphasenmodell (Mehrfachauswahl möglich), Quelle: Befragung der Hoch-*
 16 *schulen, n=25*

17 Insgesamt 21 der betrachteten 25 Vorhaben setzen (unter anderem) an der Studieneingangsphase
 18 an, fast zwei Drittel der Vorhaben adressieren (auch) den weiteren Studienverlauf. Die Studienori-
 19 entierung beziehungsweise Vorbereitung auf das Studium nimmt ein knappes Drittel der Vorhaben
 20 in den Fokus und jedes fünfte Vorhaben wird (auch) in der Studienabschlussphase verortet. Den
 21 Übergang in den Beruf nehmen nur zwei Vorhaben in den Blick.

22 Aus der Frage, welche unmittelbaren Auswirkungen die Vorhaben auf die Zielgruppen der Studie-
 23 renden / Studieninteressierten haben sollen, ergibt sich ein durchaus breites Spektrum an Erwartun-
 24 gen der Hochschulen. Deutlich wird, dass bei 16 der 25 Vorhaben mehr als ein Ziel verfolgt wird.
 25 Schwerpunkte liegen jedoch in der Stärkung des Grundlagenwissens / der Fachkompetenz sowie
 26 der Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen.

Welche Auswirkungen sollen bei den Studierenden / Studieninteressierten unmittelbar erreicht werden? Verbesserungen...



1

2 *Abbildung 70: Thematische Zielsetzungen der Vorhaben (ein Vorhaben kann mehrere Zielsetzungen verfolgen), Quelle: Befragung der Hochschulen*

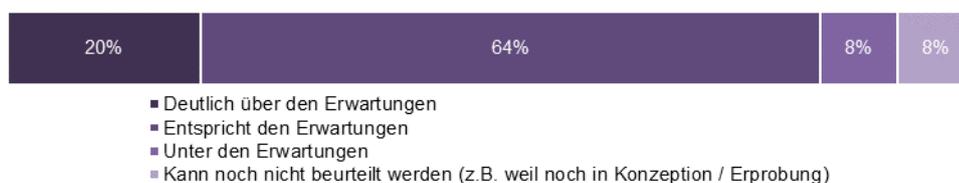
3

4 Jeweils mehr als die Hälfte der Vorhaben besitzt diese Aspekte als primäre Zielstellungen. In zehn
5 der 25 Vorhaben steht aber nach Einschätzung der Befragten (auch) die Integration in den Sozial-
6 raum Hochschule im Vordergrund. Dieser Aspekt wird in den meisten verbleibenden Vorhaben aber
7 auch als intendiertes Nebenziel gesehen. Acht Vorhaben weisen als primären Fokus die Studienori-
8 entierung/ -wahl oder Berufsvorstellung auf. Die persönliche, soziale oder wirtschaftliche Situation
9 der Studierenden / Studieninteressierten soll hingegen nur eine Minderheit der Vorhaben verbessern
10 helfen.

11 **Inanspruchnahme der Angebote**

12 Die Inanspruchnahme der geförderten Angebote wird den Hochschulen zufolge überwiegend positiv
13 eingeschätzt.

Inanspruchnahme durch die definierten Zielgruppen



14

15 *Abbildung 71: Erreichung der Zielgruppen durch die Vorhaben, Quelle: Befragung der Hochschulen, n=25*

16 In fast zwei Drittel der Vorhaben werden die Zielgruppen der Angebote im erwarteten Umfang er-
17 reicht, bei einem Fünftel melden die Befragten eine über den Erwartungen liegende Inanspruch-
18 nahme zurück. Nur in zwei Fällen hätten sich die Erwartungen nicht erfüllt. In zwei weiteren Fällen
19 gaben die Befragten an, dass noch keine Aussage dazu möglich sei. Aus den ergänzenden Erläute-
20 rungen zur Frage der Inanspruchnahme wird jedoch ein noch differenzierteres Bild deutlich. Zum
21 einen beschreibt ein Teil der Befragten – unabhängig von der Gesamteinschätzung zur Inanspruch-
22 nahme – dass diese je nach Formaten und Inhalten durchaus variere. Zum Beispiel wurden einzelne
23 Kurse nicht im erwarteten Umfang nachgefragt und teils auf Grund zu geringer Anmeldungen auch

1 nicht realisiert. In drei Abfragedokumenten wurde die geringe Inanspruchnahme einzelner Vorhaben
2 auch auf motivationale Probleme zurückgeführt beziehungsweise darauf, dass die Studierenden den
3 Nutzen der Angebote teils erst dann erkennen würden, wenn tatsächlich Schwierigkeiten im Studium
4 auftreten.

5 **Beitrag der Vorhaben zur Erhöhung des Studienerfolgs im Rahmen der Hochschulstrategien**

6 Den Abfragedokumenten zufolge wurden die geförderten Angebote in etwa neun von zehn Fällen
7 einer internen Evaluation unterzogen. Die weiter abgefragten Informationen zur Detaillierung des
8 Kenntnisstands darüber, inwieweit die intendierten Auswirkungen der Vorhaben in Bezug auf die
9 Studierenden oder Studieninteressierten erreicht werden konnten, weisen eine hohe Heterogenität
10 hinsichtlich des Umfangs der Ausführungen, der gewonnenen Erkenntnisse und der Ausweisung
11 genutzter Quellen und Methoden auf. Weiterhin wird anhand der Abfragebögen deutlich, dass sich
12 die Ausführungen teils nur auf Teilbereiche / Teilangebote der Vorhaben erstrecken beziehungs-
13 weise Differenzierungen enthalten sind. Grob lassen sich drei Typen von evaluatorischen Aussagen
14 unterscheiden:

15 ■ Bewertungen zur Akzeptanz und Ausgestaltung

16 Diese Aussagen beziehen sich in der Regel auf Erkenntnisse zur Akzeptanz von Angeboten,
17 zur Zufriedenheit seitens der Nutzer/innen mit deren Ausgestaltung und inhaltlichen Ausrich-
18 tung. Grundlage für solche Ausführungen bilden zumeist Befragungen oder Feedbackgesprä-
19 che / -runden, sofern näher ausgeführt.

20 ■ Bewertungen zum zielgruppenbezogenen Nutzen

21 Die Bewertungen des Nutzens der Ansätze und Angebote besitzen eine erhebliche Spannweite
22 in den Ausführungen der Hochschulen und spiegeln zum Teil die unterschiedlichen Ausrichtun-
23 gen der Projekte. Erfasst von dieser Kategorie sind unter anderem Einschätzungen zum Kennt-
24 nis- und Kompetenzgewinn, zur Steigerung der Studienmotivation oder zur Verbesserung der
25 sozialen Integration, also Faktoren, die als relevant für den Studienerfolg erachtet werden
26 (siehe oben). Die entsprechenden Aussagen beruhen – soweit nachvollziehbar – auf Selbstein-
27 schätzungen der Studierenden, die beispielsweise im Rahmen von Befragungen oder Feed-
28 backgespräche erhoben werden, aber auch auf Aussagen und / oder Beobachtungen von Lehr-
29 kräften.

30 ■ Bewertungen zum Studienerfolg

31 Einige Abfragebögen enthalten darüber hinaus Ausführungen zum Studienerfolg, die beispiel-
32 weise in vergleichender Perspektive Prüfungsergebnisse oder Bestehensquoten zugrunde le-
33 gen.

34 Ausgehend von dieser Einordnung lassen sich die (positiven) Erkenntnisse zur Durchführung und
35 Wirksamkeit der Vorhaben wie folgt abbilden:

Erkenntnisse zum Erfolg der Vorhaben



1

2 *Abbildung 72: Erreichung der Zielgruppen durch die Vorhaben, Quelle: Befragung der Hochschulen, n=25*

3 In knapp der Hälfte der Abfragebögen werden positive Erkenntnisse zur Akzeptanz und Ausgestaltung der Angebote ausgewiesen. Knapp zwei Drittel enthalten Aussagen zu positiven Erkenntnissen über den zielgruppenbezogenen Nutzen. Einen evidenzbasierten Ausweis zur Verbesserung des Studienerfolgs enthalten vier Bögen. Drei Bögen enthalten keinerlei bewertende Aussagen.

7 Bei der Interpretation dieser Befunde müssen verschiedene Aspekte berücksichtigt werden. Zum einen ist es möglich, dass die Bearbeiter/innen eine Auswahl vorgenommen haben und die Zuordnung entsprechend unvollständig ist. So ist beispielsweise wahrscheinlich, dass Rückmeldungen die den Nutzen fokussieren, möglicherweise vorhandene Erkenntnisse zur Akzeptanz und Ausgestaltung nicht mit aufgeführt haben. Weniger wahrscheinlich ist hingegen, dass über die ausgewiesenen Erkenntnisse zum Studienerfolg hinaus weitere Informationen vorliegen. Einzelne Befragte weisen diesbezüglich in ihren Ausführungen darauf hin, dass die Ermittlung solcher Informationen komplexer sei beziehungsweise noch nicht vorgenommen werden könne. Ein weiterer zu berücksichtigender Aspekt besteht darin, dass die Ausführungen teils unterschiedliche Angebote / Ansätze der Vorhaben umfassen, was zu differenzierteren Bewertungen führe, als in der Abbildung zuvor ausgewiesen. Schließlich decken die gewonnenen Erkenntnisse nicht immer die Gesamtheit des jeweiligen Vorhabens ab oder speisen sich eingeschränkt aussagekräftigen Datengrundlagen. Festgehalten werden kann jedoch, dass die Vorhaben in der Regel einer kritischen Betrachtung unterzogen werden und zumindest versucht wird, festzustellen, inwiefern sich die Ansätze und Angebote auf für den Studienerfolg relevante Faktoren auswirken.

22 Zur weiteren Einordnung der Vorhaben im Kontext der Studienerfolgsstrategien wurden die Hochschulen um eine Einschätzung zur relativen Bedeutung der ESF-Vorhaben unter Berücksichtigung der bisherigen Erkenntnisse zur Durchführung und Wirksamkeit gebeten. Aus der Abfrage ergibt sich, dass diese Vorhaben in der Mehrheit als relevante und wichtige Bausteine eingeschätzt werden.

Bedeutung des einzelnen Vorhabens innerhalb der Hochschulstrategie



- Die Projektinhalte / Angebote bilden einen zentralen, hochwirksamen Baustein der Studienerfolgsstrategie
- Die Projektinhalte / Angebote sind neben anderen ein wichtiger Baustein der Studienerfolgsstrategie
- Die Projektinhalte / Angebote sind bezogen auf die Studienerfolgsstrategie ein wichtiger, aber in der Reichweite begrenzter Baustein
- Die bisherigen Erkenntnisse zeigen, dass die Projektinhalte / Angebote kaum einen wirksamen Beitrag zur Realisierung der Studienerfolgsstrategie leisten

27

28 *Abbildung 73: Einordnung der ESF-Vorhaben innerhalb der Studienerfolgsstrategien, Quelle: Befragung der Hochschulen, n=25*

29

1 In fast drei Viertel der Fälle schätzen die Befragten die relative Bedeutung der Vorhaben dementsprechend ein. Bei jeweils drei Vorhaben werden die Vorhaben entweder als zentraler, hochwirksamer Baustein oder als wichtiger, aber in der Reichweite begrenzter Baustein eingestuft. Einem Vorhaben wird ein relevanter Beitrag zur Realisierung der Studienerfolgsstrategie abgesprochen. Dies liegt aber nach eigener Einschätzung weniger an mangelndem Erfolg in der Durchführung, sondern vielmehr in der inhaltlichen Ausrichtung des Vorhabens begründet, die unter anderem zum Ziel hat, die Determinanten von Studienerfolg besser zu erfassen.

8 Möglichkeiten / Maßnahmen zur Verstetigung der Projektansätze an den Hochschulen

9 Aus den Vorhabensbeschreibungen und den Ausführungen der Hochschulen in der Abfrage wird deutlich, dass es sich bei den Angeboten und Ansätzen der Vorhaben oft um Piloten handelt, die zunächst einmal getestet und weiterentwickelt werden sollen beziehungsweise deren Erprobung teils auf einzelne Fachbereiche / Studiengänge begrenzt ist. Gemäß der Abfragedokumente unterliegen viele Angebote einer stetigen Reflexion, Anpassung und Weiterentwicklung. In einer großen Mehrheit der Vorhaben wurden dabei bereits Maßnahmen zur Verstetigung oder Fortführung der Projektansätze getroffen beziehungsweise sind fest geplant.

Verstetigung / Fortführung der wesentlichen Projektansätze / -inhalte



- Maßnahmen zur Verstetigung / Verankerung der wesentlichen Projektansätze / -angebote wurden bereits getroffen
- Maßnahmen zur Verstetigung / Fortführung der wesentlichen Projektansätze / -angebote sind fest geplant
- Es kann noch keine Aussage darüber getroffen werden, ob und inwieweit die Projektansätze / -angebote verstetigt werden (können)

16

17 *Abbildung 74: Maßnahmen zur Verstetigung der einzelnen Projekte, Quelle: Befragung der Hochschulen, n=25*

18 In sechs von zehn Fällen wurden bereits konkrete Maßnahmen zur Verstetigung ergriffen, in mehr als drei von zehn Fällen sind diese fest eingeplant. Einzelne Befragte verweisen allerdings in diesem Zusammenhang auf die Abhängigkeit zur Verfügung stehender Ressourcen.

21 17.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

23 Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.

25

Wirksamkeit der Förderung

Horizontale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> ■ Die finanzielle Umsetzung der Förderung ist weit fortgeschritten, die Mittel sind in der Stärker entwickelten Region weitgehend, in der Übergangsregion fast vollständig gebunden. ■ Durchführungsprobleme sind nicht erkennbar, die Zielerreichung in Bezug auf die Teilnehmenden übertrifft in beiden Regionen bereits die Erwartungen. ■ Auch die Zielerreichung in Bezug auf das gesetzte Ergebnisziel liegt deutlich über den Erwartungen.

Wirksamkeit der Förderung

<p>Verortung und Einbettung der Fördervorhaben in die Hochschulstrategien zur Steigerung des Studienerfolgs</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die ESF-Vorhaben im Vorhabensbereich C.4.2.1 sind eingebettet in hochschulspezifische Strategien zur Verringerung von Studienabbrüchen und zur Erhöhung des Studienerfolgs (Studienerfolgsstrategien). Der ESF fördert in diesem Kontext nur einen Teil der vorgesehenen Maßnahmen zur Umsetzung der Studienerfolgsstrategien. ▪ In den Studienerfolgsstrategien der Hochschulen werden eine Reihe von Faktoren und Ansatzpunkten für den Studienerfolg benannt, die sowohl auf Seite der Studierenden / Studieninteressierten als auch auf Seiten der Hochschulen verortet sein können. Weiterhin spielt der „Lebenszyklus“ eines Studiums eine Rolle in der Betrachtung der komplexen Kausalitäten. ▪ Die ESF-Vorhaben setzten überwiegend in der Studieneingangsphase beziehungsweise der Studienverlaufphase an, einige Angebote richten sich jedoch auch an Studieninteressierte vor Aufnahme des Studiums beziehungsweise Studierende, die kurz vor dem Abschluss oder im Übergang in den Beruf stehen. ▪ Bei der großen Mehrheit der ESF-geförderten Angebote handelt es sich um zusätzliche Beratungs-, Informations- und Unterstützungsangebote. Erreicht werden soll durch die Angebote zumeist eine Stärkung des Grundlagenwissens / der Fachkompetenz, eine Stärkung persönlicher und sozialer Kompetenzen sowie zumindest als Nebenziel eine Verbesserung der Hochschulintegration. Etwa ein Drittel der Vorhaben besitzt zudem einen primären Fokus auf die Verbesserung der Studienorientierung und / oder der Berufsvorstellung.
<p>Inanspruchnahme der Angebote</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Hochschulen sind mit der Inanspruchnahme der Angebote weitgehend zufrieden, in knapp zwei Drittel der Vorhaben werden die definierten Zielgruppen im erwarteten Umfang erreicht, in einem Fünftel der Fälle liegt die Inanspruchnahme über den Erwartungen. ▪ In differenzierter Betrachtung einzelner Angebote innerhalb der hochschulspezifischen Vorhaben melden einzelne Hochschulen Varianz zurück, nicht alle Angebote werden immer wie erhofft nachgefragt. Teils wird dies auf eine fehlende Motivation oder ein (noch) zu gering ausgeprägtes Nutzenverständnis seitens der Studierenden zurückgeführt.
<p>Beitrag der Vorhaben zur Erhöhung des Studienerfolgs im Rahmen der Hochschulstrategien</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die meisten hochschulspezifischen ESF-Vorhaben zur Erhöhung des Studienerfolgs wurden bereits durch die Hochschulen evaluiert. ▪ Aus den qualitativen Beschreibungen der Hochschulen zu den gewonnenen Erkenntnissen wird deutlich, dass diese in drei Kategorien fallen: <ul style="list-style-type: none"> – Bewertungen zur Akzeptanz und Ausgestaltung, – Bewertungen des zielgruppenbezogenen Nutzens sowie – Bewertungen zum Studienerfolg ▪ In fast der Hälfte der Fälle schildern die Hochschulen positive Erkenntnisse zur Akzeptanz und Ausgestaltung, für fast zwei Drittel der Vorhaben liegen positive Erkenntnisse zum zielgruppenbezogenen Nutzen vor. Aussagen zum Beitrag zum Studienerfolg können hingegen bislang nur wenige Hochschulen zurückmelden, auch aufgrund von methodischen Fragestellungen. ▪ Insgesamt ordnen die Hochschulen unter Berücksichtigung der bislang gewonnenen Erkenntnisse die Vorhaben zu fast drei Vierteln als wichtige Bausteine neben anderen zur Umsetzung der Studienerfolgsstrategien ein.
<p>Möglichkeiten / Maßnahmen zur Verstetigung der Projektansätze an den Hochschulen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Maßnahmen zur Verstetigung der Angebote wurden in etwa neun von zehn Vorhaben getroffen oder sind geplant. Eine Abhängigkeit bildet hier aber die Verfügbarkeit von Ressourcen in einigen Vorhaben.
<p>Wirksamkeit insgesamt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Ergebnisse der Evaluierung der ESF-geförderten Studienerfolgsvorhaben deuten darauf hin, dass die Förderung wirksam im Sinne der Interventionslogik ist. Dafür sprechen vor allem die positive materielle Umsetzung der Förderung sowie die positiven Ergebnisse hinsichtlich Inanspruchnahme und Evaluierung der Angebote an den Hochschulen. Auch die Nachhaltigkeit im Sinne der längerfristigen Verankerung scheint bei einer deutlichen Mehrheit der Projekte gegeben zu sein. ▪ Als positiv in diesem Kontext ist die Einbettung der Vorhaben in hochschulspezifische Studienerfolgsstrategien aufzufassen, die eine ganzheitliche Betrachtung des Studienerfolgs und darauf basierend die Identifikation erfolgsversprechender Ansatzpunkte ermöglichen. Die abgetrennte Betrachtung des Beitrags des ESF-Vorhabens kann mit Blick auf den Gesamtkontext aber nur einen Teilausschnitt der Umsetzung und der Wirksamkeit des größeren Rahmens abbilden.

<i>Wirksamkeit der Förderung</i>	
<i>Vertikale Interventionslogik</i>	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsbefunde deuten prinzipiell daraufhin, dass die ESF-Vorhaben die übergeordneten Zielstellungen des Operationellen Programms gut unterstützen. Gerade im Falle einer Verstetigung erfolgreich erprobter Angebote und Ansätze lässt sich mittelfristig ein relevanter Beitrag zum Bildungsziel der Prioritätsachse C und einem der gesetzten Kernziele erwarten. Eine entsprechende Verstetigung ist nach Maßgabe der Untersuchungsergebnisse in der Mehrzahl der Vorhaben vorgesehen oder geplant.
<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Nachhaltige Effekte der Förderung	<ul style="list-style-type: none"> Nachhaltige Effekte der Förderung lassen sich erwarten, wenn es gelingt, sich als erfolgreich erweisende Angebote und Ansätze zu verstetigen. Die Hochschulen besitzen hier aus eigenen Evaluationen entsprechende Erkenntnisse und planen nach Maßgabe der Untersuchungsergebnisse mehrheitlich die Fortführung solcher Angebote. Eine Abhängigkeit besteht möglicherweise in Bezug auf die künftige Finanzierung.
Erfolgreiche Projektformen im Hinblick auf die Nachfrage	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchung zeigte, dass sich die Vorhaben der Hochschulen entlang ihrer inhaltlichen Ausgestaltung, des zeitlichen Ansatzpunktes und ihrer primären Zielstellungen differenzieren lassen. Beim „typischen“ ESF-Vorhaben zur Steigerung des Studienerfolgs handelt es sich um ergänzende Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für die Studieneingangs- oder Verlaufsphase mit dem Ziel, die fachbezogenen Kompetenzen, das Grundlagenwissen, Schlüsselkompetenzen und / oder die soziale Integration an den Hochschulen zu stärken. Die Inanspruchnahme der Angebote bewerten die Hochschulen weitgehend als erwartungsgemäß oder über den Erwartungen liegend. Die Vorhabensbeschreibungen und Ausführungen der Hochschulen lassen keinen weiteren Rückschluss darüber zu, ob und inwiefern bestimmte Formen von Vorhaben und Angeboten mit einem vergleichsweise höherem Erfolg im Sinne der Zielstellungen verbunden sind, zumal der Bedarf an diesen Angeboten aus den spezifischen Kontexten der jeweiligen Hochschulen abgeleitet wurde. Die Rückmeldungen der Hochschulen deuten teils eine Varianz in Bezug auf die Nachfrage / Inanspruchnahme einzelner ganz konkreter Formate an, ohne dass sich daraus zwingend ergibt, dass solche Angebote verallgemeinernd nicht zielführend sind.

1 *Tabelle 69: Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“ – Zusammenfassung*
 2 *und Bewertung*

3 Die Evaluierung der Förderung innovativer Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs
 4 kommt grundsätzlich zu einem positiven Ergebnis. Es wird in diesem Kontext als Stärke des Förder-
 5 ansatzes bewertet, dass die Vorhaben einerseits in einen größeren Gesamtzusammenhang (Stu-
 6 dienerfolgsstrategien) eingebettet werden müssen und andererseits den Hochschulen durch die För-
 7 derung der Raum gegeben wird, kontextabhängig eigene Angebote und Ansätze zu erproben. Nach
 8 Maßgabe der Untersuchungsergebnisse unterstützt dies die zielgerichtete Umsetzung der Einzel-
 9 vorhaben. Für die Umsetzung der ESF-Förderung selbst ergeben sich deshalb keine spezifischen
 10 Empfehlungen. Mit Blick auf den weiteren Rahmen erscheint es jedoch sinnvoll, auf Basis einer
 11 ganzheitlichen Evaluierung der Studienerfolgsstrategien der Hochschulen einen systematischen
 12 Austauschprozess unter diesen zu initiieren, der eine Weiterentwicklung und Fortschreibung der
 13 Strategien und Maßnahmen unterstützt.
 14

18. Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“

Der Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ ordnet sich wie folgt in die Förderarchitektur des ESF-Sachsen ein.

Vorrang für duale Ausbildung (C.5.1.1)

Fondsbewirtschafter: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA), Referat 24

Prioritätsachse (PA)	C	Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen
Investitionspriorität (IP)	10iv	Verbesserung der Arbeitsmarktrelevanz der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung, Erleichterung des Übergangs von der Bildung zur Beschäftigung und Stärkung der Systeme der beruflichen Bildung und Weiterbildung und deren Qualität, unter anderem durch Mechanismen für die Antizipation des Qualifikationsbedarfs, die Erstellung von Lehrplänen sowie die Einrichtung und Entwicklung beruflicher Bildungssysteme, darunter duale Bildungssysteme und Ausbildungswege
Spezifisches Ziel (SPZ)	C.5	Duale Berufsausbildung sichern und stärken
Handlungsoption (HO)	C.5.1	Vorrang für duale Ausbildung für junge Menschen mit Startschwierigkeiten

Tabelle 70: Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ – Einordnung in die Förderarchitektur

Innerhalb der Prioritätsachse C zählt der Vorhabensbereich „Vorrang für duale Ausbildung“ mit einem Anteil von 3,7 Prozent an den geplanten ESF-Mitteln zu den kleineren Vorhabensbereichen, innerhalb des Spezifischen Ziels C.5 bildet er mit 16,6 Prozent einen kleineren Baustein der Förderung. Gegenüber der Ursprungsplanung des Jahres 2014 wurde zwischenzeitlich eine Erhöhung des ESF-Mittelvolumens um mehr als ein Drittel vorgenommen.

18.1. Konzept: Untersuchungsfragen und methodisches Vorgehen

Ziel der Untersuchung ist die Bewertung der Wirksamkeit der Interventionslogik des Vorhabensbereichs einschließlich der Beantwortung zweier, durch den Fondsbewirtschafter aufgeworfener fachspezifischer Evaluierungsfragen. In der folgenden Übersicht sind Ziele, Zweck und Fragen der Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

Teil C: Wirkungsevaluierung

- Wirksamkeit der Interventionslogik
- Beitrag zur Realisierung der übergreifenden Zielsetzungen

Teil D: fachspezifische Evaluierungsfragen

- Können durch die Maßnahmen Jugendliche mit schlechteren Voraussetzungen einen betrieblichen Ausbildungsplatz erhalten bzw. im Zuge der Ausbildung Abbrüche vermieden werden?
- Welche Bedeutung messen die Unternehmen den Maßnahmen bei?

Tabelle 71: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ – Untersuchungsgegenstand

Die Wirkungsevaluierung einschließlich der Beantwortung der beiden fachspezifischen Evaluierungsfragen wurde nach dem folgenden Vorgehen durchgeführt:

1. Analyse des Förderansatzes einschließlich der Einbettung in die Gesamtstrategie
2. Analyse des bisherigen Umsetzungsstands

- 1 3. Analyse und Bewertung der Durchführung des Förderansatzes im Hinblick auf die
- 2 – Zuweisung / Teilnehmendenidentifikation (Teil der Evaluierungsfrage 1)
- 3 – die Vermittlungsstrategien und -erfolge der Träger (Teil der Evaluierungsfrage 1)
- 4 – die Begleitung während der Ausbildung (Betriebssicht: Teil der Evaluierungsfrage 2)
- 5 – Erfolgsfaktoren und Hemmnisse in der Durchführung
- 6 4. Analyse und Bewertung der Wirksamkeit des Förderansatzes im Hinblick auf:
- 7 – die Vermittlung von Jugendlichen mit schlechteren Voraussetzungen in Ausbildung (Teil
- 8 der Evaluierungsfrage 1)
- 9 – die Nachhaltigkeit der Begleitung im Sinne des (erwarteten) Beitrags zur Stabilisierung der
- 10 Ausbildungsverhältnisse und der erfolgreichen Beendigung (Betriebssicht: Teil der Operati-
- 11 onalisierung der Evaluierungsfrage 2)
- 12 5. Schlussfolgerung zum Beitrag der Förderung zur Realisierung der Gesamtstrategie sowie zur
- 13 Umsetzung der übergreifenden Förderziele

14 Folgende Tabelle weist alle im Zuge der Analyse genutzten Informationsquellen, die genutzten Me-

15 thoden sowie ihren Einsatzzweck aus:

16

Datenquelle	Analysemethode	Erkenntnisse und Bewertungen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ ESF-OP ▪ Ggf. weitere Dokumente zur Förderkonzeption ▪ Bestehende Evaluierungsberichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dokumentenanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderansatz und Einbettung in Gesamtstrategie ▪ Analyse und Bewertung bestehender Erkenntnisse zur Wirksamkeit
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Auswertungen von Daten aus dem IT-Begleitsystem zu Vorhaben und Teilnehmer/innen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Finanzieller und materieller Umsetzungsstand
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Interviews mit drei ausgewählten Projektträgern ▪ Befragung von begleiteten Betrieben (Ausbilder) der drei ausgewählten Projektträger (Befragung aller in einem definierten Zeitfenster begleiteten Betriebe, Zeitraum: Oktober / November 2019) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualitative und quantitative Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zuweisung und Teilnehmendenidentifikation (Interviews) ▪ Vermittlungsstrategien und -erfolge (Interviews) ▪ Begleitung während der Ausbildung (Interviews / Betriebsbefragung) ▪ Erfolgsfaktoren und Hemmnisse (Interviews / Betriebsbefragung) ▪ Beitrag zur Stabilisierung von Auszubildendenverhältnissen (Interviews / Betriebsbefragung) ▪ Erwarteter Beitrag zum erfolgreichen Abschluss der Auszubildendenverhältnisse (Interviews / Betriebsbefragung)

17 *Tabelle 72: Wirkungsevaluierung im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ – Datenquellen*

1 18.2. Ziele und Interventionslogik der Förderung

2 Kontext der Förderung

3 Die Förderung im Vorhabensbereich C.5.1.1 wird durch das ESF-OP in den Kontext der Fachkräfte-
4 entwicklung gesetzt. Gemäß der sozioökonomischen Analyse aus dem Vorfeld der Erstellung des
5 ESF-OP und der SWOT-Analyse zum Thematischen Ziel 8 führe die rückläufige Entwicklung der
6 Erwerbstätigenzahl im Freistaat Sachsen zu Besetzungsproblemen bei den Unternehmen, auch bei
7 der Besetzung von Ausbildungsstellen. Weiterhin führt das ESF-OP aus, dass viele Jugendliche
8 nicht von dieser Situation profitieren können und im Übergangssystem landen, weswegen an dieser
9 Stelle ein Handlungsbedarf gesehen wird.

10 Horizontale Interventionslogik

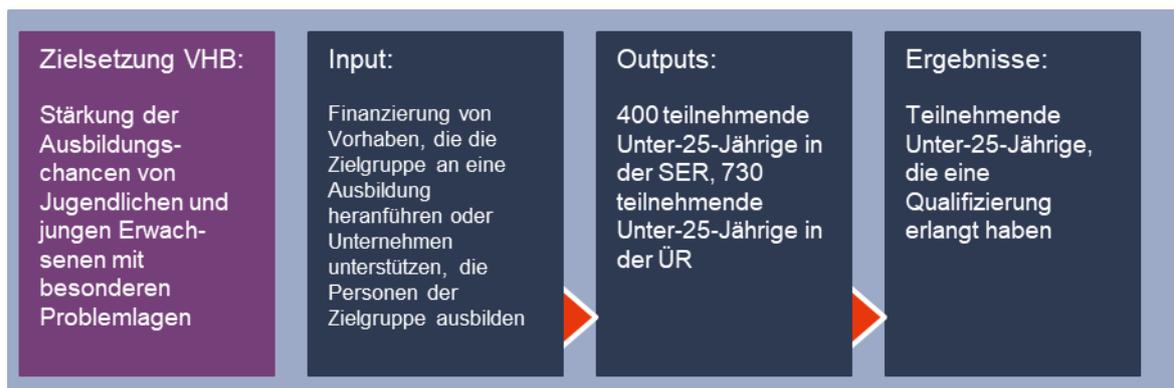
11 Ziel der Förderung im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ ist es, junge Men-
12 schen mit besonderen Vermittlungshemmnissen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz und
13 des erfolgreichen Abschlusses der Ausbildung zu unterstützen. Dadurch soll das duale Ausbildungs-
14 system gestärkt werden. Dabei werden sowohl die jungen Menschen als auch die ausbildenden Be-
15 triebe adressiert.

16 Konkret unterstützt die Förderung im Vorhabensbereich Vorhaben mittels einer Anteilsfinanzierung
17 in Höhe von bis zu 80 Prozent oder im begründeten Einzelfall bis zu 100 Prozent der förderfähigen
18 Ausgaben. Diese Vorhaben sind als Ergänzung zur gesetzlichen Förderung der Assistierten Ausbil-
19 dung nach § 130 SGB III zu sehen. Inhaltlich sollen die Vorhaben die Jugendlichen und jungen
20 Menschen zu einer Ausbildung hinführen und diese während einer solchen unterstützen sowie den
21 ausbildenden Unternehmen helfend zur Seite stehen. Zu den konkreten Inhalten sollen vor allem die
22 Vermittlung eines realistischen Bildes von den Anforderungen eines Arbeits- und Ausbildungsalltags,
23 die Feststellung des individuellen Förderbedarfs, Unterstützung bei der erfolgreichen Integration der
24 Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Unternehmen und den Beruf sowie Unterstützung bei
25 konkreten Problemen der Jugendlichen oder der Unternehmen zählen. Förderfähig ist darüber hin-
26 aus auch die fachlich-inhaltliche Programmbegleitung, Koordinierung sowie Qualitätssicherung der
27 geförderten Vorhaben.

28 Über den Verlauf der Förderperiode sollen insgesamt 1.130 unter 25-Jährige an der Förderung teil-
29 nehmen. Davon entfallen 400 auf die Stärker entwickelte Region und 730 auf die Übergangsregion.
30 Im Ergebnis sollen in beiden Regionen 50 Prozent der Teilnehmer/innen eine Qualifizierung erlan-
31 gen.

32 Folgende Graphik fasst die horizontale Interventionslogik des Vorhabensbereichs zusammen:

33



1

2 *Abbildung 75: Horizontale Interventionslogik im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“*

3 **Vertikale Interventionslogik**

4 Die Förderung im Vorhabensbereich C.5.1.1 ist dem Spezifischen Ziel C.5 „Duale Berufsausbildung
5 sichern und stärken“ zugeordnet. Die duale Berufsausbildung kann dadurch gesichert und gestärkt
6 werden, indem die Jugendlichen ihre Ausbildung erfolgreich abschließen und andererseits die Aus-
7 bildungsbetriebe die Ausbildungsstellen besetzen können beziehungsweise während der Ausbildung
8 Unterstützung erhalten. Der Förderansatz adressiert das Bildungsziel der Prioritätsachse C und kann
9 – bei erfolgreicher und wirksamer Durchführung – als leitindikatorenrelevant erachtet werden.

10 **18.3. Bestehende Erkenntnisse**

11 Der Förderansatz des Vorhabensbereichs wurde in der Förderperiode 2007-2013 bereits modellhaft
12 erprobt. Für die aktuelle Förderperiode wurde es ermöglicht, die Begleitung bis zum Ende der Aus-
13 bildung aufrechtzuerhalten.

14 Die Modellprojekte der Förderperiode 2007-2013 wurden in einer eigenständigen Untersuchung in
15 den Jahren 2013/2014 evaluiert. Die Untersuchung kam zu dem Gesamtfazit einer bedarfsgerechten
16 Ausgestaltung. Der Mehrwert des Ansatzes wurde in der Ganzheitlichkeit, Kontinuität, Individualität
17 und Flexibilität gesehen. Insbesondere wurde er als geeignet angesehen, die (zunehmend feststell-
18 bare) Lücke zwischen den Anforderungen der Betriebe und den Voraussetzungen der jungen Men-
19 schen zu schließen (Matching-Problematik). Eine Fortführung wurde daher als sinnvoll erachtet.

20 Für die aktuelle Förderperiode ergab die Durchführungsevaluierung 2016 eine im wesentlichen pos-
21 sitive Umsetzung.

22 **18.4. Analyse**

23 **18.4.1. Quantitative Analyse**

24 Der Umsetzungsfortschritt im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ stellt sich
25 zum Stichtag 31.05.2019 wie folgt dar:

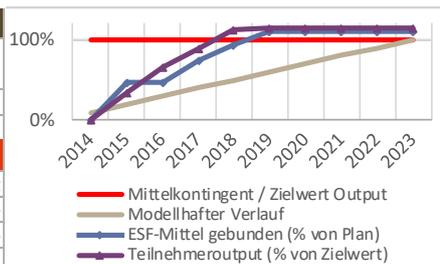
26

Vorhabensbereich C.5.1.1

Vorhabensbereich:	Vorrang für duale Ausbildung		
Fondsbewirtschafter:	SMWA, Ref. 24		
Beginn der Förderung:	2015	Laufzeit in %:	54%

Input

	SER	ÜR	Gesamt
ESF-Mittel (PLAN)	3,18 Mio. Euro	6,09 Mio. Euro	9,27 Mio. Euro
ESF-Mittel gebunden:	3,19 Mio. Euro	7,12 Mio. Euro	10,31 Mio. Euro
Anteil gebunden:	100%	117%	111%



Output

Vorhaben (beide Regionen)	Anzahl Bewilligt	Anzahl VN-geprüft	Ø Summe ESF (€)			
	16	4	644.204			
Teilnehmer/innen (beide Regionen)	Eintritte gesamt	w eiblich	männlich	ISCED 1-2	ISCED 3-4	ISCED 5-8
	1.407	30%	70%	87%	8%	0%
	Arbeitslose	Arbeitnehmer/innen und Selbstständige	Nicht Erw erbstätige	Unter 25	Über 54	Migrations-Hintergrund
	58%	39%	3%	92%	0%	13%

Output: OP-Indikatoren

Indikator 1:	Teilnehmer, unter 25-jährige					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER)	IST (ÜR)	% an Ziel (SER)	% an Ziel (ÜR)
Zielerreichung	400	730	419	881	105%	121%

Ergebnisse: OP-Indikatoren**

Indikator 1:	Teilnehmer, die nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung erlangt haben					
	Zielwert (SER)	Zielwert (ÜR)	IST (SER) abs.	IST (ÜR) abs.	IST (SER) %	IST (ÜR) %
Zielerreichung	50%	50%	245	430	100%	82%

* Seit Beginn der Förderperiode 01.01.2014 (unter Berücksichtigung von n+3)

** Berechnet auf Grundlage der Teilnehmendendatensätze, die Austrittsdaten enthalten

1

2

3

Abbildung 76: Umsetzungsstand im Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“, Quelle: Monitoring-Auswertungen zu Vorhaben und Teilnehmer/innen der LIF und eigene Berechnungen

4

In der Stärker entwickelten Region ist bereits das gesamte ESF-Mittelkontingent gebunden. In der Übergangsregion liegt die ESF-Mittelbindung bereits über dem Planvolumen. Insgesamt waren zum Betrachtungszeitpunkt 16 Vorhaben bewilligt worden.

5

7

Die Zielerreichung im Output übertrifft bereits in beiden Regionen die Zielwerte, in der Übergangsregion deutlich um den Faktor 1,2. Auch das Ergebnisziel wird bislang in beiden Regionen klar erreicht. In der Stärker entwickelten Regionen erlangten sogar sämtliche Teilnehmer/innen nach ihrer Teilnahme eine Qualifizierung.

10

11

Die vorgestellten Kennzahlen lassen somit auf einen sehr positiven Verlauf der Förderung schließen.

12

18.4.2. Qualitative Analyse

13

Die quantitative Analyse lässt darauf schließen, dass die Förderung bislang erfolgreich umgesetzt wird. Im Folgenden wird diese Analyse um qualitative Aspekte vertieft.

14

15

Untersucht wird dabei zunächst, auf welchem Weg die Teilnehmer/innen identifiziert werden und in die Angebote gelangen. Darauf aufbauend werden die Vermittlungsstrategien und -erfolge der Bildungsträger näher beleuchtet.

17

18

Der zweite Teil der qualitativen Analyse ist der Begleitung während der Ausbildung gewidmet. In diesem Kontext werden einerseits die Herausforderungen in Bezug auf die teilnehmenden Auszubildenden und die Unterstützungsbedarfe der Betriebe und andererseits der Effekt der Begleitung im

19

20

1 Hinblick auf die Stabilisierung / Kontinuität der Ausbildungsverhältnisse bis hin zum erfolgreichen
2 Abschluss untersucht.

3 Die qualitative Analyse greift auf zwei unterschiedliche Datenquellen zurück. Zum einen wurden drei
4 exemplarische Gruppeninterviews mit der Projektleitung und -mitarbeiter/innen von drei umsetzen-
5 den Bildungsträgern geführt. Zwei dieser ausgewählten Träger sind der Übergangsregion zuzuord-
6 nen, der dritte Träger setzt die Förderung in der Stärker entwickelten Region um. In einem der aus-
7 gewählten Fälle setzt die Begleitung ausschließlich nach Beginn der Ausbildungsverhältnisse an, in
8 den anderen beiden Fällen beginnt die Förderung der jungen Menschen vor Aufnahme einer Ausbil-
9 dung und umfasst daher vorbereitende Bestandteile einschließlich Vermittlungsleistungen. Zum an-
10 deren fließen die Ergebnisse einer schriftlich-standardisierten Befragung von Ausbildungsbetrieben
11 ein, in denen Auszubildende von einem der drei Träger begleitet werden. Für die Befragung wurden
12 die drei in die Untersuchung einbezogenen Träger gebeten, allen Betrieben, mit denen im Verlauf
13 des Monats November 2019 ein Austausch zu einem begleiteten Ausbildungsverhältnis stattfindet,
14 einen entsprechenden Betriebsfragebogen zu übergeben. Insgesamt wurden im vorgesehenen Zeit-
15 raum 48 Ausbildungsbetriebe auf diesem Weg zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Im
16 Rücklauf haben sich 25 Betriebe an der Befragung beteiligt, was einer Rücklaufquote von 52 Prozent
17 entspricht.

18 **Zuweisung und Teilnehmendenidentifikation**

19 Bezüglich der Teilnehmendenidentifikation und -zuweisung zeigten die geführten Interviews deutli-
20 che Unterschiede zwischen den beiden Bildungsträgern, deren Konzept eine Vorbereitungsphase
21 umfasst, und dem Träger, der erst nach Ausbildungsbeginn ansetzt, auf. Im Falle der erstgenannten
22 werden die Teilnehmer/innen vollständig über die regionale Arbeitsverwaltung (Agentur für Arbeit /
23 Jobcenter) zugewiesen. Die Zuweisung würde unter der Maßgabe von Freiwilligkeit erfolgen. Die
24 Gesprächspartner/innen verwiesen darauf, dass einzelne Teilnehmer/innen sich auch unabhängig
25 davon für die Angebote interessieren würden, sich aber auch diese zunächst an die Arbeitsverwal-
26 tung wenden würden beziehungsweise müssten. Die Vertreter/innen beider Träger zeichneten im
27 Gespräch ein sehr heterogenes Bild der Teilnehmenden, neben schulischen Problemen wiesen Teil-
28 nehmer/innen persönliche Hintergrundproblemlagen (Elternhaus, Beziehungen, Suchtproblemati-
29 ken, Schulden) oder psycho-soziale Hemmnisse (Belastbarkeit, Zuverlässigkeit, Motivation) auf. Bei
30 Teilnehmenden mit Migrationshintergrund kämen oft Sprachproblematiken hinzu. Im Falle des Trä-
31 gers, dessen Leistungen ausschließlich die Begleitung einer bereits bestehenden Ausbildung um-
32 fassen, erfolgen die Zugänge auf unterschiedlichen Wegen. Zum Spektrum gehörten Initiativbewerb-
33 ungen der Teilnehmer/innen, auch motiviert durch Mitschüler/innen an den beruflichen Schulen o-
34 der Kolleginnen und Kollegen, oder Anfragen durch die Ausbildungsbetriebe. Auslöser seien meist
35 mangelhafte schulische Leistungen / ein festzustellender Leistungsabfall. Grundsätzlich bestätigen
36 die Gesprächspartner/innen des Trägers aber auch eine ähnliche Bandbreite an Hintergrundpro-
37 blemlagen der Teilnehmer/innen, wie bei den anderen beiden Vorhaben.

38 **Vermittlungsstrategien und -erfolge**

39 In den beiden Vorhaben, die vor Aufnahme einer Ausbildung ansetzen, durchlaufen die Teilneh-
40 mer/innen nach Auskunft der Gesprächspartner/innen zunächst eine sechs- bis achtwöchige Vorbe-
41 reitungsphase. In Gruppenveranstaltungen und Einzelberatungen ständen hier die Berufsorientie-
42 rung, Bewerbungstrainings und die Vermittlung von Sozialkompetenzen im Vordergrund. Daran

1 schließen sich in der Regel mehrmonatige Praxislernabschnitte (Praktika) in potenziellen Ausbil-
2 dungsbetrieben an. Die Träger griffen zur Vermittlung auf eigene Unternehmensnetzwerke zurück,
3 unterstützten aber auch die Kontaktaufnahme / Initiativbewerbungen zu / in Betriebe/n außerhalb
4 des eigenen Netzwerkes. Für den erfolgreichen Übergang in Ausbildung messen die Vertreter/innen
5 beider Träger den Praktika eine hohe Bedeutung zu, da hier Vertrauen aufgebaut und „Klebeeffekte“
6 erzielt werden können. Herausforderungen bildeten aber Betriebe, die mangels Ausbilder/innen nicht
7 ausbilden könnten beziehungsweise Betriebe, die keine Verantwortung für die Teilnehmer/innen
8 übernehmen wollen. Eine weitere Schwierigkeit besteht aus Sicht der beiden Träger darin, dass eine
9 Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in schulischen Ausbildungsgängen nicht von
10 der Förderung umfasst ist, obwohl ein Teil der Teilnehmer/innen im Rahmen der Ausbildungsvorbe-
11 reitung eine Präferenz für schulische Ausbildungsgänge entwickelt.

12 **Begleitung während der Ausbildung**

13 Für die Begleitung der Auszubildenden und der Betriebe nutzen die drei Träger den Interviews zu-
14 folge in Teilen unterschiedliche Formate. Gemein ist dem Vorgehen aller drei Träger, dass die indi-
15 viduelle Begleitung Vorrang vor Gruppenformaten genießt und das in unterschiedlichen Abständen
16 Regeltermine mit den Auszubildenden und den Ausbilderinnen und Ausbildern vorgesehen werden.
17 Einer der befragten Träger richtet zu Beginn der Ausbildungsverhältnisse tägliche Präsenzzeiten in
18 den Betrieben ein. Zudem würden die Auszubildenden hier zusätzlich je nach individuellem Bedarf
19 über die Ausbildungszeit hinweg durch „Fördereinheiten“, das heißt Nachhilfe, Hausaufgabenbetreu-
20 ung oder Prüfungsvorbereitung unterstützt.

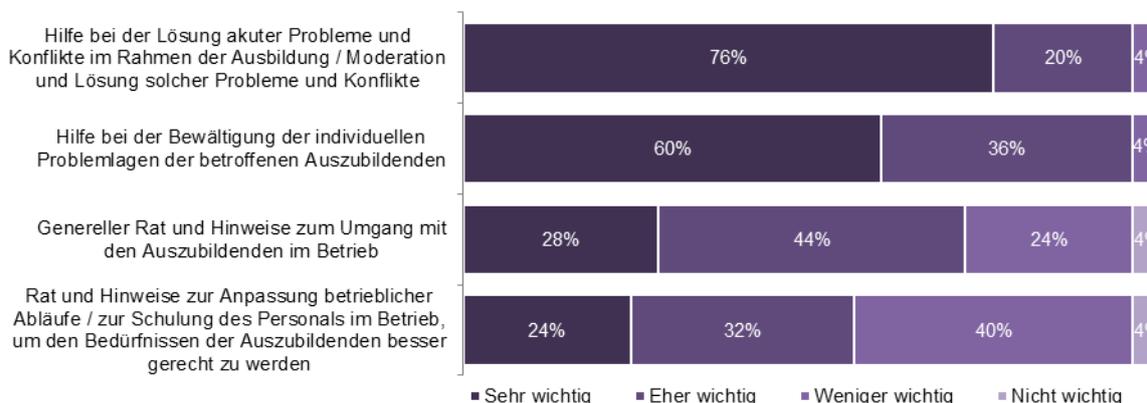
21 Kennzeichnend für alle Vorhaben seien anlassbezogene Termine, wobei Umfang und Intensität fall-
22 bezogen sehr unterschiedlich ausfielen und die Initiative hier sowohl von den Auszubildenden als
23 auch von den Betrieben ausgehen könne. Hintergrund seien häufig Probleme im Betrieb oder in der
24 Berufsschule, die sich in Fehlzeiten, häufigen Krankschreibungen, sinkender Arbeitsleistung oder
25 Unzuverlässigkeit äußerten. Als Ursachen wurden beispielhaft Rückfälle in vormals bestehende
26 Problemlagen, Konflikte oder Führungs- und Kommunikationsprobleme im Betrieb oder Mobbing be-
27 nannt. Gerade in Konfliktfällen führten die Ausbildungsbegleiter/innen hier Krisengespräche oder
28 nahmen die Rolle von Mediatoren ein.

29 Alle drei Träger versuchen in ihrer Arbeit auch die Betriebe selbst in den Fokus zu nehmen. Dies
30 kann Beratungsleistungen insbesondere zum Umgang mit den Auszubildenden oder rechtlichen Fra-
31 gen beinhalten, aber auch weitergehend Trainings im Team (zum Beispiel Kommunikation und Feed-
32 back), Fortbildungen für die Ausbilder/innen oder die Erstellung von Anleitungen für bestimmte Situ-
33 ationen. In Bezug auf weitergehende Leistungen gerichtet an die Betriebe wurden in zwei Gesprä-
34 chen aber auch Problematiken geäußert, wie zum Beispiel eine diesbezüglich ablehnende Haltung
35 von Betrieben oder ein zu geringes Interesse daran, die eigenen pädagogisch-didaktischen Kompe-
36 tenzen zu erweitern.

37 Dies könne für die Arbeit der Träger ein erfolgshemmender Faktor sein, ebenso wie eine zu geringe
38 Mitwirkungsbereitschaft der Auszubildenden selbst. Wichtig für den Erfolg seien in umgekehrter Sicht
39 ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen allen Parteien, Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“, Flexibi-
40 lität in der Begleitung und Lösungssuche bei Problemen sowie Personalkontinuität.

- 1 Die Befragung der Ausbildungsbetriebe zeigt, dass diese sich aus der Begleitung vor allem Unter-
2 stützung bei der Lösung akuter Probleme und Konflikte sowie eine Hilfestellung für ihre Auszubil-
3 denden bei der Bewältigung vorhandener Problemlagen versprechen.

Erwartungen an die Ausbildungsbegleitung



- 4
5 *Abbildung 77: Erwartungen der Betriebe an die Ausbildungsbegleitung, Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25*

6 Mehr als drei Viertel respektive drei von fünf Ausbildungsbetriebe messen diesen beiden Aspekten
7 eine sehr hohe Bedeutung zu. Demgegenüber steht, dass genereller Rat und Hinweise zum Umgang
8 mit den Auszubildenden beziehungsweise weitergehender Rat und Hinweise zur Anpassung betrieb-
9 licher Abläufe und der Schulung des Personals tendenziell ebenfalls mehrheitlich erwartet werden.
10 Ein sehr hohes Gewicht wird diesen beiden Aspekten aber nur von jeweils rund einem Viertel der
11 Befragten zugemessen.

12 Gleichzeitig zeigt die Befragung, dass die eigenen Kapazitäten der Betriebe, auf die individuellen
13 Bedürfnisse und Herausforderungen von Auszubildenden mit „Startschwierigkeiten“ einzugehen, be-
14 grenzt sind.

Bitte schätzen Sie ein, inwieweit es jenseits des Förderangebots in Ihrem Betrieb möglich ist, auf die individuellen Bedürfnisse und Herausforderungen von Auszubildenden mit "Startschwierigkeiten" einzugehen.

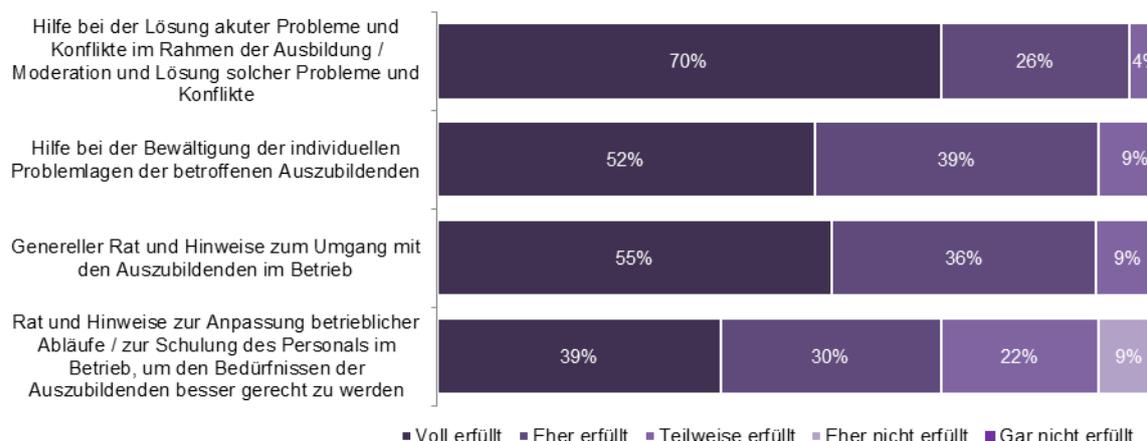


- 15
16 *Abbildung 78: Kapazitäten der Betrieb im Umgang mit Auszubildenden mit Startschwierigkeiten, Quelle: Befragung von Aus-*
17 *bildungsbetrieben, n=25*

18 Etwa jeder achte Betrieb kann dies leisten, knapp über die Hälfte versucht dies zumindest nach
19 Möglichkeit. In mehr als einem Drittel der Fälle sind der Befragung zufolge jedoch die Möglichkeiten
20 begrenzt beziehungsweise kaum vorhanden.

21 Die Erwartungen an die Ausbildungsbegleitung werden jedoch in hohem Maße erfüllt, wie nachfol-
22 gende Abbildung zeigt.

Erfüllung der Erwartungen an die Ausbildungsbegleitung



1

2

3

Abbildung 79: Erfüllung der Erwartungen der Betriebe an die Ausbildungsbegleitung, Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

In Bezug auf den wichtigsten Aspekt – der Lösung akuter Probleme – geben deutlich mehr als zwei Drittel der Befragten eine uneingeschränkt positive Sicht auf die Ergebnisse der Begleitung an, ein weiteres Viertel sieht die diesbezüglichen Erwartungen zumindest tendenziell erfüllt. Mehr als die Hälfte der Befragten schätzt im Ergebnis auch die Hilfe zur Bewältigung individueller Problemlagen der Auszubildenden, weitere vier von zehn sehen hier zumindest einen tendenziell positiven Effekt. Ein in etwa ähnliches Bild zeichnen die Ausbildungsbetriebe im Hinblick auf den erhaltenen Rat zum generellen Umgang mit den Auszubildenden. Etwas durchmischer, aber auch in der Tendenz mehrheitlich positiv fällt schließlich die Einschätzung zur Unterstützung in der Anpassung betrieblicher Abläufe / der Schulung des Personals aus, wobei zu beachten ist, dass in Bezug auf diese Leistung auch die größten Vorbehalte bestehen.

14

15

Mit dieser generell positiven Wahrnehmung der Wirksamkeit der Ausbildungsbegleitung geht den Befragungsergebnissen zufolge auch eine hohe Zufriedenheit mit deren Ausgestaltung einher.

Wie bewerten Sie die Begleitung in Hinsicht auf folgende Aspekte?



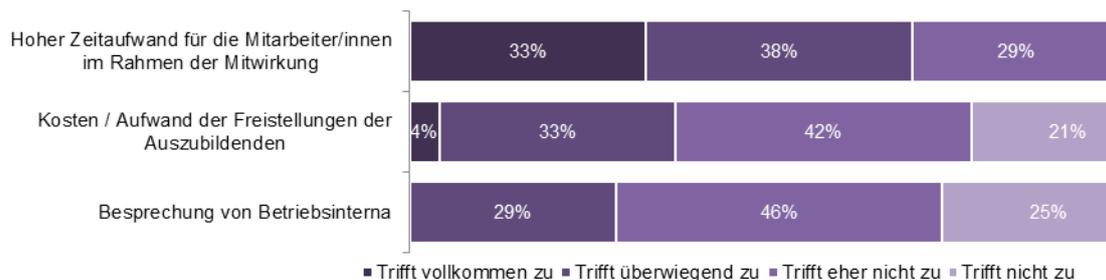
16

17

Abbildung 80: Bewertung der Ausgestaltung der Ausbildungsbegleitung, Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25

- 1 Besonders hoch fällt die Zufriedenheit dabei bei der Ansprechbarkeit / Erreichbarkeit der Ausbil-
2 dungsbegleiter/innen sowie ihrer Kompetenz aus. Jeweils mehr als vier Fünftel der Befragten nah-
3 men hier keinerlei Einschränkung ihrer Beurteilung vor. Dauer und Intensität der Begleitung werden
4 ebenfalls überwiegend sehr positiv eingeschätzt.
- 5 Jenseits der insgesamt positiv beurteilten Durchführung durch die Träger sehen die befragten Be-
6 triebe vor allem den mit der Mitwirkung verbundenen Zeitaufwand von Mitarbeiter/innen mehrheitlich
7 kritisch.

Welche Aspekte sehen Sie gegebenenfalls kritisch, was die geförderte Begleitung der Auszubildenden angeht?



8

9 *Abbildung 81: Kritische Aspekte der Ausbildungsbegleitung, Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25*

- 10 Etwa ein Drittel der Befragten stimmt der entsprechenden Aussage vollkommen zu, mehr als ein
11 weiteres Drittel zumindest tendenziell. Die Kosten / Aufwände für die Freistellung von Auszubilden-
12 den sowie die mögliche Besprechung von Betriebsinterna sieht hingegen jeweils eine deutliche
13 Mehrheit der Befragten als (eher) unkritisch an. In Verbindung mit den zuvor gewonnenen Erkennt-
14 nissen deuten diese Erkenntnisse daraufhin, dass sich ein Teil der Betriebe von der Förderung vor
15 allem eine (auch vorhandene) Entlastungswirkung verspricht, indem schwierige Fragen der Ausbil-
16 dung externalisiert werden.

17 **Beitrag zur Stabilisierung und zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildungsverhältnisse**

- 18 Die Vertreter/innen der befragten Träger sehen die Wirksamkeit der Förderung unter dem Strich als
19 hoch an. Eigenen Daten zufolge gelänge es bei den beiden Trägern mit Teilnehmer/innen vor Aus-
20 bildungsbeginn mehr als die Hälfte in eine Ausbildung zu vermitteln. Vertragslösungen, insbeson-
21 dere zu Beginn der Ausbildung, kämen nach Ausbildungsaufnahme bei allen drei Trägern zwar vor,
22 lägen aber trotz der mit Schwierigkeit behafteten Zielgruppe unterhalb der üblichen Vertragslösungs-
23 quoten. Zum letztendlichen Erfolg der Ausbildungsverhältnisse könne aber noch kein belastbares
24 Fazit gezogen werden, da viele Teilnehmer/innen sich noch in der Begleitung befänden.

- 25 Aus Betriebssicht wird ebenfalls ein positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsbegleitung und
26 Ausbildungsfolge gesehen beziehungsweise erwartet.

Welchen Einfluss hat die Begleitung / Förderung aus Ihrer Sicht auf den Erfolg der Ausbildungsverhältnisse?

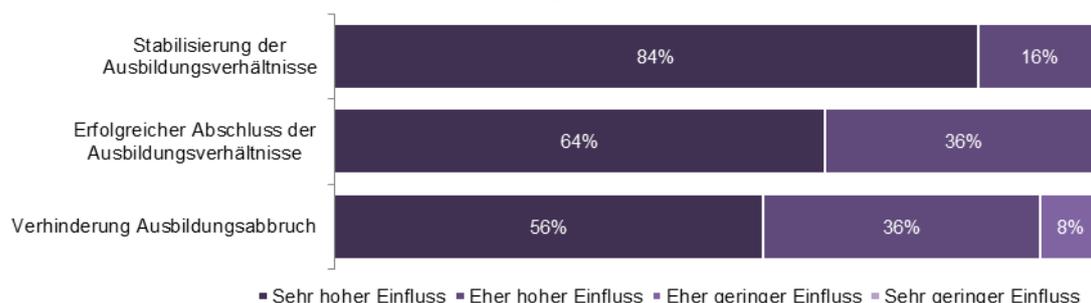


Abbildung 82: Einfluss der Ausbildungsbegleitung auf den Ausbildungserfolg, Quelle: Befragung von Ausbildungsbetrieben, n=25

Mehr als vier Fünftel der Befragten sehen einen sehr deutlichen Effekt im Hinblick auf die Stabilisierung von Ausbildungsverhältnissen gegeben, fast zwei Drittel unterstellen einen solchen Effekt mit Blick auf den erfolgreichen Abschluss. Leicht eingeschränkter, aber immer noch (sehr) positiv wird der Effekt im Hinblick auf die Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen beurteilt.

18.5. Zusammenfassende Bewertung, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die zuvor dargestellten Untersuchungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen und bewerten.

Wirksamkeit der Förderung	
Horizontale Interventionslogik	
Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
Durchführung und Zielerreichung gemäß OP-Plan	<ul style="list-style-type: none"> Der finanzielle Umsetzungsstand des Vorhabensbereichs fällt ausgesprochen hoch aus, in der Stärker entwickelten Region waren zum Betrachtungszeitpunkt bereits sämtliche ESF-Mittel gebunden, in der Übergangsregion überstieg die ESF-Mittelbindung das vorge-sehene Kontingent. Die Output-Ziele wurden in beiden Regionen bereits zum Betrachtungszeitpunkt überschritten. Auch hinsichtlich der Ergebnisziele liegt die Zielerreichung bislang deutlich über den Erwartungen.
Zuweisung und Teilnehmendenidentifikation	<ul style="list-style-type: none"> Bei den Vorhaben, die bereits vor der Ausbildung ansetzen, wird der Förderbedarf durch die Arbeitsverwaltung ermittelt und auf dieser Basis werden die Teilnehmer/innen unter der Maßgabe der Freiwilligkeit der Teilnahme zugewiesen. In Einzelfällen wenden sich interessierte Teilnehmer/innen im Vorfeld aber auch an die Arbeitsverwaltung, um partizipieren zu können. Bei bereits begonnener Ausbildung sind die Zugangswege vielfältiger, Teilnehmer/innen nutzen hier die Begleitung aufgrund eines eigenen Interesses, der Empfehlung durch Mitschüler/innen, von Kolleginnen und Kollegen oder aufgrund von Anfragen der Ausbildungsbetriebe. In beiden Fällen bestätigen die Träger ein breites Spektrum an Problematiken, die sich in mangelhaften schulischen Leistungen oder Leistung im Betrieb oder einer nicht hinreichenden Belastbarkeit und Zuverlässigkeit äußern. Dazu gehören Schwierigkeiten im persönlichen Umfeld, psycho-soziale Hemmnisse, Suchtproblematiken oder – bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund – auch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache.

Wirksamkeit der Förderung

<p>Vermittlungsstrategien und -erfolge</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für die Vermittlung in Ausbildung besitzen die Praxislernabschnitte (Praktika) in der Vorbereitungsphase eine große Bedeutung, da hier „Klebeeffekte“ erzielt werden können. ▪ Die befragten Träger greifen zur Vermittlung in Ausbildung auf die eigenen Unternehmensnetzwerke zurück, unterstützen aber auch Initiativbewerbungen bei anderen Unternehmen. ▪ Eine Schwierigkeit besteht aus Sicht der Träger darin, dass die (anschließende) Begleitung von Übergängen in schulische Ausbildungsgänge nicht von der Förderung erfasst wird.
<p>Begleitung während der Ausbildung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Für die Begleitung der jungen Menschen während der Ausbildung bestehen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den betrachteten Trägern, was die konkrete Ausgestaltung angeht; in allen Fällen handelt es sich um eine Mischung aus festgelegten Austauschformaten und Regelterminen und flexiblen Interventionen bei auftretenden Schwierigkeiten im Ausbildungsverhältnis. ▪ Unterschiede bestehen zum Beispiel im Hinblick auf die Intensität der Begleitung, zusätzlichen Bausteinen für die Auszubildenden (zum Beispiel Nachhilfe) oder weitergehende Hilfestellungen für die Betriebe und ihre Ausbilder/innen. ▪ Erfolgsfaktoren umfassen den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen allen Beteiligten, die Mitwirkungsbereitschaft und ein Zusammenwirken auf Augenhöhe, Personalkontinuität sowie Flexibilität in der Suche nach Lösungen. ▪ Die Ausbildungsbetriebe erhoffen sich aus der Begleitung vor allem Unterstützung bei der Lösung akuter Probleme und Konflikte sowie bei der Bewältigung von persönlichen Problemlagen der Auszubildenden, nicht zuletzt weil hier die betrieblichen Möglichkeiten (teils) eingeschränkt sind. Beratung zur Verbesserung des Umgangs mit den Auszubildenden allgemein oder zur Steigerung der betrieblichen Ausbildungsqualität stehen dagegen weniger im Fokus. ▪ Die Begleitung selbst wird in der Regel (sehr) positiv durch die Betriebe bewertet, vor allem in den Dimensionen, denen die Betriebe eine hohe Bedeutung zumessen. Zudem werden in den drei betrachteten Fällen die Ansprechbarkeit der Ausbildungsbegleiter/innen, ihre Kompetenz sowie Intensität und Dauer der Begleitung von den meisten Betrieben sehr positiv bewertet. ▪ Teils kritisch werden jedoch die Zeitaufwände von Mitarbeiter/innen im Rahmen der Mitwirkung gesehen.
<p>Beitrag zur Stabilisierung und zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildungsverhältnisse</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Träger selbst sehen – mit Blick auf die mit Schwierigkeiten behaftete Zielgruppe – sowohl die Vermittlungserfolge als auch die Stabilität der Ausbildungsverhältnisse sehr positiv. ▪ Die befragten Betriebe schätzen den Einfluss der Begleitung insbesondere auf die Stabilisierung von Ausbildungsverhältnissen als sehr hoch ein. Ein sehr großer Einfluss wird auch im Hinblick auf den längerfristigen Erfolg von etwa zwei Dritteln der Betriebe gesehen. ▪ Der Beitrag zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen wird hingegen etwas differenzierter betrachtet, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass diese nicht immer zu verhindern sind – wie auch die befragten Träger bestätigen.
<p>Wirksamkeit insgesamt</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Insgesamt kommt die Untersuchung zu dem Eindruck, dass die Förderung die Zielsetzungen in weiten Teilen erfüllt und hilft, den Bildungserfolg junger Menschen mit Schwierigkeiten an der ersten Schwelle beziehungsweise in der Ausbildung zu erhöhen.

Vertikale Interventionslogik

Aspekt	Zusammenfassung und Bewertung
<p>Einordnung des Vorhabensbereichs in die Förderarchitektur</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgrund der positiven Untersuchungsergebnisse ist der Förderung ein relevanter Beitrag zur Stärkung der dualen Berufsausbildung zuzumessen. ▪ Gleichzeitig zeigen die Befunde einen unmittelbaren Beitrag zum Bildungsziel der Prioritätsachse und einem der damit verbundenen Leitindikatoren der EU-2020-Strategie auf, indem es gelingt, junge Menschen mit Schwierigkeiten in eine Berufsausbildung zu vermitteln und begleitete Ausbildungsverhältnisse zu stabilisieren.

1

2

1

<i>Fachspezifische Evaluierungsfragen</i>	
Frage	Zusammenfassung und Bewertung
Beitrag der Maßnahmen zur Erlangung eines betrieblichen Ausbildungsplatzes durch Jugendliche mit schlechteren Voraussetzungen bzw. zur Vermeidung von Abbrüchen in der Ausbildung	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass die Förderung erheblich dazu beiträgt, junge Menschen mit Schwierigkeiten in Ausbildung zu vermitteln und die Ausbildungsverhältnisse in der Regel aufrechtzuerhalten. Die Zielgruppe junger Menschen mit Vermittlungshemmnissen wird dabei sehr gut erreicht.
Bedeutung der Maßnahmen aus Sicht der Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsbetriebe, die an der Förderung partizipieren, bewerten die Durchführung durch die Träger sowie die Effekte der Förderung in deutlicher Mehrheit sehr positiv. Die Erwartungen der Ausbildungsbetriebe werden in der Regel erfüllt. Teils kritisch werden die mit der eigenen Mitwirkung verbundenen Aufwände beurteilt. Die Untersuchung legt in Teilen nahe, dass die Betriebe die Förderung als (externe) Unterstützung zur Verringerung mit den Auszubildenden verbundener Problematiken begreifen. Unterstützung zur Verbesserung der eigenen Ausbildungsqualität wird teils skeptisch gesehen.

2 *Tabelle 73: Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ – Zusammenfassung und Bewertung*

3 Die Untersuchung zum Vorhabensbereich C.5.1.1 kommt insgesamt zu einem positiven Fazit in Bezug auf die Durchführung und Wirksamkeit. Grundlegende Steuerungsbedarfe bestehen nicht, folgende Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Förderung sollten aber geprüft werden.

6

<i>Empfehlung 1: Begleitung schulischer Ausbildungsverhältnisse prüfen</i>	
Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die befragten Träger sehen den (alleinigen) Fokus auf die Vermittlung in / Begleitung duale/r Ausbildungsverhältnisse teils kritisch, da ein Teil der Teilnehmer/innen auch schulische Berufsausbildungsgänge präferiert. In einigen Berufszweigen mit schulischen Ausbildungsgängen besteht gleichzeitig ein erheblicher Fachkräftemangel.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen zu prüfen, inwieweit die Vermittlung in / weitere Begleitung von schulischen Berufsausbildungen in der Förderung berücksichtigt werden kann.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter, Sächsisches Staatsministerium für Kultus
<i>Empfehlung 2: Ausbildungsqualität in den Betrieben stärker adressieren</i>	
Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsbetriebe sehen die Förderung prinzipiell als hilfreich und wirksam im Hinblick auf ihre Erwartungen an Gleichzeitig legen die Untersuchungsergebnisse in Teilen nahe, dass aus Sicht der Betriebe vor allem (akute) Problematiken der Auszubildenden mittels der Förderung adressiert und tendenziell externalisiert werden sollen. Der Berufsbildungsberichterstattung des Bundesinstituts für Berufsbildung zufolge lässt sich eine mangelhafte Stabilität von Ausbildungsverhältnissen sowohl auf die Auszubildenden (Ausbildungsreife, Berufswahlkompetenz, Problemlagen) als auch auf Betriebe (hier unter anderem die Ausbildungsqualität) zurückführen.¹⁵
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, auch die Zielstellung der Begleitung der Betriebe im Hinblick auf die Stärkung der Ausbildungsqualität in der Förderung klarer herauszustellen. Die könnte unter anderem beinhalten, Schulungsbausteine für Ausbilder/innen bedarfsgerecht vorzusehen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter, Träger

7 *Tabelle 74: Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“ – Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

¹⁵ Siehe zum Beispiel: Bundesinstitut für Berufsbildung (2017): Datenreport zum Berufsbildungsbericht, S. 159.

1 19. Synthese der Empfehlungen

2 Zusammenfassend werden folgende Empfehlungen im Zuge der Evaluierung der einzelnen Vorha-
3 bensbereiche ausgesprochen:

4 Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“

5 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

6 Vorhabensbereich A.2.1.2 „InnoTeam“

7 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

8 Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“

9

Empfehlung 1: Konzentration der Förderung auf Technologiegeber und -mittler

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass bei Unternehmen angestellte Transferassistentinnen und -assistenten zwar den Wissensstand der Unternehmen über relevante Technologien erhöhen, aber in der Regel keine konkreten Technologietransfers vorbereiten oder begleiten. Die Erwartungen der Unternehmen an die Einstellung der Transferassistentinnen und -assistenten werden nur bei einem Teil der Unternehmen vollständig oder weitestgehend erfüllt. Zudem besitzt dieser Zweig der Förderung keine breitenwirksamen Effekte.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Aufgrund der im Vergleich zu Technologiegebern und -mittlern deutlich beschränkten Effizienz und Effektivität sollte geprüft werden, ob die Förderung der Einstellung von Transferassistentinnen und -assistenten bei Technologienehmern weiterverfolgt wird.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter

10 Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- bzw. Betriebsmediziner“

11 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

12 Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien /EA-WB“

13 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

14 Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“

15

Empfehlung 1: Prüfung der Ausgestaltung der Förderung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Trotz Variationen in der inhaltlichen Ausgestaltung der digitalen Dienste, unterscheiden sich die erstellten Plattformen im Kern nur durch vereinzelte Anwendungen. Den Ergebnissen der Untersuchung zufolge findet kein regelmäßiger, systematischer Austausch zwischen den Projektträgern statt. Während einzelne Projektträger sich austauschen, arbeiten andere Projektträger eher autark an ihrer Lösung. Damit trägt die Festlegung auf Modellregionen dazu bei, dass in den unterschiedlichen Regionen ähnliche Ansätze in den Projekten verfolgt werden.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Angesichts der großen Schnittmenge zwischen den Vorhaben sollte die Ausdifferenzierung der Förderung in fünf Modellregionen mit jeweils einer eigenen Lösung hinterfragt werden. Es könnte geprüft werden, inwiefern eine einheitliche Plattform, die in verschiedenen Regionen nach den Bedürfnissen vor Ort adaptiert und in Zusammenarbeit mit den regionalen Kooperationspartnern weiterentwickelt wird, sinnvoll ist.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter, Verwaltungsbehörde ESF

1 **Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“**

2 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

3 **Vorhabensbereich B.1.1.3 „letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“**

4 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

5 **Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“**

6

Empfehlung 1: Flexibilisierung der Regelungen zur Teilnahmedauer

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Der getroffenen Regelungen zur Teilnahmedauer erweisen sich laut Rückmeldung der Jobcenter zumindest im Einzelfall als zu starr Generell besteht der Wunsch, die individuelle Teilnahmedauer stärker vor Ort anhand der vorhandenen Förderbedarfe zu orientieren, was sowohl kürzere, als auch längere Begleitzeiträume beinhalten kann.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen zu prüfen, inwiefern die vorhandenen Regelungen zu Teilnahmezeiträumen flexibler ausgestaltet werden können, sodass vor Ort eine größere Steuerungsautonomie ermöglicht wird.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondbewirtschafter

7 **Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: lokales Kapital für soziale Zwecke“**

8

Empfehlung 1: Steigerung der Attraktivität der Förderung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Untersuchung zeigt, dass der niedrighschwellige, gemeinnützige Ansatz der Mikroprojekte grundsätzlich gut geeignet ist, um vom Arbeitsmarkt weitgehend abgekoppelte (Langzeit-)Arbeitslose mit den Vorhaben zu erreichen und deren soziale Integration und Beschäftigungsfähigkeit zu verbessern. Die Gründe für die geringe Inanspruchnahme konnten in der Untersuchung nicht vollumfänglich ermittelt werden. Es ist davon auszugehen, dass verschiedene Gründe eine Rolle spielen, unter anderem die gesunkene Zahl von Langzeitarbeitslosen bei gleichzeitiger Zunahme von Fördermöglichkeiten für die Zielgruppe. Dies kann die Gewinnung von Teilnehmer/innen erschwert haben. Gleichzeitig besteht die Frage, inwieweit der gegebene finanzielle Rahmen für potenzielle Projektträger attraktiv genug ist, um geeignete Förderanträge zu konzipieren. Vor diesem Hintergrund könnte eine Anhebung der maximalen Zuschusshöhe bei gleichzeitiger Absenkung der Mindestteilnehmendenzahl einen moderaten Anstieg der Inanspruchnahme bewirken.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, zu prüfen, inwieweit der finanzielle Rahmen erweitert kann. Zudem sollte eine Absenkung der Mindestteilnehmendenzahl erwogen werden. Dies könnte auch den individuellen Mehrwert der Förderung im Hinblick auf die Verbesserung der sozialen Integration und die Heranführung an Beschäftigung durch eine engere Betreuung weiter erhöhen. Denkbar wäre eine maximale Förderhöhe von 25.000 Euro bei einer Mindestteilnehmendenzahl von sechs Personen,
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondbewirtschafter

9

10

1 **Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in benachteiligten Stadtgebieten“**
2
3
4

Empfehlung 1: Indikatorik mittelfristig anpassen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Nach Eindruck der Evaluierung erfüllen die Vorhaben die wichtige Funktion, Zielgruppen zu aktivieren, die im Rahmen regulärer Förderinstrumente nicht mehr erreicht werden. Die Erfassung von Teilnehmerdaten stößt teils auf eine geringe Akzeptanz und bedingt in Einzelfällen, dass potentielle Teilnehmer/innen gar nicht erst an der Förderung partizipieren.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Im Falle einer Fortführung der Förderung in der kommenden Förderperiode wird empfohlen, andere / neue Indikatoren für die Leistungsmessung zu definieren. Je nach rechtlichen Vorgaben sollten projektspezifische, zum Förderansatz passfähige Indikatoren und Ziele definiert werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter, Verwaltungsbehörde ESF

Empfehlung 2: Zugangsvoraussetzungen für die Zielgruppe prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Geschlossene Vorhaben im Rahmen der Förderung setzen voraus, dass 90 Prozent der Teilnehmer/innen ihren Wohnsitz im Fördergebiet haben, bei offenen Vorhaben sind es 66 Prozent. Durch den Nachweis eines Wohnsitzes im Fördergebiet entfallen weitere Bedürftigkeitsnachweise für potentiellen Teilnehmer/innen. Damit wird die Niedrigschwelligkeit der Maßnahme erhöht. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse der Untersuchung, dass dadurch interessierten Personen aus angrenzenden Wohngebieten oder Kinder und Jugendlichen, die im Fördergebiet zur Schule gehen, aus den Vorhaben ausgeschlossen werden.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Eine weitergehende Lockerung oder alternative Regelung der Zugangsvoraussetzungen für die Teilnahme an den Vorhaben sollte geprüft werden.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter, Verwaltungsbehörde ESF

5 **Vorhabensbereich B.5.1.2 „sozialpädagogische Vorhaben“**
6

Empfehlung 1: Prüfung der Dauer der Nachbetreuung

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Nachbetreuung im Rahmen des Übergangsmangement stellt einen wesentlichen Erfolgsfaktor für die Resozialisierung der Häftlinge dar. Die aktuelle Laufzeit des Übergangsmagements beträgt acht Wochen, was nach Ansicht der r Bildungsträger zu kurz ist. In dieser Zeit ließe sich nur ein geringer Teil dessen realisieren und begleiten, was ein entlassener Häftling zu bewerkstelligen hat. Es liegen allerdings keine Daten zu den weiteren Perspektiven der Haftentlassenen vor.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, die Dauer der Nachbetreuung zu prüfen und gegebenenfalls anzupassen. In diesem Kontext erscheint es sinnvoll, eine geeignete Datengrundlage zur Beurteilung des Integrationsfortschritts zu schaffen, die es auch ermöglicht, die Effekte der Dauer der Nachbetreuung auf den Integrationsfortschritt zu beurteilen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fachreferat, Zuwendungsempfänger

7 **Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“**

8 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*
9

1 **Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“**

2

Empfehlung 1: Ausgestaltung der Entwicklungspläne prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die Erstellung und Abstimmung von Entwicklungsplänen ist ein wesentlicher Bestandteil der Förderung, werden jedoch in einem Teil der Vorhaben nach der Dokumentation im Berufswahlpass nicht mehr weiterverwendet. Einzelne Praxisberater/innen kommen zudem zu der Einschätzung, dass die Entwicklungspläne in der Praxis für Schüler/innen und deren Eltern schwer nachvollziehbar sind.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, Maßnahmen zur Anpassung der Entwicklungspläne zu prüfen, die deren Handhabbarkeit und nachhaltige Nutzung erhöhen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> SMK, Fachreferat, Zuwendungsempfänger

3 **Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Sicherung des Studienerfolgs“**

4

5 *Es werden keine Empfehlungen ausgesprochen.*

6 **Vorhabensbereich C.5.1.1 „Vorrang für duale Ausbildung“**

7

Empfehlung 1: Begleitung schulischer Ausbildungsverhältnisse prüfen

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Die befragten Träger sehen den (alleinigen) Fokus auf die Vermittlung in / Begleitung duale/r Ausbildungsverhältnisse teils kritisch, da ein Teil der Teilnehmer/innen auch schulische Berufsausbildungsgänge präferiert. In einigen Berufszweigen mit schulischen Ausbildungsgängen besteht gleichzeitig ein erheblicher Fachkräftemangel.
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen zu prüfen, inwieweit die Vermittlung in / weitere Begleitung von schulischen Berufsausbildungen in der Förderung berücksichtigt werden kann.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter

Empfehlung 2: Ausbildungsqualität in den Betrieben stärker adressieren

Problemskizze	<ul style="list-style-type: none"> Ausbildungsbetriebe sehen die Förderung prinzipiell als hilfreich und wirksam im Hinblick auf ihre Erwartungen an Gleichzeitig legen die Untersuchungsergebnisse in Teilen nahe, dass aus Sicht der Betriebe vor allem (akute) Problematiken der Auszubildenden mittels der Förderung adressiert und tendenziell externalisiert werden sollen. Der Berufsbildungsberichterstattung des Bundesinstituts für Berufsbildung zufolge lässt sich eine mangelhafte Stabilität von Ausbildungsverhältnissen sowohl auf die Auszubildenden (Ausbildungsreife, Berufswahlkompetenz, Problemlagen) als auch auf Betriebe (hier unter anderem die Ausbildungsqualität) zurückführen.¹⁶
Empfehlung	<ul style="list-style-type: none"> Es wird empfohlen, auch die Zielstellung der Begleitung der Betriebe im Hinblick auf die Stärkung der Ausbildungsqualität in der Förderung klarer herauszustellen. Die könnte unter anderem beinhalten, Schulungsbausteine für Ausbilder/innen bedarfsgerecht vorzusehen.
Adressat(en)	<ul style="list-style-type: none"> Fondsbewirtschafter, Träger

8

¹⁶ Siehe zum Beispiel: Bundesinstitut für Berufsbildung (2017): Datenreport zum Berufsbildungsbericht, S. 159.

1 **Anhang – Synthese der Erkenntnisse / Feststellungen der** 2 **Evaluierung, die dem jährlichen Durchführungsbericht** 3 **zur Seite gestellt wird**

4 Im Zuge des Auftrags zur begleitenden Evaluierung für den ESF im Freistaat Sachsen im Förder-
5 zeitraum 2014 – 2020 wurde 2019 eine fünfte Untersuchung durchgeführt. Diese Untersuchung be-
6 saß zwei analytische Schwerpunkte:

7 [C] die **Wirkungsevaluierung** von insgesamt 16 Vorhabensbereichen, in deren Zentrum die theo-
8 riebasierte Bewertung der Wirksamkeit, der Effizienz, der Effektivität sowie der Auswirkungen der
9 ESF-Interventionen steht.

10 [D] die Beantwortung **fachspezifischer Evaluierungsfragen**, aufgeworfen durch die jeweils verant-
11 wortlichen Fondsbewirtschafter, welche die Wirkungsevaluierung in neun Vorhabensbereichen er-
12 gänzen und bestimmte Untersuchungsaspekte weiter vertiefen.

13 Die zentralen Befunde der Teiluntersuchungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

14 **Vorhabensbereich A.1.1.1 „Mikrodarlehen“**

15 Im Vorhabensbereich „Mikrodarlehen“ werden Kleinkredite für Gründungsinteressierte sowie junge
16 Bestandsunternehmen gefördert, mit denen betriebsbedingte Investitionen oder Betriebsmitteln fi-
17 nanziert werden sollen. Die Durchführung fällt bislang eingeschränkt positiv aus, da die Inanspruch-
18 nahme hinter den Erwartungen zurückbleibt. Die Ergebnisse sind aber positiv zu bewerten.

19 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung zu einem durchmischten Ergebnis, es bestehen keine
20 Anpassungsnotwendigkeiten.

21 **Vorhabensbereich A.2.1.2. „InnoTeam“**

22 Der Vorhabensbereich „InnoTeam“ fördert Teams, die sich aus KMU sowie Hochschulen und For-
23 schungseinrichtungen zusammensetzen und experimentelle Entwicklung oder industrielle For-
24 schung betreiben. Der finanzielle Umsetzungsstand ist fortgeschritten, die Zielwerte im Output sind
25 bereits erreicht, während die Ergebnisse noch nicht abschließend bewertet werden können.

26 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung zu einem positiven Ergebnis, es lassen sich keine An-
27 passungsnotwendigkeiten ableiten.

28 **Vorhabensbereich A.2.1.3 „Transferassistent“**

29 Der Vorhabensbereich A.2.1.3 fördert die Einstellung und Beschäftigung von in KMU oder in Hoch-
30 schulen oder Forschungseinrichtungen beschäftigten Personen, um die Innovationskraft in Sachsen
31 zu stärken. Die finanzielle Umsetzung ist bereits fortgeschritten, die definierten Zielwerte in Output
32 und Ergebnissen werden übertroffen.

1 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem überwiegend positiven Ergebnis. Geprüft wer-
2 den sollte eine Konzentration der Förderung auf Technologiegeber und -mittler.

3 **Vorhabensbereich A.3.1.3 „Weiterbildung zum Arbeits- und Betriebsmediziner“**

4 Im Vorhabensbereich A.3.1.3 werden Facharztweiterbildungen gefördert, um dem entstehenden
5 Fachkräftemangel im arbeits- bzw. betriebsmedizinischen Bereich entgegenzuwirken. Die Durchfüh-
6 rung zeigt eine geringe Inanspruchnahme, Output- oder Ergebnisziele wurden nicht definiert.

7 Die Wirksamkeit des Vorhabensbereichs wird insgesamt als gering eingeschätzt. Da die Förderung
8 zwischenzeitlich eingestellt wurde, wird auf Anpassungsempfehlungen verzichtet.

9 **Vorhabensbereich A.3.2.1 „Innovative, Modell-/ Transfervorhaben, Studien / EA-WB“**

10 Im Vorhabensbereich A.3.2.1 werden unterschiedliche Vorhaben in den beiden Themenschwerpunk-
11 ten Berufsnachwuchssicherung und Ausbildung sowie Fachkräftesicherung und -entwicklung geför-
12 dert. Die finanzielle Umsetzung ist weit fortgeschritten, Output- und Ergebnisziele wurden nicht fest-
13 gelegt.

14 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem durchmischten Ergebnis, es bestehen keine
15 Anpassungsnotwendigkeiten, da der untersuchte Teil der Förderung nicht fortgeführt wird.

16 **Vorhabensbereich A.4.1.1 „Demografie, Familie und Gesundheit“**

17 Im Vorhabensbereich A.4.1.1 werden themenbezogene Vorhaben gefördert, die Unternehmen und
18 Arbeitnehmer/innen bei der Anpassung an den demographischen Wandel unterstützen sollen. Wäh-
19 rend die finanzielle Umsetzung in der stärker entwickelten Region bereits fortgeschritten ist, fällt sie
20 in der Übergangsregion noch verhalten aus. Die Output-Ziele wurden in beiden Regionen übertrof-
21 fen, die Ergebnisse bleiben bislang jedoch (noch) hinter den Erwartungen zurück.

22 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem durchmischten Ergebnis. Aufgrund der Ähn-
23 lichkeit der verfolgten Ansätze wird empfohlen, die inhaltliche Ausdifferenzierung in fünf Modellregi-
24 onen zu prüfen.

25 **Vorhabensbereich B.1.1.2 „QAB (klassische und betriebliche Variante)“**

26 Im Vorhabensbereich B.1.1.2 werden (Langzeit-) Arbeitslose bei der Erhöhung ihres Qualifizierungs-
27 niveaus unterstützt. Die Förderung verläuft plangemäß, Output- und Ergebnisziele werden bereits
28 übertroffen.

29 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem durchmischten Ergebnis. Geprüft werden
30 könnte eine Flankierung der Qualifizierungsmaßnahmen durch finanzielle Anreizsetzungen, die ei-
31 nen positiven Effekt auf die Inanspruchnahme bzw. die Abbruchquoten haben könnten.

1 **Vorhabensbereich B.1.1.3 „Letztes Drittel von Umschulungen nach dem SGB II, III“**

2 Im Vorhabensbereich B.1.1.3 werden (Langzeit-) Arbeitslose und Nichterwerbstätige im letzten Drit-
3 tel einer Umschulung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher/in gefördert. Die finanzielle Umsetzung
4 ist fortgeschritten, Zielwerte in Output und den Ergebnissen werden bereits übertroffen.

5 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem sehr positiven Ergebnis, es bestehen keine
6 Anpassungsnotwendigkeiten für die Ausgestaltung der Förderung.

7 **Vorhabensbereich B.1.1.7 „Innovative, Modell-/Transfervorhaben, Studien / Arbeitslose“**

8 Der Vorhabensbereich B.1.1.7 fördert Vorhaben zur Qualifizierung, Aktivierung und Arbeitsmarktin-
9 tegration von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen. Die Förderung verläuft plangemäß, Output- und
10 Ergebnisziele wurden nicht definiert.

11 Die Wirkungsevaluierung kommt zu keinem abschließenden Ergebnis, da die Modellvorhaben noch
12 nicht abgeschlossen sind. Es wird eine tiefergehende Untersuchung der Effekte zu einem fortge-
13 schritteneren Umsetzungsstand empfohlen. Ausgehend von den bisherigen Erkenntnissen könnten
14 Maßnahmen zur Flexibilisierung der Teilnahmedauer geprüft werden.

15 **Vorhabensbereich B.2.1.1 „Mikroprojekte: Lokales Kapital für soziale Zwecke“**

16 Im Vorhabensbereich B.2.1.1 werden lokale, niedrighschwellige Vorhaben gefördert, in denen vom
17 Arbeitsmarkt bzw. sozial ausgeschlossene Personen wieder an das soziale Leben und an eine Be-
18 schäftigung herangeführt werden sollen. Die finanzielle Umsetzung bleibt bisher hinter den Erwar-
19 tungen zurück, ebenso wie die bisherige Zielerreichung im Output, wohingegen die festgelegten Er-
20 gebnisziele deutlich übertroffen werden.

21 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem durchmischten Ergebnis. Um die Attraktivität
22 der Förderung zu erhöhen, wird empfohlen, den finanziellen Rahmen zu erweitern und eine Absen-
23 kung der Mindestteilnehmendenzahl zu prüfen.

24 **Vorhabensbereich B.3.1.1 „Informelle Maßnahmen zur Förderung von Bildung, Beschäfti-
25 gungsfähigkeit und sozialer Eingliederung im Rahmen integrierter Handlungskonzepte in
26 benachteiligten Stadtteilen“**

27 Im Vorhabensbereich B.3.1.1 werden Vorhaben für Menschen mit Benachteiligungen sozialer Natur
28 sowie Benachteiligungen am Arbeitsmarkt in Stadtgebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf ge-
29 fördert. Der finanzielle Umsetzungsstand ist fortgeschritten. Während die Ergebniszielwerte bereits
30 in beiden Regionen überschritten wurden, werden die Output-Ziele bislang nur in der Stärker entwi-
31 ckelten Region erreicht.

32 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem weitestgehend positiven Ergebnis. Geprüft
33 werden könnte eine Anpassung der Indikatorik für die Leistungsmessung sowie die Zugangsvoraus-
34 setzung für die Zielgruppe.

1 **Vorhabensbereich B.5.1.2 „Sozialpädagogische Vorhaben“**

2 Im Vorhabensbereich „Sozialpädagogische Vorhaben“ nehmen Strafgefangene im sächsischen Jus-
3 tizvollzug an sozialpädagogischen Vorhaben zur Erhöhung ihrer Beschäftigungsfähigkeit teil. Die
4 finanzielle Umsetzung ist fortgeschritten, der Output übertrifft die Erwartungen deutlich, ein Ergeb-
5 nisindikator wurde nicht definiert.

6 Die Wirkungsevaluierung kommt zu einem insgesamt positiven Ergebnis. Geprüft werden könnte
7 eine Anpassung der Laufzeit der Nachbetreuung.

8 **Vorhabensbereich C.2.1.1 „Berufsorientierung“**

9 Im Vorhabensbereich „Berufsorientierung“ werden Vorhaben zur Berufsorientierung gefördert, die
10 auf eine Erhöhung der Berufswahlkompetenz und Ausbildungsfähigkeit von Schüler/innen an För-
11 derschulen und Oberschulen abzielen. Die finanzielle Umsetzung ist angemessen bis fortgeschrit-
12 ten, der Output liegt leicht über den Erwartungen, Ergebnisziele wurden nicht definiert.

13 Die Wirkungsevaluierung kommt insgesamt zu einem weitgehend positiven Ergebnis, Anpassungs-
14 notwendigkeiten bestehen nicht.

15 **Vorhabensbereich C.2.1.2 „Praxisberater“**

16 Im Vorhabensbereich „Praxisberater“ werden Schüler/innen durch den Einsatz von Praxisberater/in-
17 nen an ausgewählten Oberschulen in der Berufsorientierung gefördert. Die vorhandenen Mittel sind
18 bereits weitgehend gebunden, der Output in der Stärker entwickelten Region fällt bislang verhalten
19 aus, die Zielwerte im Ergebnis werden in beiden Regionen übertroffen.

20 Die Wirkung der Förderung wird positiv eingeschätzt. Geprüft werden könnten die Maßnahmen zur
21 Anpassung der eingesetzten Entwicklungspläne, um deren Handhabbarkeit und nachhaltige Nut-
22 zung zu erhöhen.

23 **Vorhabensbereich C.4.2.1 „Innovative Hochschulprojekte zur Steigerung des Studiener-
24 folgs“**

25 Der Vorhabensbereich C.4.2.1 fördert Vorhaben für Studierende oder Studieninteressierte, die im
26 Rahmen von hochschulspezifischen Strategien einen Beitrag zur Verringerung der Studienabbruchs-
27 quote beziehungsweise zur Erhöhung des Studienerfolgs leisten sollen. Die finanzielle Umsetzung
28 ist weit fortgeschritten, Zielwerte in Output und in den Ergebnissen werden in beiden Regionen über-
29 schritten.

30 Insgesamt kommt die Wirkungsevaluierung zu einem positiven Ergebnis. Es wird angeregt, die Eva-
31 luation der Umsetzung der rahmengebenden Studienerfolgsstrategien der Hochschulen noch syste-
32 matischer zu verankern.

- 1 **Vorhabensbereich C.5.2.2 „Vorrang für duale Ausbildung“**
 - 2 Im Vorhabensbereich C.5.1.1 werden junge Menschen mit besonderen Vermittlungshemmnissen bei
 - 3 der Suche nach einem Ausbildungsplatz und des erfolgreichen Abschlusses der Ausbildung unter-
 - 4 stützt. Der finanzielle Umsetzungsstand der Förderung fällt hoch aus, die definierten Zielwerte in
 - 5 Output und Ergebnissen wurden in beiden Regionen übererfüllt.

 - 6 Die Wirksamkeit des Vorhabensbereichs wird insgesamt positiv bewertet. Empfohlen wird eine Prü-
 - 7 fung der Berücksichtigung schulischer Berufsausbildungen bei Vermittlungen und Ausbildungsbe-
 - 8 gleitungen, sowie eine Stärkung der Zielsetzung der Begleitung der Betriebe im Hinblick auf eine
 - 9 Verbesserung der Ausbildungsqualität.
- 10